784.4
F144

# Der fahrende Gesell

## 220 Lieder für die wanderlustige und singfrohe deutsche Jugend.

IX. Auflage.

Verlag: Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H., Reichenberg.

# Der fahrende Gesell

## 220 Lieder für die wanderlustige und singfrohe deutsche Jugend.

Druck und Verlag: Gebrüder Stiepel, Ges. m. b. H.
Reichenberg in Böhmen.

Verlag Nr. 4.

784.4
F144

# An die Jugend.

Von Paul Rainer.

Es zog einmal die Jugend froh
Durch Wald und Feld;
Der eine stolz zu Spiel und Sang
Die Laute hält,
Die andern schreiten singend hell
Und munter aus —
Da fing die zweite Strophe an —
Jetzt war es aus.
Sie schauten ganz verlegen sich
Und fragend an
Und einer hat das Liederbüchlein
Aufgetan
Und blättert hin und blättert her
Und findet nicht
Das liebe, ach, das lustige,
Das schöne Gedicht.

— — — — — — — — — — — — —

Ein Vöglein saß auf einem Baum
Und lachte dazu:
„Was bist doch für ein ungeschicktes
Menschlein du!
Was hilft euch Spiel und Lautenband
Und Blümelein am Kleid,
Wenn nach der ersten Strophe schon
Ihr fertig seid?

596288

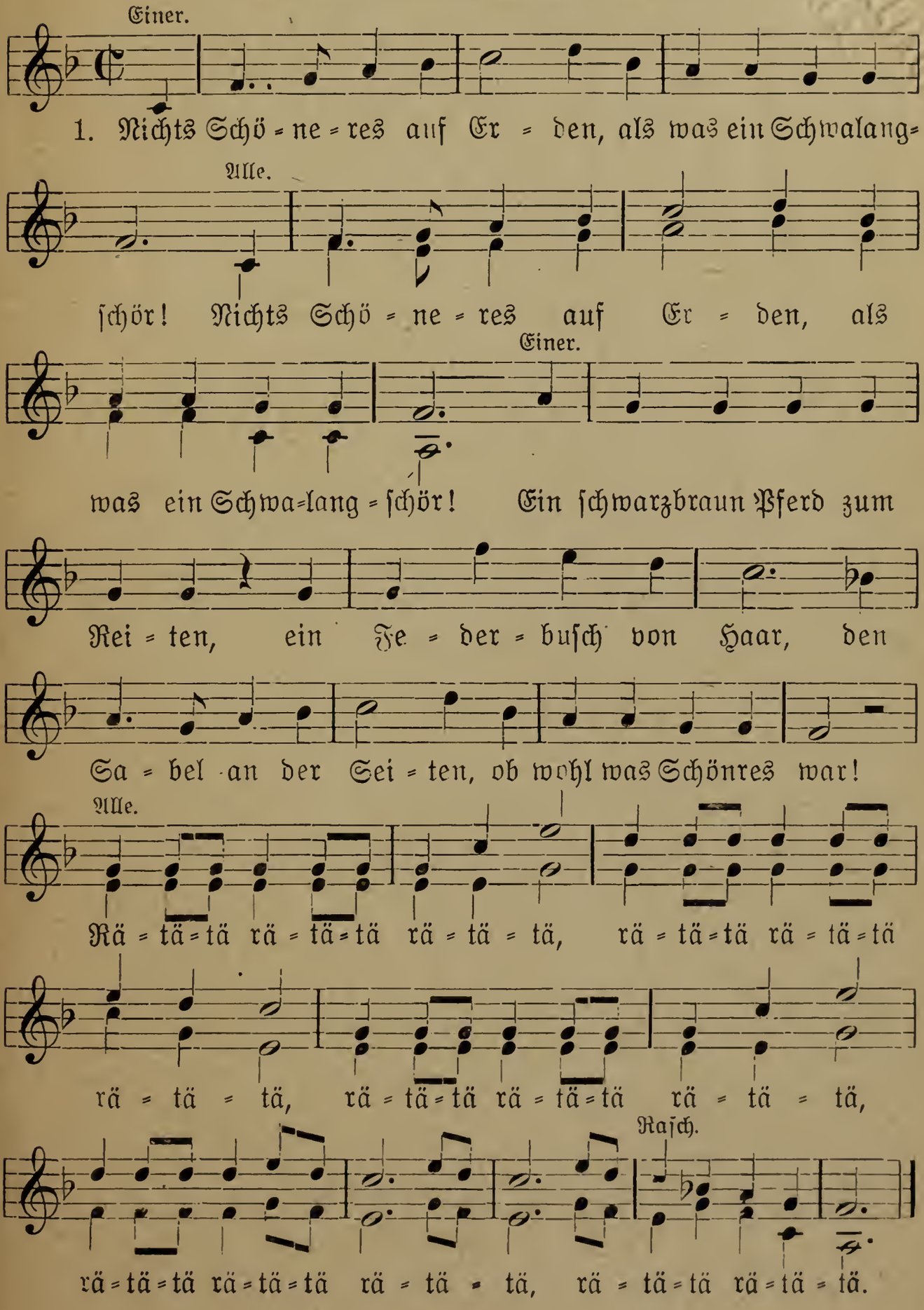
Ha, ha! —" Es lachte sich zu Tod
Wohl auf dem Baum,
Der kleine, schwanke Blütenzweig
Er hält es kaum.
Auf einmal — schaut! — da schwingt es sich
Vom Zweig empor
Und singt den Jungen — höret nur! —
Ein Liedlein vor,
Das hatte nicht nur eine Strophe,
Tausend gar;
Ihr Sänger aber — schämt euch nur! —
Ein kleines Vöglein war.

## Bemerkung.

Die mit * bezeichneten Lieder sind — mit gütiger Erlaubnis der Verlagsfirmen — aus „Unsere Lieder", beziehungsweise aus „Studentenlieder zur Gitarre" oder aus „Der Zupfgeigenhansl", Verlag **Friedrich Hofmeister, Leipzig**; die mit ** bezeichneten aus „Deutsches Lautenlied", Verlag **A. Köster, Berlin-Pankow**, entnommen.

# Wenn wir marschieren.

## 1. Nichts Schöneres auf Erden.*



2. Kaum hat's acht Uhr geschlagen, sitzt Mann und Troß zu Pferd. Spazieren wird geritten, Trompeter reit voran, den Fahner in der Mitten und links ein Flügelmann. Rätätä usw.

3. Wir reiten auf der Wiese und tun manöveriern. Der Rittmeister kommandieret das ganze Bataillon, und gleich drauf präsentieret die ganze Eskadron. Rätätä usw.

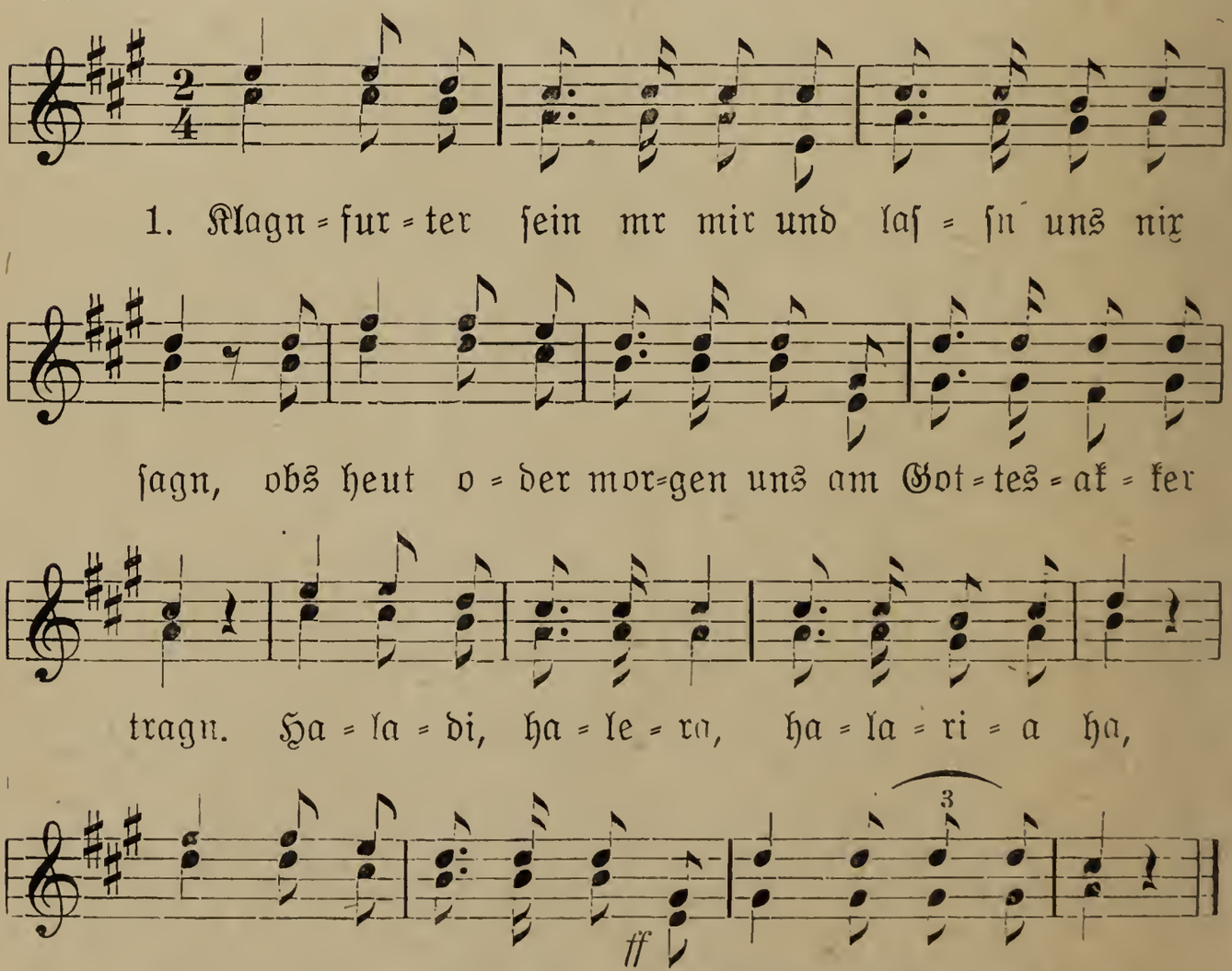
4. Wir reiten durch die Straßen, das Pflaster möcht krepiern. Das Liebchen steht am Fenster und sieht den Schwalangschör, und denkt bei sich: Mein Schönster, wenn ich jetzt bei dir wär. Rätätä usw.

5. Wir reiten dann zarucke in unsre Garnison. Ein jeder putzt sein Sattl, sein Riemenzeug dazu, und geht zu seiner Kathl und wünscht ar a gute Ruh. Rätätä usw.

Reiterlied aus Bayern. Schwalangschör, aus Chevauxlegers, ein beliebtes, bayrisch. Regiment.

## 2. Klagnfurter sein mr!*

Keck.

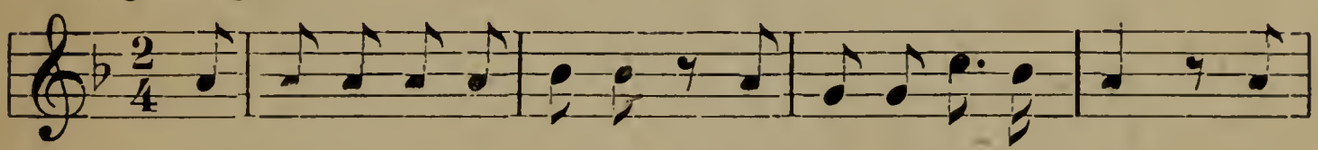


2. Drei, viere fürcht mar nit, fünfe, sexe a nit, mir ham schon achte ghaut, Bua, da ham d Leut gschaut. Haladi, halera usw.

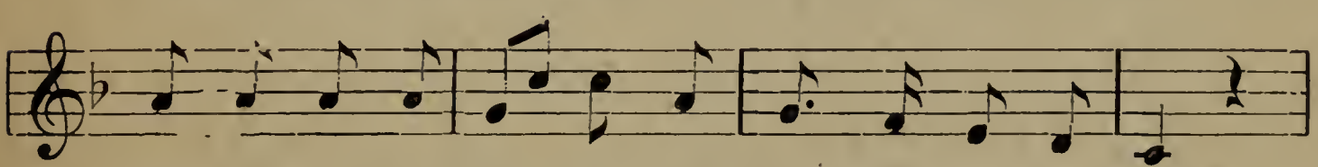
Kärntner Volkslied. Die Hauptstimme steht in der unteren Stimme; die obere „überschlägt" leise. (Fistelstimme!)

## 3. Ein Heller und ein Batzen.*

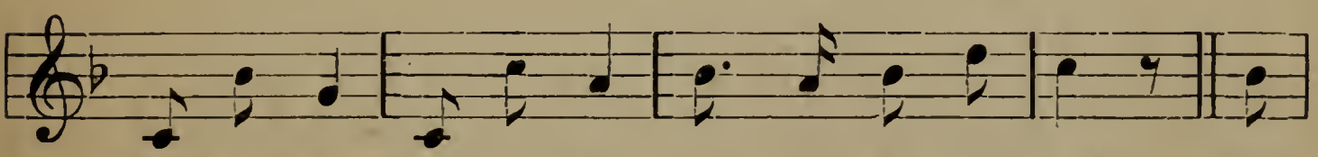
Mäßig bewegt.



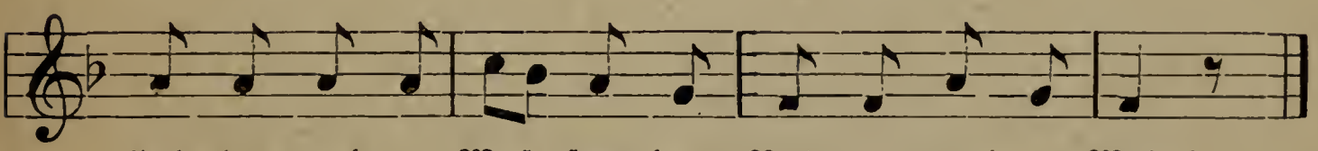
1. Ein Hel-ler und ein Bat-zen, die wa-ren bei-de mein, der



Hel-ler ward zu Was-ser, der Bat-zen ward zu Wein!



Juch-hei-di, juch-hei-da, val-le-ri, juch-he! Der



Hel-ler ward zu Was-ser, der Bat-zen ward zu Wein!

2. Die Mädel und die Wirtsleut, die rufen beid: o weh! die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh. Juchheidi, juchheida, valleri, juchhe! Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuhe sind entzwei und draußen auf der Heiden, da singt der Vogel frei. Juchheidi, juchheida, valleri, juchhe! Und draußen auf der Heiden, da singt der Vogel frei.

4. Und gäbs kein Landstraß' nirgend, da säß ich still zu Haus und gäbs kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht d'raus. Juchheidi, juchheida, valleri, juchhe! Und gäbs kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht d'raus.

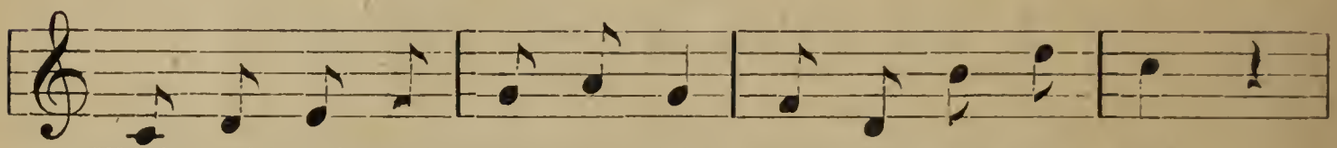
5. Das war 'ne rechte Freude, als mich der Hergott schuf, ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff. Juchheidi, juchheida, valleri, juchhe! Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff.

A. v. Schlippenbach.

## 4. Horch, was kommt von draußen 'rein?*

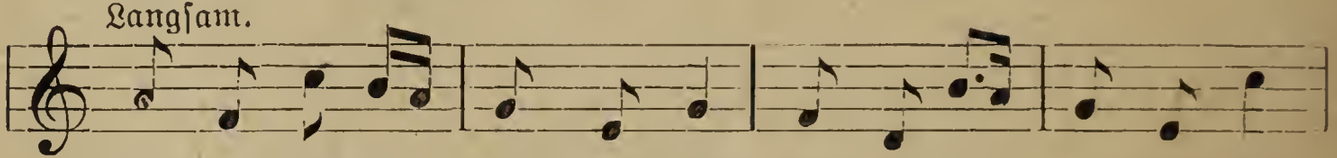
Lustig.

1. Horch, was kommt von drau=ßen 'rein? Hol = la = hi! Hol = la = ho!

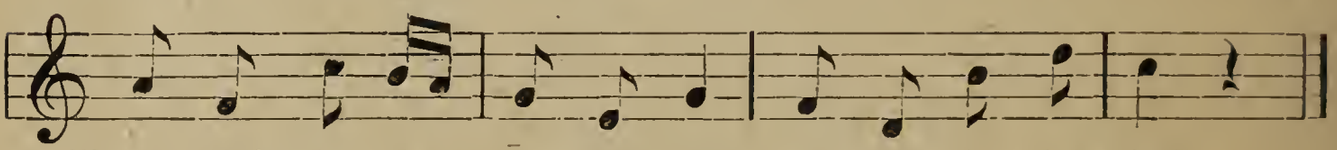


Wird wohl mein Feins=lieb=chen sein! Hol = la = hi = ha = ho!

Langsam.



Geht vor = bei und schaut nicht 'rein! Hol = la = hi! Hol = la = ho!



Wird's wohl nicht ge = we = sen sein. Hol = la = hi = ha = ho!

2. Leute haben's oft gesagt, daß ich ein Feinsliebchen hab'. Laß sie reden, schweig fein still, kann ja lieben, wen ich will.

3. Sagt mir Leute ganz gewiß, was das für ein Lieben ist? Die ich liebe, krieg' ich nicht, und 'ne andre mag ich nicht.

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hab' ich meinen Trauertag, geh' dann in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.

5. Wenn ich dann gestorben bin, trägt man mich zum Grabe hin, setzt mir einen Leichenstein, pflanzt mir d'rauf Vergißnichtmein.

Aus Stuttgart und Tübingen.

## 5. Wem Gott will rechte Gunst erweisen.*

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Tal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot; sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust. Was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust?

4. Den lieben Gott laß ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.

Eichendorff.

## 6. Studio auf einer Reis'.*

1. Studio auf einer Reis', juchheidi, juchheida, ganz famos zu leben weiß, juchheidi, heida, immerfort durch Dick und Dünn schlendert er durchs Dasein hin. Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida, juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida!

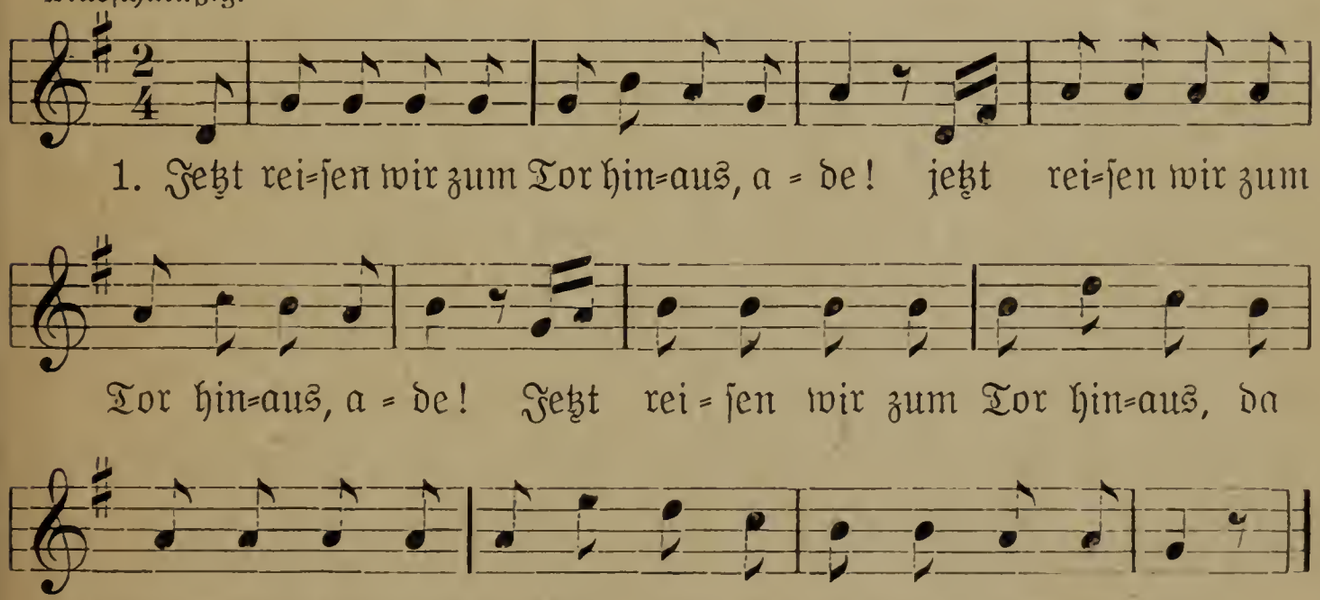
2. Hat der Studio auch kein Geld, juchheidi, juchheida, ist er drum nicht schlecht bestellt, juchheidi, heida, manches feiste Pfäffelein ladet ihn zum Frühstück ein. Juchheidi usw.

3. Kehr'n wir in ein Wirtshaus ein, juchheidi, juchheida, trinken wir stets Bier statt Wein, juchheidi, heida, alle Mädel sind uns hold, denn wir tragen schwarz, rot, gold. Juchheidi usw.

4. Bayrisch Bier und Leberwurst, juchheidi, juchheida, und ein Kind mit runder Brust, juchheidi, heida, und ein Glas Crambambuli, Donnerwetter Paraplui! Juchheidi usw.

## 7. Jetzt reisen wir zum Tor hinaus.*

Marschmäßig.




2. [: Ach, Mädchen, laß dein Schauen sein, ade!:] [: Es kann fürwahr nicht anders sein,:] ade, ade, ade!

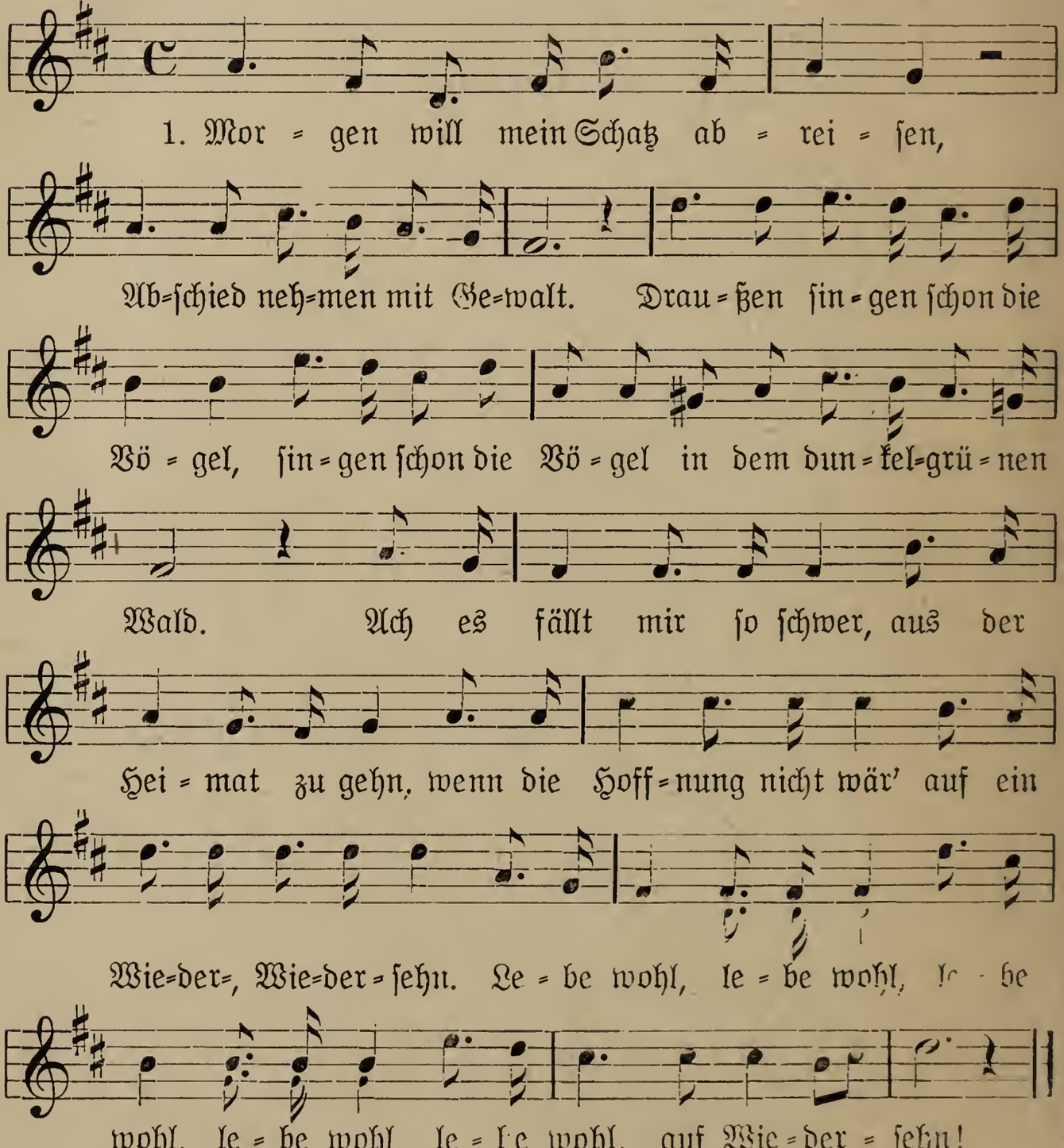
3. [: Kann es fürwahr nicht anders sein, ade!:] [: so reich mir deine Händelein,:] ade, ade, ade!

4. [: Die Händlein reichen, das tut weh, ade!:] [: Ich seh' mein Lieb jetzt nimmermehr:] ade, ade, ade!

Aus Schwaben und aus Oberhessen.

## 8. Morgen will mein Schatz abreisen.*

Marschmäßig.




2. Saßen da zwei Turteltauben, saßen auf 'nem grünen Ast: Wo sich [:zwei Verliebte scheiden,:] da verwelket Laub und Gras. Ach es usw.

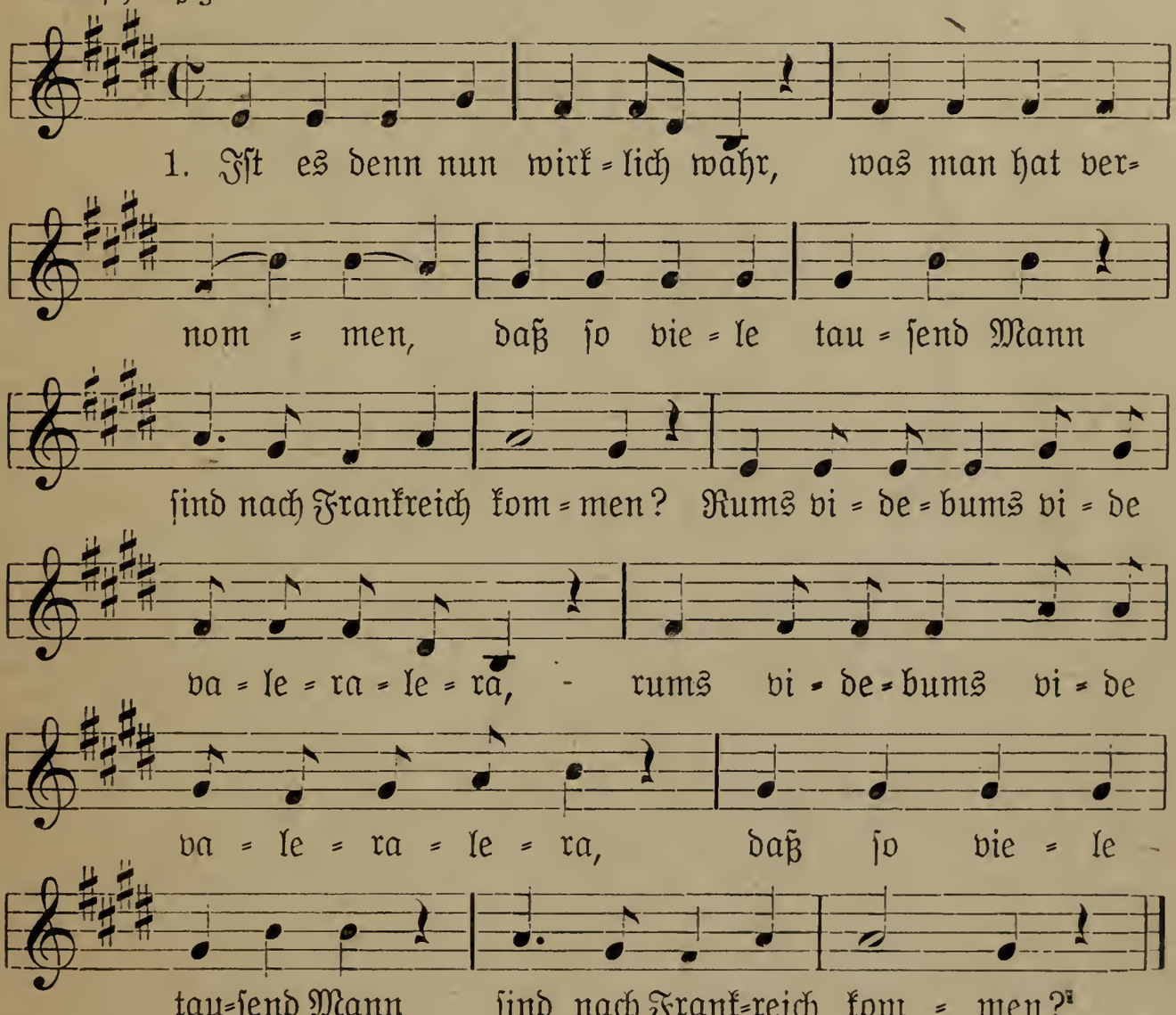
3. Laub und Gras das mag verwelken aber unsre Liebe nicht. Du kommst [:mir aus meinen Augen,:] aber aus dem Herzen nicht. Ach es usw.

4. Eine Schwalbe macht kein'n Sommer, ob sie gleich die erste ist: und mein [:Liebchen macht mir Kummer,:] ob sie gleich die Schönste ist. Ach es usw.

5. Spielet auf, ihr Musikanten, spielet auf ein Abschiedslied, meinem :Liebchen zu Gefallen,:] mag's verdrießen wen es will. Ach es usw.

## 9. Ist es denn nun wirklich wahr.*

Marschmäßig.




2. Viel zu Fuß, und viel zu Roß, vielen zum Verderben, ach, der Kummer war so groß, viele mußten sterben. Rums videbums usw., ach, der Kummer war so groß, viele mußten sterben.

3. Mitrailleusen, Chassepots, Turkos und Zuaven, unsre Leute mutig froh haben bess're Waffen. Rums videbums usw., unsre Leute mutig froh haben bess're Waffen.

4. Aber du, Napoleon, wie wird's dir ergehen, siehst du nicht bei Mars=la=Tour die Kolonnen stehen? Rums videbums usw., siehst du nicht bei Mars=la=Tour die Kolonnen stehen?

5. Sedan, große Völkerschlacht, deine Toten leben, Frankreichs ganze Kaisermacht mußte sich ergeben. Rums videbums usw., Frankreichs ganze Kaisermacht mußte sich ergeben.

6. Tambours wirbeln auf und ab, vorwärts, Grenadiere! In Paris wird Halt gemacht, da gibt's erst Quartiere. Rums videbums usw., in Paris wird Halt gemacht, da gibt's erst Quartiere.

Aus Schwaben und aus Bayern.

## 10. Muß i denn zum Städtele 'naus.*

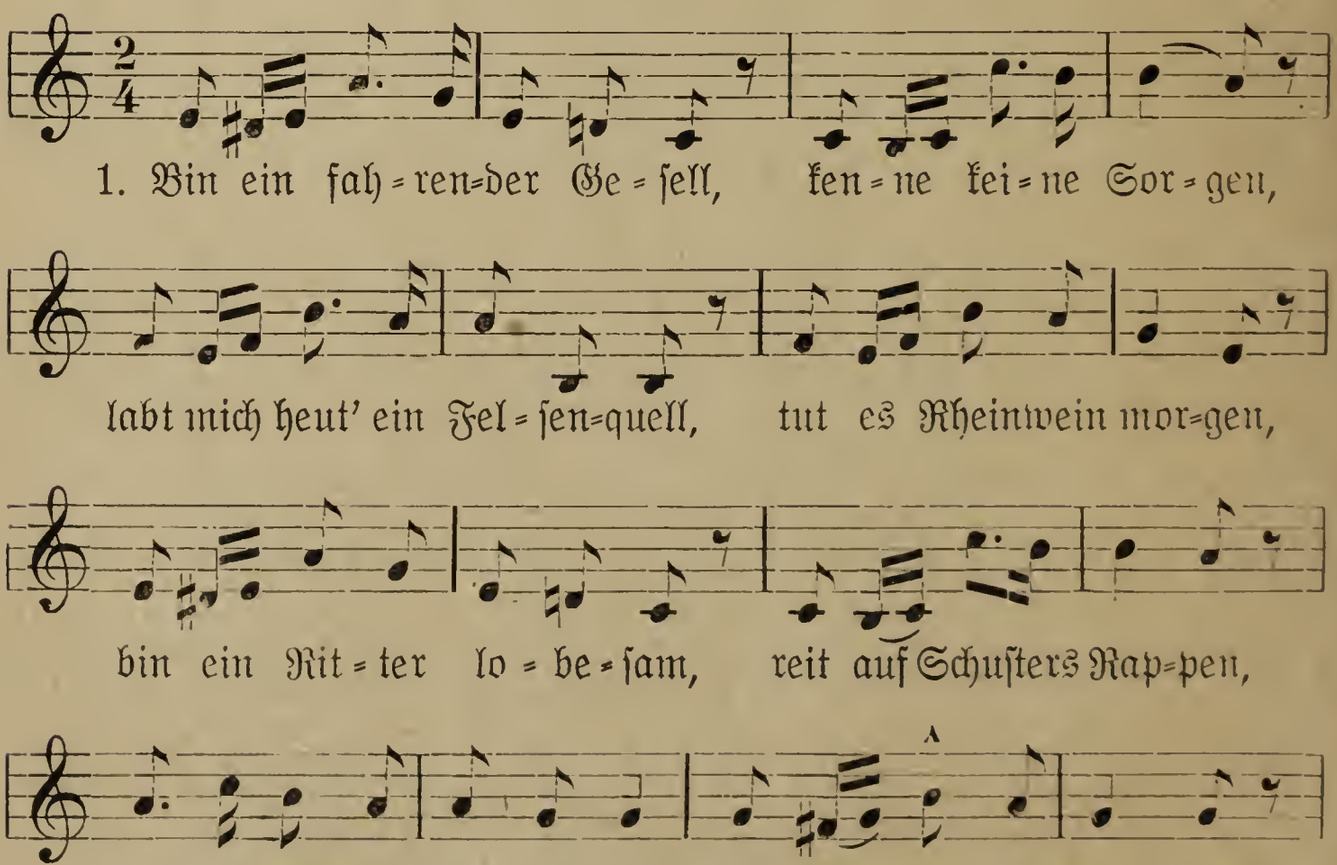
1. Muß i denn, muß i denn zum Städtlein hinaus, Städtlein hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i glei net allweil bei dir sein, han i doch mein Freud' an dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

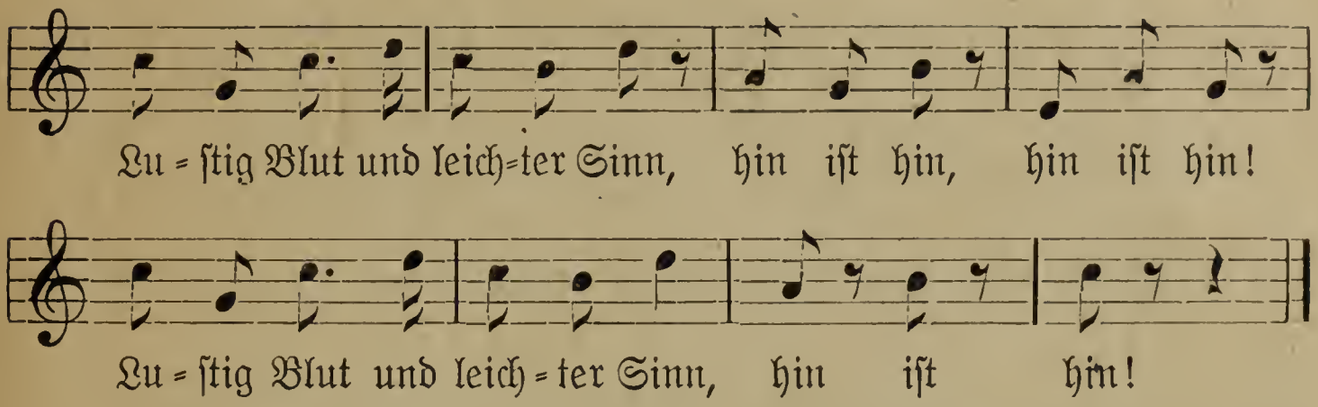
2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei! Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu! Denk' du net, wenn i ne andre seh, no sei mei Lieb' vorbei! Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele schneid't, Träubele schneid't, stell i hier mi wiedrum ein. Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da is mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein. Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

Schwäbisch.

## 11. Bin ein fahrender Gesell.






2. Zieh ich in ein Städtchen ein, spür' ich's im Gehirne, wo man trifft den besten Wein und die schönste Dirne. Spielmann lächelt wohlgemut, streicht die Fiedel schneller, und ich werf ihm in den Hut meinen letzten Heller. Lustig Blut usw.

3. Meister Wirt, darfst heut nicht ruhn, schlag heraus den Zapfen! Back, Frau Wirtin, mir ein Huhn und zum Nachtisch Krapfen.* Was ich heut nicht zahlen kann, zahlen will ich's künftig, darum schreibs mit Kreide an, Wirt, und sei vernünftig. Lustig Blut usw.

4. Wein' dir nicht die Äuglein trüb, Mägdelein vor Trauer! Fahrender Gesellen Lieb ist von kurzer Dauer! Fahrender Gesellen Lieb endet vor den Toren, wein' dir nicht die Äuglein trüb, hast nicht viel verloren. Lustig Blut usw.

5. Ein Komet im Strahlenglanz will die Welt zertrümmern, leiert euren Rosenkranz, mich solls wenig kümmern. Wird dem Weltenbrand zum Raub Berg und Wald und Heide, wird das Wirtshaus auch zu Staub, schwarzes Brett und Kreide: Lustig Blut usw.

Rudolf Baumbach.

## 12. Das Wandern ist des Müllers Lust.

1. [:Das Wandern ist des Müllers Lust,:] das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, [:dem niemals fiel das Wandern ein,:] das Wandern, Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern.

2. [:Vom Wasser haben wir's gelernt,:] vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, [:ist stets auf Wanderschaft bedacht,:] das Wasser usw.

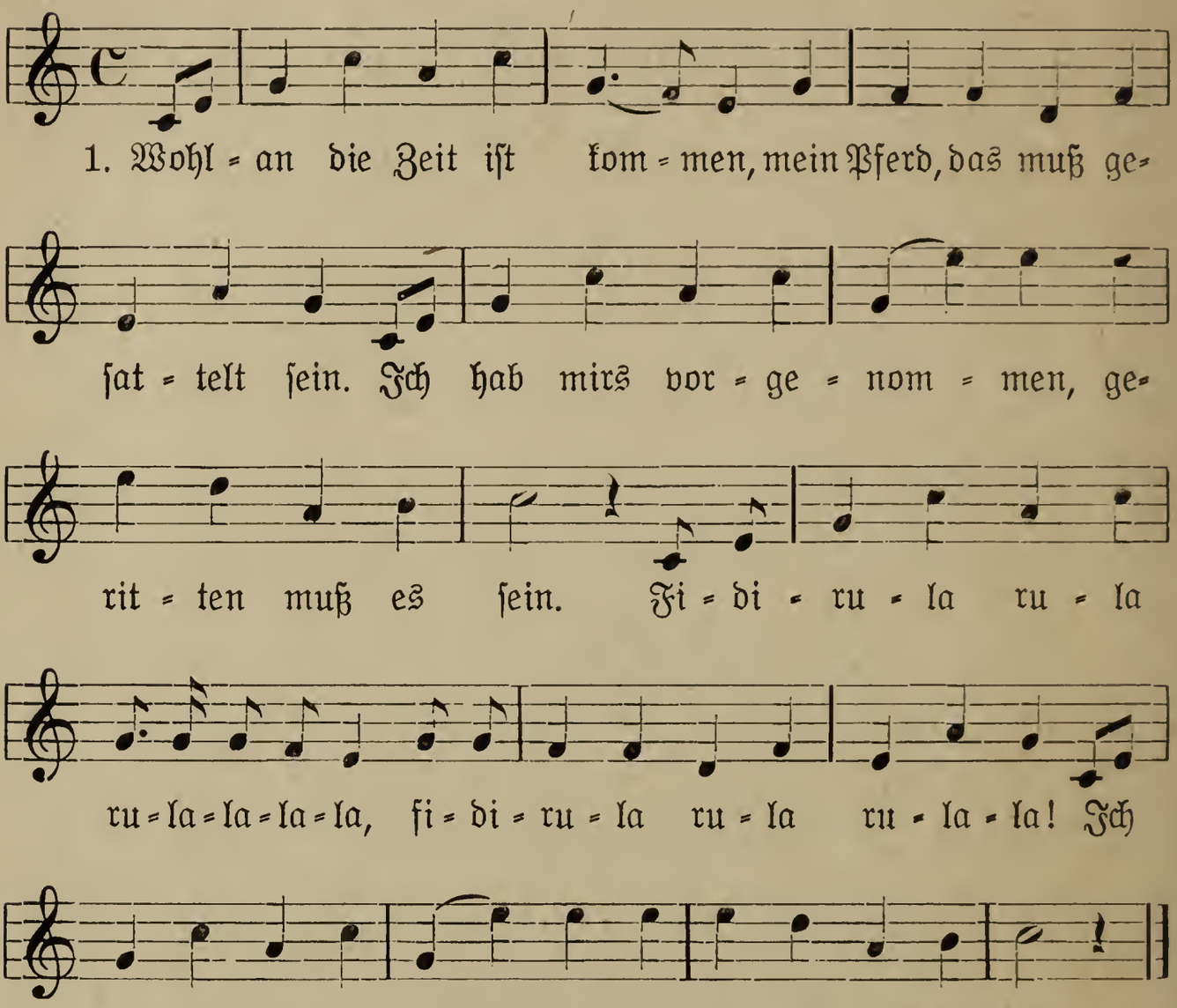
3. [:Das sehn wir auch den Rädern ab,:] den Rädern! Die gar nicht gerne stille stehn, [:und sich bei Tag nicht müde drehn,:] die Räder usw.

4. [:Die Steine, selbst, so schwer sie sind,:] die Steine! Sie tanzen mit den muntern Reihn [:und wollen gar noch schneller sein,:] die Steine usw.

5. [:O Wandern, Wandern, meine Lust,:] o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, [:laßt mich in Frieden weiterziehn:] und wandern usw.

Wilhelm Müller.

## 13. Wohlan die Zeit ist kommen.*




2. In meines Vaters Garten, da stehn viel schöne Blum, ja Blum. Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Fidirulala usw. Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald herum.

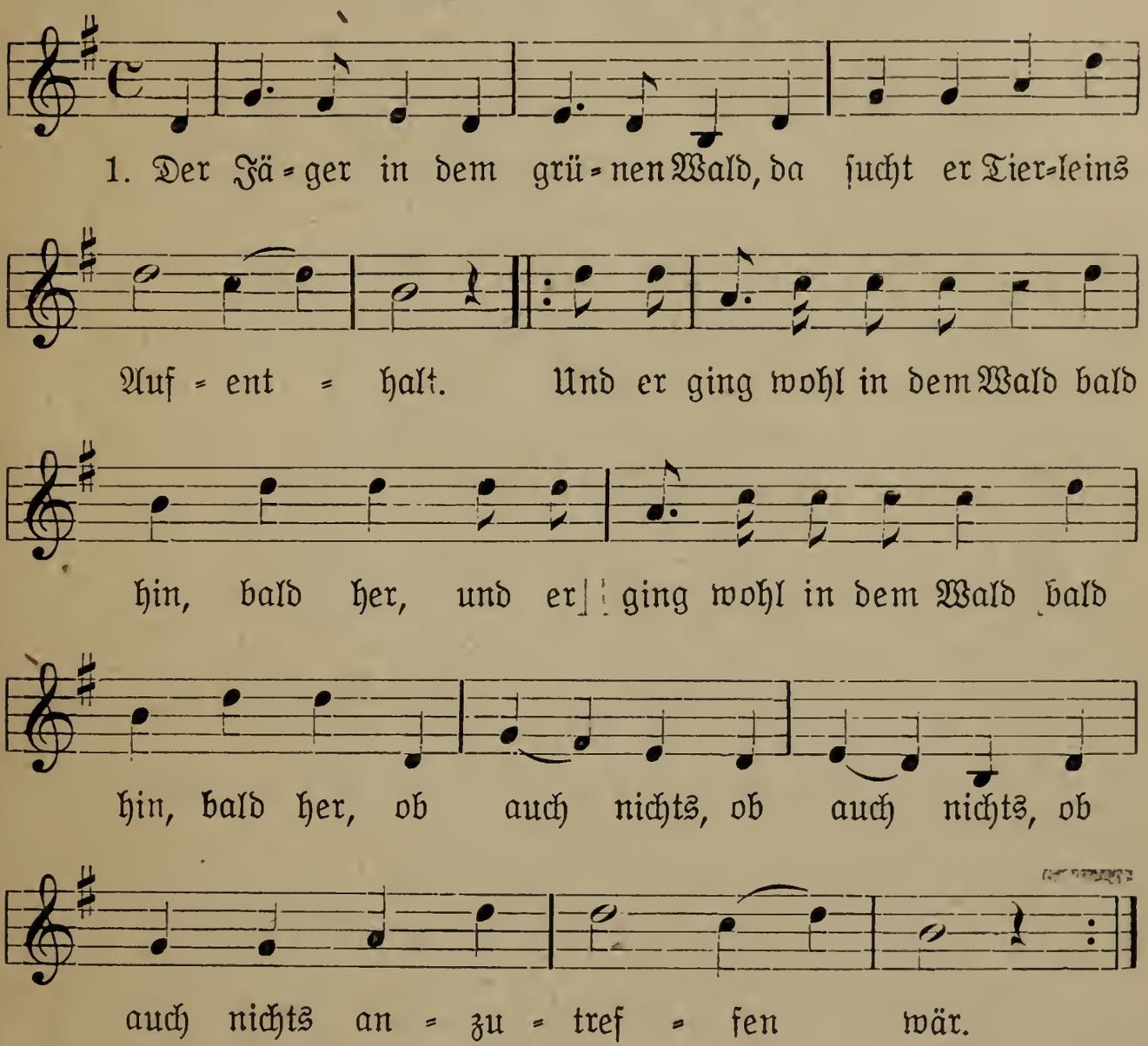
3. Du glaubst, du wärst die Schönste wohl auf der ganzen Welt, ja Welt, und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Fidirulala usw. Und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt.

4. Der Kaiser streit fürs Ländle, der Herzog für sein Geld, ja Geld, und ich streit für mein Schätzle, solang es mir gefällt. Fidirulala usw. Und ich streit für mein Schätzle, solang es mir gefällt.

5. Solang ich leb auf Erden, sollst du mein Trimpele=Trampele sein, und wenn ich einst gestorben bin, so trampelst hinterdrein. Fidirulala usw. Und wenn ich einst gestorben bin, so trampelst hinterdrein.

Durch ganz Deutschland.

## 14. Der Jäger in dem grünen Wald.*




2. Mein Hündlein hab ich stets bei mir in diesem grünen Waldrevier, [:und mein Hündelein, das jagt, und mein Herz, das lacht, meine Augen leuchten hell und klar.:]

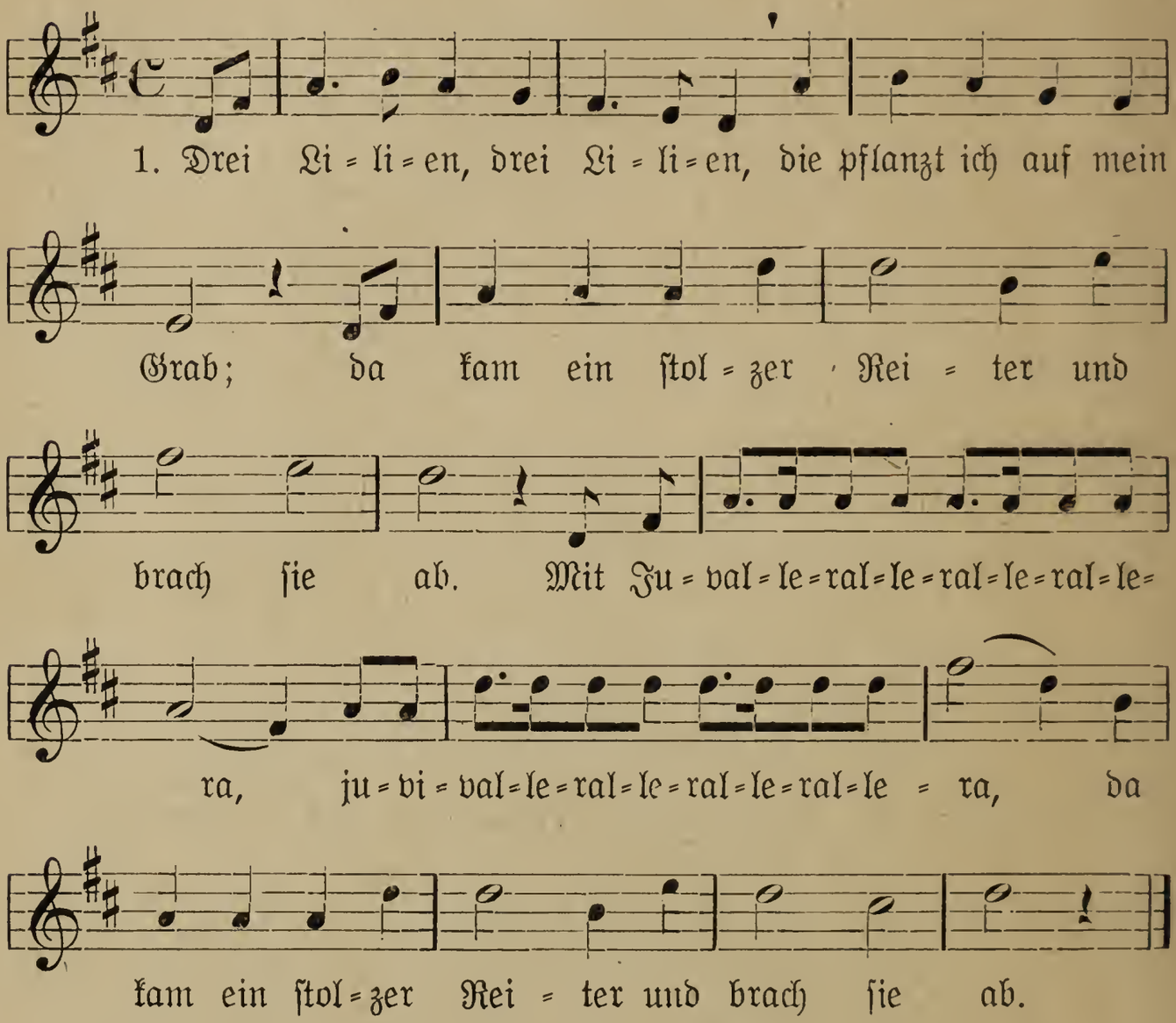
3. Ich sing mein Lied aus voller Brust, der Hirsch tut einen Satz vor Lust, [:und der Fink, der pfeift, und der Kuckuck schreit, und die Hasen kratzen sich am Bart.:]

4. Und als ich in den Wald nein kam, traf ich ein schönes Mägdlein an: [:„Ei, wie kommst dus in den Wald herein, du strahlendes Mägdlein, ei, wie kommst dus in den Wald herein?:]

5. Du sollst ja nicht mehr bleiben hier in diesem grünen Waldrevier: [:bleibe dus bei mir als Jägerin, du strahloses Mägdlein, bleibe dus bei mir als meine Braut!“

Wimpfen, Cannstatt, Ulm.

## 15. Drei Lilien.*

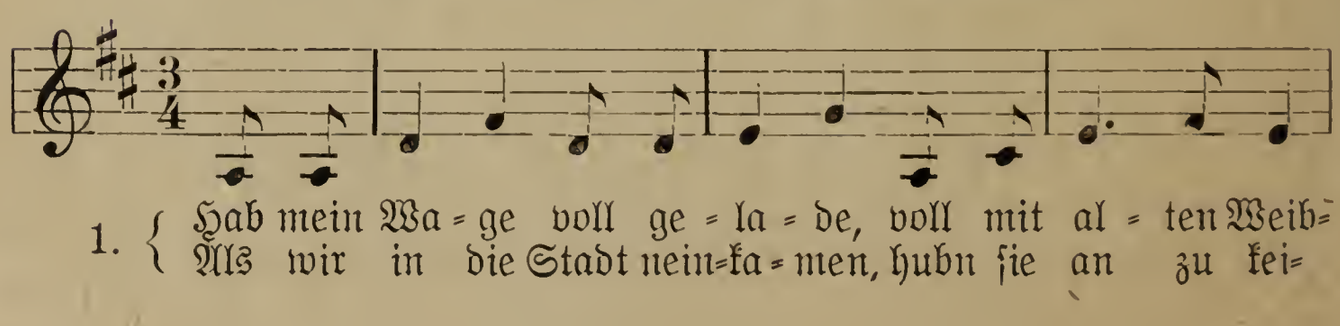


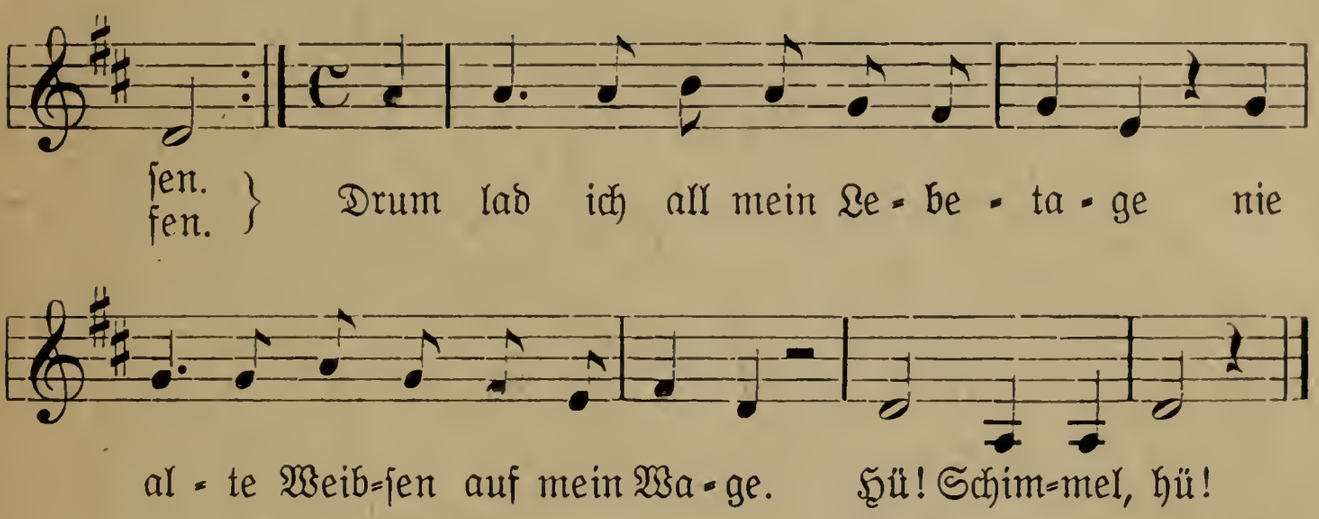

2. Ach Reiter, lieber Reitersmann, laß doch die Lilien stehn, die soll ja mein Feinsliebchen noch lange sehn. Mit Juvalle usw.

3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot; dann begraben mich die Leute ums Morgenrot. Mit Juvalle usw.

Durch ganz Deutschland.

## 16. Hab mein Wage voll gelade.*






2. Hab mein Wage voll gelade, voll mit Männern alten. Als wir in die Stadt neinkamen, murrten sie und schalten. Drum lad ich usw.

3. Hab mein Wage voll gelade, voll mit jungen Mädchen. Als wir zu dem Tor neinkamen, sangen sie durchs Städtchen. Drum lad ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein Wage. Hü! Schimmel, hü!

Niederländisch.

## 17. Als wir jüngst in Regensburg waren.*

1. Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über den Strudel gefahren; da warn viele Holden, die mitfahren wollten: Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa, muß der Schiffsmann fahren.

2. Und vom hohen Bergesschlosse kam auf stolzem, schwarzen Rosse adlig Fräulein Kunigund, wollt mitfahren über Strudels Grund. Schwäbische usw.

3. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollts denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag mirs ehrlich, ists denn so gefährlich?" Schwäbische usw.

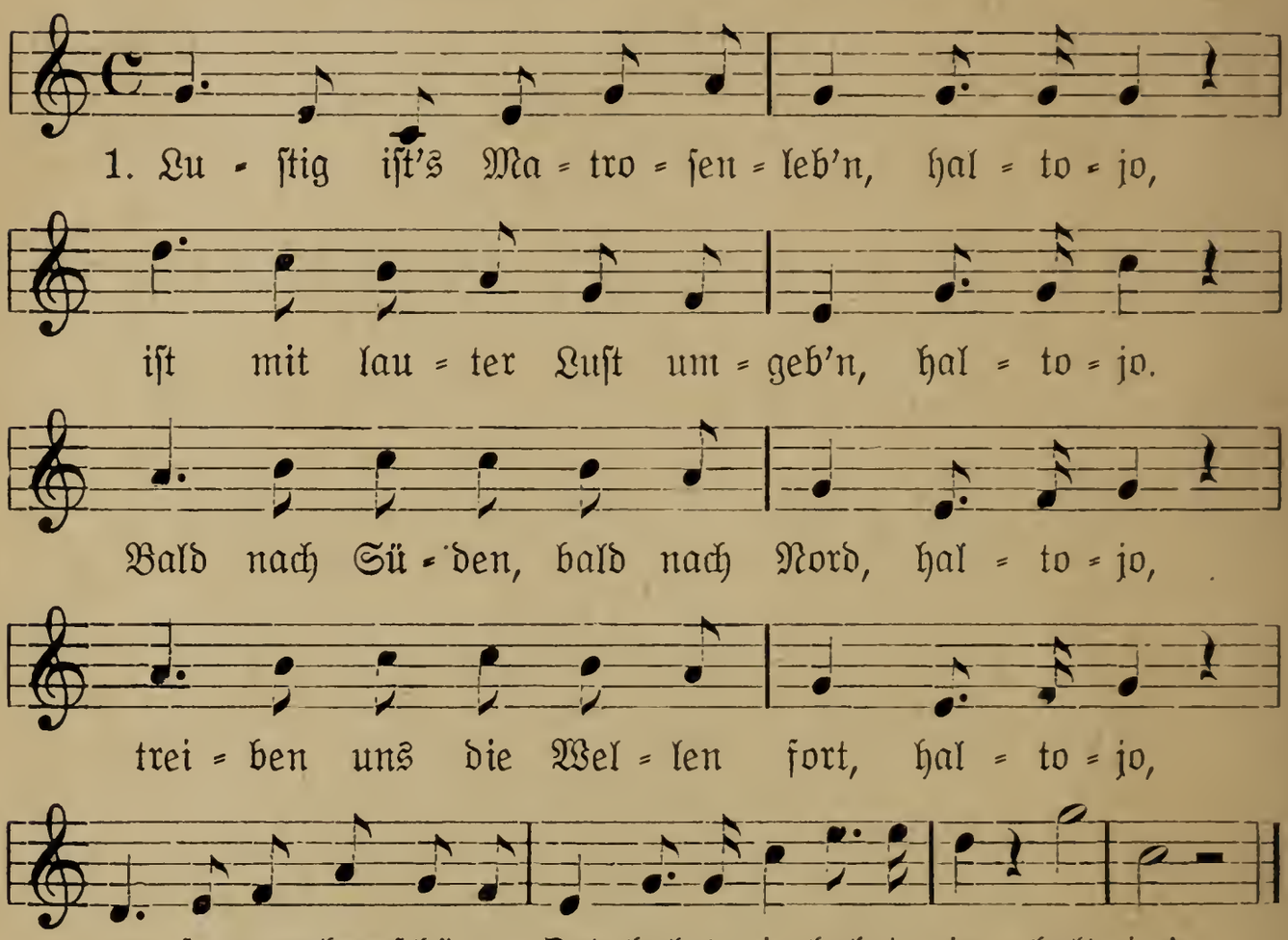
4. „Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren." Schwäbische usw.

5. Als sie auf die Mitt gekommen, kam ein großer Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. Schwäbische usw.

6. Und ein Mädel von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; weil sie noch nicht lieben kunnt, fuhr sie sicher über Strudels Grund. Schwäbische usw.

Bayrisches Volkslied.

## 18. Lustig ist's Matrosenleb'n.*



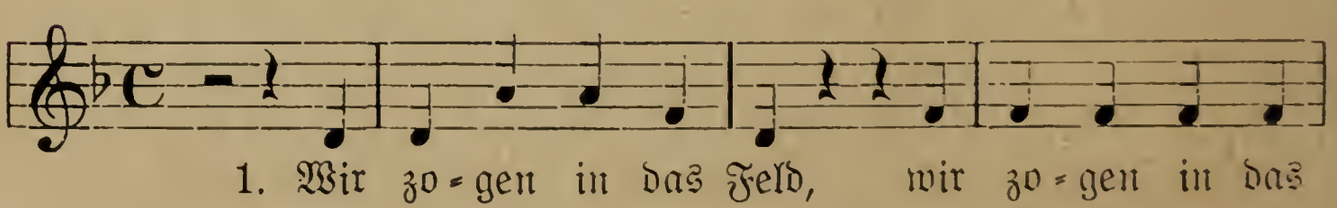

2. Hat das Segel Wind gefaßt, so besteigen wir den Mast. Sei zufrieden, Kapitän, Wind und Wetter werden schön, laßt die Fahnen lustig wehn!

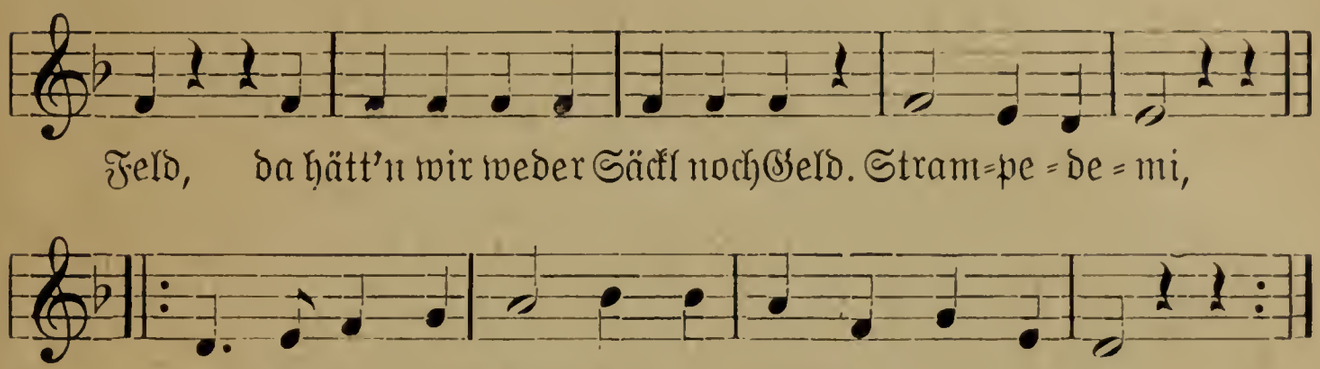
3. Kommen wir nach Engelland, ist Matrosen wohlbekannt, kehren wir zur Stadt hinein, wo die schönen Mädchen sein, und man führt uns hübsch und fein.

4. Eins, das macht mir viel Verdruß, weil ich von der Liebsten muß. Fischlein schwimmen in dem Bach, Liebchens Tränen schwimmen nach und zuletzt ein heißes Ach.

5. Aus ist nun das Schiffmannslied; er nimmt von der Welt Abschied. Ziert sein Grab kein Leichenstein, frißt der Haifisch sein Gebein, er wird dennoch selig sein.

## 19. Wir zogen in das Feld.*



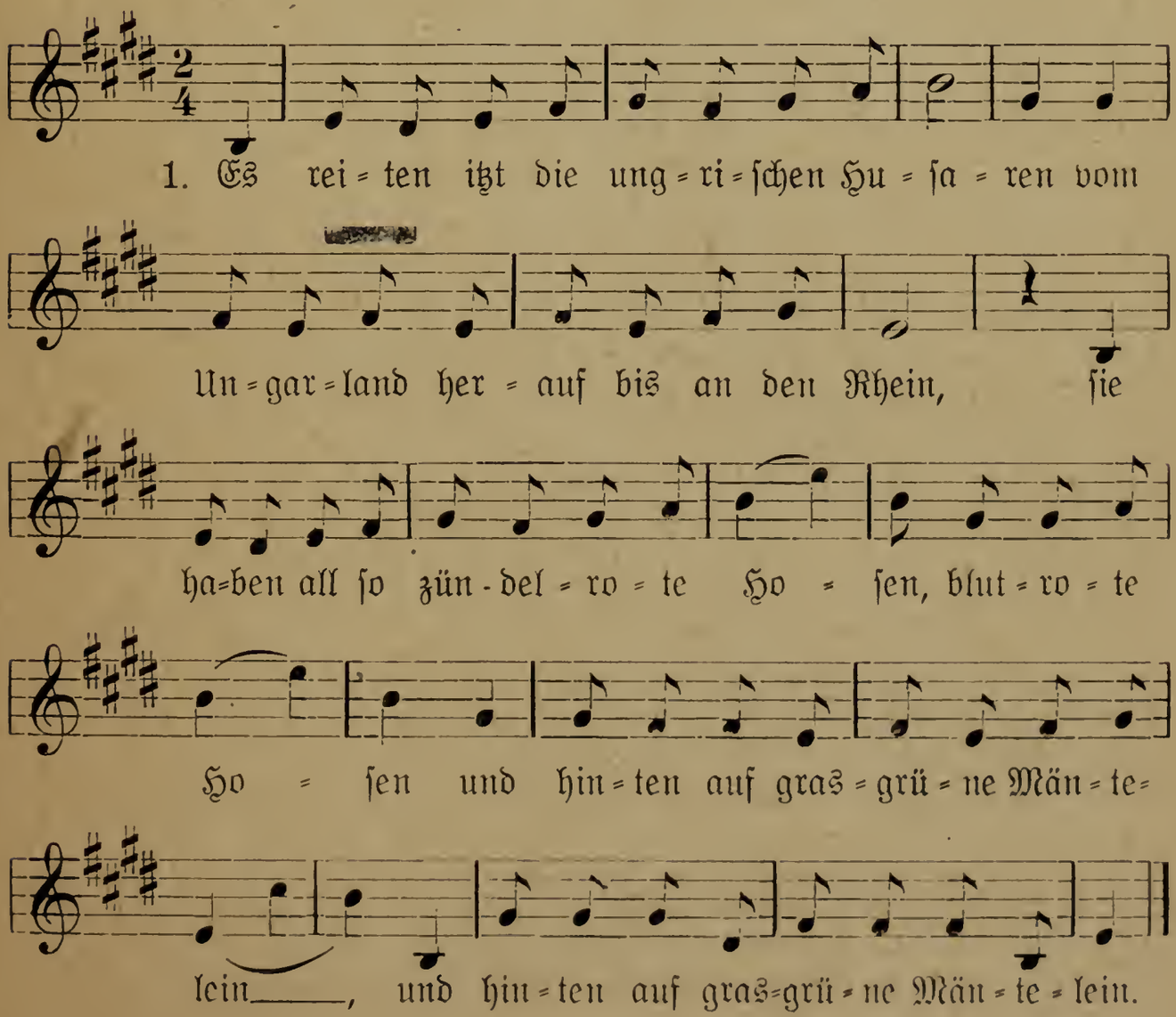



2. [:Wir kam'n vor Siebentod,:] da hätt'n wir weder Wein noch Brot. Strampede usw.

3. [:Wir kamen vor Friaul,:] da hätt'n wir allesamt groß Maul. Strampede usw.

Landknechtsmarsch, 16. Jahrhundert.

## 20. Es reiten itzt die ungrischen Husaren.*



2. Voraus da reiten die Trompeter, die haben alle lichte Schimmelein, und hinterdrein auf einen Rappen, kohlschwarzen Rappen, [:reit' der Profoß und schaut so trutzig drein.:]

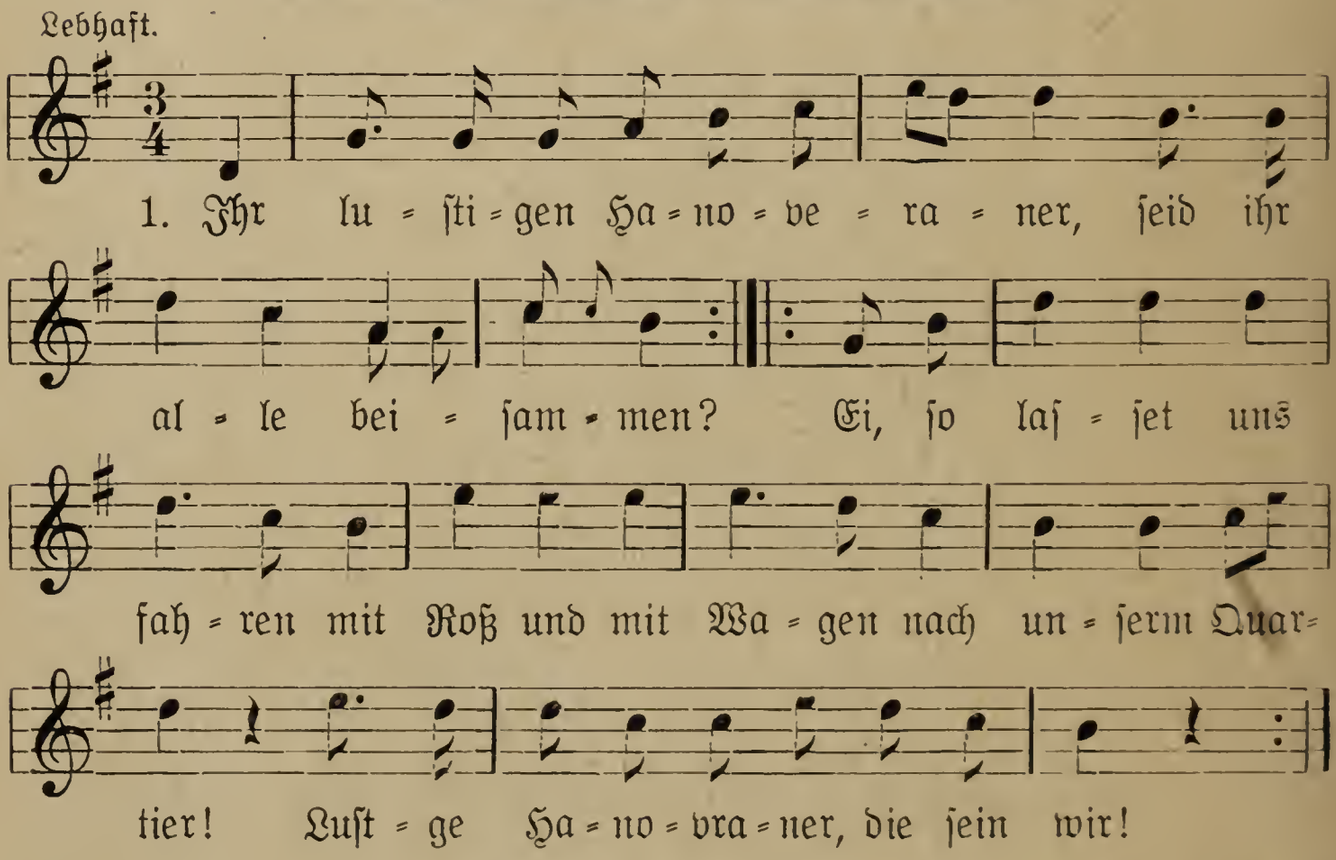
3. Speck, Schnaps und andre scharfe Sachen, das mögen die Husaren alle sehr, und mit eim Päckle guten Tobak, recht starken Tobak, [:legt man bei ihnen ein gar große Ehr.:]

4. Fällt ein Husar, so reit' er gleich in Himmel, ein andrer nur verlieret Arm und Bein; denn davor seind der Feldkaplan und Feldscher, der gwampet Feldscher, [:weil die für Leib und Seel bezahlet sein.:]

5. Auch viel Vorliebens haben die Husaren vom Ungarland herauf bis an den Rhein, und 's wird so mannigs Mädle fragen, langzopfets Mädle fragen, [:wo werden itzo die Husaren sein?:]

Lied der Ezeklerhusaren.

## 21. Ihr lustigen Hanoveraner.*



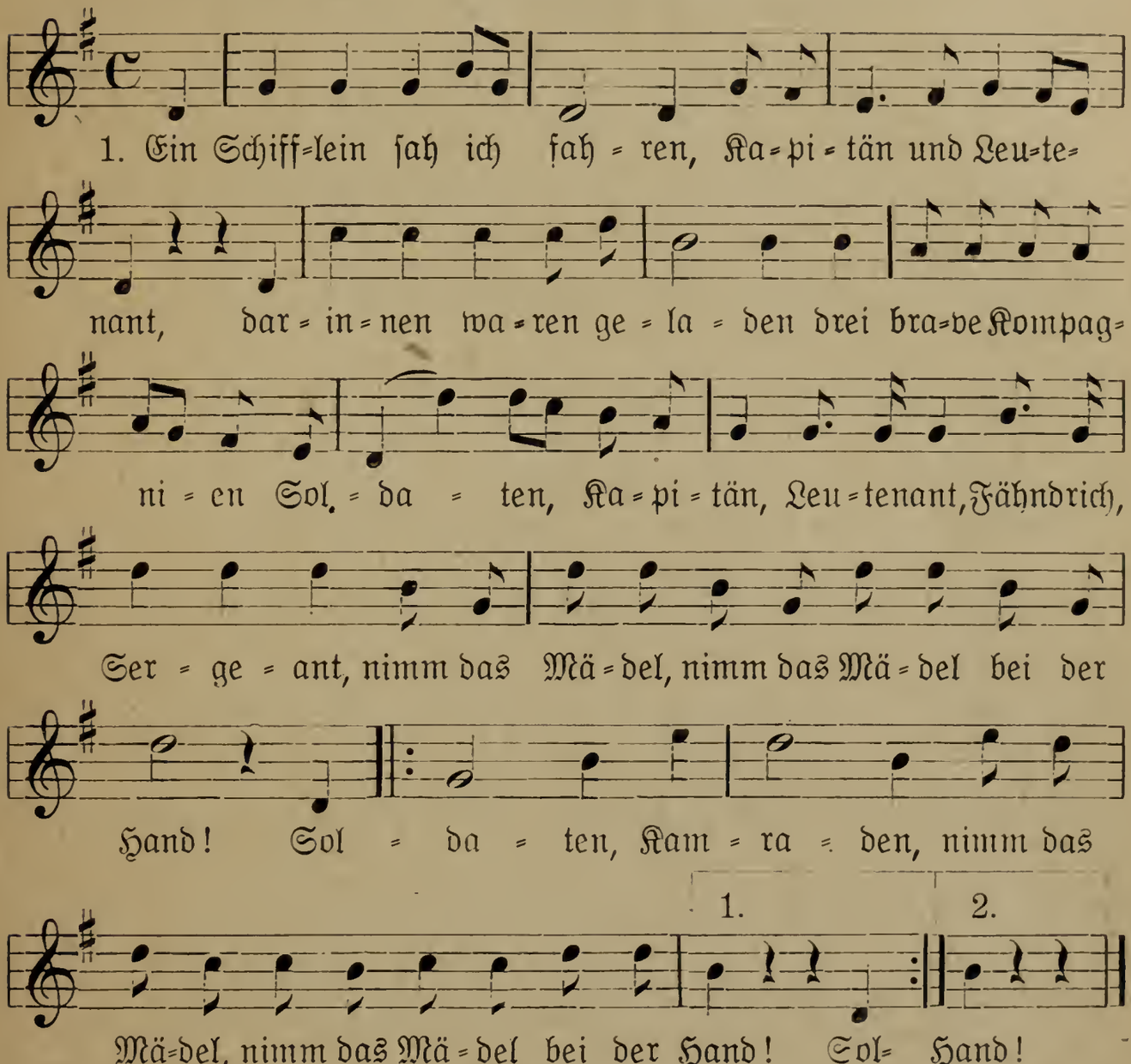

2. Es hat sich das Trömmlein schon zweimal [:gerühret.:] Schon zweimal gerühret, da heißt es marschieret hinaus vor die Stadt, wo der Feind sich gelagert hat.

3. Und als wir kamen vor das Tor, links und rechts da stand das Jägerkorps. Und da sah'n wir von weitem unsern Herzog schon reiten, er ritt auf seinem Grenadier. Lust'ge Hanovraner, die sein wir!

4. Ach, seht einmal, wie so liebreich unser Fähnrich tut schwenken! Er schwenkt seine Fahne wohl über die Husaren, wohl über das ganze Heer. Lustige Hanovraner, die sein wir!

Aus den Freiheitskriegen.

## 22. Ein Schifflein sah ich fahren.*




2. Was sollen die Soldaten essen? Kapitän und Leutenant. Gebratene Fisch mit Kressen, das sollen die Soldaten essen. Kapitän usw.

3. Was sollen die Soldaten trinken? Kapitän und Leutenant. Den besten Wein, der zu finden, den sollen die Soldaten trinken. Kapitän usw.

4. Wo sollen die Soldaten schlafen? Kapitän und Leutenant. Bei ihrem Gewehr und Waffen, da müssen die Soldaten schlafen. Kapitän usw.

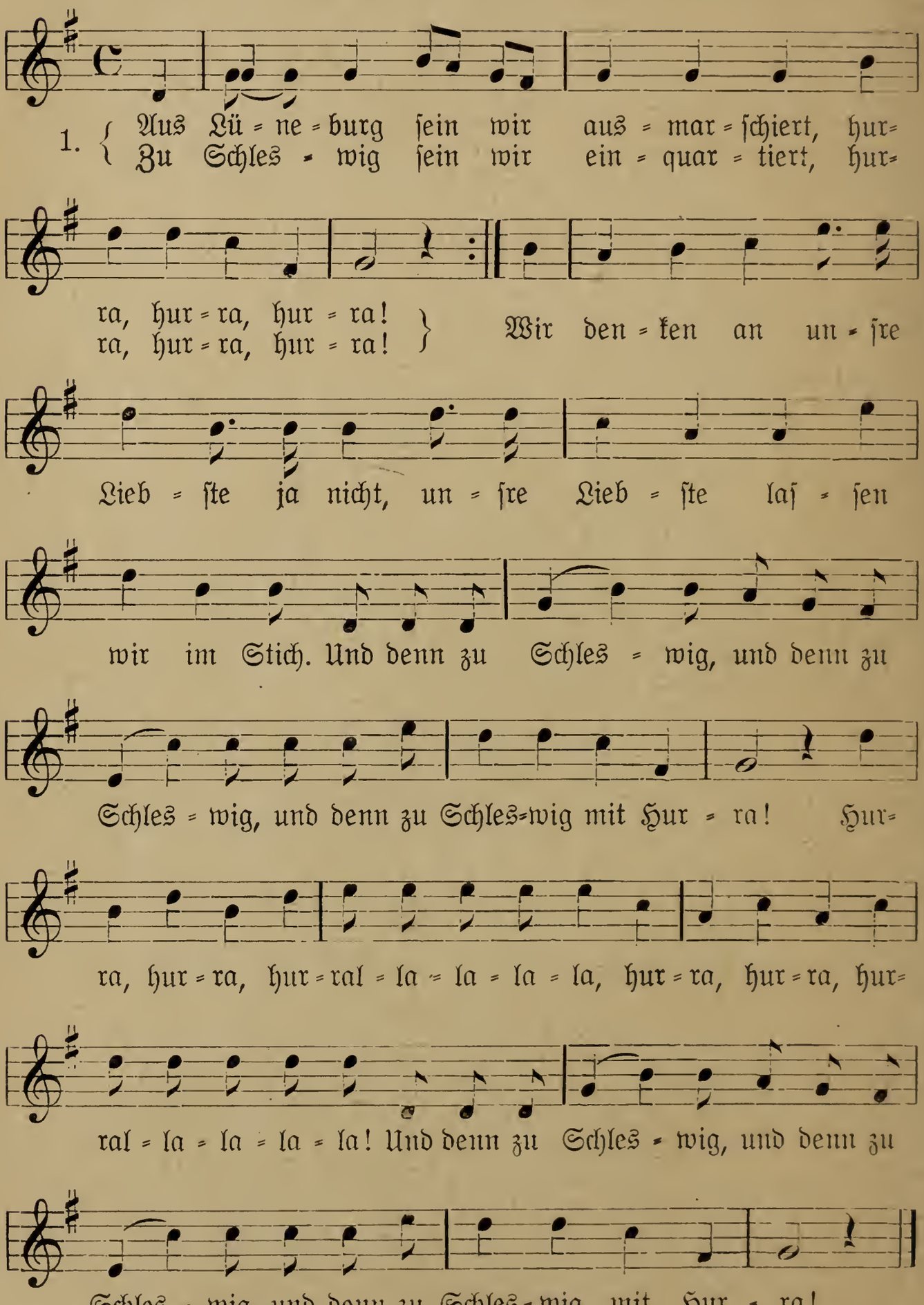
5. Wo sollen die Soldaten tanzen? Kapitän und Leutenant. Vor Harburg auf der Schanzen, da müssen die Soldaten tanzen. Kapitän usw.

6. Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Kapitän und Leutenant. Auf einem weißen Schimmel, da reiten die Soldaten in den Himmel. Kapitän usw.

7. Wie kommen die Offiziere in die Höllen? Kapitän und Leutenant. Auf einem schwarzen Fohlen, da wird sie der Teufel schon holen. Kapitän usw.

Aus der Zeit des amerikanischen Freiheitskrieges.

## 23. Aus Lüneburg sein wir ausmarschiert.*

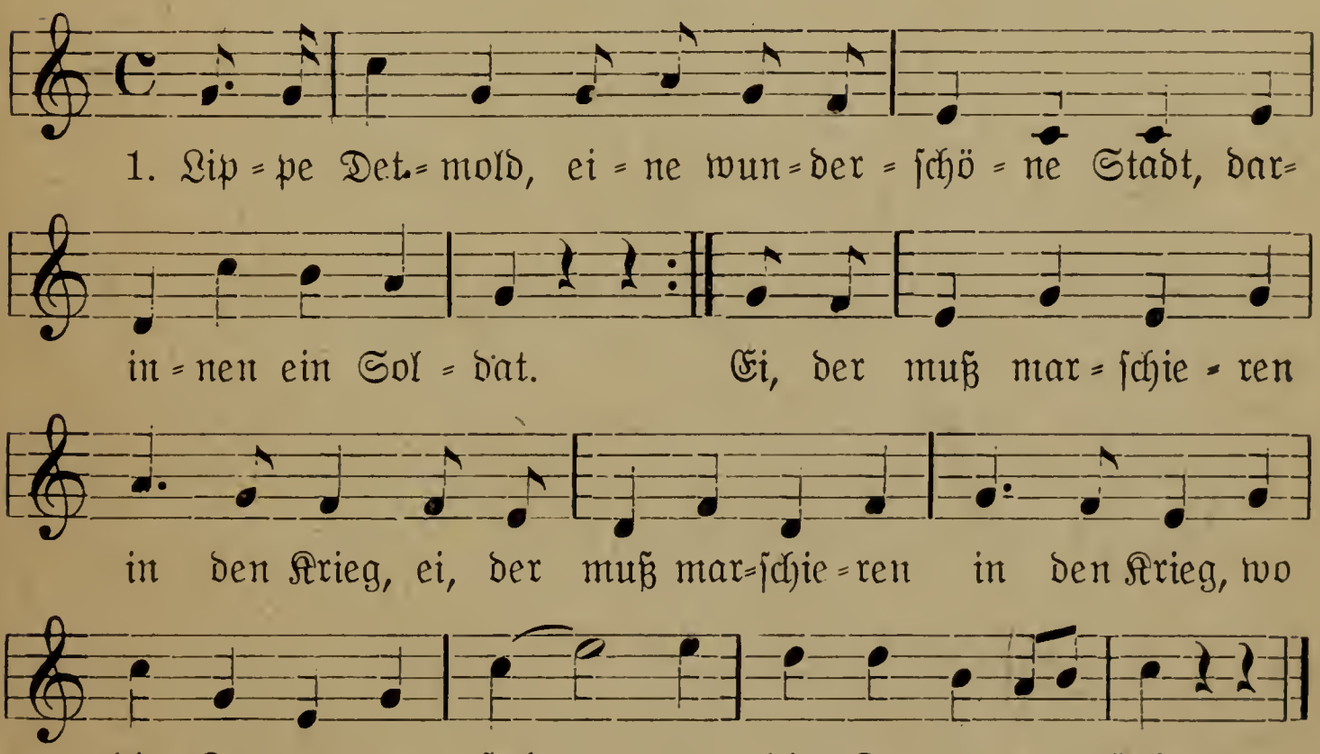


2. Und als der achte Mai anbrach, hurra hurra, hurra, und wir noch bei dem Frühstück warn, hurra, hurra, hurra, da fing der Dän zu bombardieren an, wir Deutschen schossen tapfer gegen an, und er mußt weichen mit Hurra!

3. Und als der andre Tag anbrach, hurra, hurra, hurra, und wir das Schlachtfeld genau besahn, hurra, hurra, hurra, da waren alle Berge so rot von lauter, lauter Dänenblut. Sie mußten sterben mit Hurra!

Hannover.

## 24. Lippe Detmold.*




2. Und als er in die große Stadt nein kam wohl vor des Hauptmanns Haus, [:der Hauptmann schaut zum Fenster raus: „Mein Sohn, bist du schon da?:]

3. Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Blaurock an! [:Denn du mußt marschieren in den Krieg, wo die Kanonen stehn.“:]

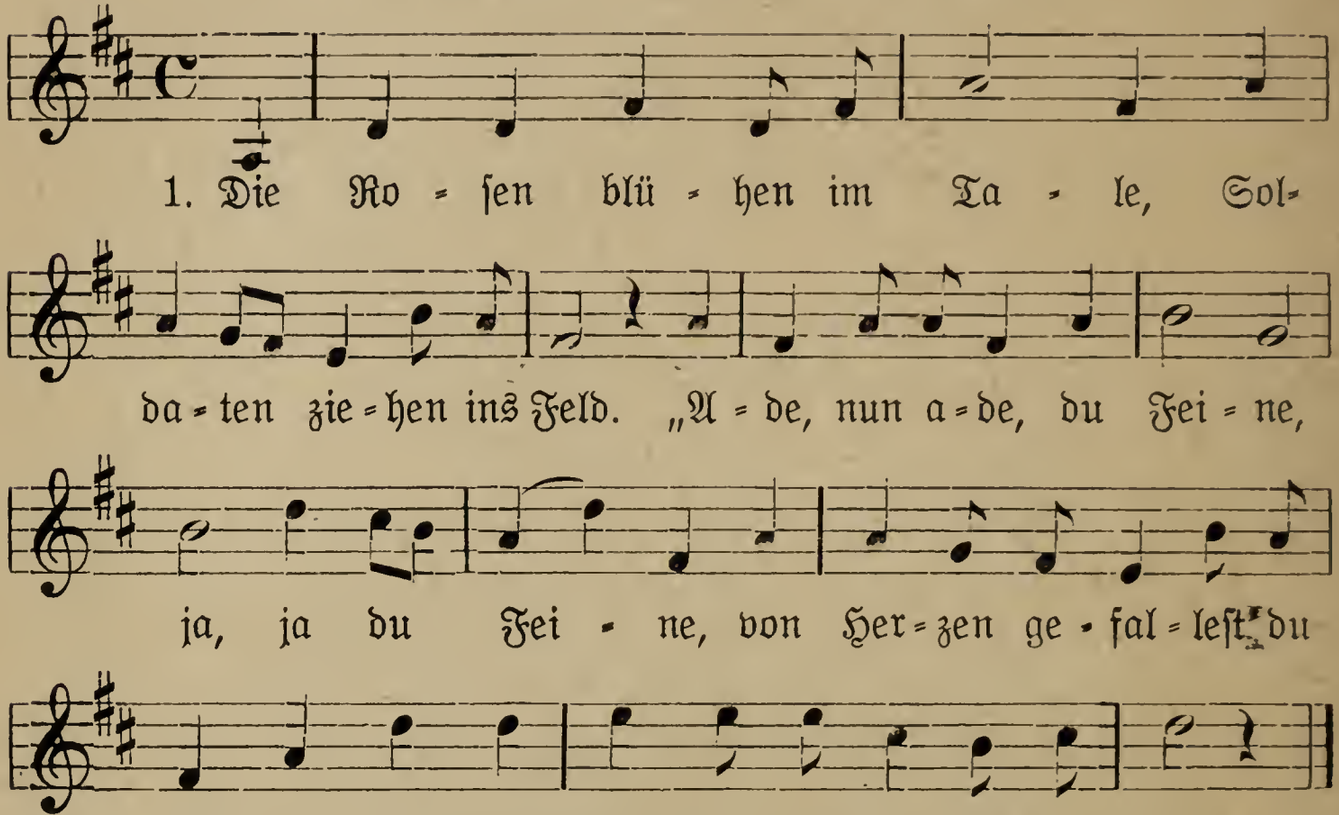
4. Und als er in die große Schlacht neinkam, kriegt er den ersten Schuß (Bum! Bum!). [:Ei, da liegt er nun und schreit so sehr, weil er getroffen ist.:]

5. „Ach Kamrad, lieber Kamrad mein, schreibe du einen Schreibebrief, [:schreibe du, schreibe du an meinen Schatz, daß ich getroffen bin.“:]

6. Und als er diese Worte ausgesprochen hatte, kriegt er den zweiten Schuß (Bum! Bum!). [:Ei, da liegt er nun und schreit nicht mehr, weil er geschossen ist.:]

7. Als das der General erfuhr, da rauft er sich den Bart: [:„Womit soll ich führen meinen Krieg, weil mein Soldat ist tot!“:] Aus Westfalen.

## 25. Die Rosen blühen im Tale.*




2. „Ich brauch dir ja nicht zu gefallen, ich habe ja längst einen Mann. Der ist ja viel schöner, viel feiner, von Herzen gefallet er mir."

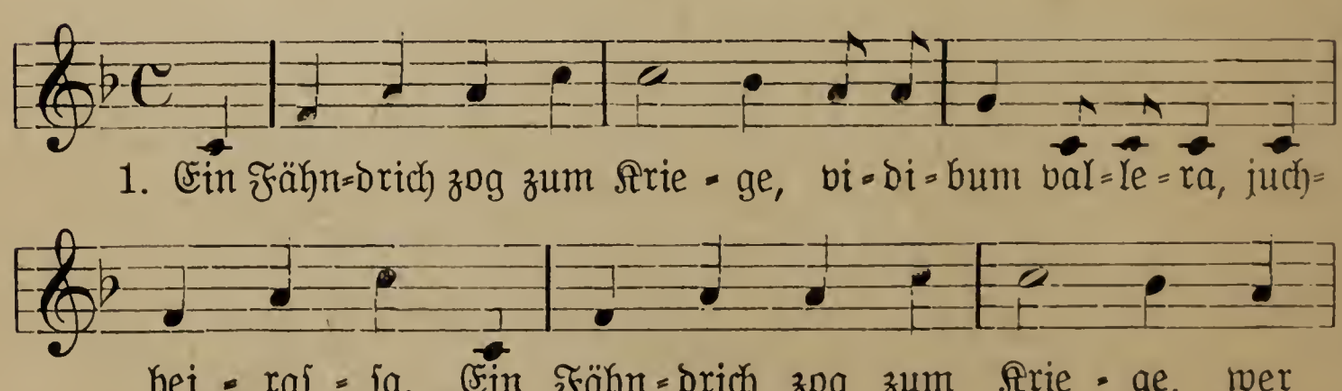
3. Was zog er aus seiner Tasche? Ein Messer, war scharf und spitz Er stieß ihr das Messer ins Herze, das Blut ihm entgegenspritzt.

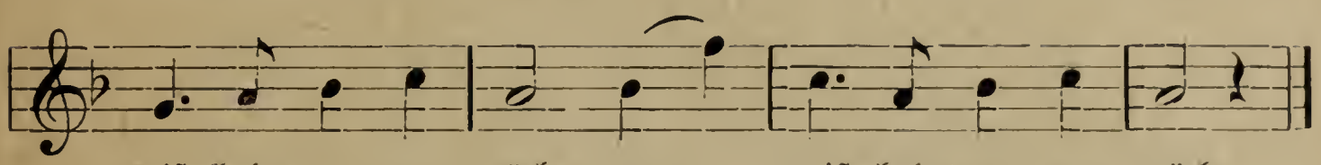
4. Und als ers wieder herauszog, das Messer vom Blute so rot: ach reicher Gott in dem Himmel, wie bitter wird mir der Tod!

5. So geht's, wenn ein Mädel zwei Buben lieb hat, tut wunderselten gut. Da haben wir's wieder gesehen, was falsche Liebe tut.

Durch ganz Deutschland.

## 26. Ein Fähndrich zog zum Kriege.*

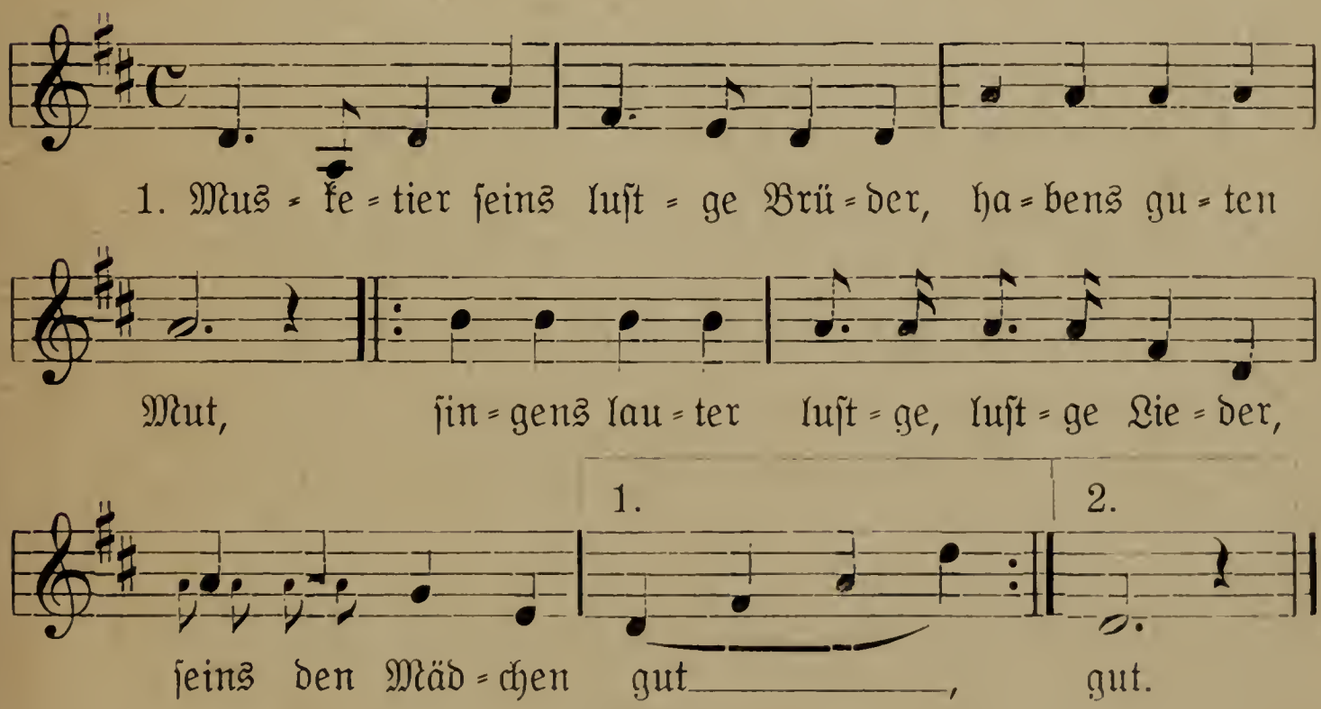





2. Er liebt ein junges Mädchen, die war so wunderschön.
3. Sie stieg auf hohem Berge, dem Fähndrich nachzusehn.
4. „Ach Fähndrich, liebster Fähndrich, was bringst du Neues mir?"
5. „Was ich dir Neues bringe, macht dir die Äuglein rot.
6. Der Fähndrich liegt erschossen, er sieht schon längst nicht mehr.
7. Ich sah ihn selbst begraben von vielen Offiziern.
8. Der erste trug sein Degen, der zweite sein Pistol.
9. Der dritte trug sein Küraß, der vierte seinen Helm.
10. Über sein Grab wurd geschossen mit Pulver und mit Blei."

Das Malbroughlied.

## 27. Musketier seins lust'ge Brüder.*



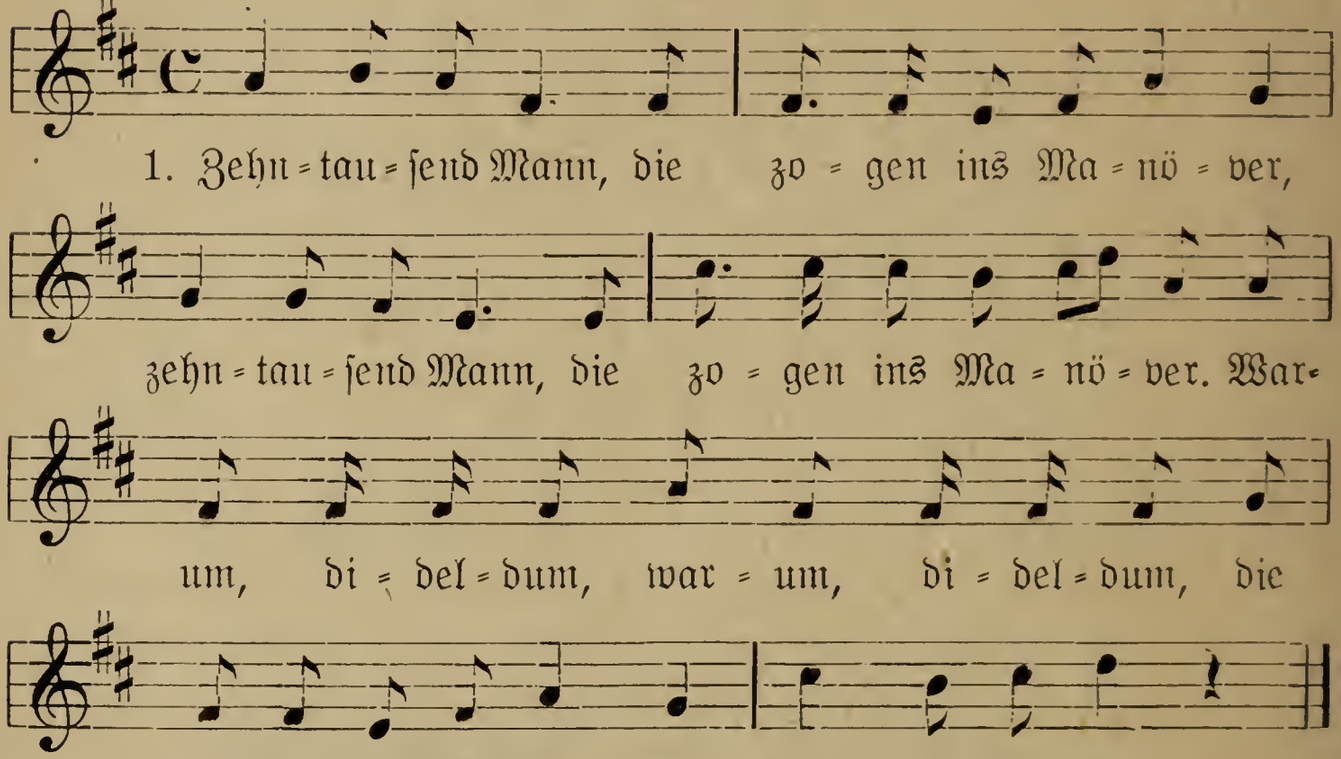

2. Unser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld. [:Siegreich woll'n wir [:Frankreich:] schlagen, sterben als ein tapfrer Held.:]

3. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, [:das soll uns [:die Zeit:] vertreiben, lust'ge Musketier zu sein.:]

4. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus, [:dann schickt uns der [:König:] wieder ohne, ohne Geld nach Haus.:]

Tübingen.

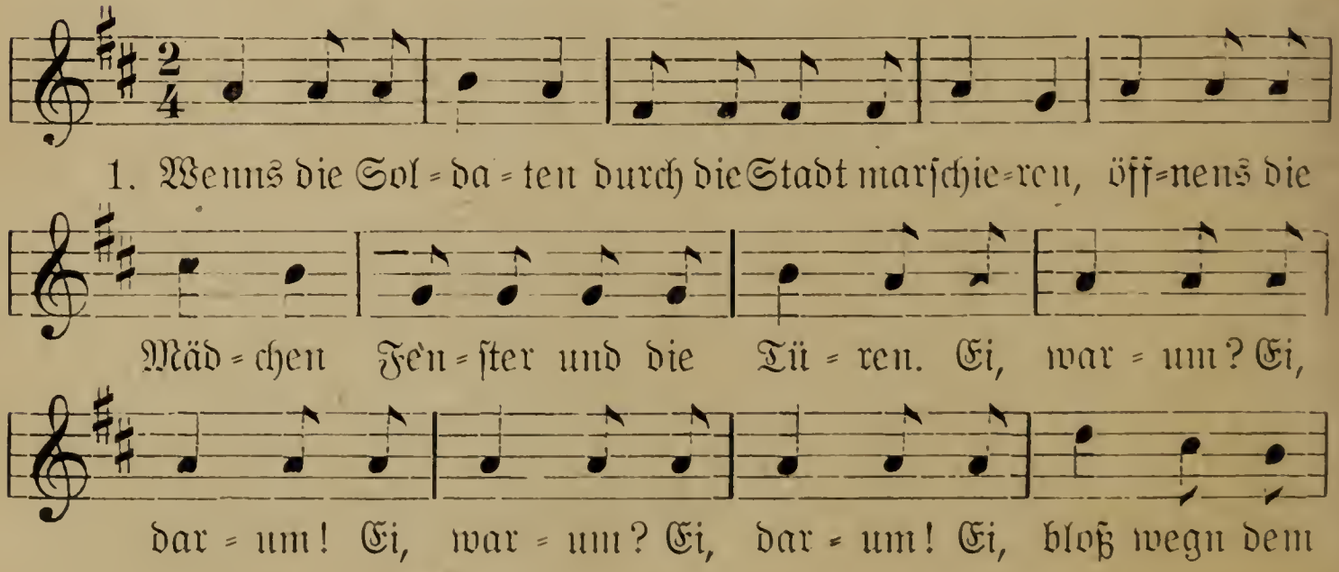
## 28. Zehntausend Mann.*

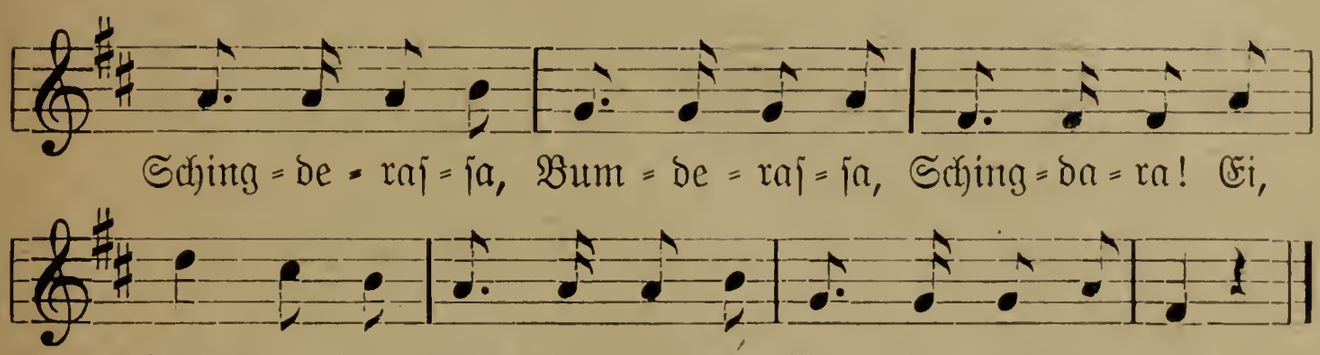



2. Da kamen sie beim Bauer ins Quartiere.
3. Der Bauer hat ne wunderschöne Tochter.
4. „Bauer, Bauer, Bauer! die möcht ich gerne haben."
5. „Reiter, Reiter, Reiter! wie groß ist dein Vermögen?"
6. „Bauer, Bauer, Bauer! zwei Stiefel ohne Sohlen."
7. „Reiter, Reiter, Reiter! so kannst du sie nicht haben."
8. „Bauer, Bauer, Bauer! im Schwarzwald gibts noch schönre."

Durch ganz Deutschland.

## 29. Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren.*





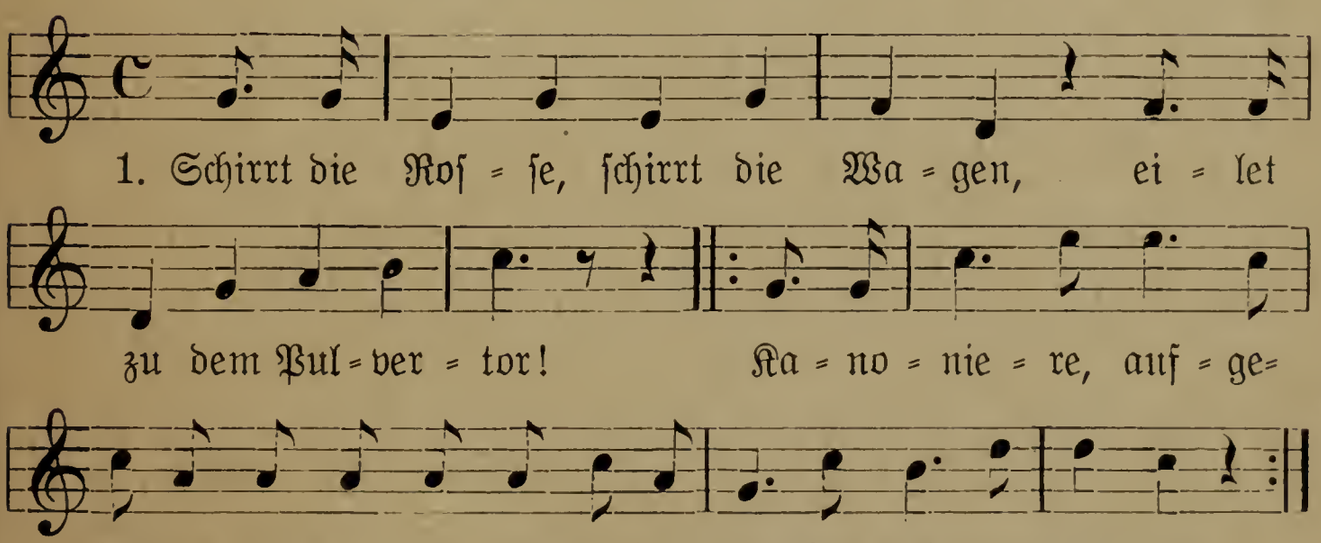

2. Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne herzens und küssens die Mädchen ach, so gerne. Ei, warum usw.

3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenkens die Mädchen ihren Soldaten. Ei, warum usw.

4. Wenns im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinens die Mädchen um ihre Soldaten. Ei, warum usw.

5. Kommens die Soldaten wieder in die Heimat, seins ihre Mädchen alle schon verheirat. Ei, warum usw. Aus Tübingen.

## 30. Schirrt die Rosse.*




2. Laßt sie laufen, laßt sie traben, laßt sie gehen im Galopp [:über Sümpfe, [:über Graben:] immer fort von diesem Ort!:]

3. Aufgefahren, abgesessen, abgeprotzt und schnell chargiert, [:dort auf jenes [:Ungeheuer:] richten wir das schnelle Feuer.:]

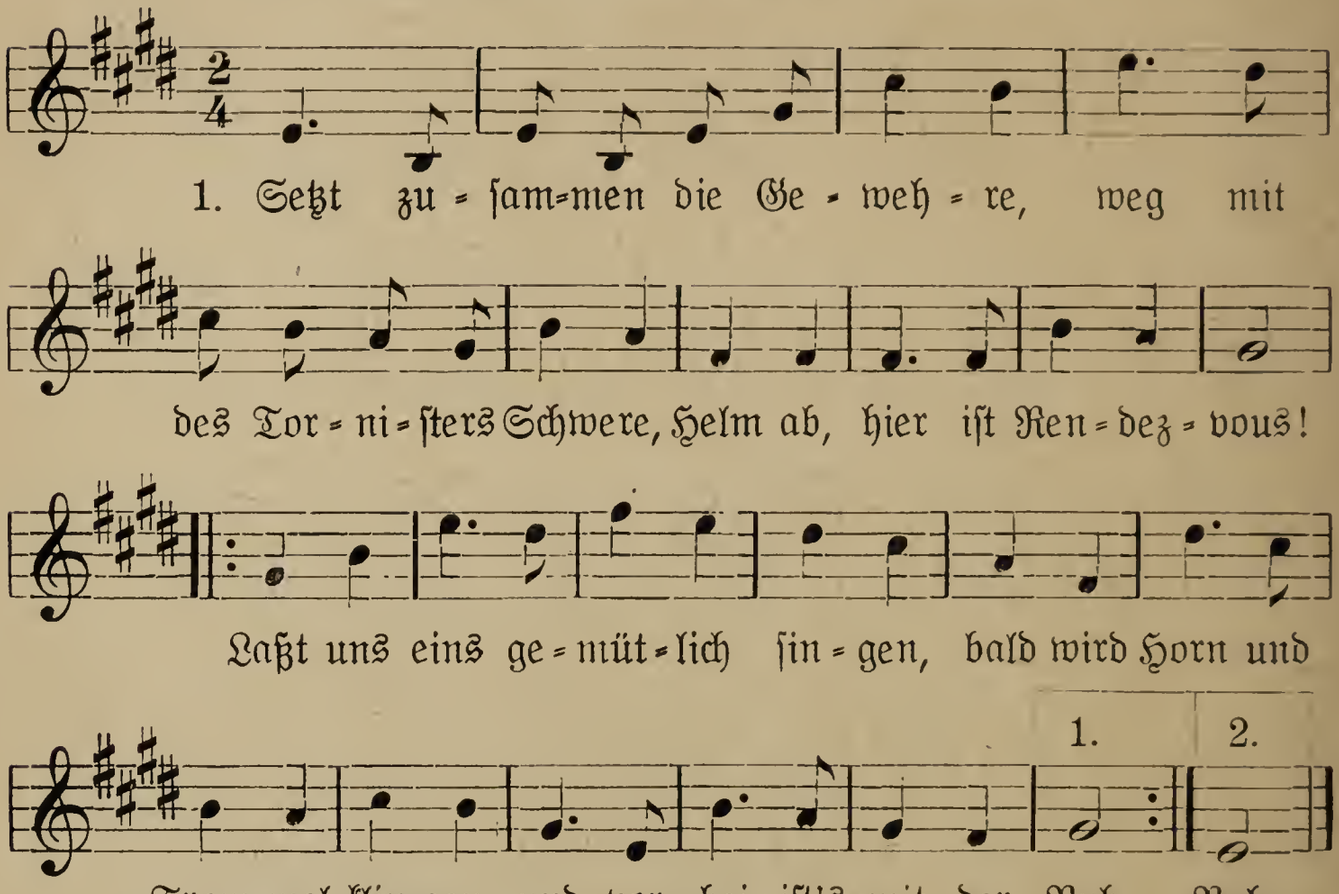
4. Mit Schrapnell wird eingeschossen, werden Brennzünder eingesetzt. [:Da, wo diese [:richtig treffen,:] wird ein jeder Feind verletzt.:]

5. Seht, ach seht, sie müssen weichen, seht, ach seht, sie müssen fort. [:Mit Granaten [:wirs bestreichen,:] ist das nicht ein schönes Wort?:]

6. Hurra tönts von allen Seiten, hurra klingt es immerfort. [:Vivat hoch, jetzt [:gehts nach Hause:] zu dem frohen Siegesschmause.:]

Kanonierlied.

## 31. Setzt zusammen die Gewehre.*




2. Hört! Generalmarsch wird geschlagen! Hebt euch von den grünen Rasen! Jeder nimmts Gewehr zur Hand. [:Viele hunderttausend Streiter, Fußvolk, Artillerie und Reiter schützen treu das Vaterland.:]

3. Feinde stehn auf allen Ecken, freche Gegner, die uns schrecken, sie erheben Kriegsgeschrei. [:Doch sie finden uns gerüstet, wenns euch nach blauen Bohnen lüstet, so erwartet deutsches Blei!:]

4. Kommt uns nun auf unsern Wegen irgendwo ein Feind entgegen, der es schlecht mit Deutschland meint, [:„Bataillon", heißts, „soll chargieren, laden und Kolonn formieren", vorwärts geht es auf den Feind.:]

5. Blitzen dann durch dicke Nebel Feindes Kavalleristensäbel, wird geschwind Karee formiert. [:Kommt die Infanterie geschritten in Kolonnen nach der Mitten, rechts und links wird deployiert.:]

6. „Nehmt's Gewehr rechts zur Attacke! Fällt's Gewehr! marsch, marsch!" Die Jacke wird den Burschen durchgeklopft. [:Will das Bajonett nicht frommen, wird der Kolben vorgenommen, solch ein Dreschen macht bald Luft.:]

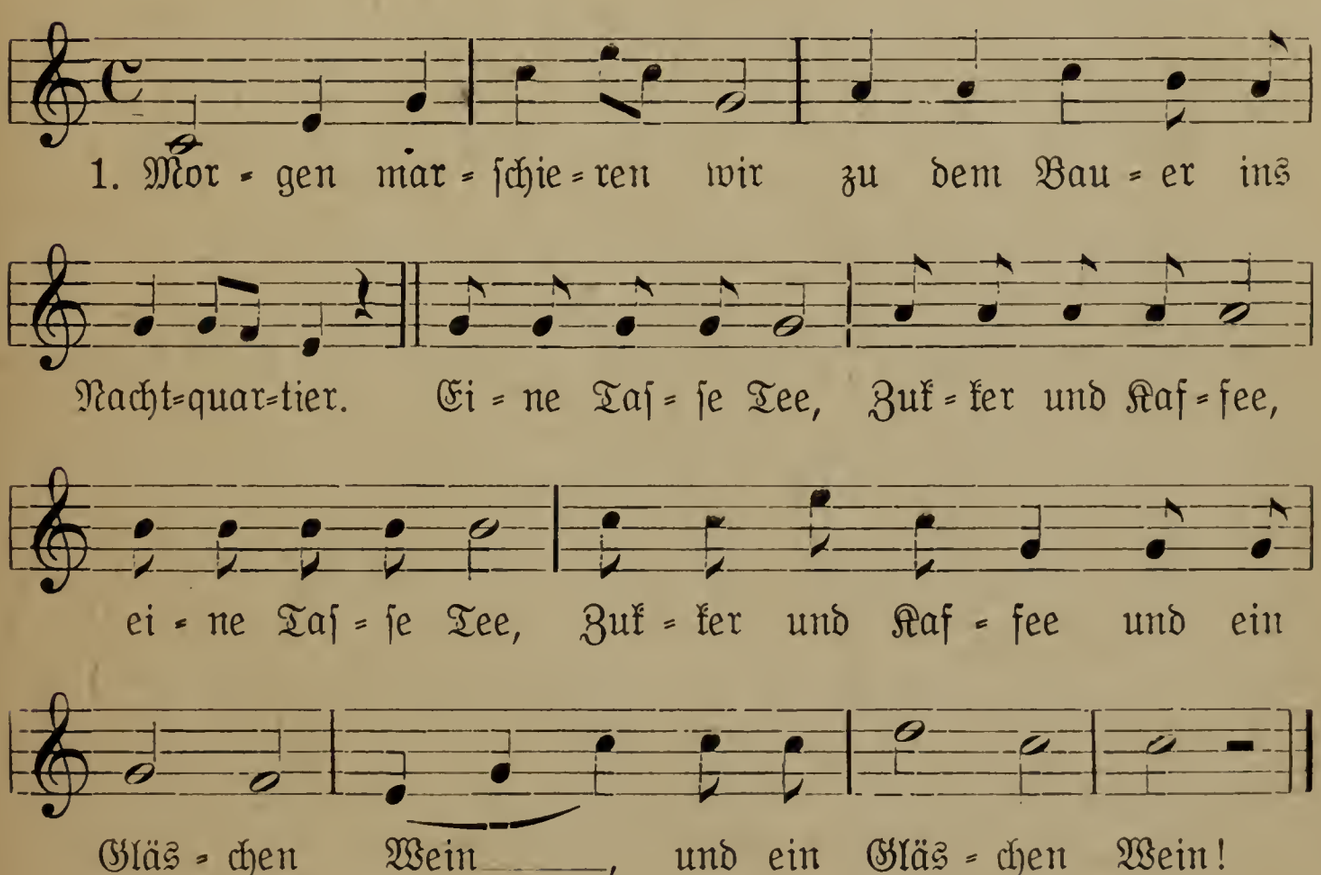
7. Kavallerie auf beiden Flügeln, festgewurzelt in den Bügeln, sprenget jetzt zum Einhaun vor. [:Donnern drüben die Kanonen, gibts auch hier kein Pulver schonen, Kugeln speit das Feuerrohr.:]

8. Horch, das Ganze wird geblasen. „G'wehr in Ruh!" Auf grünem Rasen liegt manch wackrer Reitersmann. [:Beim Apell so mancher schweiget, und die blinde Rotte zeiget, daß der Feind auch schießen kann.:]

9. „Augen links!" es kommt gegangen, der General, er wird euch sagen, was der Parlamentär begehrt: [:„Friede will er, Waffenbrüder, morgen gehts zur Heimat wieder! Achtung! Präsentiert's Gewehr!":]

Durch ganz Deutschland.

## 32. Morgen marschieren wir.*




2. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier; [:wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen:] [:und wird traurig sein.:]

3. Mädchen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus, [:geh und leg dich nieder und steh morgen wieder:] [:früh beizeiten auf!:]

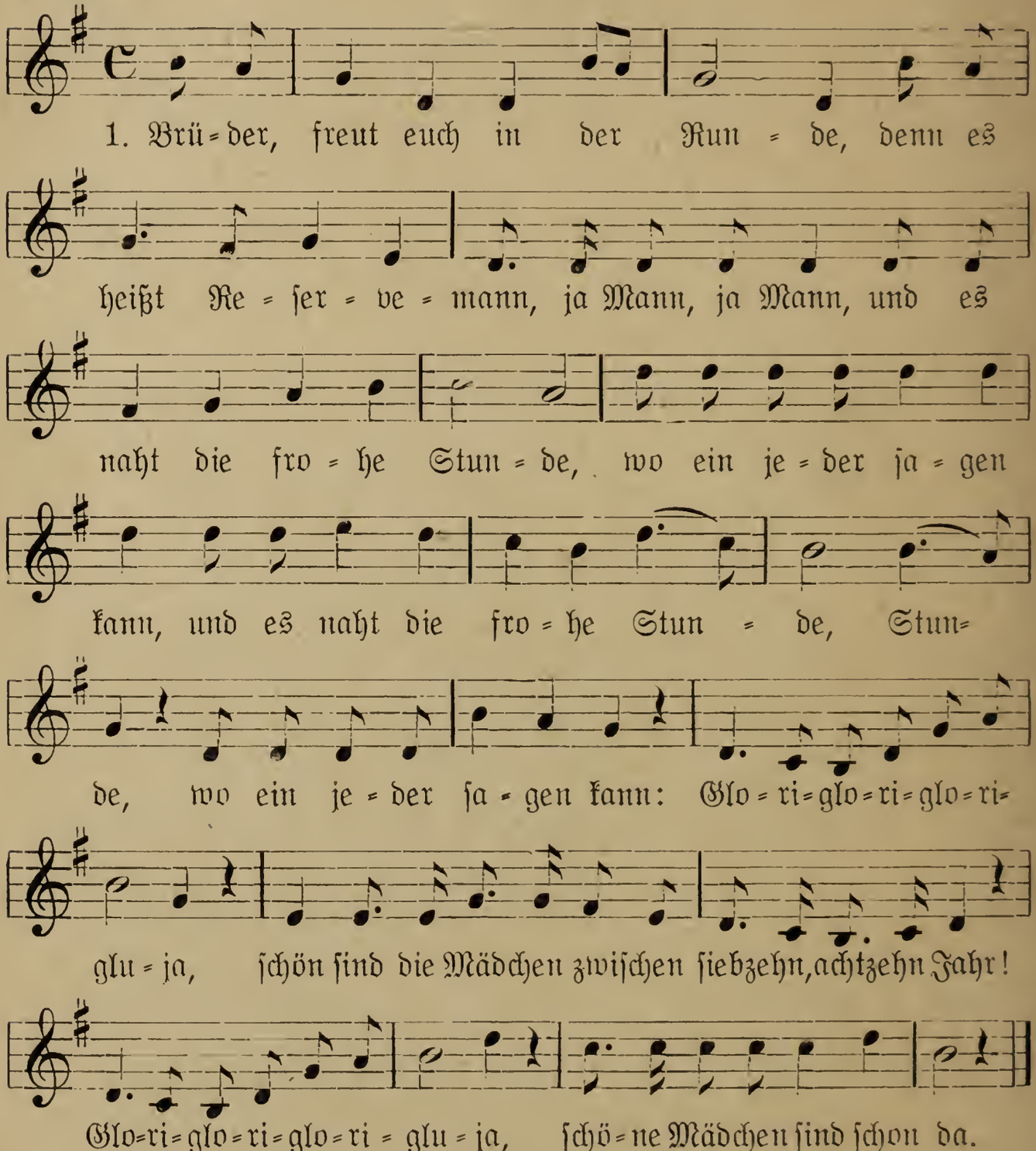
4. Kannst du nicht schlafen ein, ei, so nimm doch einen Schlaftrunk ein, [:trink eine Tasse Tee, Schokolade und Kaffee:] [:und ein Gläschen Wein!:]

5. Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich dich nicht, [:wart nur noch ein Jahr, dann wirds werden wahr,:] [:daß wir werden ein Paar.:]

Durch ganz Deutschland.

## 33. Brüder, freut euch in der Runde.*

Lustig.



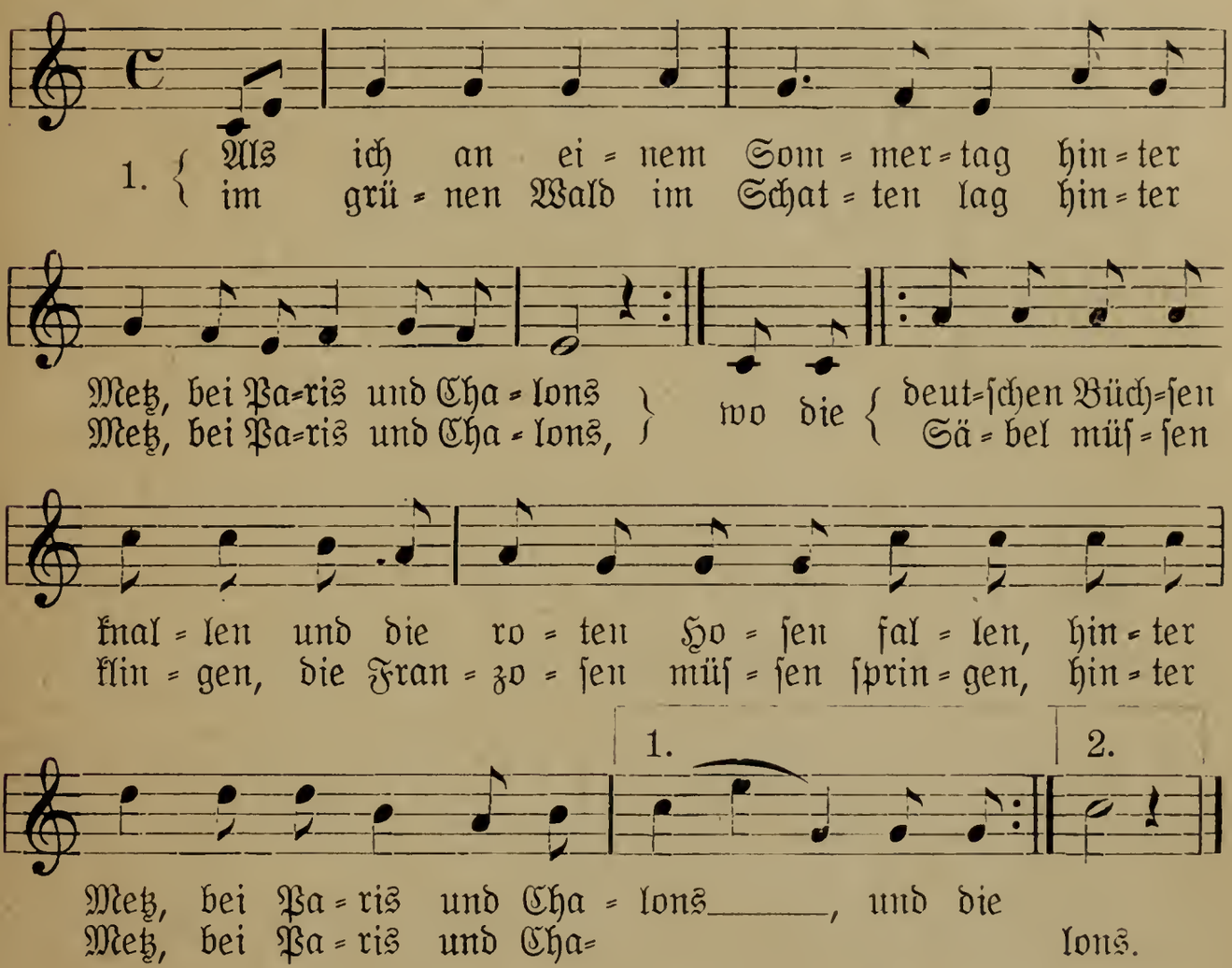

2. Einen Rock dann von der Kammer gibt man dem Reservemann, [:aber ach, es ist ein Jammer, 's ist kein guter Fetz mehr dran.:] Glori usw.

3. Und es hat ja nichts zu sagen, wenn der Rock zerrissen ist, [:denn er wird ja nur getragen von des Königs Reservist.:] Glori usw.

4. Treu gedient hab' ich zwei Jahre ohne Furcht und ohne Scheu, [:bin zwar oft ins Loch gefahren, aber da war nichts dabei.:] Glori usw.

Durch ganz Deutschland.

## 34. Als ich an einem Sommertag.

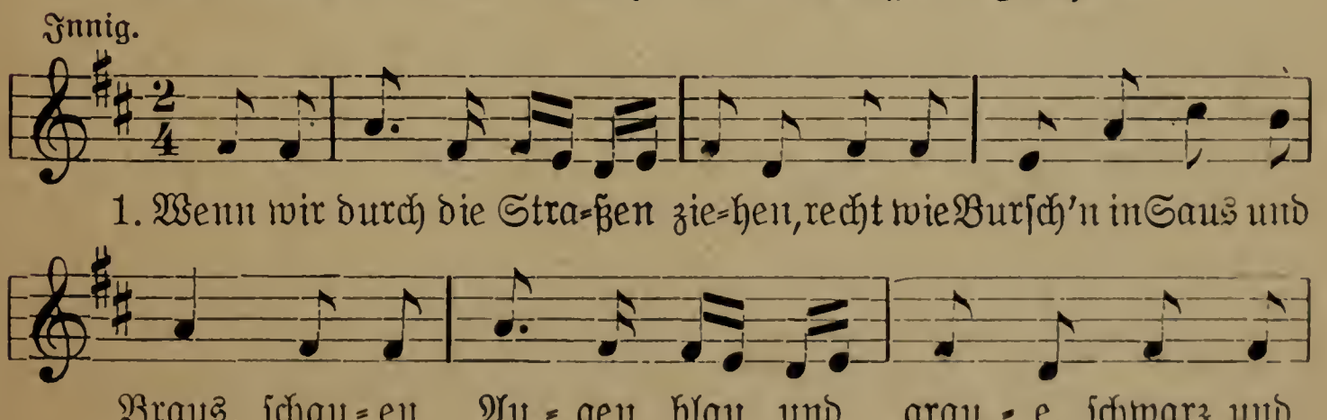


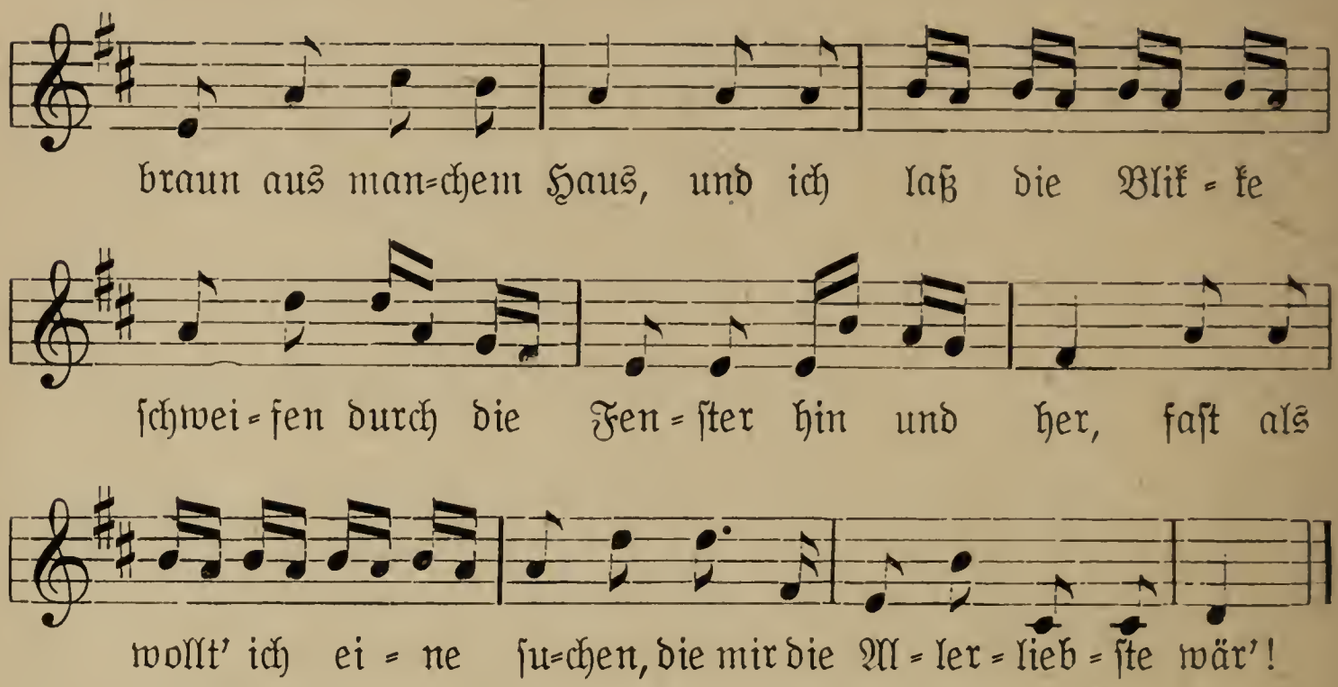

2. Sah ich von fern ein Mädchen stehn, hinter Metz usw., das war ganz unvergleichlich schön, hinter Metz usw.

3. Und als das Mädchen mich erblickt, hinter Metz usw., nahm sie die Flucht in den Wald zurück, hinter Metz usw.

4. Ich aber eilte auf sie zu, hinter Metz usw., und sprach: „Mein Kind, was fliehest du?" hinter Metz usw.

## 35. Wenn wir durch die Straßen ziehen.



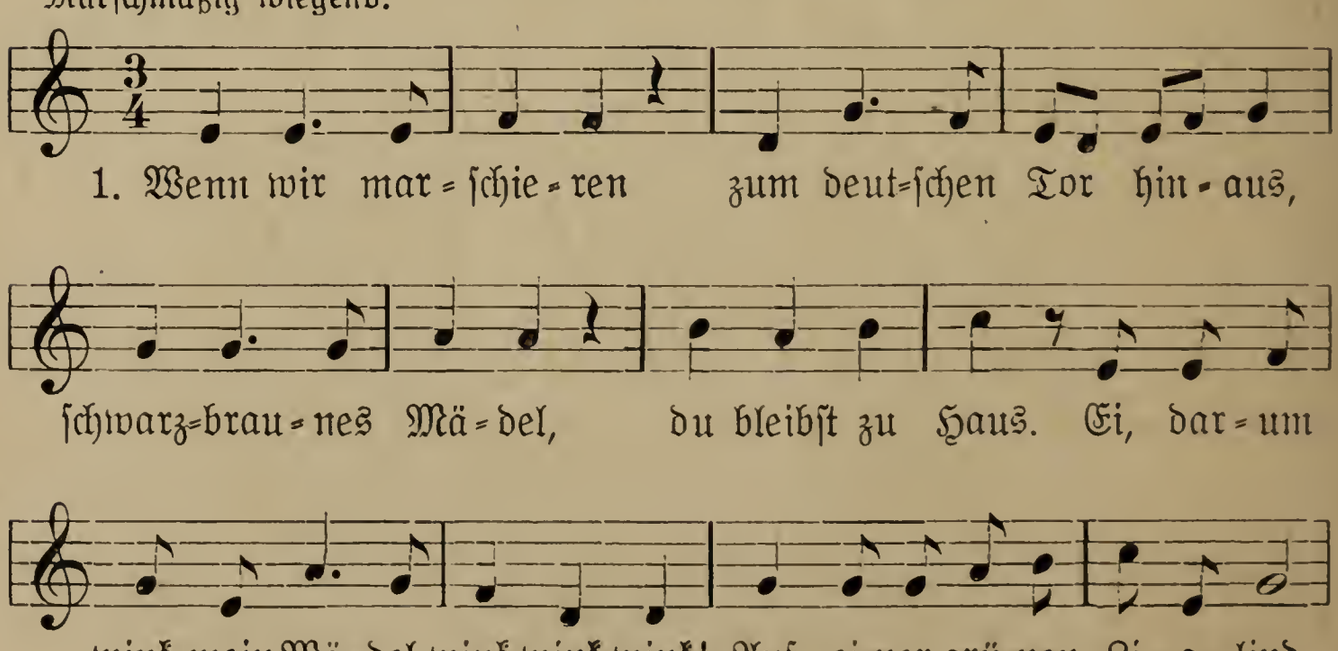


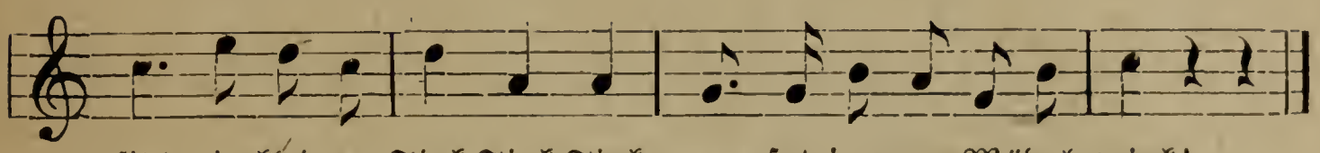

2. Und doch weiß ich, daß die eine wohnt viel Meilen weit von hier: und doch kann ich's Schau'n nicht lassen nach den schmucken Mädchen hier. Liebchen, wollt dich nicht betrügen, wenn dir eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überrasche, dieses Lied ein Wand'rer singt.

3. Liebchen, nicht um Goldeslohne hört ich auf, dir treu zu sein, nicht um eine Königskrone; ewig, ewig, bleib' ich dein! Doch das Schau'n nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir sehn, nach den Braunen, nach den Blonden, wirst du mir doch zugestehn.

## 36. Wenn wir marschieren.

Marschmäßig wiegend.





sitzt ein klei=ner Fink, Fink, Fink, ru=fet im=mer Mädel wink!

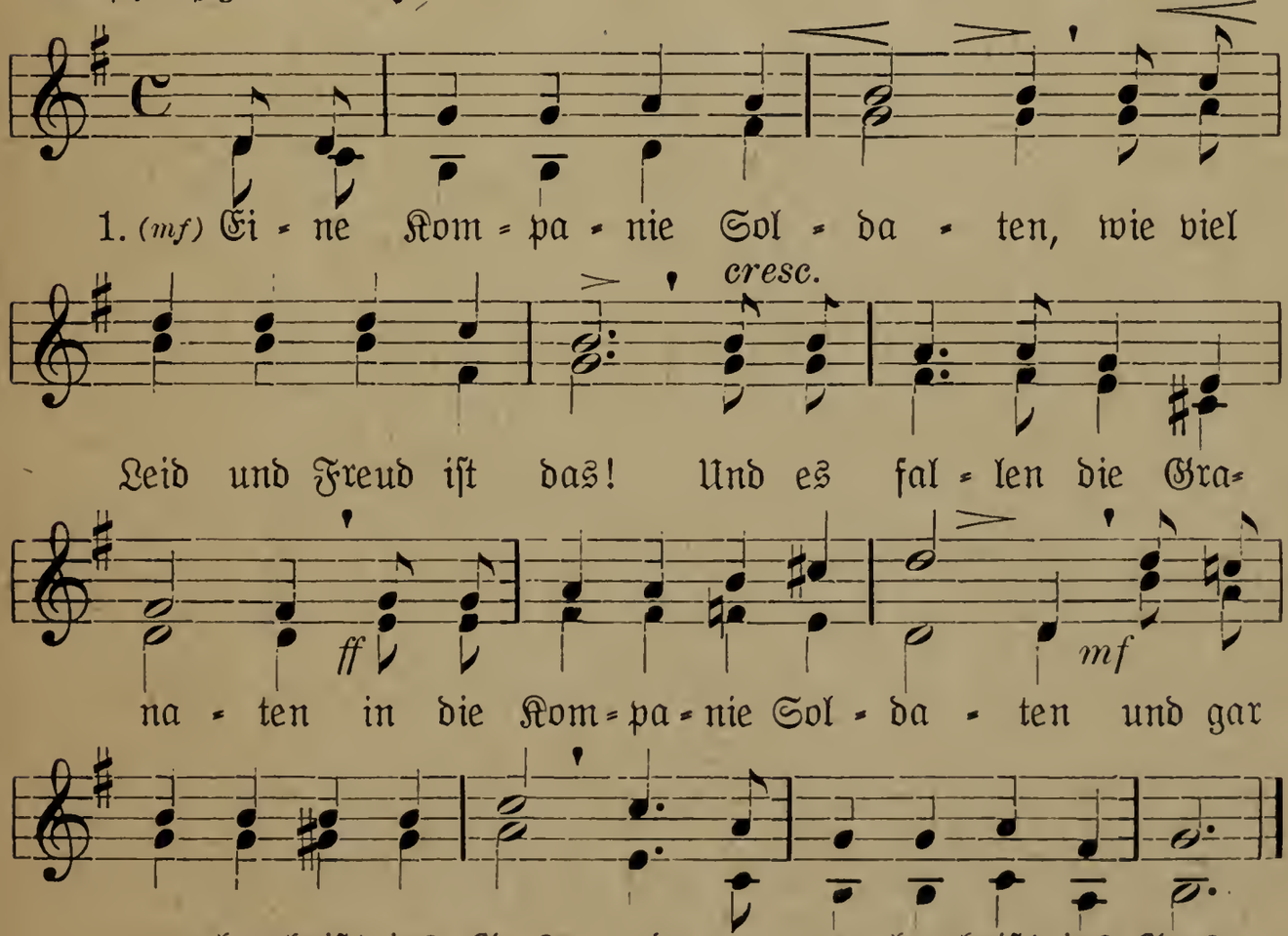
2. Der Wirt muß borgen, er soll nicht rappelköpfisch sein, sonst kehren wir morgen beim andern ein. Ei, darum wink usw.

3. Des Wirtes Töchterlein, die trägt ein blaukarriertes Kleid; sie trägt das blaue zum Zeitvertreib. Ei, darum wink usw.

4. Weg mit den Sorgen, weg mit der Widerwärtigkeit! Schwarzbraunes Mädel, du wirst mein Weib! Ei, darum wink usw.

## 37. Eine Kompanie Soldaten.

Marschmäßig. Anton Keil.



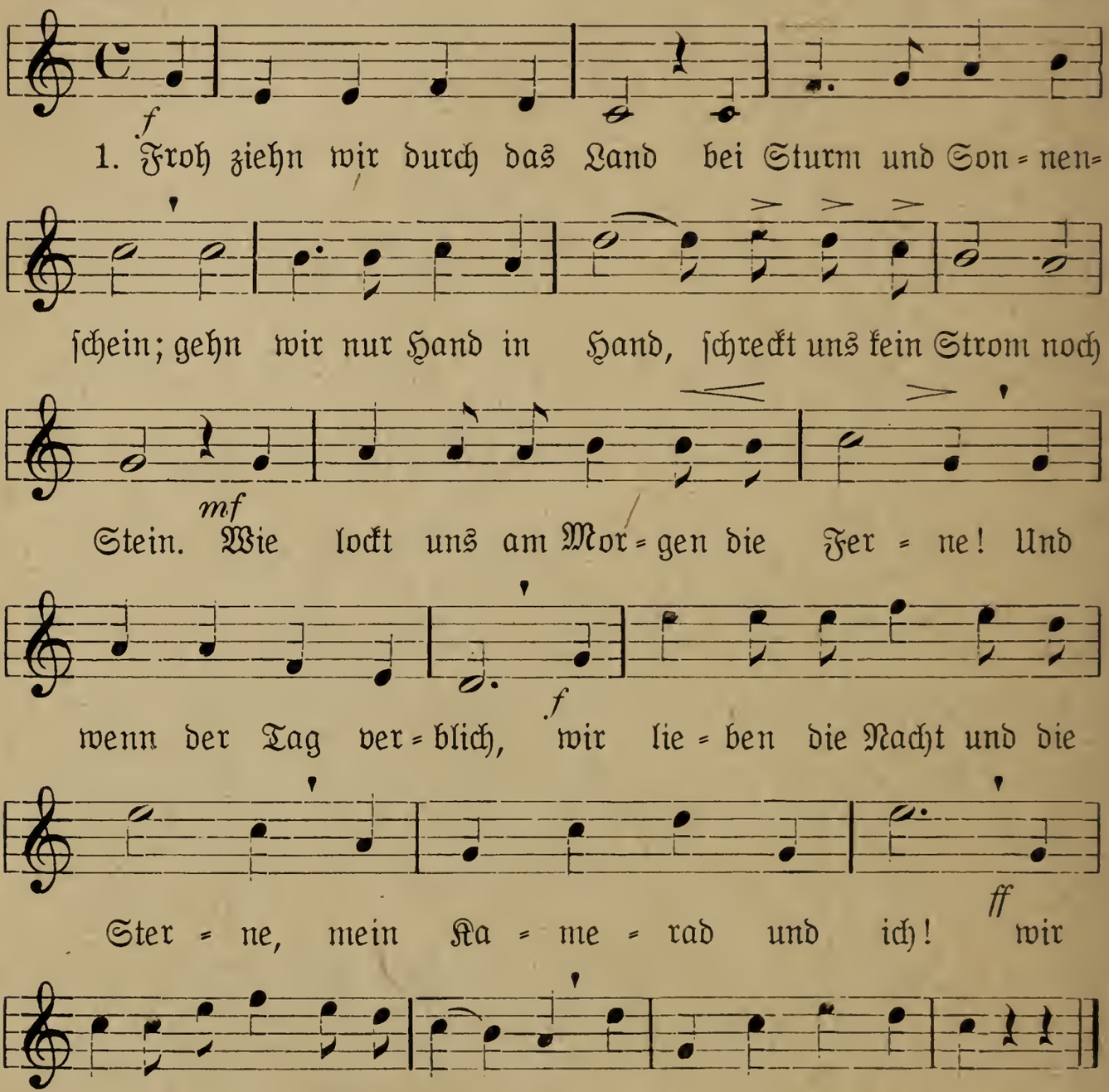

2. (Marschtempo.) (f) Eine Kompanie Soldaten, o, wie singet die so hell. Wie die Lerchen über Saaten singt die Kompanie Soldaten, (f) [: Landsturmmann und Junggesell. :]

3. (Langsam.) (mf) Eine Kompanie Soldaten, o, das ist viel Blut und rot. Denn die Feinde sind geraten in die Kompanie Soldaten, [: und, ach, Hauptmann, du bist tot. :]

Alfred Hein.

## 38. Wanderlied.

Fröhlich. Anton Keil.




2. Zu eines Liedes Takt klingt lustig unser Schritt; Hals, Haupt und Hände nackt, nimmt Sonnenbräune mit. Wenn unsre Gedanken auch jagen nicht stets auf gleichem Strich, [: wir werden uns doch schon vertragen, mein Kamerad und ich!:]

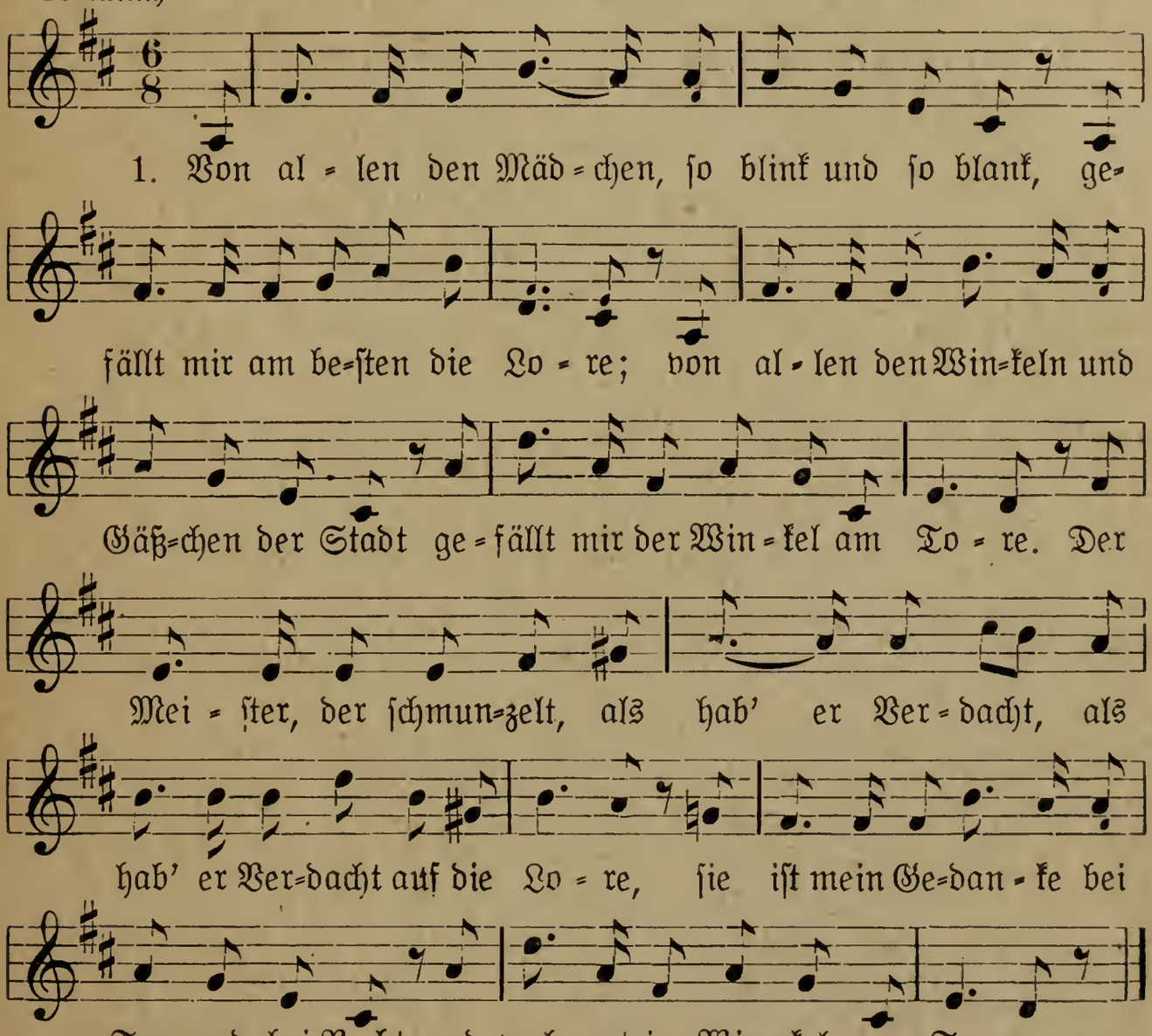
3. Begegnet uns der Tod, schont er den festen Bund und lächelt nur und droht; wir fleh'n, zu gleicher Stund', o Gärtner im irdischen Haine, vom Baum der Zeit uns brich; [: wir müßten verderben alleine, mein Kamerad und ich!:]

Ricarda Huch.

# In Dorf und Stadt.

## 39. Von allen den Mädchen, so blink.*

Gemütlich.




2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör' ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp, kein Niet oder Band will mir taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist mein Gedanke usw.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist mein Gedanke usw.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern, dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore, dann geht es juchheissa bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Tore.

Nach H. C. Bose.

## 40. Am Brunnen vor dem Tore.*

1. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum, ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort, es zog in Freud' und Leide [:zu ihm mich immer fort.:]

2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, [:hier find'st du deine Ruh'!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hört' ich's rauschen: [:Du fändest Ruhe dort.:]

Wilhelm Müller.

## 41. Da streiten sich die Leut' herum.*

1. Da streiten sich die Leut' herum wohl um den Wert des Glücks, der eine heißt den andern dumm, am End' weiß keiner nix. Da ist der allerärmste Mann dem andern viel zu reich: [:Das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alles gleich.:]

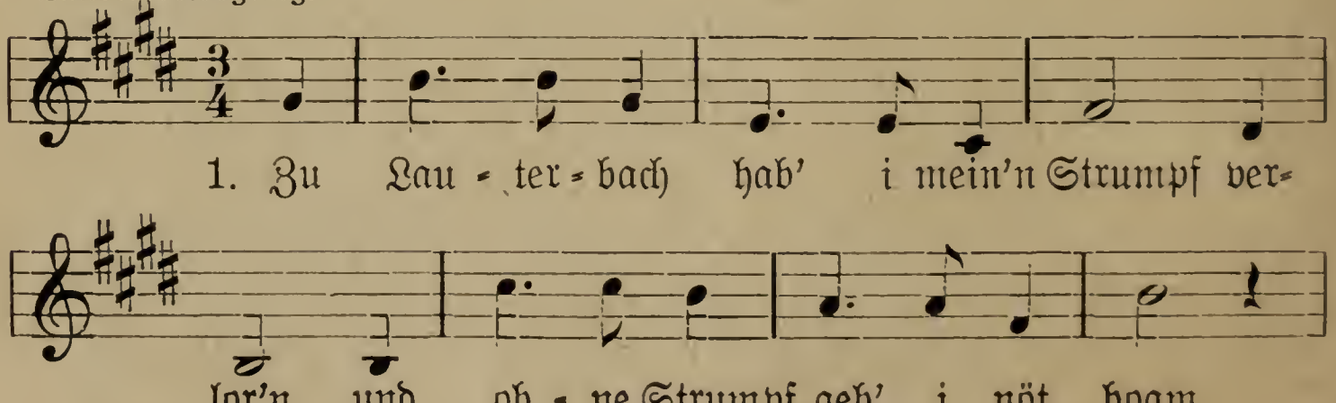
2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich sein, doch wird man nur ein wenig alt, da gibt man sich schon drein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus, das bringt mich nicht in Wut, [:da klopf' ich meinen Hobel aus und denk: du brummst mir gut.:]

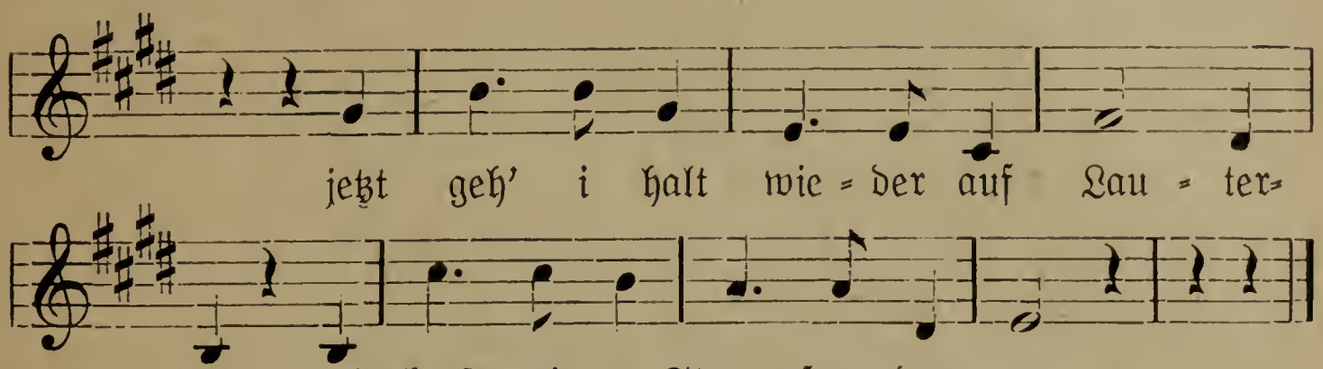
3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, und zupft mich: Bruder, komm! so stell' ich mich ein wenig taub und schau' mich gar nicht um. Doch sagt er: Lieber Valentin, mach' keine Umständ', geh'! [:so leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt ade!:]

Ferdinand Raimund.

## 42. Zu Lauterbach hab' ich mein'n Strumpf verlor'n.*

Ländlerbewegung.






2. Zu Lauterbach hab i mein Herz verlor'n und ohne Herz kann i nöt leb'n; nun muß i bald wieder nach Lauterbach, und's Dirndel soll's seine mir geb'n.

3. O Vater, wann gibst mir denn's Hoamatel, o Vater, wann läßt's mir's überschreib'n? Mei Dirndel wachst auf als wie's Grummatel, und wil nöt mehr lediger bleib'n.

4. Mei Dirndel hat schwarzbraune Äugele, so nett wie a Täuberl schaut's her, und wann i beim Fenster oan Schnagler tu, dann kommt se ganz freundli daher.

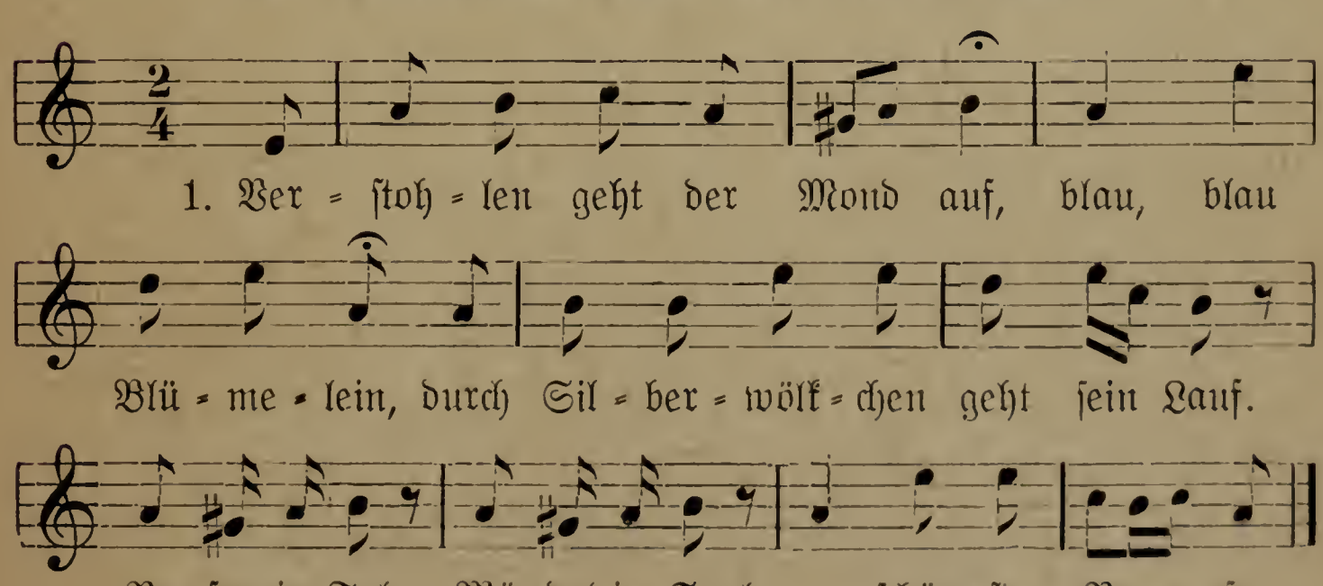
5. Jetzt hab' i mein Häuserl af a Schneckl baut, es kriecht mi das Schneckerl davon, jetzt schaut mi mein Dirnl ganz launig an, daß i kein Häuserl mehr hon.

6. Wenn i ins Zillertal eini geh, leg i mei Pluderhos' an, und wenn i mein Dirnl in Kirchen seh, schau ich kein'n Heil'gen mehr an.

7. Alliweil kann man nit lustig sein, alliweil kann man nit woan, das eini Mal geh i zum Dirnl aus, das andre Mal bleib i dahoam.

8. (Nachts, wenn i heimkomm und hab' a Rausch, klopf' i an's Fensterln an, fragt mi mei Weiberl: „Wer ist denn drauß?" „„'s ist dein besoffener Mann!"") Thüringen, Hessen, Rheinlande.

## 43. Verstohlen geht der Mond auf.*



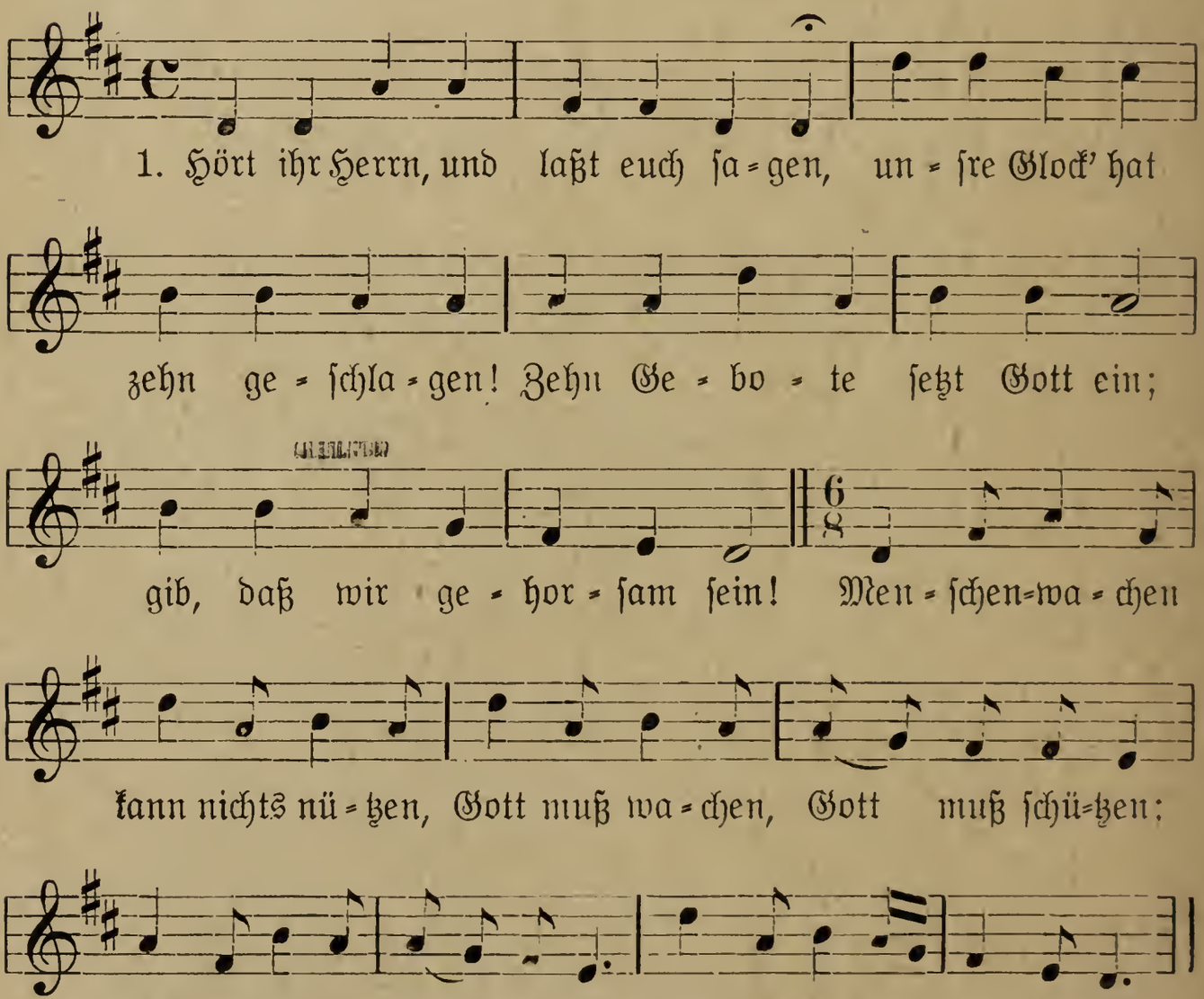
2. Er steigt die blaue Luft hindurch, blau, blau Blümelein, bis daß er schaut auf Löwenburg. Rosen usw.

3. O schaue, Mond, durchs Fensterlein, blau, blau Blümelein, schön Trude lock mit deinem Schein! Rosen usw.

4. Und siehst du mich und siehst du sie, blau, blau Blümelein, zwei treure Herzen sahst du nie. Rosen usw.

Aus dem Bergischen.

## 44. Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen.*



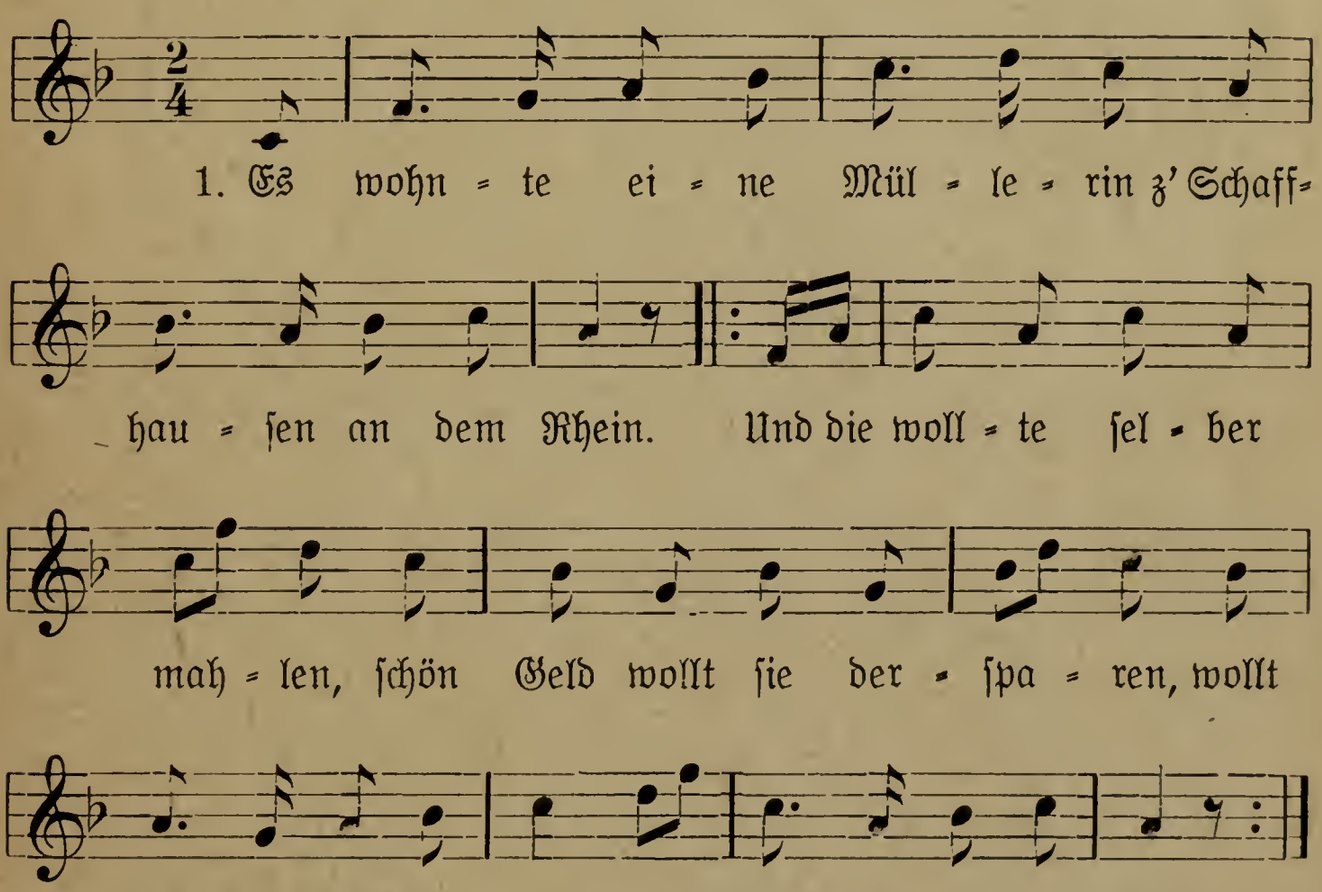

2. Hört, ihr Herrn und laßt euch sagen, unsre Glock' hat elf geschlagen! Elf der Jünger blieben treu; hilf, daß wir im Tod ohn' Reu'! Menschenwachen kann usw.

3. Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen, unsre Glock' hat zwölf geschlagen! Zwölf, das ist das Ziel der Zeit; Mensch, bedenk die Ewigkeit. Menschenwachen kann usw.

4. Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen, unsre Glock' hat eins geschlagen! Eins ist allein der ewige Gott, der uns trägt aus aller Not. Alle Sternlein müssen schwinden, und der Tag wird sich einfinden, danket Gott, der uns die Nacht hat so väterlich bewacht!

Früher durch ganz Deutschland.

## 45. Es wohnte eine Müllerin.*




2. Und als der Müller nach Hause kam, vom Regen war er naß: [:„Steh nur auf, steh nur auf, du Stolze, mach' mir ein Feuer von Holze, vom Regen bin ich naß.":]

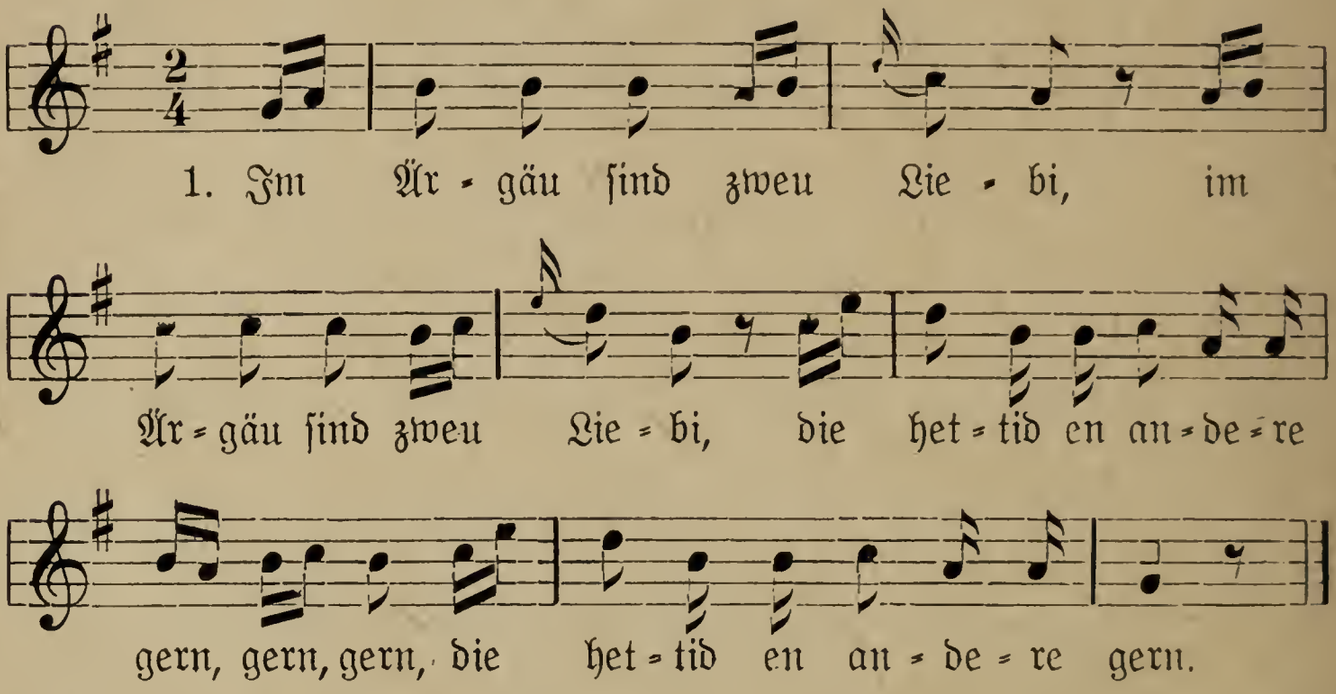
3. „Ich steh nit auf, laß dich nit rein", so sprach die Müll'rin fein, [:denn ich hab heut Nacht gemahlen, schön Geldchen zu ersparen, vom Abend bis zum Tag, daß ich nit aufstehn mag.":]

4. „Stehst du nit auf, läßt mich nit rein", so sprach der Müller fein, [:„ei, so tu ich die Mühl' verkaufen, das Geld will ich versaufen bei Met und kühlem Wein, wo schöne Mädchen sein.":]

5. „Verkauf die Mühl', versauf dein Geld", sprach drauf die Müllrin fein. [:„Ei, so tu ich mir eine bauen auf schöner goldner Auen, wos klare Wasser sein, z' Schaffhausen an dem Rhein.":]

Aus Tübingen.

## 46. Im Ärgäu sind zweu Liebi.*




2. Und der junge Chnab zog zu Chriege. Wänn chummt er wiederum hei?

3. Übers Jahr im andere Sommer, wänn d' Stüdeli trägid Laub.

4. Unds Jahr, und das wär umme, und der jung Chnab ist wiederum hei.

5. Er zog durs Gässele ufe, wos schön Anni im Fenster läg.

6. „Gott grüeß di, du Hübschi, du Fini, vo Herze gefallst du mir wohl."

7. „Wi chan i denn dir no gfalle? Ha schon längst en andere Ma.

8. En hübschen und en riche, und der mi erhalte cha."

9. Er zog durs Gässeli abe und weinet und truret so sehr.

10. Da begegnet ihm seini Frau Mueter: „Und was weinist und trurist so sehr?"

11. „Was sött i nid weinen und trure? Jez han i keis Schätzeli meh."

12. „Wärist du deheime bliebe, so hättist dis Schätzeli no."

## 47. Droben im Oberland.*

1. Droben im Oberland, ei, da ist's so wunderfein; da ist die Jägerei, da ist das Schießen frei. Schießen, das ist meine größte, größte Freud', ei, das ist so wunderfein.

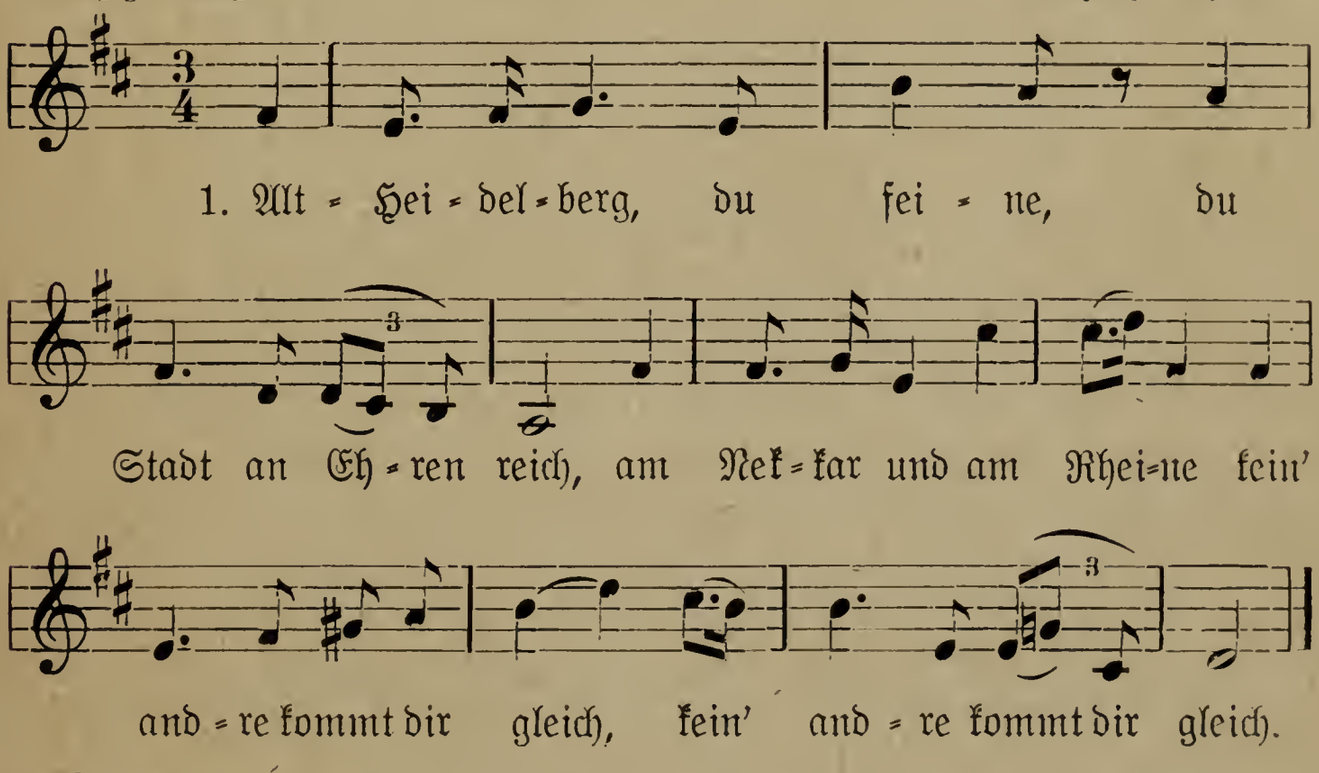
2. Schieß' mir einen Rehbock z'samm, fallt er oder fallt er net. Fallt er net, so bleibt er stehn, zu meiner Lina muß i gehn, zu meiner Lina muß i gehn alle Woch' sechs- siebenmal.

3. Gestern ist Sonntag gwe, heut bin ich schon wieder da. Sie hat ein Hütlein auf, eine schöne, schöne Feder drauf, sie sah so reizend, reizend aus und sie ging mit mir nach Haus.

4. Lauter hübsche, junge Leut seins wir, lauter hübsche, junge Leut! Wenns die hübschen, jungen Leut net wärn, wer sollt das viele Geld verzehrn? Lauter hübsche, junge Leut seins wir, lauter hübsche, junge Leut!

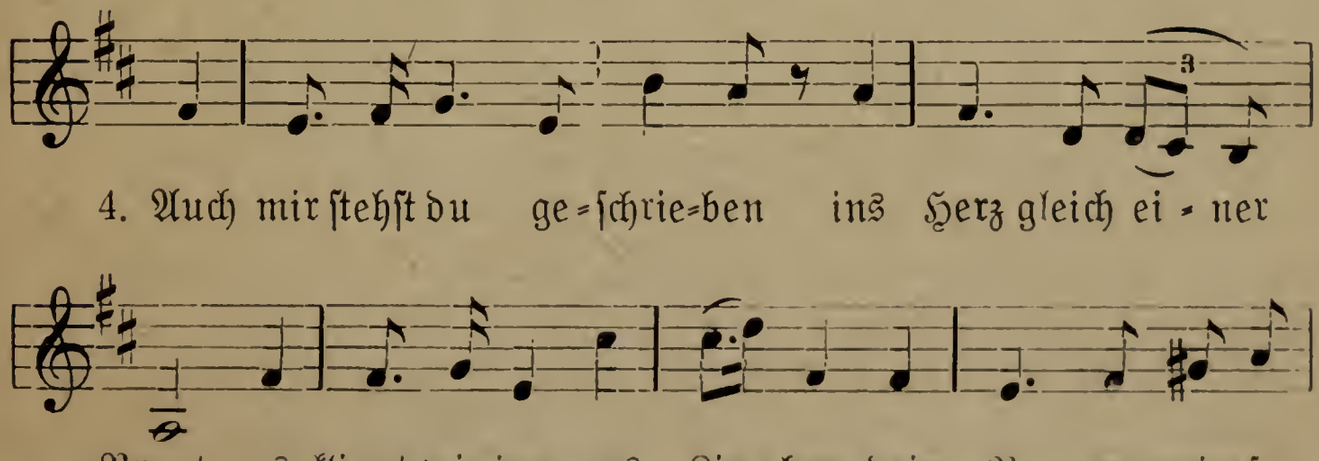
## 48. Alt-Heidelberg.

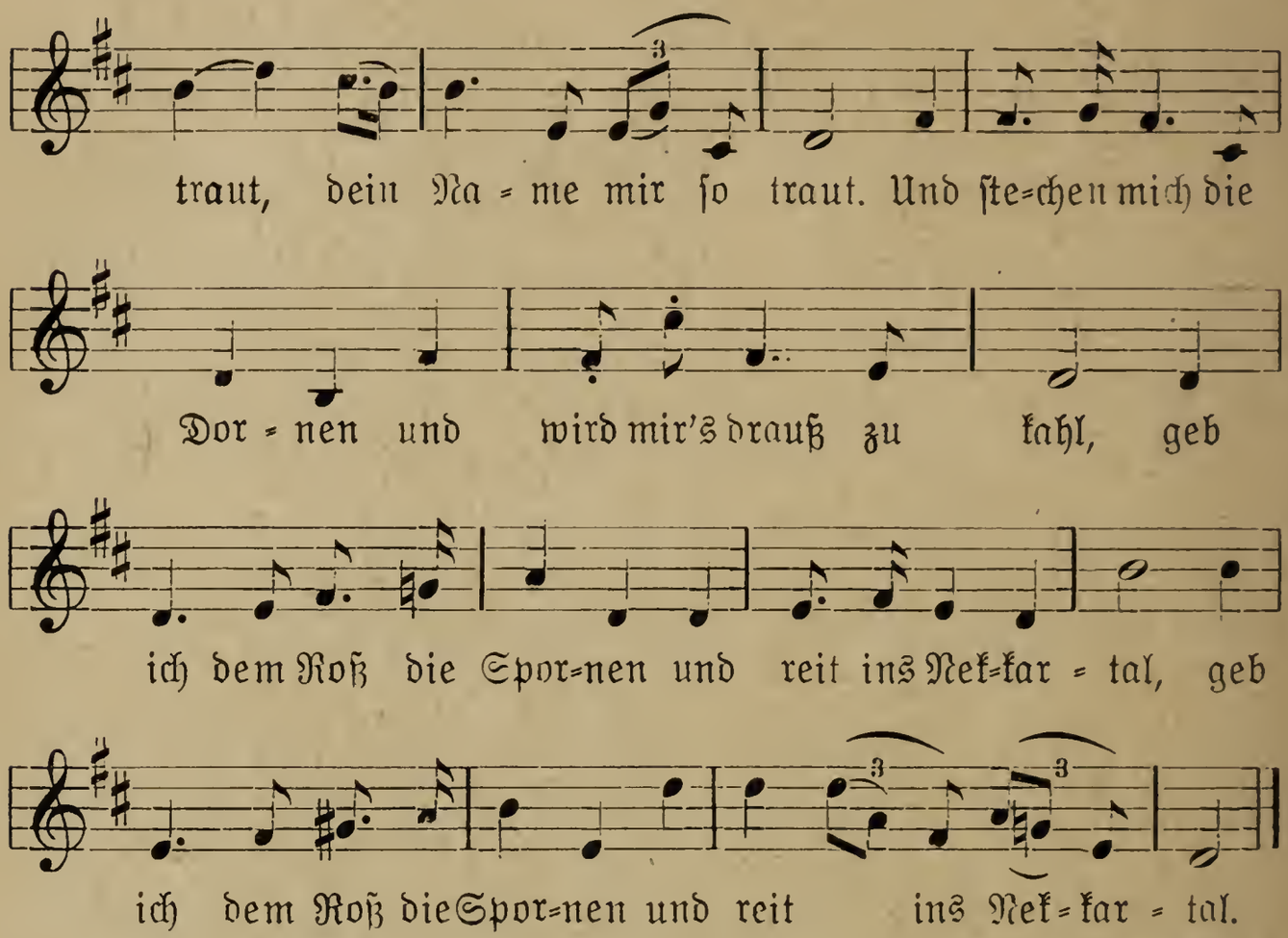
Mäßig bewegt. Vinzenz Lachner.




2. Stadt fröhlicher Gesellen, an Weisheit schwer und Wein, klar ziehn des Stromes Wellen, [:Blauäuglein blitzen drein.:]

3. Und kommt aus lindem Süden der Frühling übers Land, so webt er dir aus Blüten [:ein schimmernd Brautgewand.:]



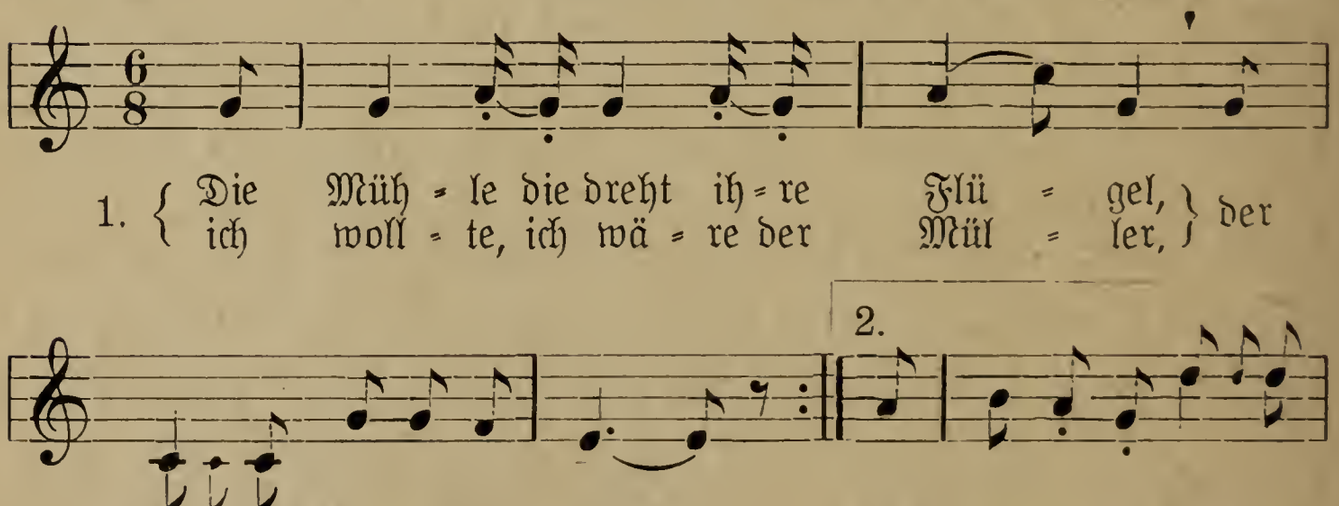



Scheffel.

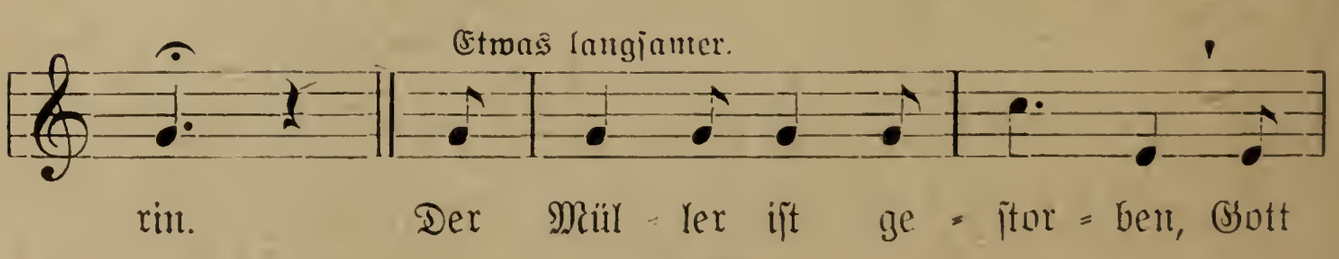
## 49. Die Mühle die dreht ihre Flügel.

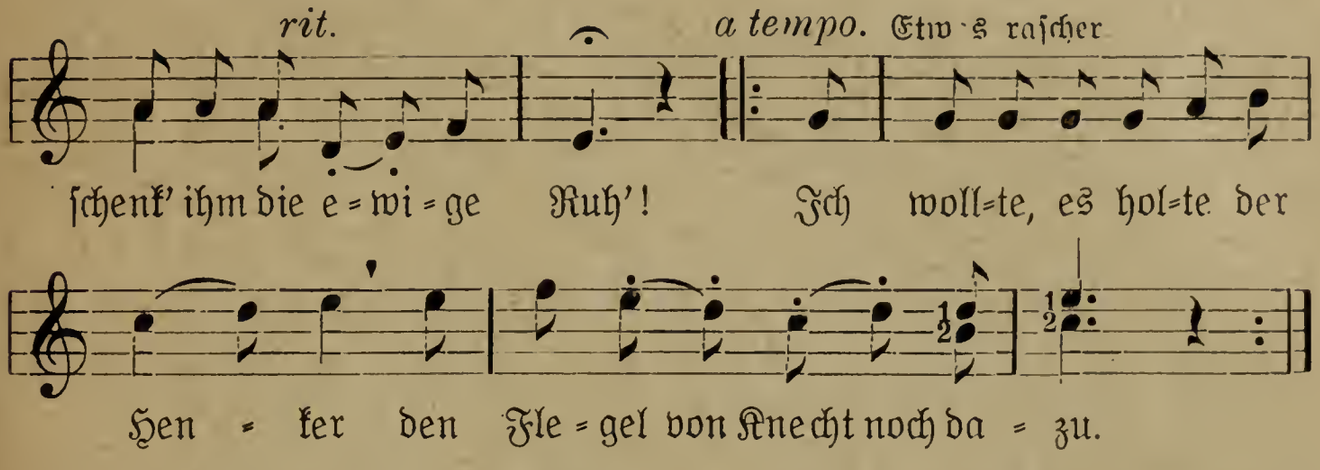
Mäßig.

Abgedruckt mit besonderer Erlaubnis aus dem „Deutschen Kommersbuch". Herder, Freiburg i. B.




Etwas langsamer.






2. Am Sonntag in der Kirche, da glaubt' ich, sie schiele nach mir; sie schielte an mir nur vorüber, der Knecht, der stand an der Tür. Und als es ging zum Tanze, da kam sie eben mir recht, [:sie grüßte mich freundlich und fragte — und fragte mich gar nach dem Knecht.:]

3. Der Knecht, der Knecht! — Ich wollte . . . mir kocht in den Adern das Blut — ich wollte an ihm mich rächen, ich wollte, ich hätte den Mut. Ich wollte . . . Nun, was weiß ich? Ich weiß nicht, wo ich bin. — [:Die Mühle die dreht ihre Flügel, der Wind der sauset darin.:]

Adalb. v. Chamisso.

## 50. Dort unten in der Mühle.

1. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh' [:und sah dem Räderspiele und sah den Wassern zu.:]

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, [:die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum.:]

3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie [:durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie::]

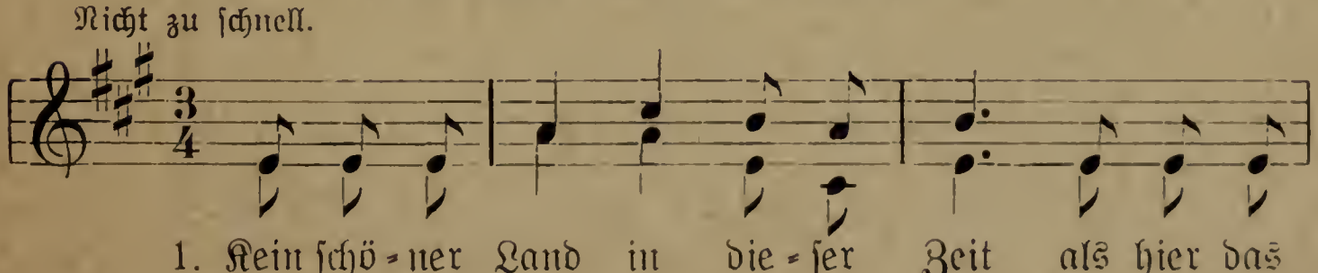
4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer! hier ein; [:du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein.:]

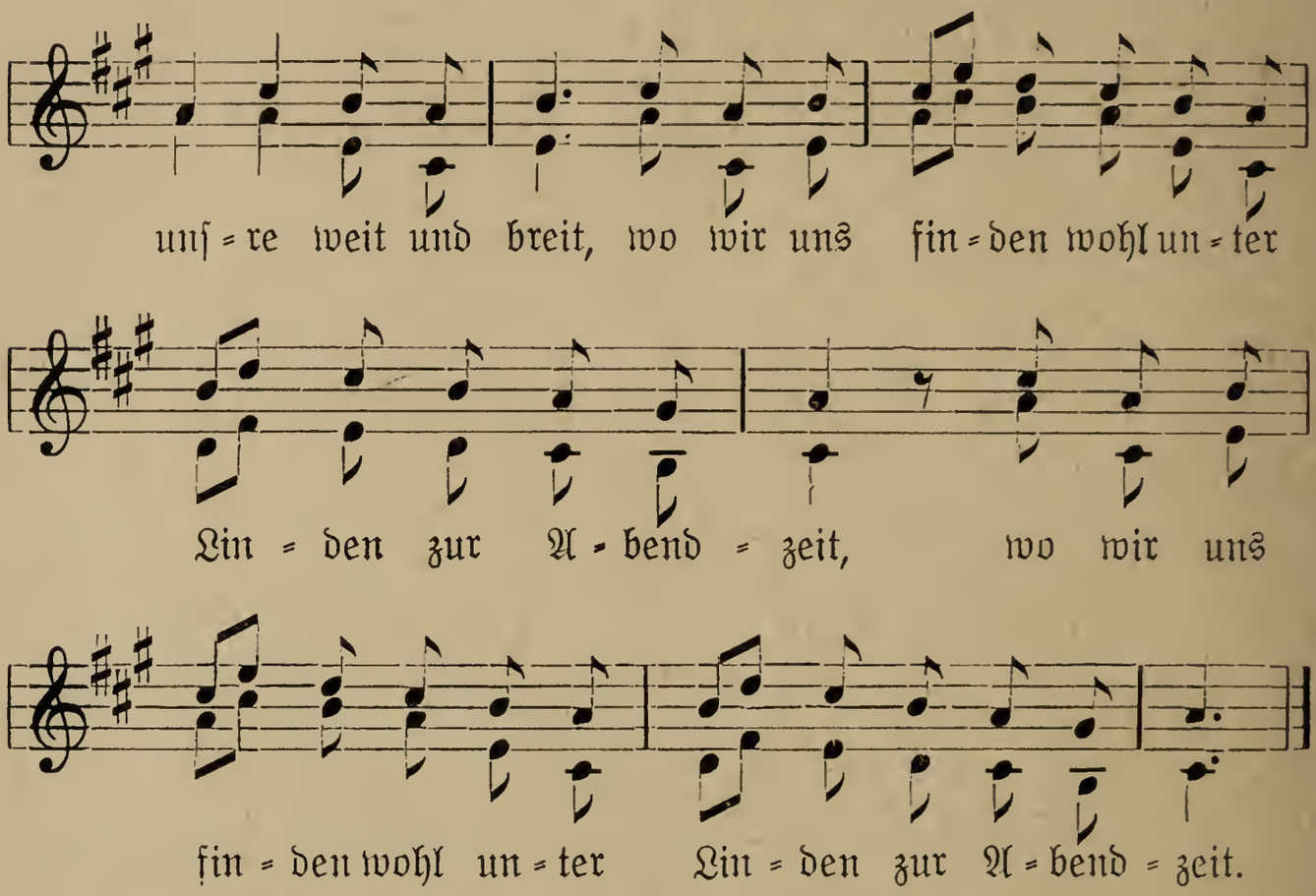
5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, [:dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'.":]

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer, [:ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr.:]

Justinus Kerner.

## 51. Kein schöner Land.*






2. Da haben wir ſo manche Stund' geſeſſen, da in froher Rund', [:und taten ſingen; die Lieder klingen im Eichengrund.:]

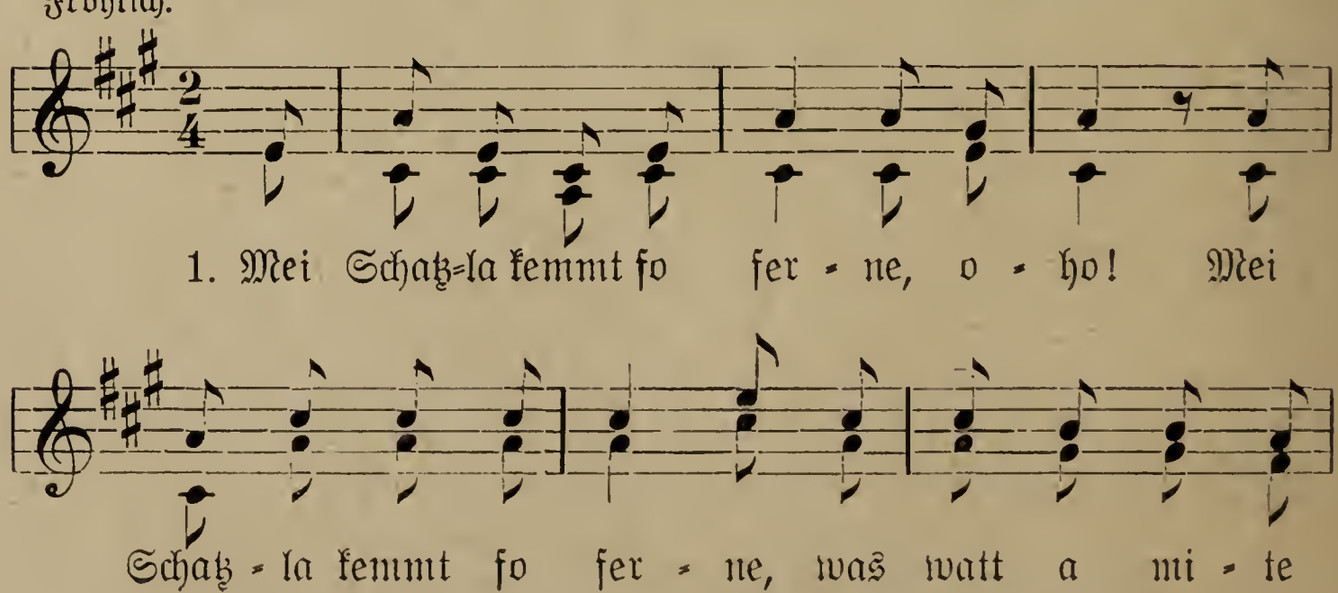
3. Daß wir uns hier in dieſem Tal noch treffen ſo viel hundertmal, [:Gott mag es ſchenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad'.:]

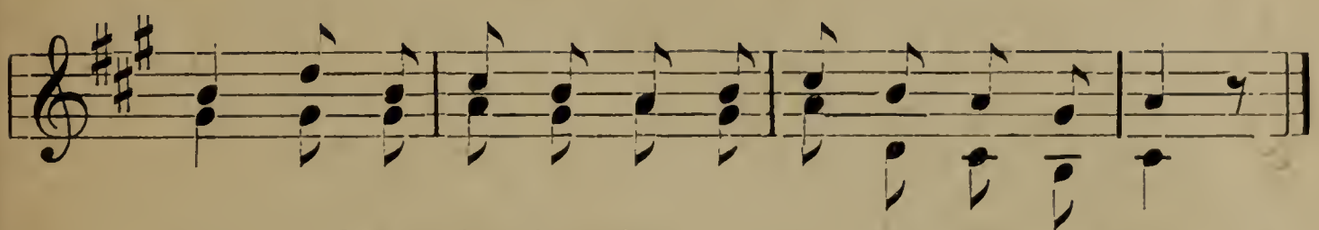
4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht; [in ſeiner Güte uns zu behüten, iſt er bedacht.:]

Altes Volkslied.

## 52. Mei Schatzla kemmt ſo ferne.*

Fröhlich.





brän = ga? O = ho hm hm, o = ho hm hm, o = ho!

2. A Rengla iwrbogha, oho! A Rengla iwrbogha, mit Lib is iwrzogha. [:Oho hm hm,:] oho!

3. Das Rengla is so Golde, oho! Das Rengla is so Golde, hot maine Lib aim Golde. [:Oho hm hm,:] oho!

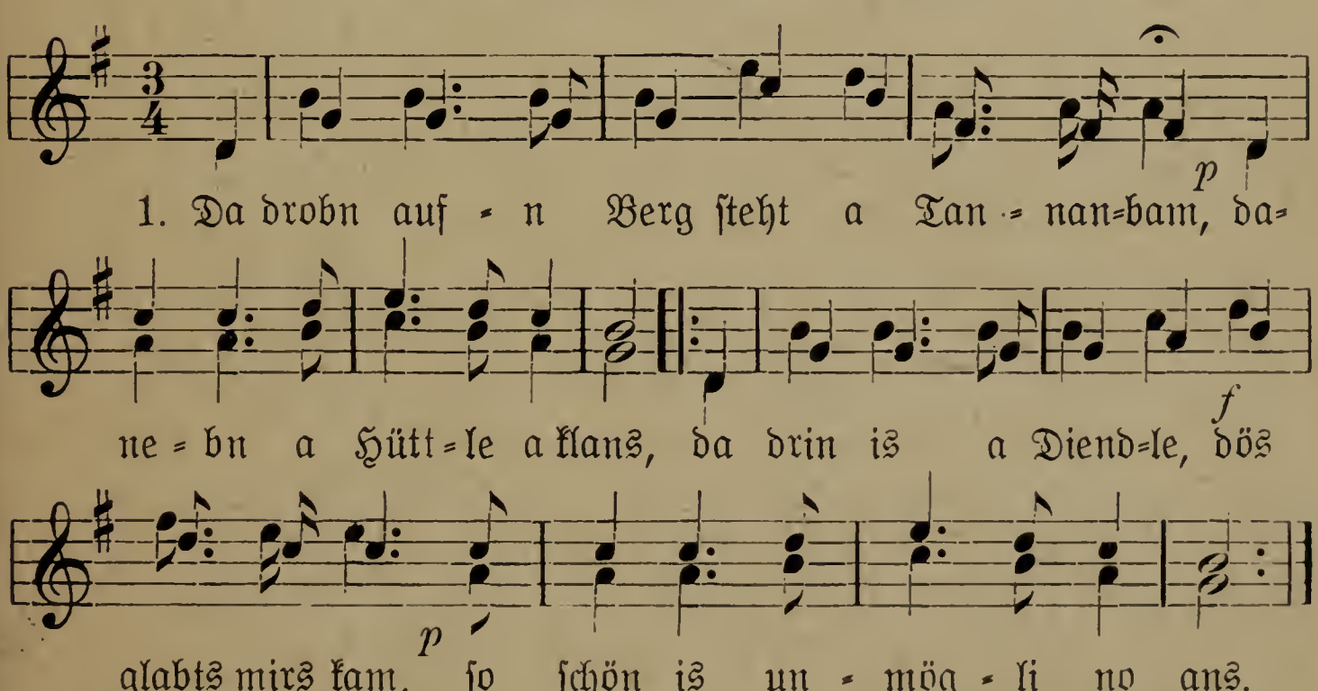
4. Hill*) du das Rengla fäste, oho! Hill du das Rengla fäste, as wi d'r Bam d'Äste. [:Oho hm hm,:] oho!

5. Das Rengla hal**) ich fäste, oho! Das Rengla hal ich fäste, bis zu dam lätzta Räste. [:Oho hm hm,:] oho!

*) halt'. **) halte.

Volkslied aus Österr.=Schlesien.

## 53. Da droben auf'n Berg.*




1. Da drobn auf = n Berg steht a Tan = nan=bam, da= ne = bn a Hütt = le a klans, da drin is a Diend=le, dös glabts mirs kam, so schön is un = mög = li no ans.

2. Ja neuli, da grats mir beinn Brunn voran, sie kummt wia a Engel von Haus, [:sie hat a weitfaltenreichs Kittle an und a engs Miada a blaus.:]

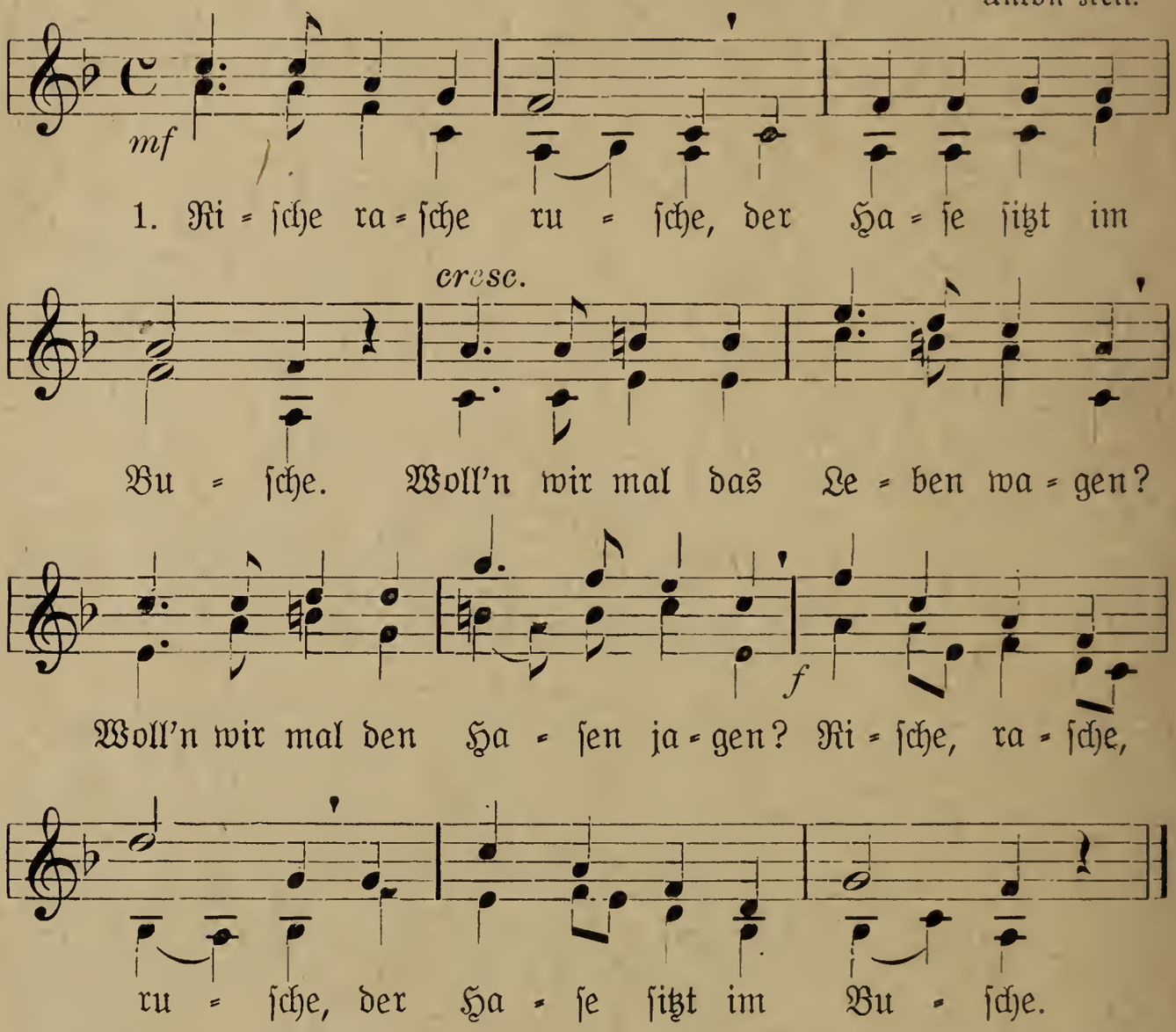
3. Die Füaßlan, die sein a so nett und klan, und obn hats zwa kugl=runde Arm, [:so a Diendle, das machet an Kieselstan a no lebendig und warm.:]

4. So oft i das Liad amal singen tua, da hab i vor die Leut gar kan Fried: [:Geh, zags mir das Hüttle, den Tannanbam! Na, na, den zag i enk nit.:]

Volkslied aus Kärnten. Die untere Stimme ist Hauptstimme; die obere begleitet leise. (Fistel.)

## 54. Rische rasche rusche.

Anton Keil.




2. Rusche, rasche, rische, der Hase sitzt bei Tische. Siehst du dort im grünen Kohl ihn? Flink, nun lauf mal hin und hol ihn! Rusche rasche, rische, der Hase sitzt bei Tische.

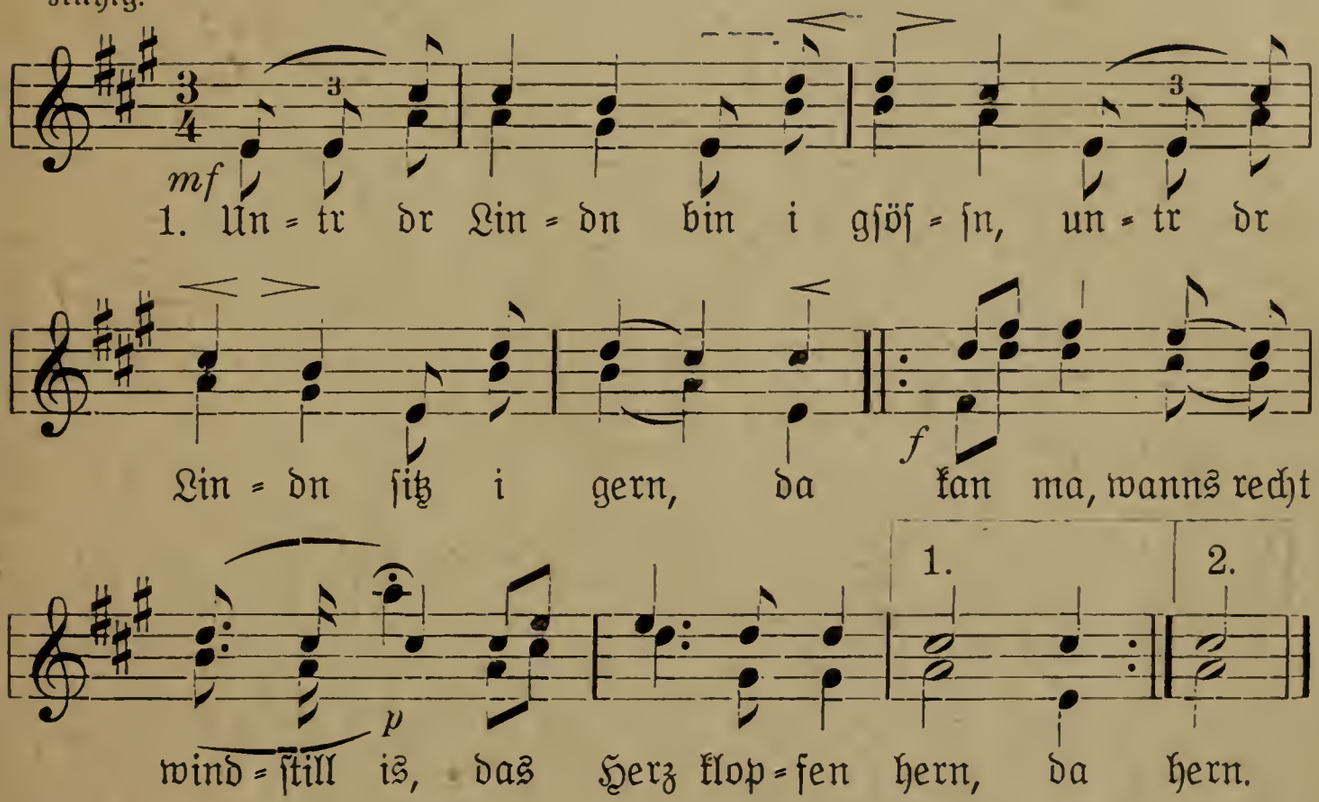
3. Rische, rusche, rasche, ! hast ihn in der Tasche? Was? er ist ins Feld gegangen? Ätsch! Kann nicht mal Hasen fangen! Rische, rusche, rasche, hast ihn in der Tasche?

Gustav Falke.

# Durch Gebirg und Tal.

## 55. Untr dr Lindn.*

Ruhig.



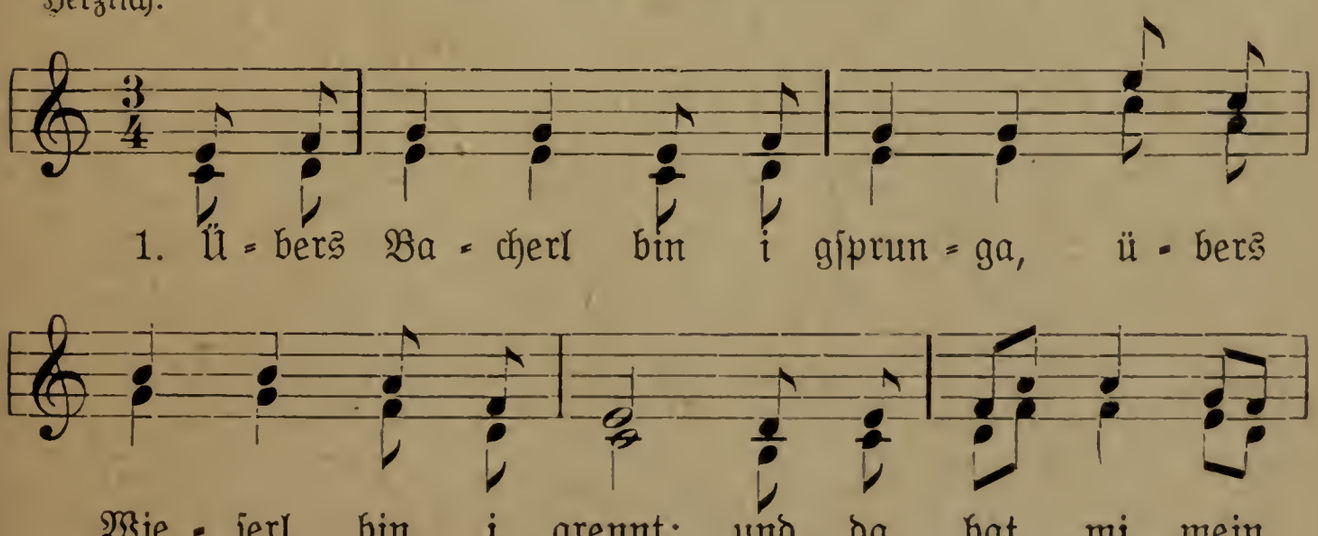

2. Von der Seitn, von der Leitn, kimmp a ſcheans Diandle her, [:hats Hurtle auf der Seitn und ſchaut klan verzwickt her.:]

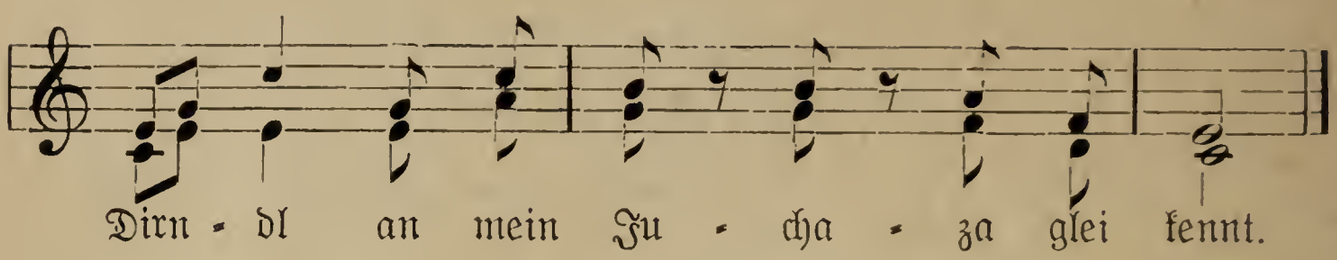
3. Hiaz möcht i halt wiſſn, ſoll i bleibn, ſoll i geahn, [:das Diandle is ſo liab, und die Welt is ſo ſchean.:]

Kärntner Volkslied. Die Hauptſtimme iſt die untere Stimme, die obere begleitet leiſe.

## 56. Übers Bacherl.*

Herzlich.



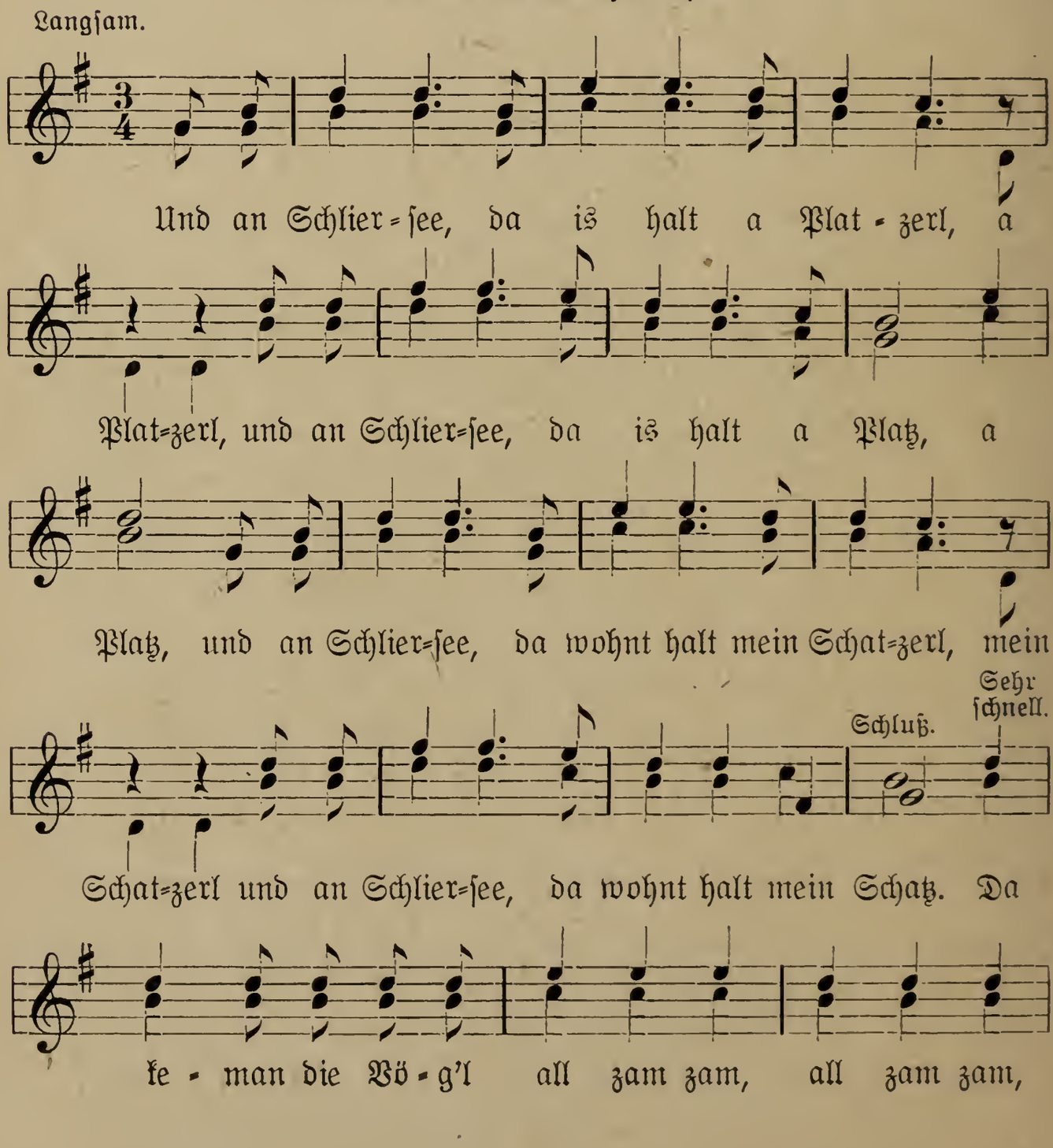


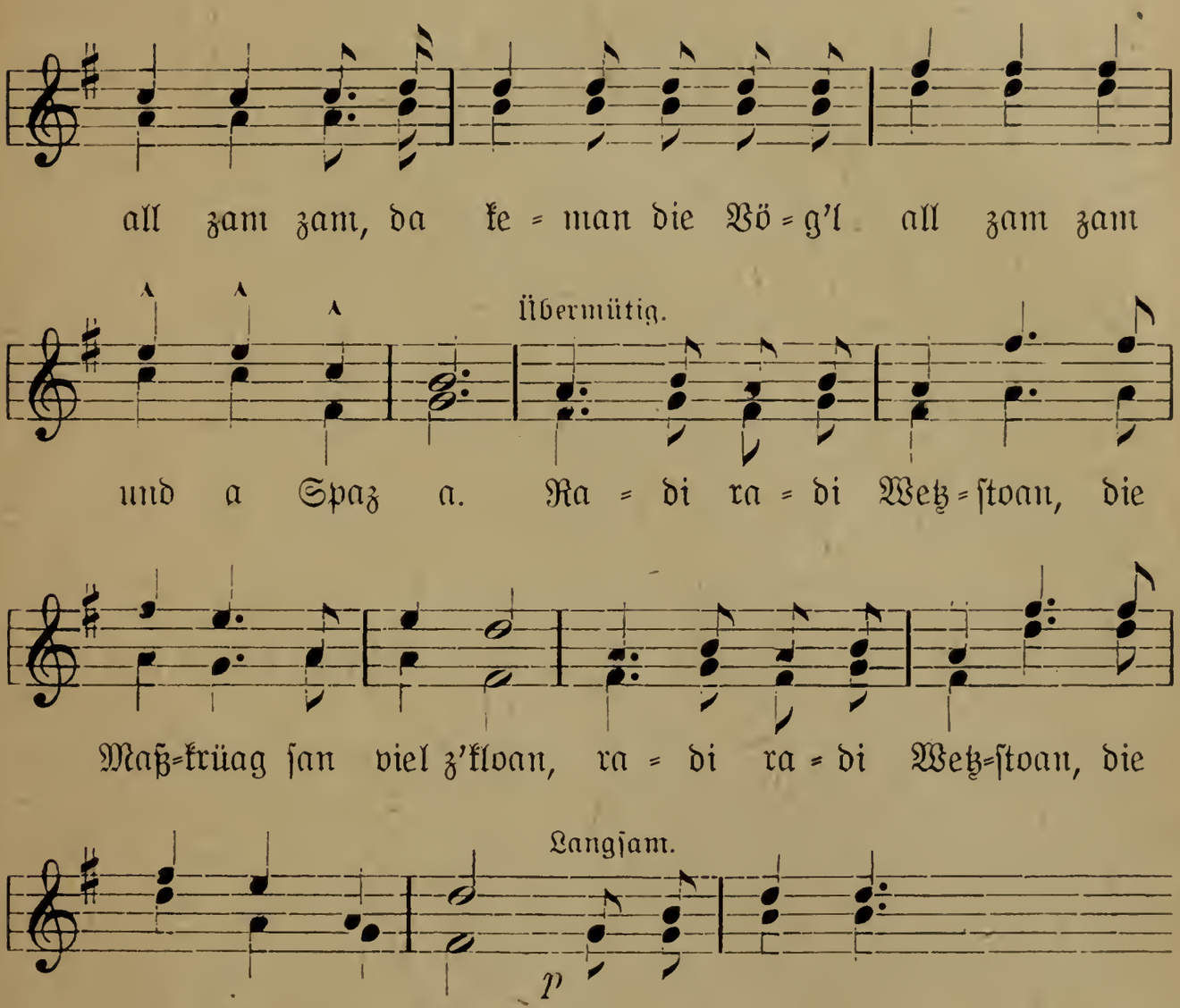

2. Auf 'n Bergerl steht a Häuserl, vor dem Häuserl steht a Bam, und so oft ich da vorbeikimm, is mein Dirndl nit daham.

3. Und mein Dirndl hat zwoa Augerln und dö funkeln wiar a Stern und so oft i mein Dirndl anschau, möcht i allweil narrisch wern.

Steirisches Volkslied.

## 57. Und an Schliersee.*






## 58. Ich schieß den Hirsch.*

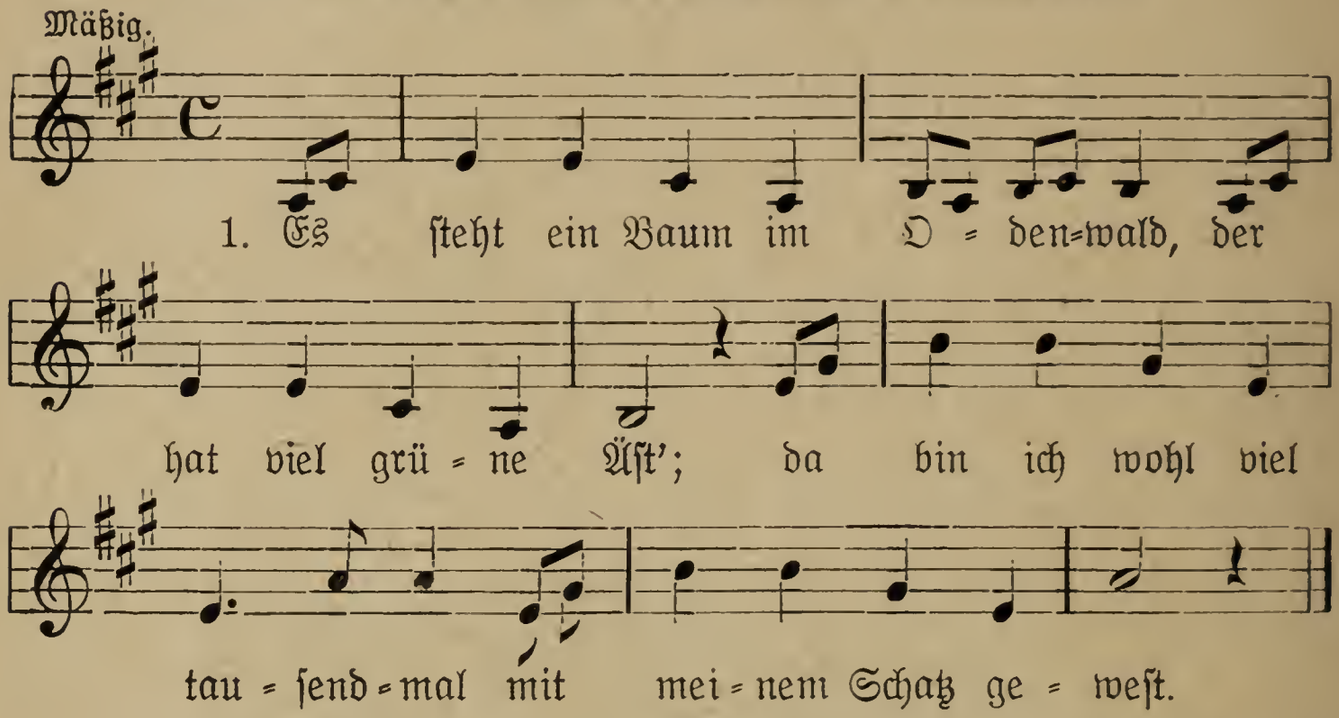
1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, [:und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.:]

2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, hab' übereist und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich, wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, [:und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.:]

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan; der Tag geht mir mit Hundsgebell, die Nacht mit Hussa an! Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut, [:und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.:]

Nach F. von Schober.

## 59. Es steht ein Baum im Odenwald.*




2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, er pfeift gar wunderschön, ich und mein Schätzle lauern auf, wenn wir mit'nander gehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh' wohl auf dem höchsten Zweig; und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er allsogleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest wohl auf dem grünen Baum: Ach Schätzel, bin ich bei dir g'west, oder ist es nur ein Traum!

5. Und als ich wieder kam zu ihr, gehauen war der Baum; ein andrer Liebster steht bei ihr: o du verfluchter Traum!

6. Der Baum, der steht im Odenwald, und ich bin in der Schweiz, da liegt der Schnee und ist's so kalt! Mein Herz es mir zerreißt!

Wunderhorn.

## 60. Drauß ist alles so prächtig.*

1. Drauß ist alles so prächtig und es ist mir so wohl, wenn meim Schätzle bedächtig a Sträußele i hol. Mein ganz Herz tut me freue, und es blüht mer au drin. Im Mai, im schönen Maie [:han i viel no im Sinn.:]

2. Wenn die Vöglein tun singe, früh morgens zieh i aus, kann i's halt no verzwinge, ho i's Schätzele ins Haus. Und es wird sich scho mache, denn i mein's ja so gut; unser Herrgott wird's scho mache, [:daß er z'samme uns tut:].

3. Wenn am Abend erklinge rings die Glöckle zur Ruh, will meim Schätzle i singe: Mach' die Äugelein jetzt zu. Alle Blümle verblühe, und der Mai is bald vorbei, doch dafür wird er einziehe [:in zwei Herzen so treu.:]

1. u. 2. Str. v. Friedr. Richter. 3. Str. v. Leonh. Widmer.

## 61. Der Mai ist gekommen.**

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus. Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

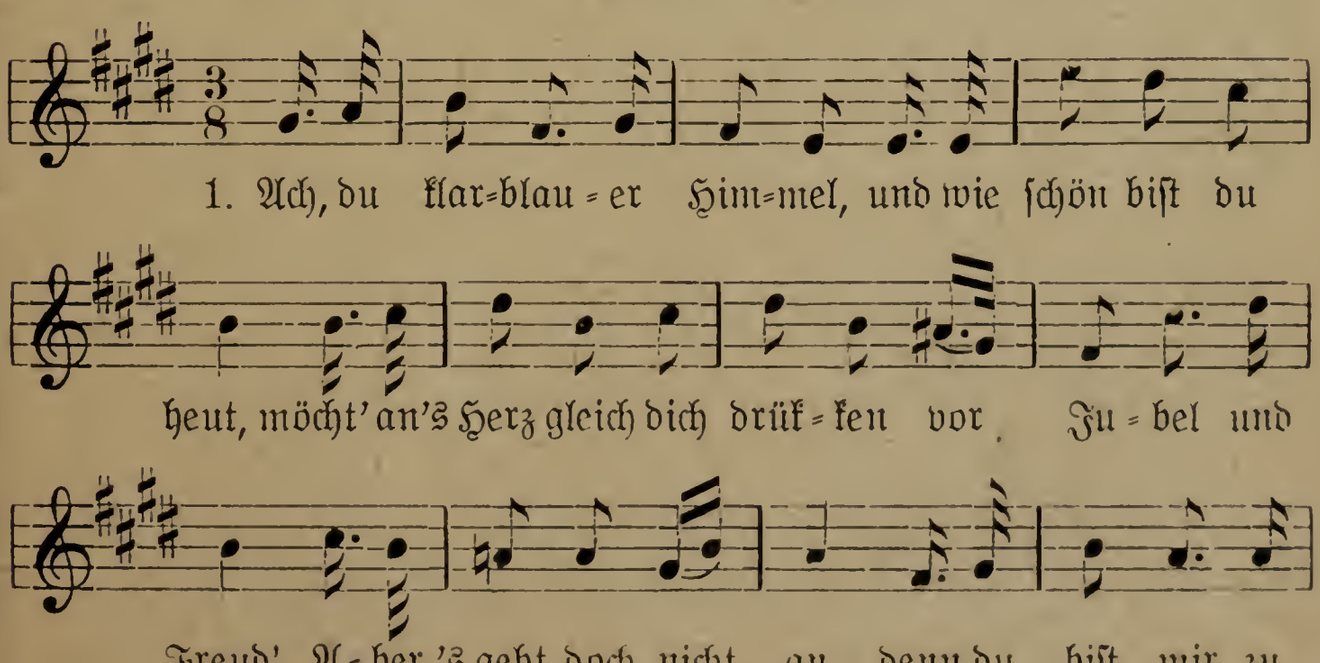
4. Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein: Herr Wirt, Herr Wirt, 'ne Kanne, 'ne Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das singe ich dazu!

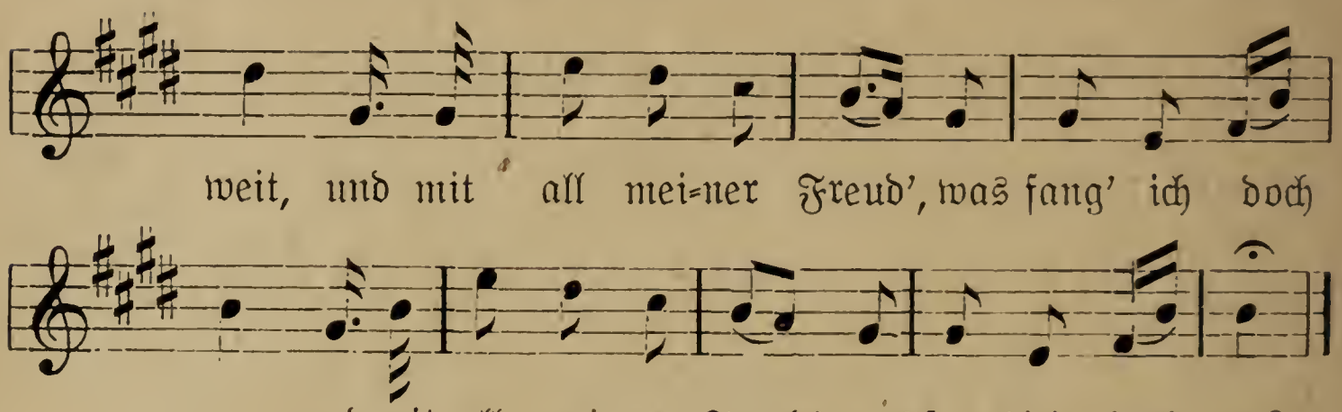
5. Und find' ich keine Herberg, so lieg' ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht: im Winde, die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel.

## 62. Ach, du klarblauer Himmel.**



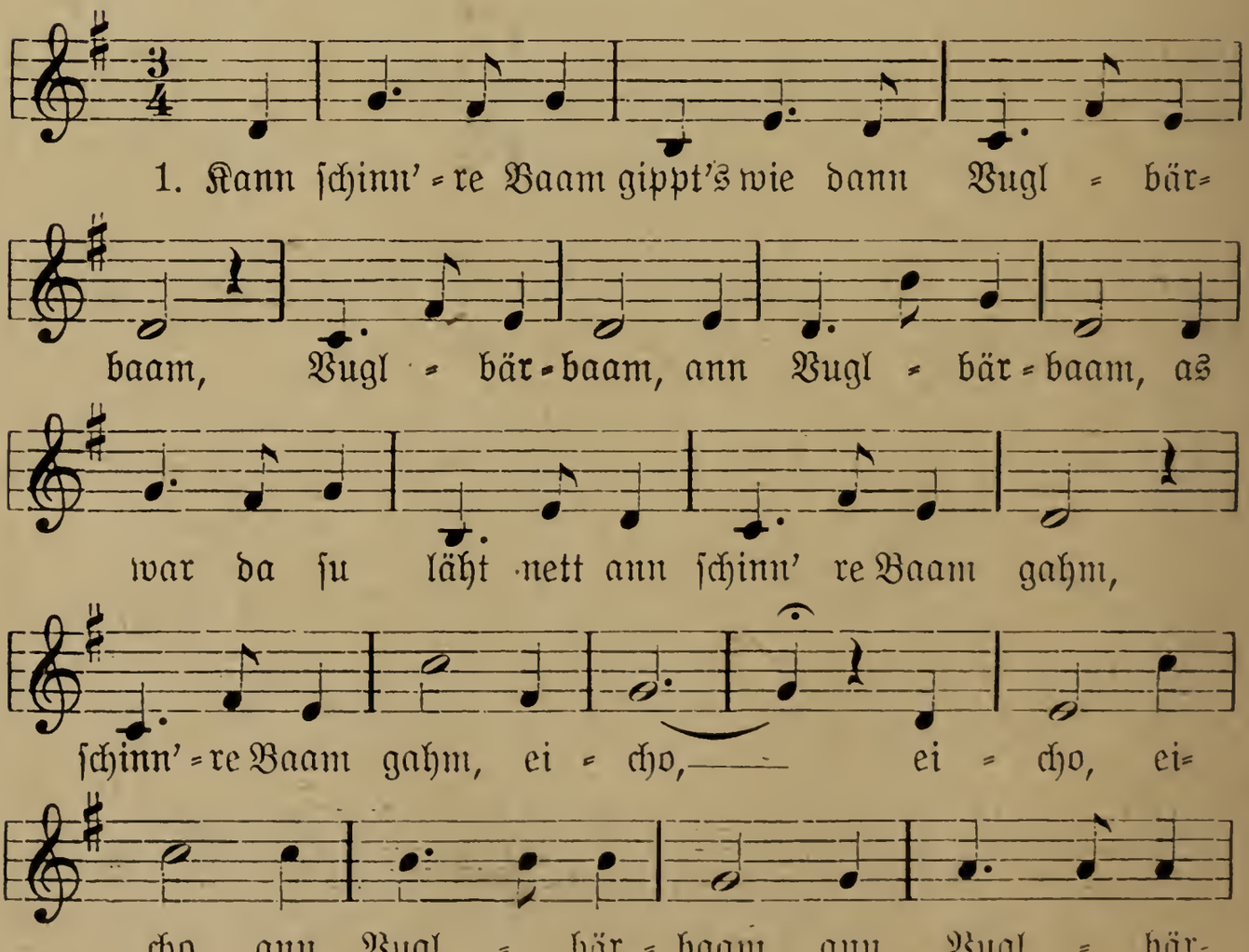


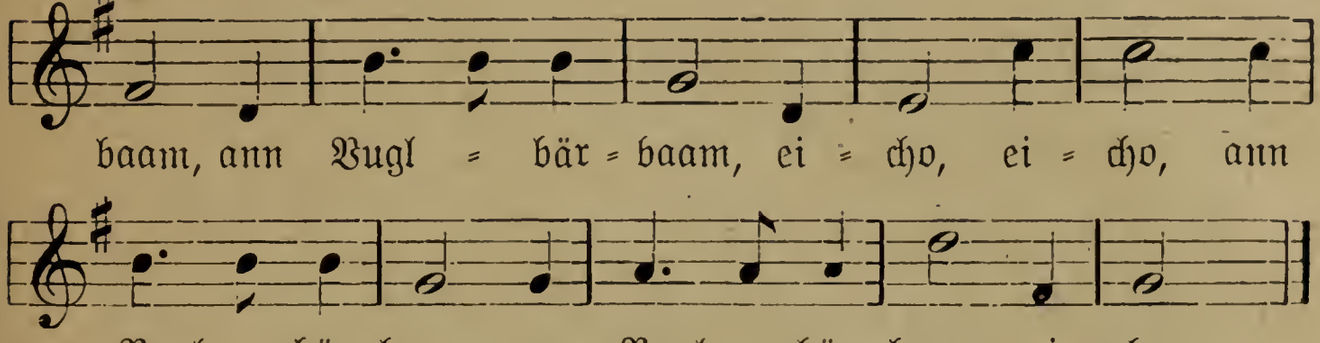

2. Ach, du lichtgrüne Welt, und wie strahlst du voll Lust! Und ich möcht' mich gleich werfen dir vor Lieb an die Brust! Aber 's geht doch nicht an, und das ist ja mein Leid, [: und mit all meiner Freud', was fang' ich doch an?:]

3. Und da sah ich mein Lieb am Kastanienbaum stehn, war so klar wie der Himmel, wie die Erde so schön, und wir küßten uns beid', und wir sangen vor Lust, [: und da hab' ich gewußt, wohin mit der Freud'!:]

Robert Reinick.

## 63. Kann schinn're Baam.**






2. Bei'n Kann'r ſen Haus ſtieht a Vuglbärbaam, do ſitzt unn're Kann'r ſei Weibſe dreahm.

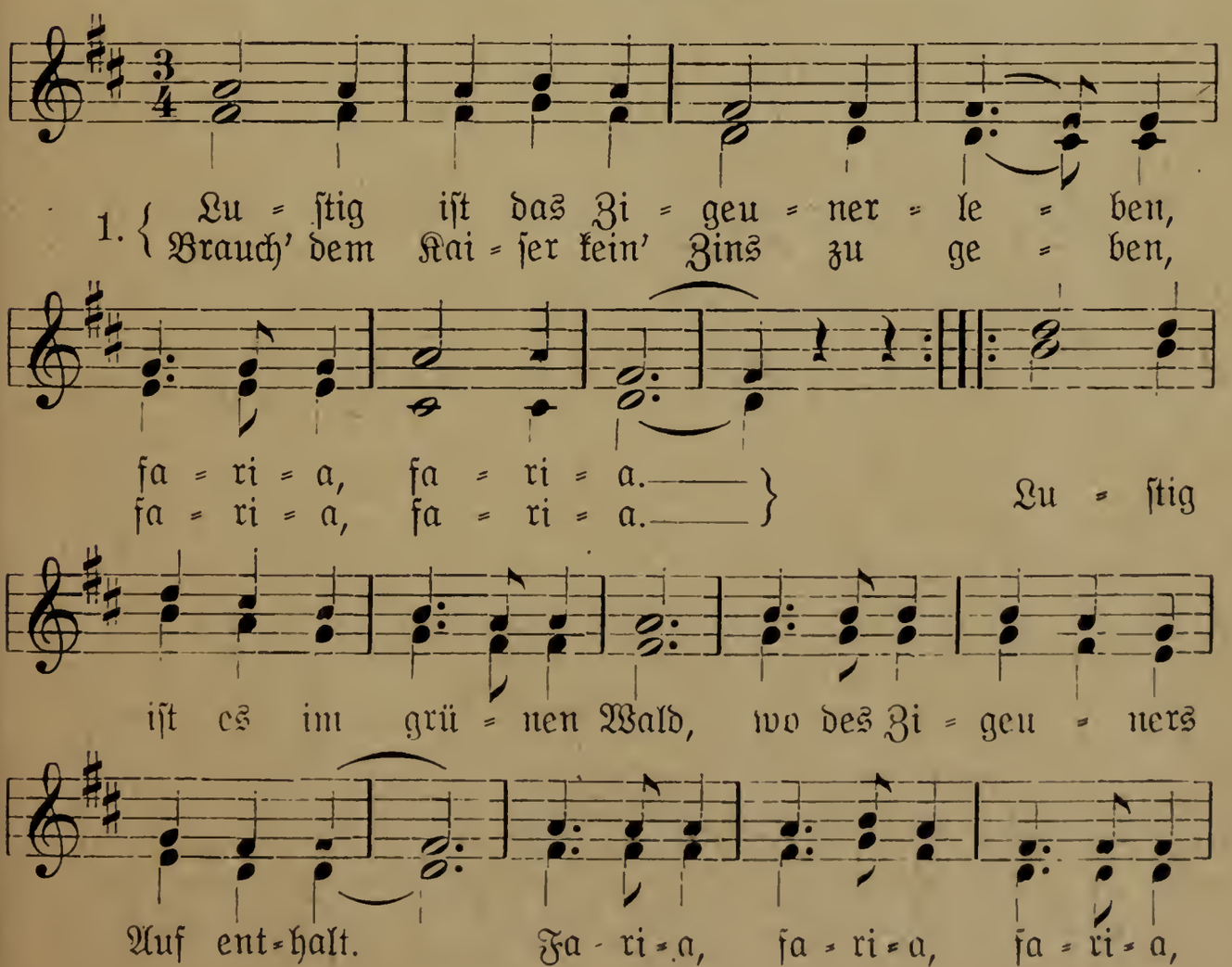
3. No laßt ſa nähr ſitz'n, ſe ſchleft ja drbei, unn hoht ſe's verſchloff'n, do huln mer ſche rei.

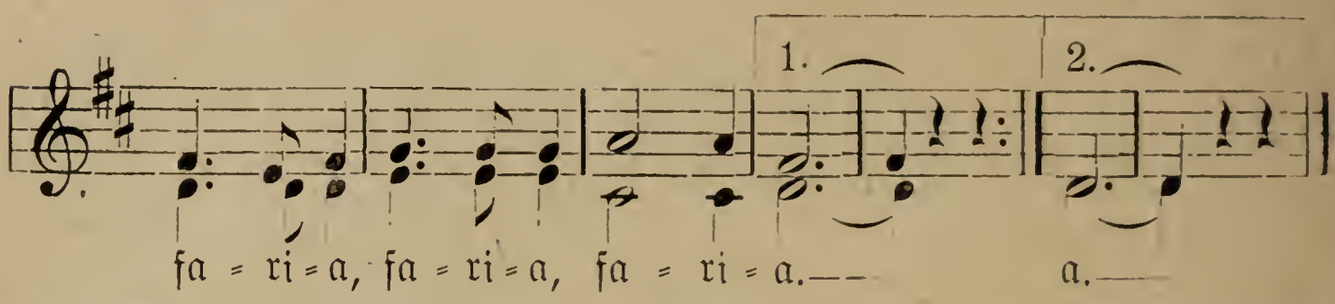
4. Unn wenn iech geſtorm bieh, ich wär'ſch nett drlaam, do pflanzt off mei Grab fei ann Vuglbärbaam!

5. Denn kann ſchinn're Baam gippt's wie dann Vuglbärbaam. As ka eich ſu lächt nett ann ſchinn'rn Baam gahm!

Volkslied aus dem Erzgebirge.

## 64. Luſtig iſt das Zigeunerleben.**






2. Auf dem Stroh und auf dem Heu, faria, faria, da machen wir uns ein großes Feu'r, faria, faria, [:blinzt uns nit als wie die Sonn', so leben wir in Freud' und Wonn'. Faria usw.:]

3. Sollt' uns einmal der Hunger plagen, faria, faria, gehn wir uns ein Hirschlein jagen, faria, faria. [:Hirschlein, nimm dich wohl in acht, wenn des Jägers Büchse kracht. Faria usw.:]

4. Sollt' uns einmal der Durst sehr quälen, faria, faria, gehn wir hin zu Wasserquellen, faria, faria, [:trinken das Wasser wie Moselwein, meinen, es müßt Champagner sein. Faria usw.:]

5. Mädchen, willst du Tabak rauchen, faria, faria, brauchst dir keine Pfeif' zu kaufen, faria, faria, [:dort in meinem Mantelsack steckt ein' Pfeif' und Rauchtabak. Faria usw.:]

6. Wenn uns tut der Beutel hexen, faria, faria, lassen wir unsre Taler wechseln, faria, faria. [:Wir treiben die Zigeunerkunst, da kommen die Taler wieder all' zu uns. Faria usw.:]

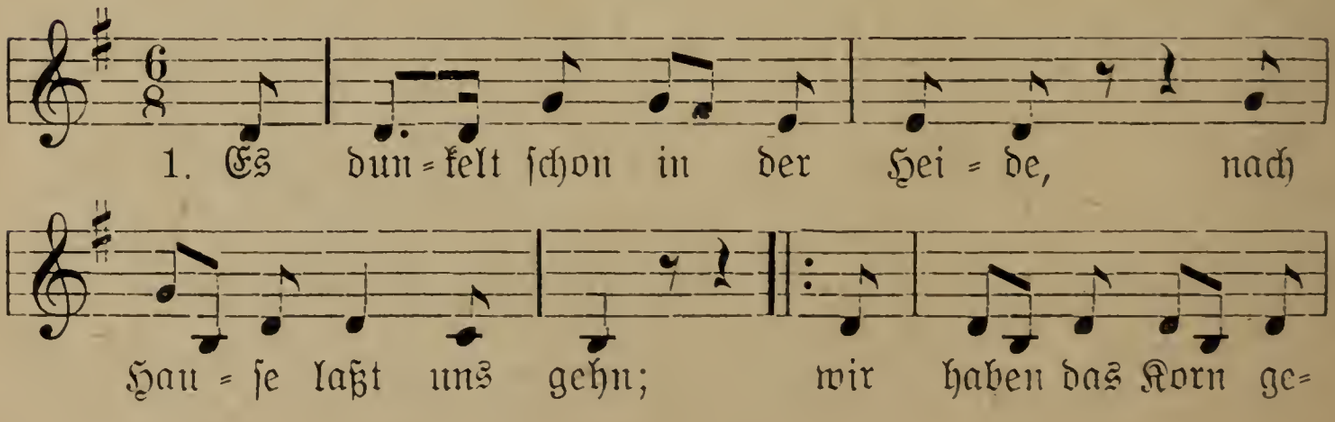
7. Und wie's ist gangen und wie's ist gewesen, faria, faria, lassen wir uns die Planeten lesen, faria, faria. [:Schaun uns die Weiber wohl in die Hand, wird der Planet schon werden bekannt. Faria usw.:]

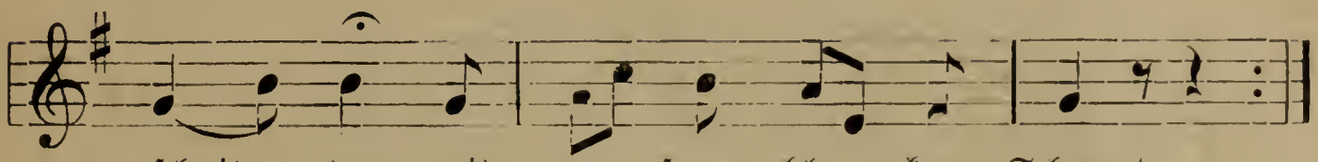
8. Wenn wir auch kein Federbett haben, faria, faria, tun wir uns ein Loch ausgraben, faria, faria, [:legen Moos und Reisig 'nein, das soll uns ein Federbett sein. Faria usw.:]

9. Manche haben blaue Augen, faria, faria, müssen eine Brille brauchen, faria, faria, [:wir mit unserm schwarzbraunen Gesicht, brauchen keine Brille nicht. Faria usw.:]

Durch ganz Deutschland.

## 65. Es dunkelt schon in der Heide.*






2. Ich hörte die Sichel rauschen, sie rauschte durch das Korn; [:ich hört' mein Feinslieb klagen, sie hätt' ihr Lieb verlor'n.:]

3. „Hast du dein Lieb verloren, so hab ich doch das mein'. [:So wollen wir beide mitnander uns winden ein Kränzelein.:]

4. Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee. [:Zu Frankfurt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee.:]

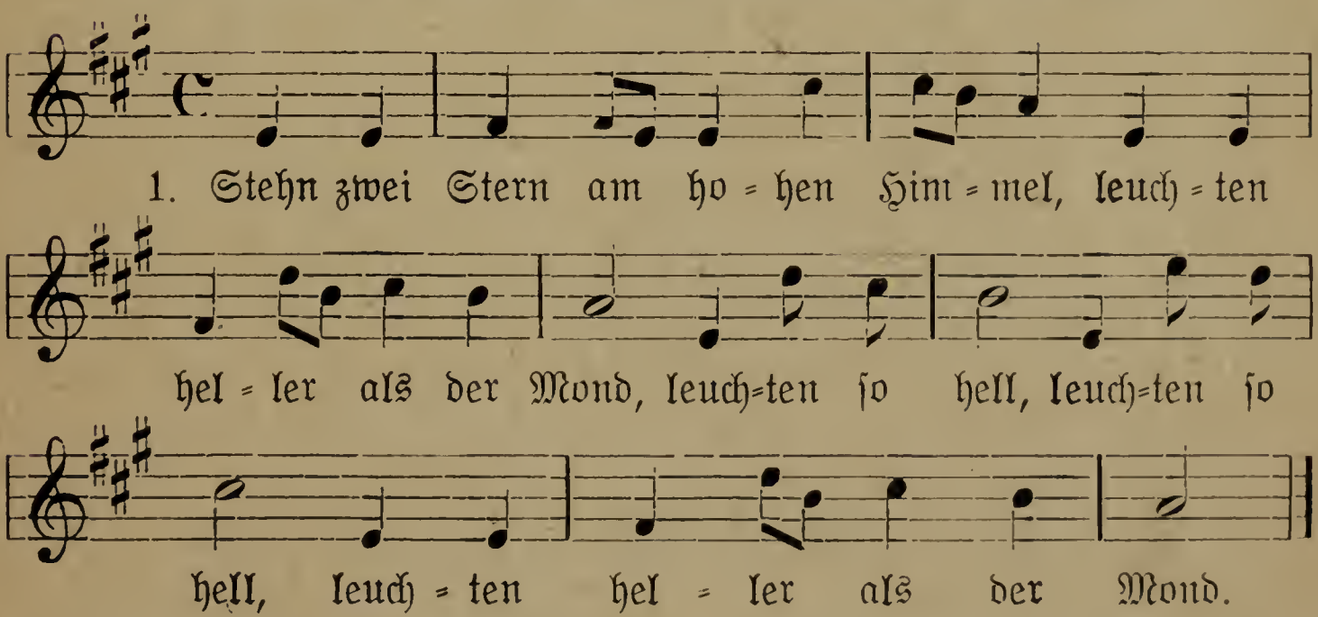
5. Der Schnee, der ist zerschmolzen, das Wasser läuft dahin; [:kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.":]

6. In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein; [:der eine, der trägt Muskaten, der andere Braunnägelein.:]

7. Muskaten, die sind süße, Braunnägelein, die sind schön; [:wir beide müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh.:]

Aus Ostpreußen.

## 66. Stehn zwei Stern am hohen Himmel.*



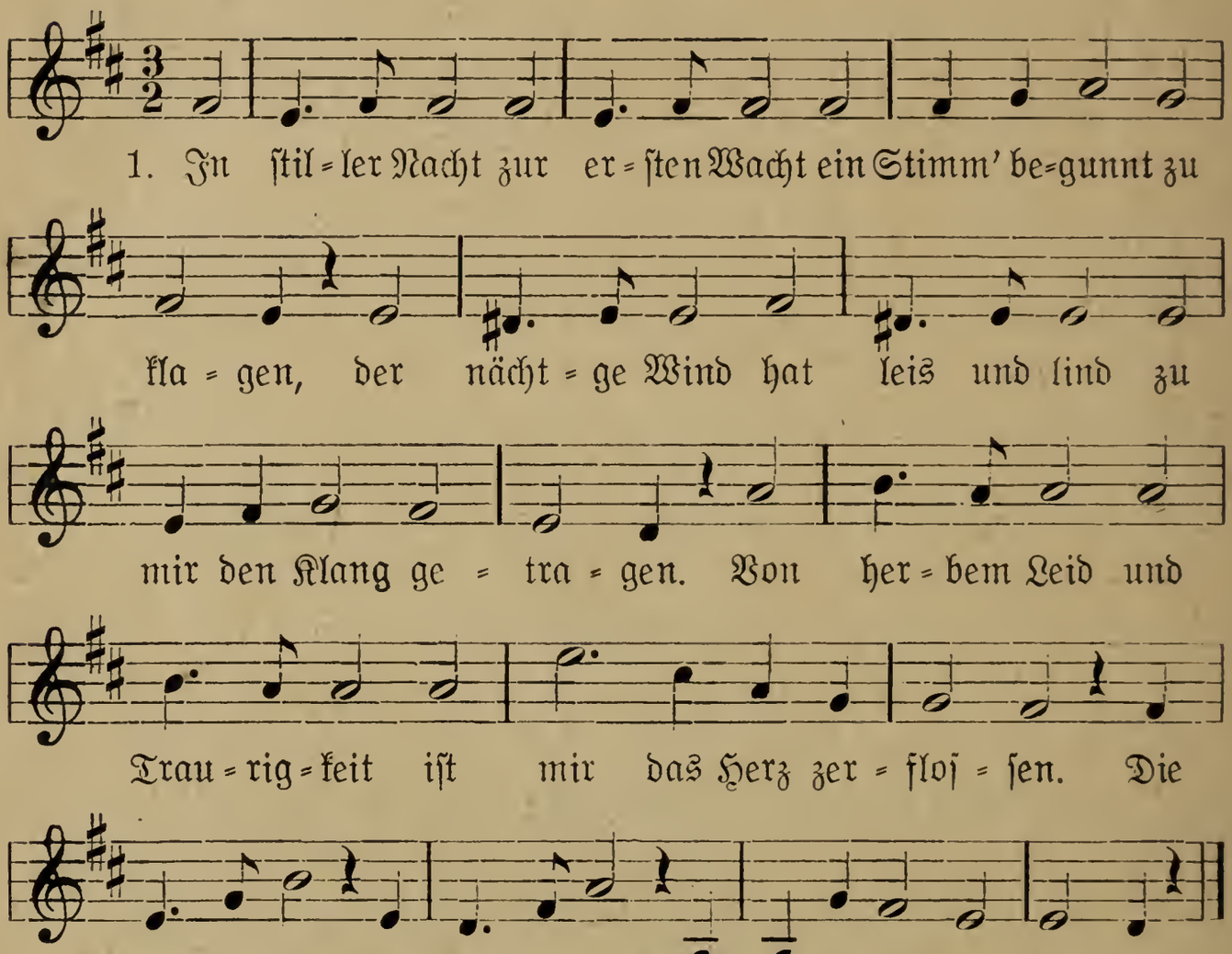

2. Ach, was wird mein Schätzchen denken, weil ich bin so weit von ihr, [:weil ich bin,:] weil ich bin so weit von ihr.

3. Gerne wollt' ich zu ihr gehen, wenn der Weg so weit nicht wär [:wenn der Weg,:] wenn der Weg so weit nicht wär.

4. [Gold und Silber, Edelsteine, schönster Schatz, gelt, du bist mein; ich bin dein, du bist mein. Ach, was kann denn schöner sein!

Aus dem Westerwald.

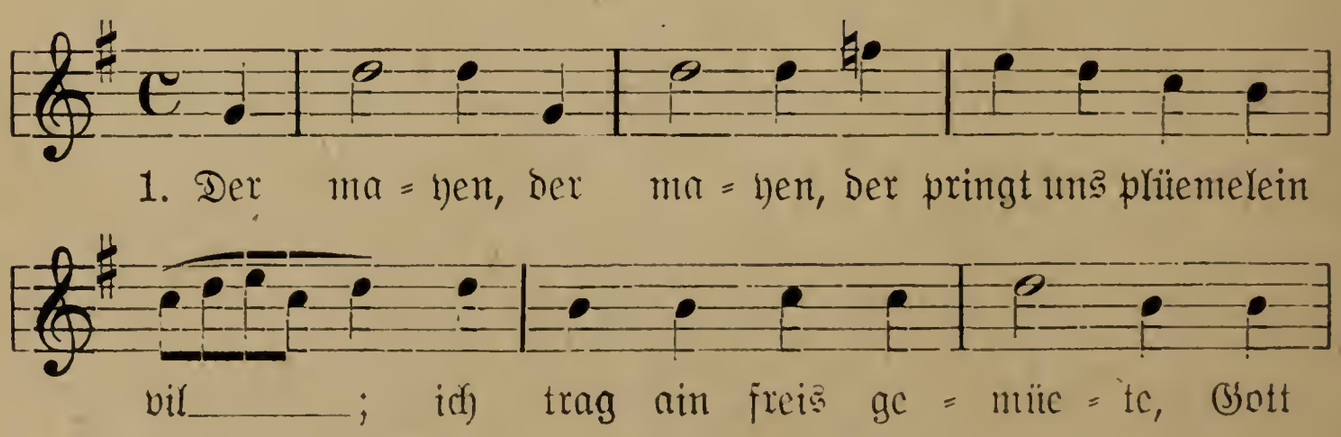
## 67. In ſtiller Nacht.*

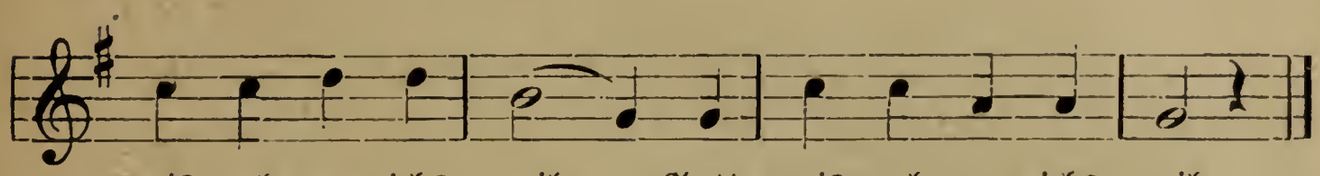



2. Der ſchöne Mon will untergohn, für Leid nicht mehr mag ſcheinen. Die Sterne lan ihr Glitzen ſtahn, mit mir ſie wollen weinen. Kein Vogelſang noch Freudenklang man höret in den Lüften. Die wilden Tier traurn auch mit mir in Steinen und in Klüften.

Aus Döbeln i. S.

## 68. Der mayen.*



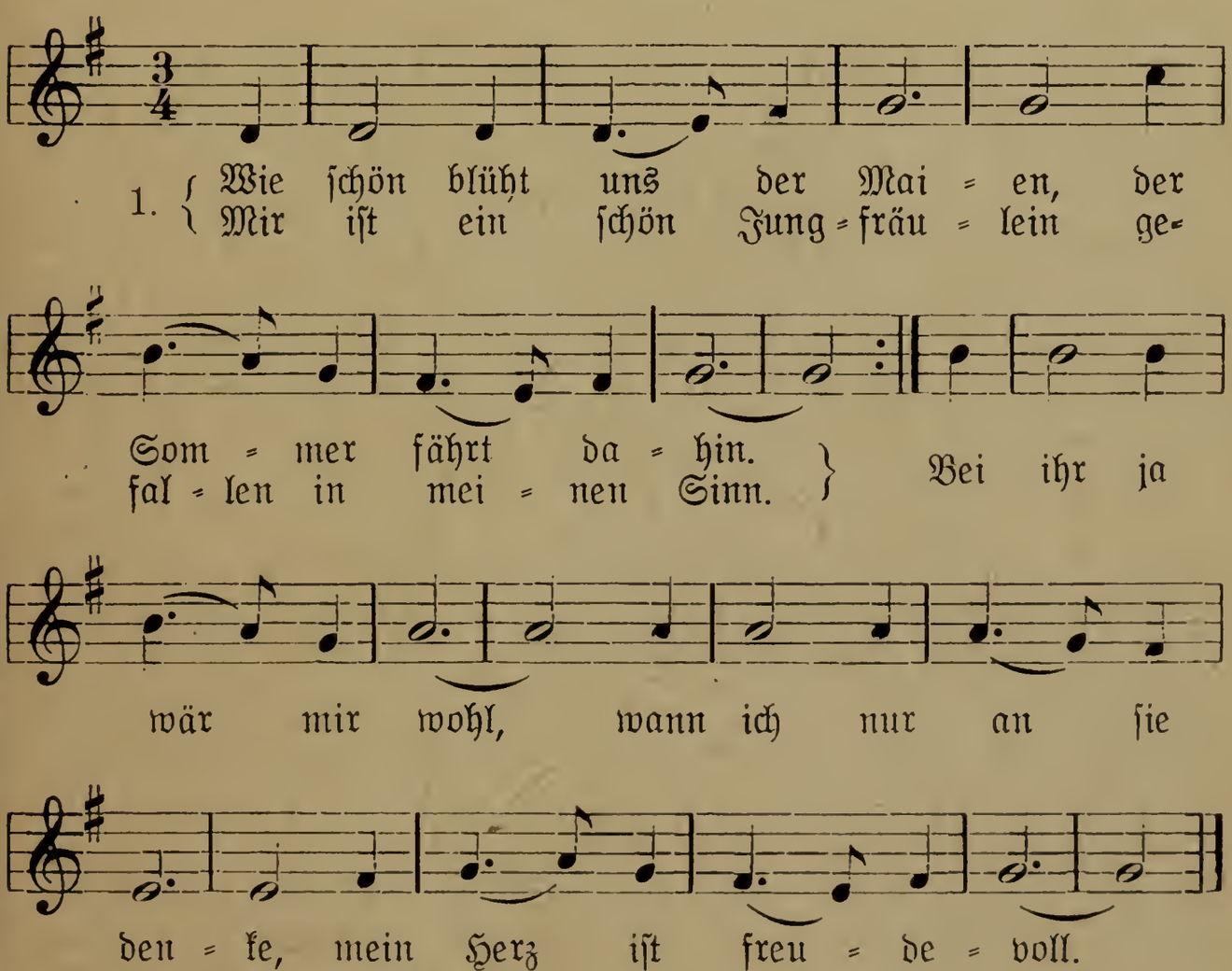


wais wol, wem ichs wil, Gott wais wol, wem ichs wil.

2. Ich wils eim freyen geſelen, der ſelbig wirbt umb mich, er tregt ein ſeidin hemat an, [:darein ſo preiſt er ſich.:]

3. Er maint, es ſüng ain nachtigal, da wars ain junkfrau fein, und kan ſie im nit werden, [:trauret das Herze ſein.:]

## 69. Wie ſchön blüht uns der Maien.*




2. Bei ihr, da wär ich gerne, bei ihr, da wär mirs wohl; ſie iſt mein Morgenſterne, ſtrahlt mir in's Herz ſo voll. Sie hat ein' roten Mund, ſollt ich ſie darauf küſſen, mein Herz würd' mir geſund.

3. Wollt' Gott, ich fänd im Garten drei Roſen auf einem Zweig, ich wollte auf ſie warten, ein Zeichen wär mir's gleich. Das Morgenrot iſt weit, es ſtreut ſchon ſeine Roſen: ade, meine ſchöne Maid!

## 70. Alle Vögel sind schon da.

1. [:Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle!:] [:Welch ein Singen, Musiziern, Pfeifen, Zwitschern, Tireliern! Frühling will nun einmarschiern, kommt mit Sang und Schalle.:]

2. [:Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen!:] [:Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar wünschet uns ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.:]

3. [:Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen::] [:wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen!:]

Heinr. Aug. Hoffmann v. Fallersleben.

## 71. Wer hat dich, du schöner Wald.

1. Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? [:Wohl den Meister will ich loben, solang noch mein' Stimm' erschallt.:] Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl! Lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald! Lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen [:und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt::] Lebe wohl usw.

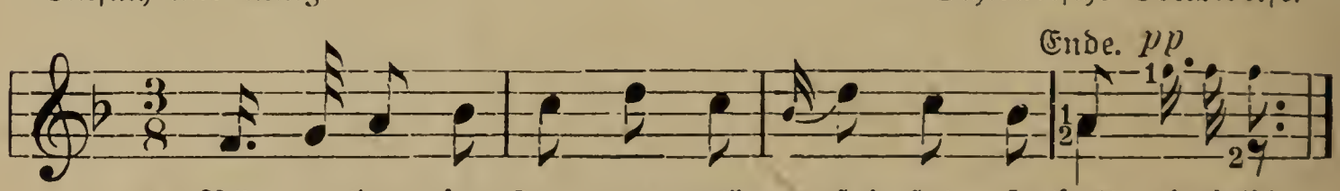
3. Banner, der so kühle wallt! Unter deinen grünen Wogen [:hast du treu uns auferzogen, frommer Sagen Aufenthalt!:] Lebe wohl usw.

4. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, [:ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt.:] [:Lebe wohl, schirm' dich Gott, du deutscher Wald!:]

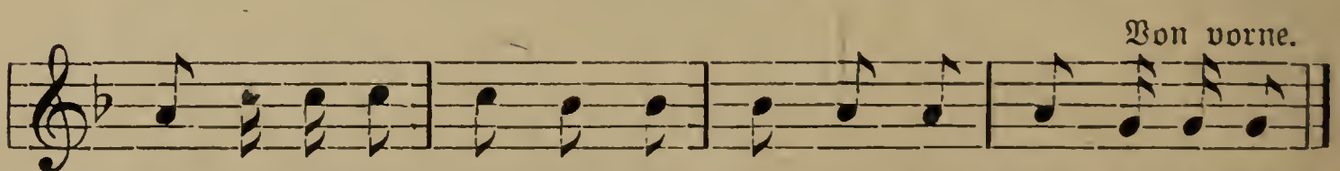
Joh. Freih. v. Eichendorff.

## 72. Vögelein im Tannenwald.

Einfach und innig. Schwäbische Volksweise.




1. Vö = ge=le=n=im Tan = ne=wald pfei = fet so hell, ti=ri=li!




pfei = fet de Wald aus und ein, wo wird mei Schä = tze = le sein?

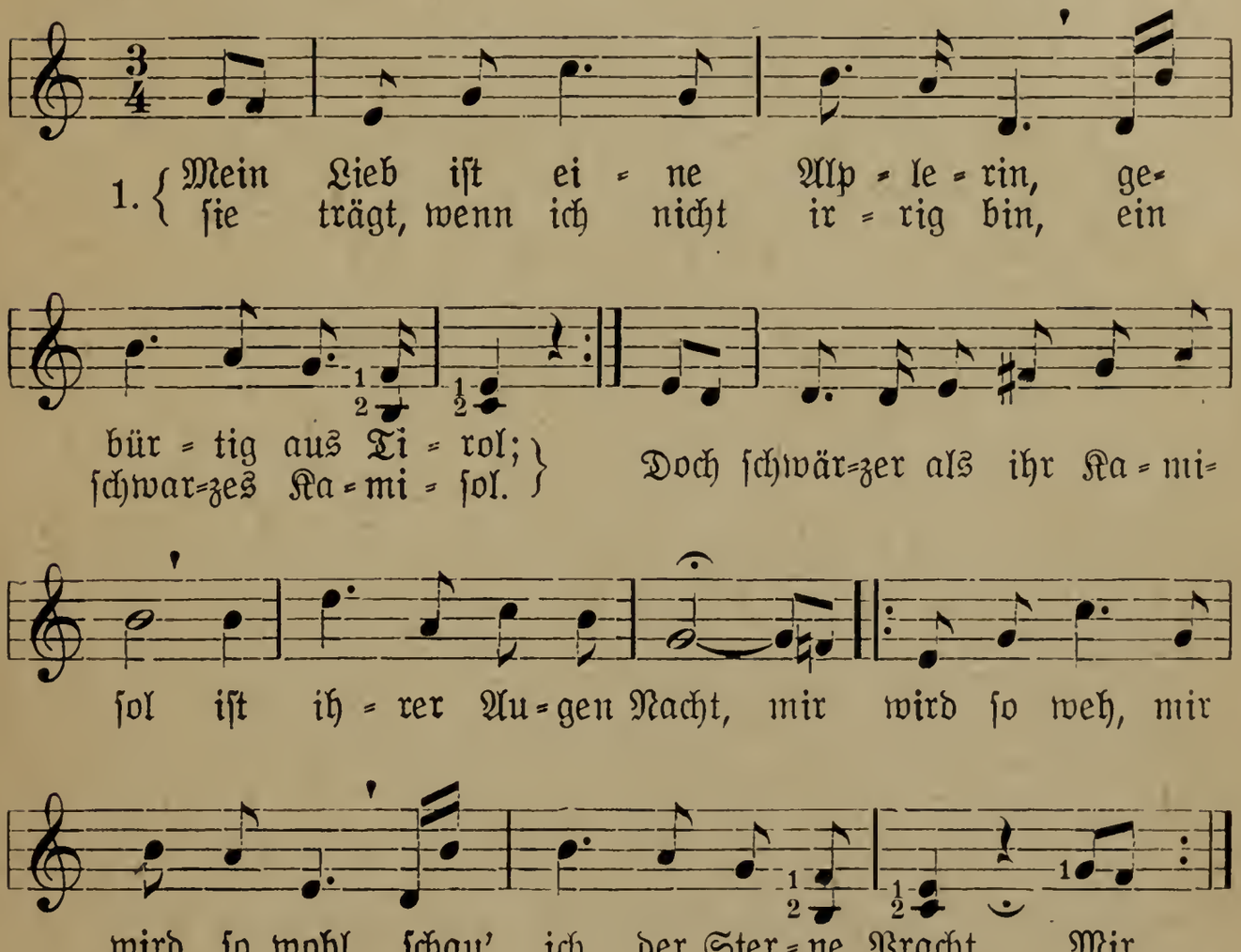
2. [:Vögele=n=am kühle Bach pfeifet so süß, (tirili!):] pfeifet de Bach auf und ab, bis i mei Schätzele hab. Vögele=n=am usw.

3. [:Vögele=n=ums Lauberhaus pfeifet so leis, tirili!):] pfeifet so zart und fein, 's Schätzle wird drinnen sein. Vögele=n=ums usw.

Schwäbisches Volkslied.

## 73. Mein Lieb ist eine Alplerin.

Mäßig bewegt. Karl Karow.



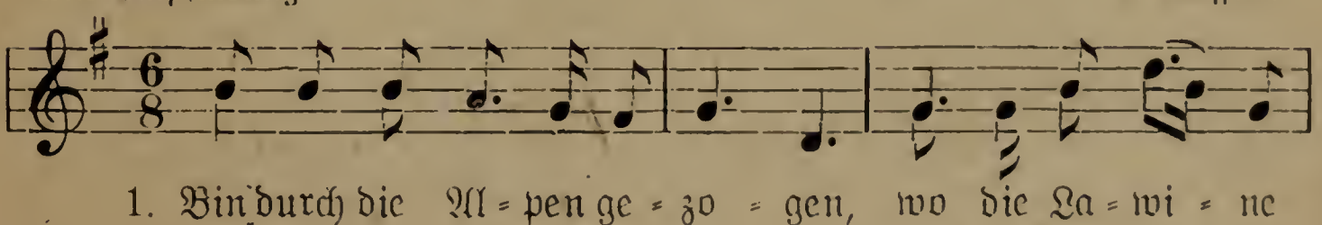

2. Sie sitzt auf hohem Berge dort und singt ein schönes Lied; ich lausche emsig jedem Wort und werde gar nicht müd'. Sie singt dann fort und fort und fort bis Sonnenuntergang, [:ich labe mich bei jedem Wort an ihrem Zaubersang.:]

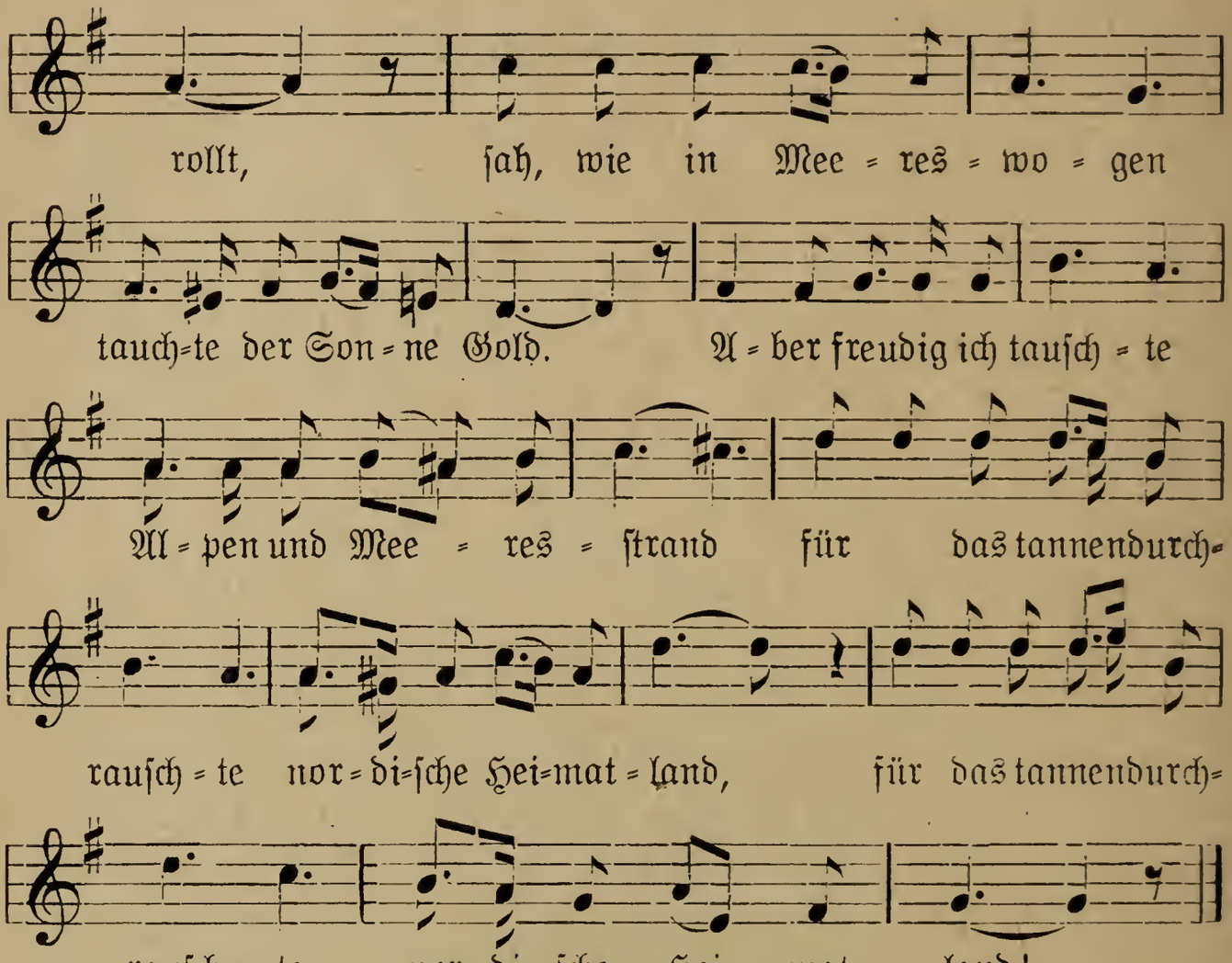
3. Ich möcht' mein ganzes Leben lang belauschen, was sie singt; denn ihre Worte sind Gesang, der jeden Schmerz bezwingt. Die Berge hören sie von fern und stimmen oft mit ein, [:drum möcht' ich für mein Leben gern der Berge Echo sein.:]

Eduard Maria Öttinger.

## 74. Bin durch die Alpen gezogen.

Mit Empfindung. B. Seiffert.





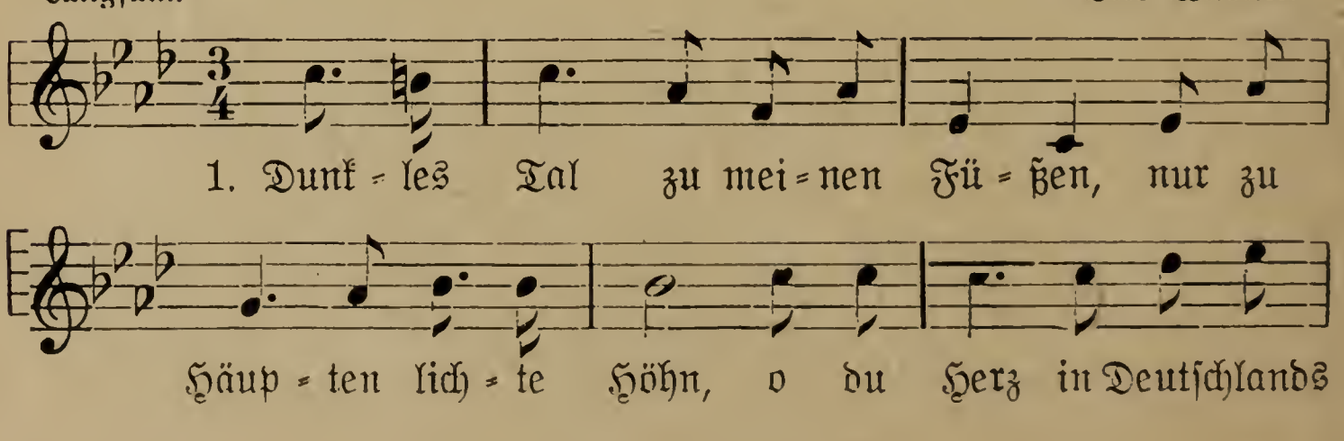

2. Schlösser sah ich und Türme schimmernd und marmorweiß; dunkeler Pinien Schirme wiegten im Wind sich leis, aber schöner und besser — lacht mich immerhin aus — [:als die Marmorschlösser dünkt mich mein Vaterhaus.:]

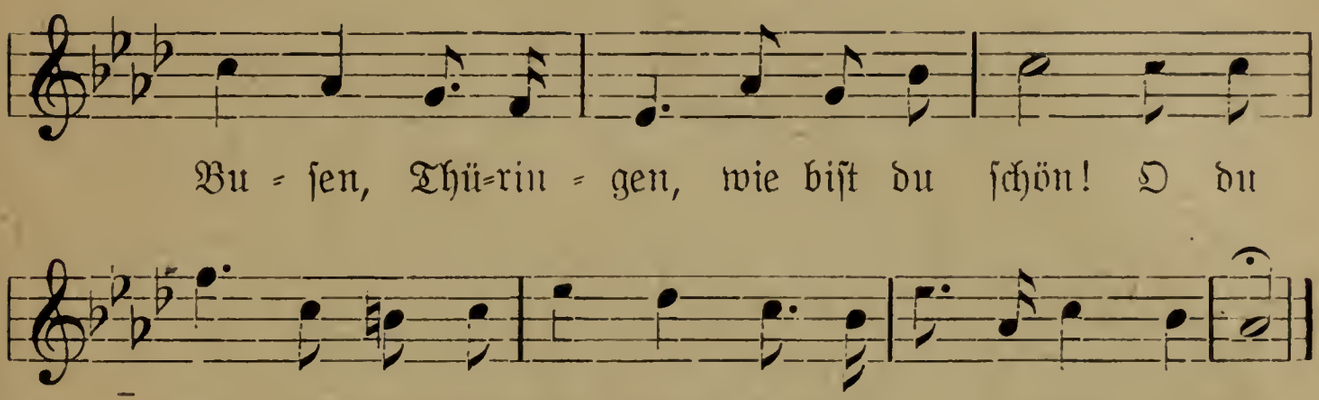
3. Mägdlein durfte ich kosen, schlank und liliengleich, Frauen wie volle Rosen, üppig und anmutreich; Lilien aber und Rosen werden von der besiegt, [:die mich als Knaben mit Kosen in den Schlaf gewiegt.:]

Rudolf Baumbach.

## 75. Dunkles Tal zu meinen Füßen.

Langsam. Otto Wildner.






2. Aus der Tiefe unabſehlich ſteigt des Waldes grüner Schwall, [:blauer Himmel rings darüber, Wonne, Wonne überall!:]

3. Und vom Berg zum Tal hernieder lichter Zinnen froher Glanz, [:Wartburg, du auf Deutſchlands Stirne bräutlich unberührter Kranz!:]

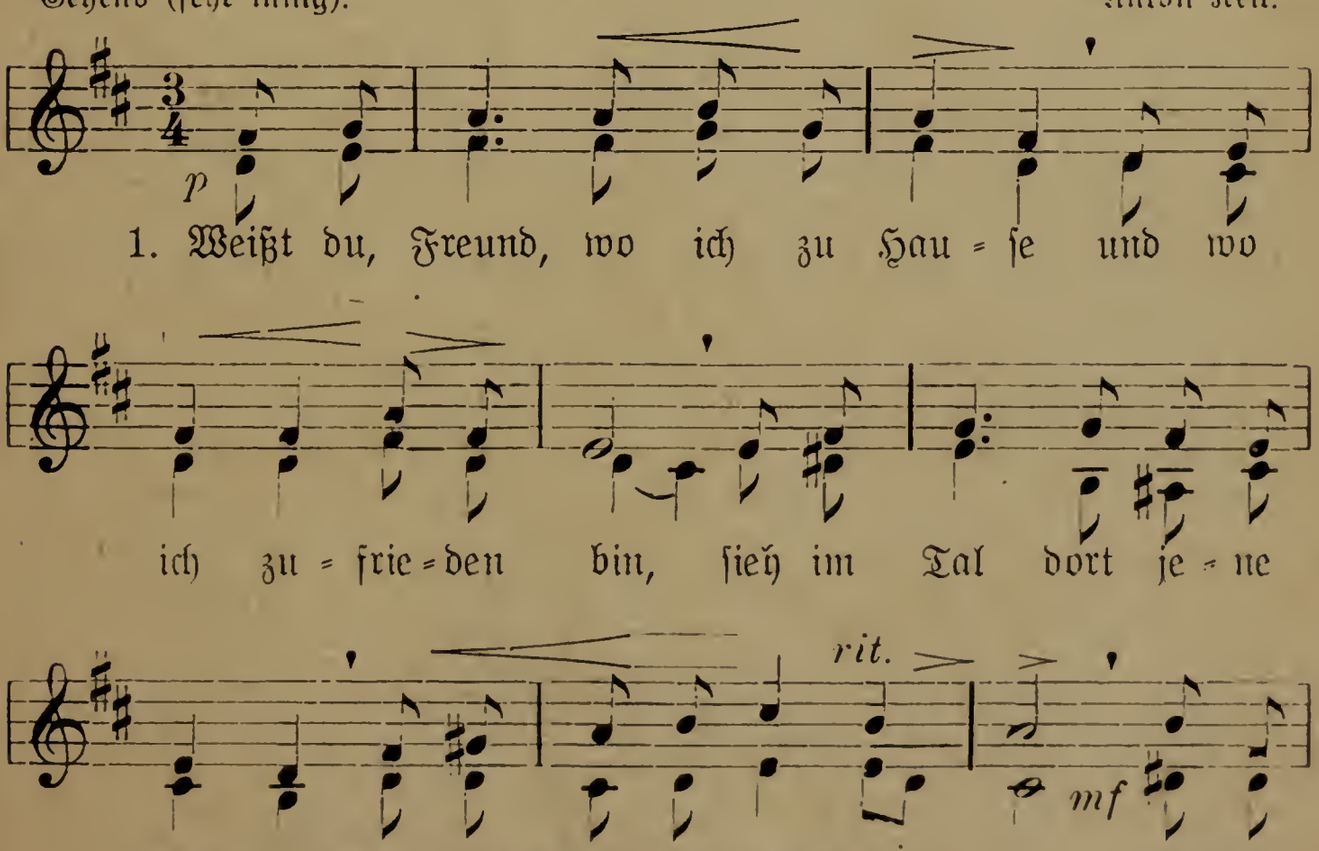
4. Ob des Morgens ſüßes Lächeln jauchzend alle Lande weckt, [:ob des Mondes weicher Schimmer flimmernd Tal und Hügel deckt::]

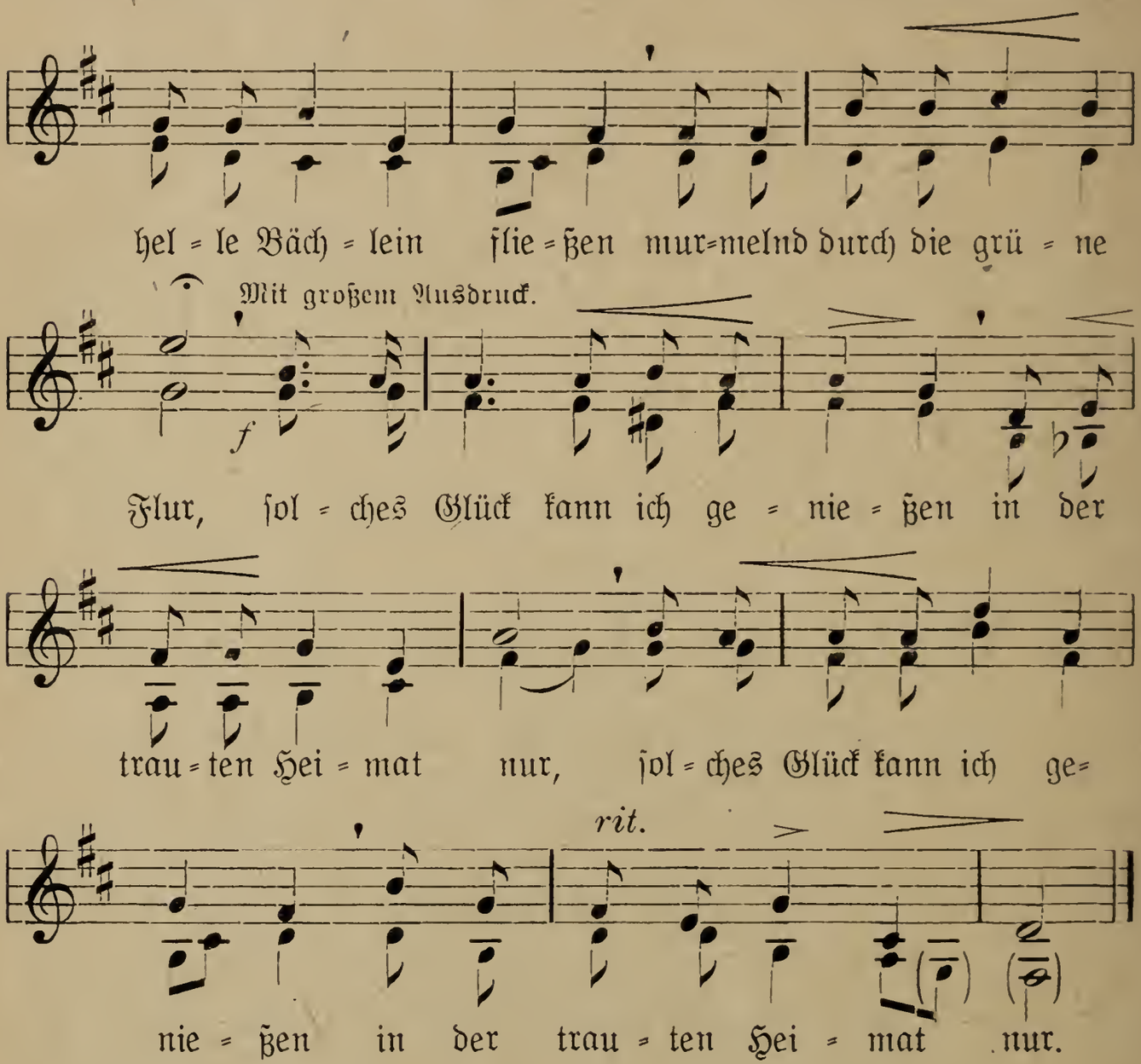
5. Immer ſchön und immer lieblich, immer jung und immer neu, [:in der Nähe, in der Ferne meine Seele bleibt dir treu.:]

Ernſt v. Wildenbruch.

## 76. Im Jeſchkental.

Gehend (ſehr innig). Anton Keil.






2. Vater Jeſchken ſchaut hernieder auf mein ſtilles Heimattal, frohe Worte, deutſche Lieder, hörſt du dorten überall. Mög' ein gütig Schickſal walten, daß es immerdar ſo blieb, [:ewig bleibe uns erhalten deutſches Wort und deutſches Lied.:]

3. Tannenbäume rauſchen leiſe ſtill und ſanft, du hörſt es kaum, eine mild verklärte Weiſe vom entſchwundnen Jugendtraum. Rings=umher liegt ſüßer Frieden, freudetrunken ruht mein Blick [:auf dem ſtillen Tal hienieden, auf der Heimat, meinem Glück.:]

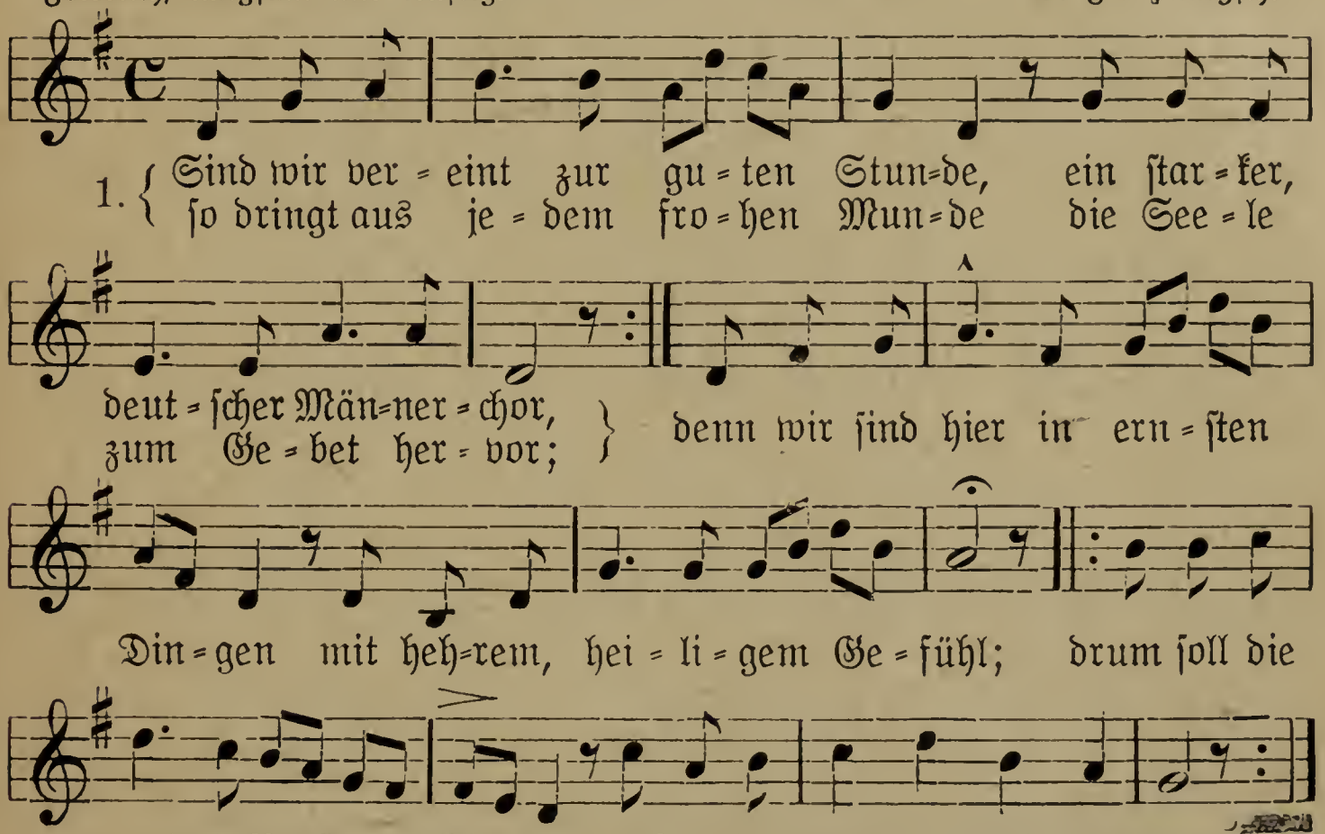
4. *(pp)* Strahlt die goldne Morgenſonne und der Jeſchken rot erglüht, dann erfüllt mit heilger Wonne Seelenfrieden mein Gemüt. Heimat, nie will ich dich meiden, in dir find' ich Glück und Ruh', *(pp)* [:und mich deckt nach meinem Scheiden teure Heimaterde zu.:]

Auguſt Möller.

# Von deutscher Art.

## 77. Sind wir vereint.

Feierlich, langsam und kräftig. G. Fr. Hanitzsch.




2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammen aufgegangen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut [: und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit. :]

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Er geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht; [: stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert an Kraft und Ehren ungeschwächt. :]

4. Das dritte deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reihn; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; [: für sie um großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust. :]

5. Das vierte hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! — es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; [: fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort! :]

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt, [: und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt! :]

E. M. Arndt.

## 78. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.*

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, [:daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde.:]

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten, und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir zu Scherben! [:Der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben.:]

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! o deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land, du schönes Land! Wir schwören dir aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht, der speise Kräh'n und Raben! [:So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.:]

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände [:und rufet alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!":]

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! Wir wollen heute, Mann für Mann, mit Blut das Eisen röten, mit Henkerblut, Franzosenblut, — o süßer Tag der Rache! [:Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache.:]

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf, fliege, stolzes Siegspanier, voran den kühnen Reihen! [:Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien.:]

E. M. Arndt.

## 79. Ich hab' mich ergeben.*

1. Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand [:dir, Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland!:]

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, [:du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland.:]

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei, [:will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!:]

4. Ach Gott, tu' erheben mein jung Herzensblut [:zum frischen, freud'gen Leben, zum freien, frommen Mut.:]

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, [:zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland.:]

H. F. Maßmann.

## 80. Ich hatt' einen Kameraden.

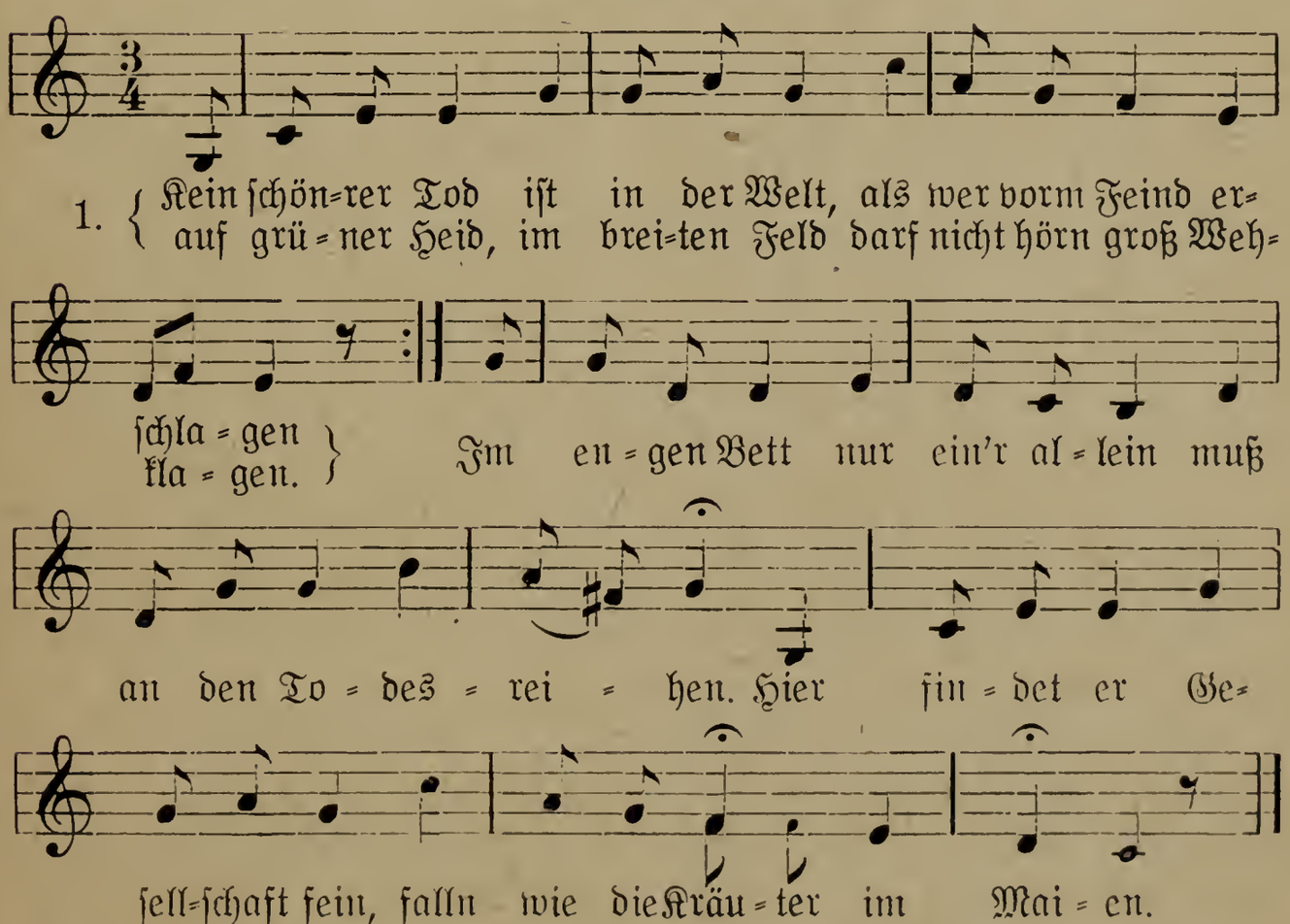
1. Ich hatt, einen Kameraden, einen bessern find'st du nit. [:Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.:]

2. Eine Kugel kam geflogen, gilt's mir oder gilt es dir? [:Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.:]

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. [:Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben mein guter Kamerad, mein guter Kamerad!:]

Uhland.

## 81. Kein schönrer Tod.*

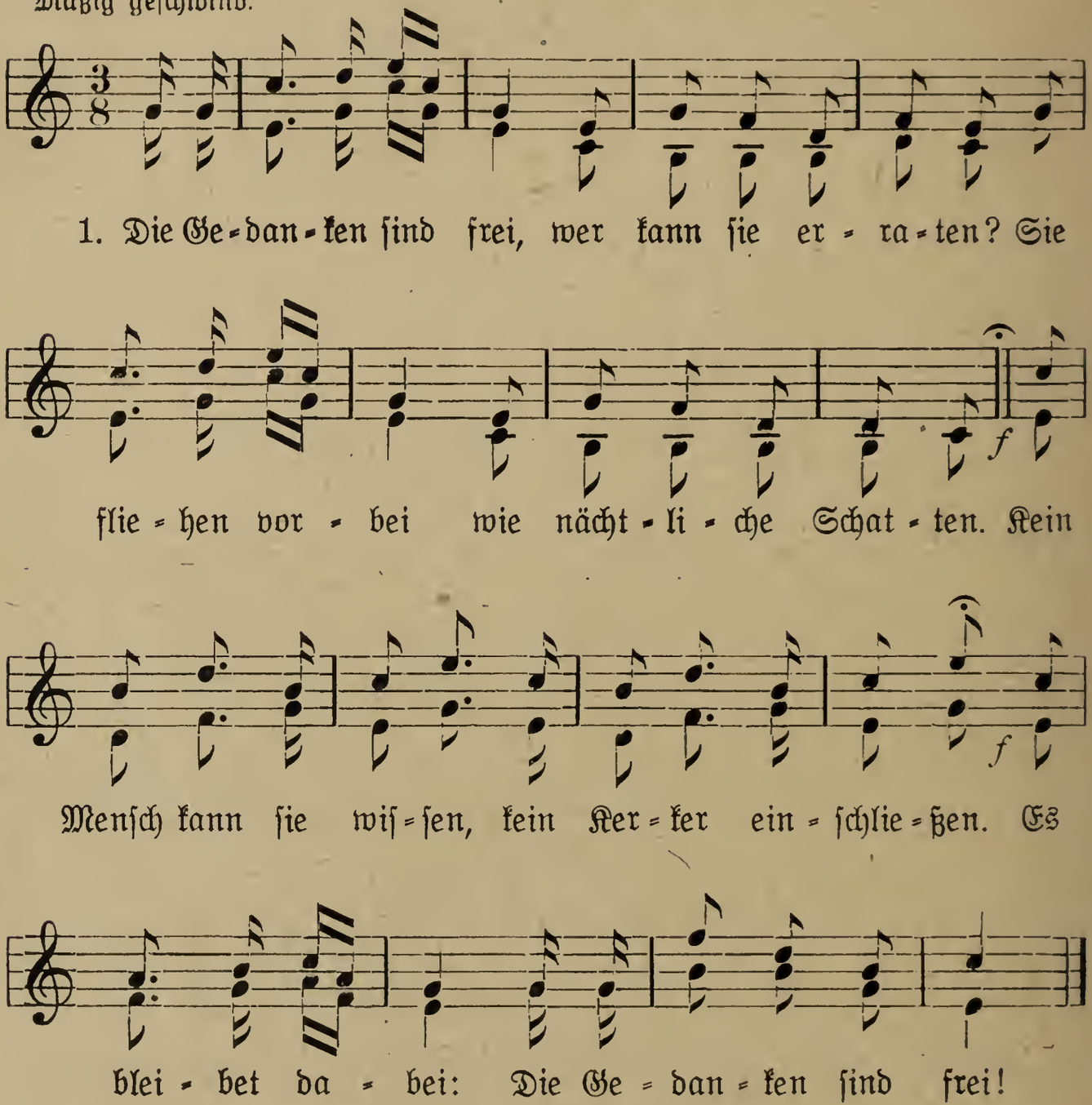



2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb selgen Tod auf grüner Heid dem Vaterland zugute. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld, im freien Feld darf nicht hörn groß Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeifengetön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Heid gefallen schön, unsterblichen Ruhm tut er haben. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld darf nicht hörn groß Wehklagen.

## 82. Die Gedanken sind frei.*

Mäßig geschwind.




2. Ich denke, was ich will und was mich beglücket, doch alles in der Still' und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren. Es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei.

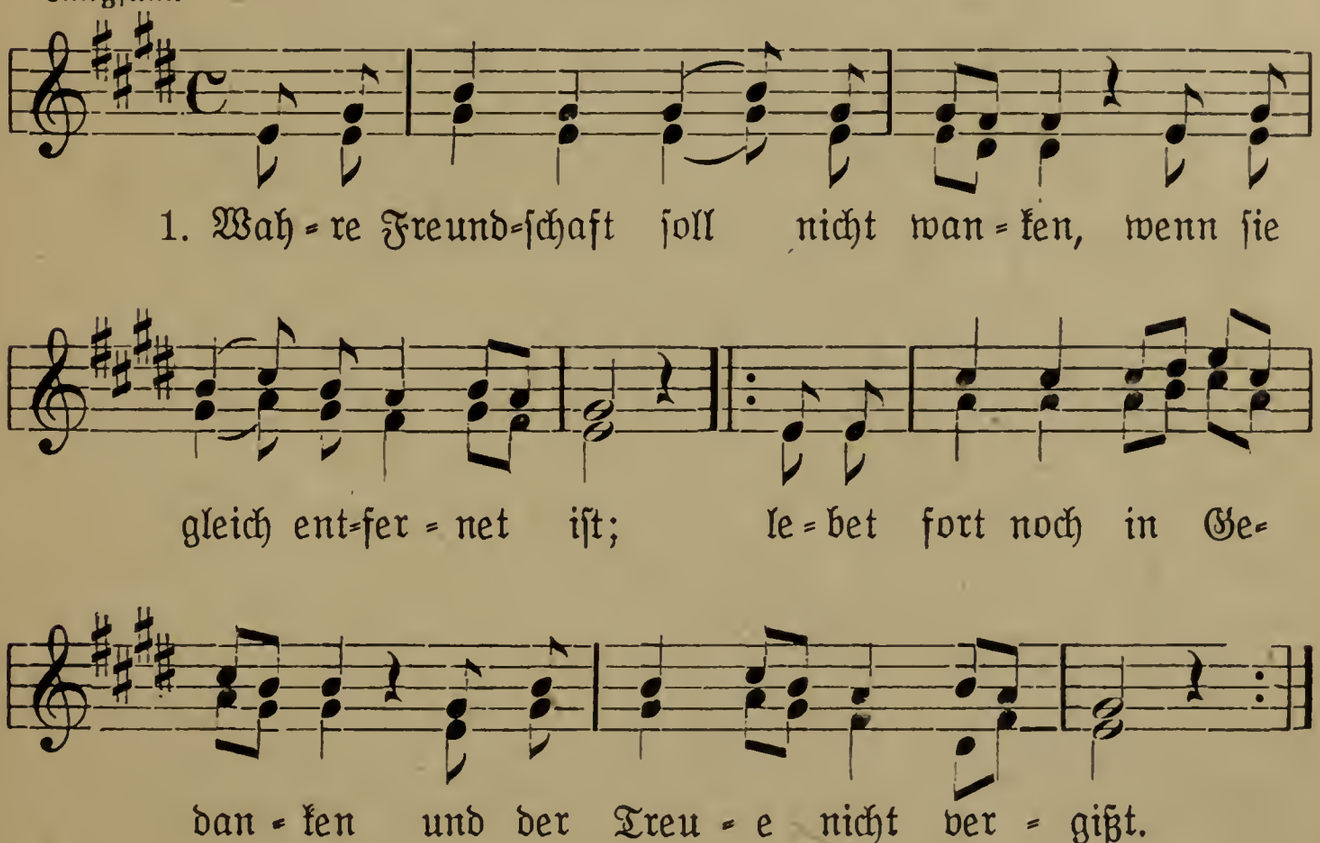
3. Und sperrt man mich ein im finsteren Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei.

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: Die Gedanken sind frei.

Hessen, Franken, Schlesien, auch in Nied.-Österreich u. Salzburg.

## 83. Wahre Freundschaft.*

Langsam.




2. Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht; [:ich will für dich Sorge tragen bis zur späten Mitternacht.:]

3. Wenn der Mühlstein träget Reben und daraus fließt kühler Wein, [:wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf getreu zu sein.:]

Fränkisches Volkslied.

## 84. Brüder reicht die Hand zum Bunde.

1. Brüder reicht die Hand zum Bunde! Diese schöne Feierstunde führ uns hin zu lichten Höhn! Laßt, was irdisch ist, entfliehen, unsrer Freundschaft Harmonien dauern ewig fest und schön, dauern ewig fest und schön.

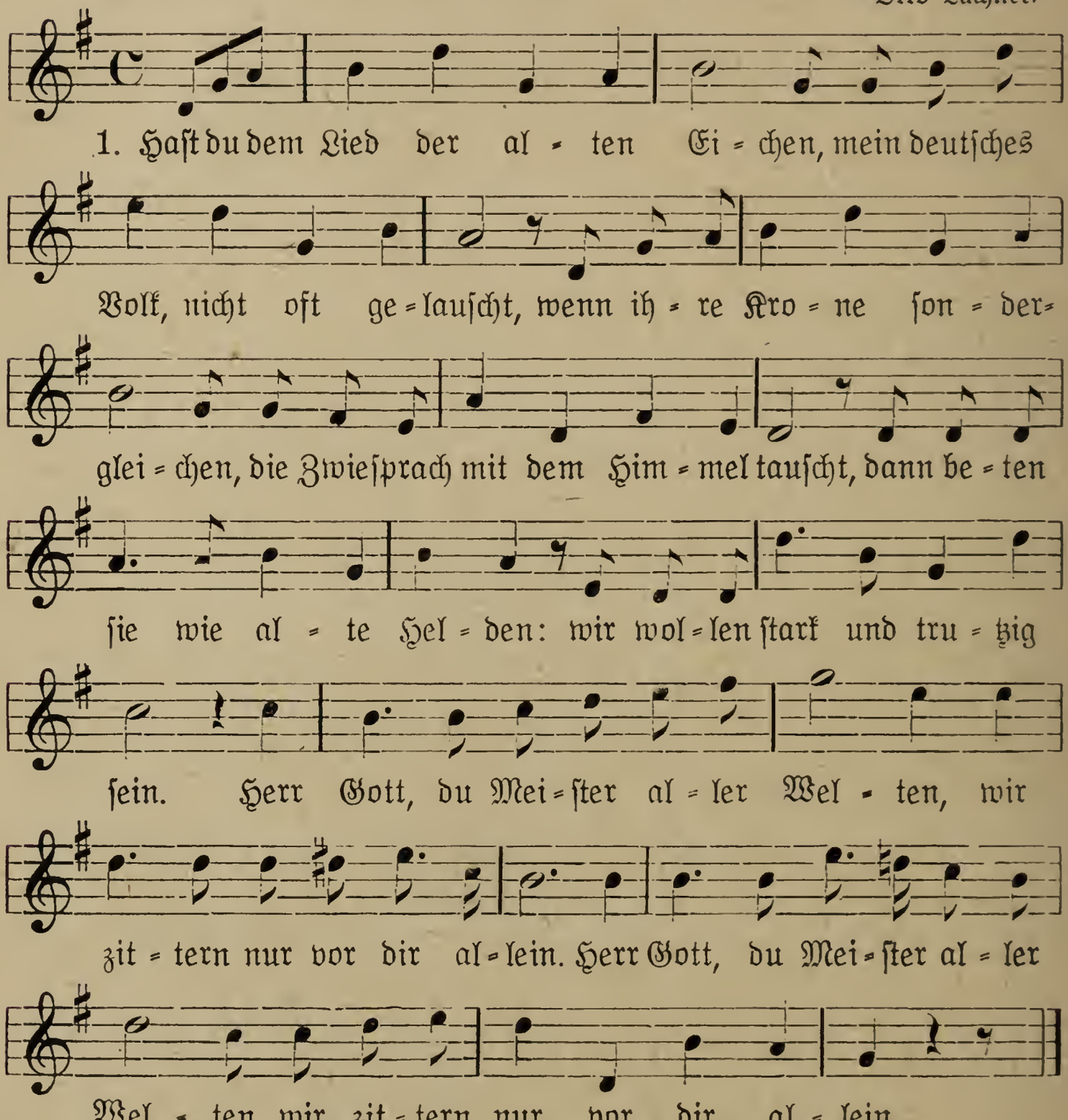
2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, [:sei uns heiliger Beruf.:]

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord: Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, [:das sei unser Losungswort!:]

J. G. Hientzsch.

## 85. Hast du dem Lied der alten Eichen.

Otto Lachner.




2. Wie deine Eichen sollst du's halten, mein deutsches Volk, sei stark und fest; ob auch der Stürme Kampfgewalten umbrausen dich in Ost und West. Des Geiers Flug sollst du verscheuchen, der deinen Herd umflattern will, [:du sollst dich nie vor Menschen beugen, vor deinem Gott nur beug dich still.:]

3. O wolle immer treulich halten des Kanzlers schlichtes Heldenwort, der selber stand vor Sturmgewalten so fest wie deiner Eichen Hort; ob Donner gleich die Stürme toben, das deutsche Herz bleibt mutgeschwellt: [:„Wir Deutsche fürchten Gott da droben, sonst aber nichts in dieser Welt!":]

Hermann Pilz.

## 86. Das treue deutsche Herz.

1. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art, in einem stillen Kämmerlein, [:da liegt er gut verwahrt.:] Kein Demant ist, der diesem gleicht, [:so weit der liebe Himmel reicht.:] Die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen, hellen Edelstein, das treue deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es alle Zeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr [:für Tugend, Frömmigkeit.:] Nicht schrecket es der Menschen Spott, [:es traut allein dem lieben Gott.:] Der ganze Himmel klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen hellen Edelstein, im treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist sein höchster heil'ger Hort: [:das teure Vaterland!:] Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, [:selbst wenn's in Todesschmerzen bricht.:] Kein schön'rer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weihn den schönen hellen Edelstein, das treue deutsche Herz.

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', ich geb' es freudig hin; nur laß mir deine schönste Gab', [:den freien deutschen Sinn!:] Dann bin ich hochbeglückt und reich, [:kein Fürst auf Erden kommt mir gleich!:] Und soll ich einst begraben sein, so setz' in deinen Himmel ein den schönen hellen Edelstein, mein treues deutsches Herz!

Julius Otto.

## 87. Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder; des Vaterlandes Hochgesang; das Waldtal hall' es wieder!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies, unbezwungnes Land, dir weih'n wir uns aufs neue!

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

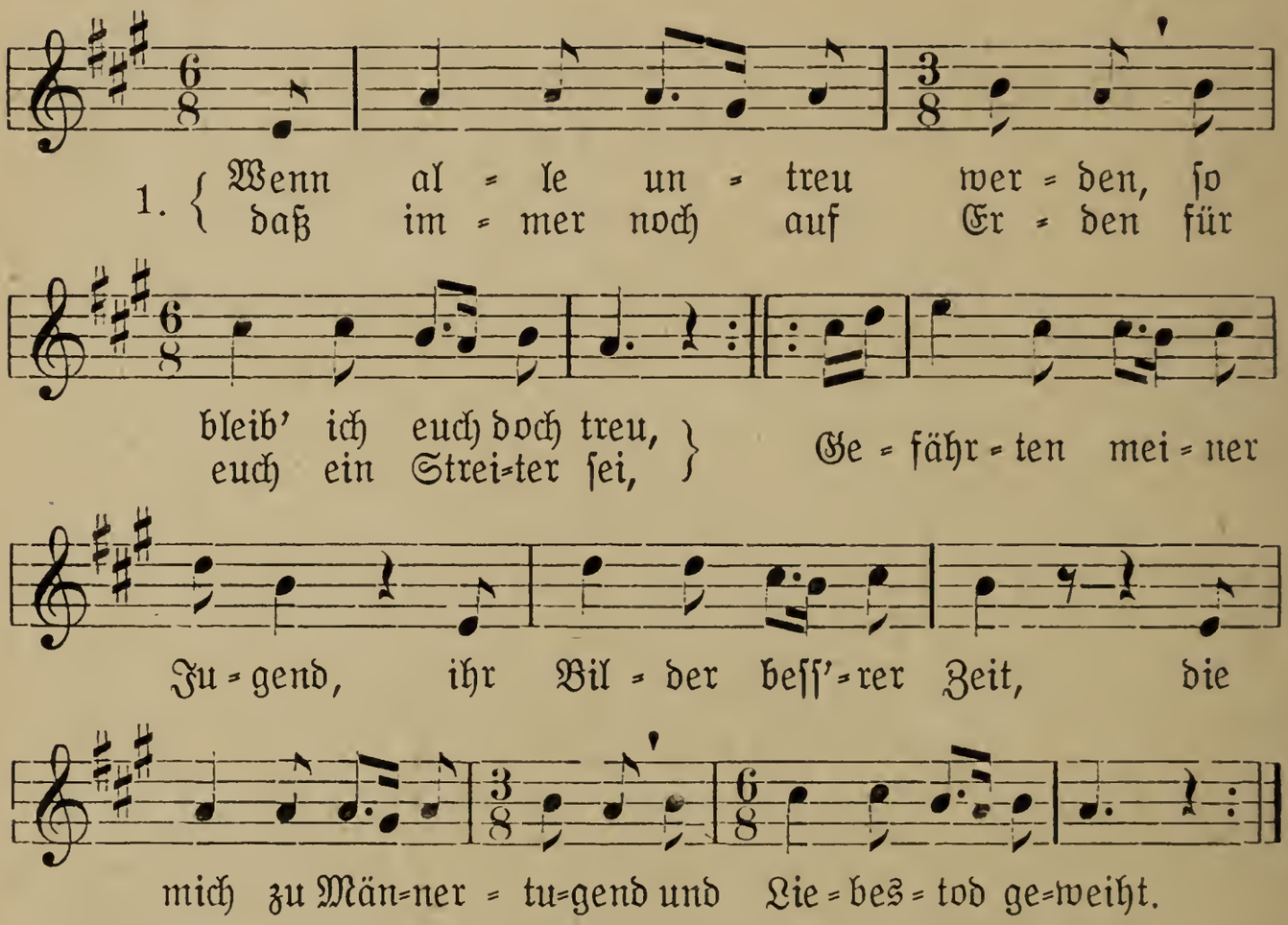
4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, sie sollen biedre Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

Matthias Klaudius.

## 88. Wenn alle untreu werden.

Mäßig bewegt. Volksweise.




2. Wollt nimmer von mir weichen, mir immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond= und Sonnenschein. [:Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb' und Reue hin.:]

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. [:Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!:]

4. Ihr Sterne, seid mir Zeugen, die ruhig niederschaun: Wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trau'n: [:ich will mein Wort nicht brechen und Buben werden gleich, will predigen und sprechen von Kaiser und von Reich.:]

Max v. Schenkendorf.

## 89. Das Herz am Rhein.

1. Es liegt eine Krone im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelstein, und wer sie erhebt aus tiefem Grund, den krönt man in Aachen in selbiger Stund': vom Belt bis zur Donau die Lande sind sein, [:dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein.:]

2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein, und wer sie erhebt vom tiefen Grund, dem strömen die Lieder begeisternd vom Mund. [:Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein.:]

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Reblaub die Fensterlein, drin waltet ein Herz so engelgleich, so arm an Gold und an Unschuld so reich. [:Gehörte dies Herz an dem Rheine mir, ich gäbe die Krone, die Leier dafür!:]

H. Tippel.

## 90. Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o so reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein, [:wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein.:]

2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht, wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt die Nacht; nur am Rheine will ich lieben, denn in jedes Auges Schein [:stehet feurig es geschrieben: Nur am Rheine darfst du frein!:]

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeist'rung toben, wenn der Kork der Flasche knallt; nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, [:und solang noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank:]

(4. Und wenn ich gelebt in Wonne und geliebt voll Seligkeit und geleeret manche Tonne, wandr' ich gern zur Ewigkeit. Nur am Rheine will ich sterben, nur am Rhein grabt mir mein Grab, [:und des letzten Glases Scherben werft in meine Gruft hinab!:])

E. O. Inkermann.

## 91. Freiheit, die ich meine.

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? [:Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt?:]

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, [:wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.:]

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf, [:auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.:]

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und minnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld [:auch in jener harten, steinerbauten Welt.:]

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht [:mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.:]

6. Hinter dunkeln Wällen, hinter eh'rnem Tor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, [:für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft.:]

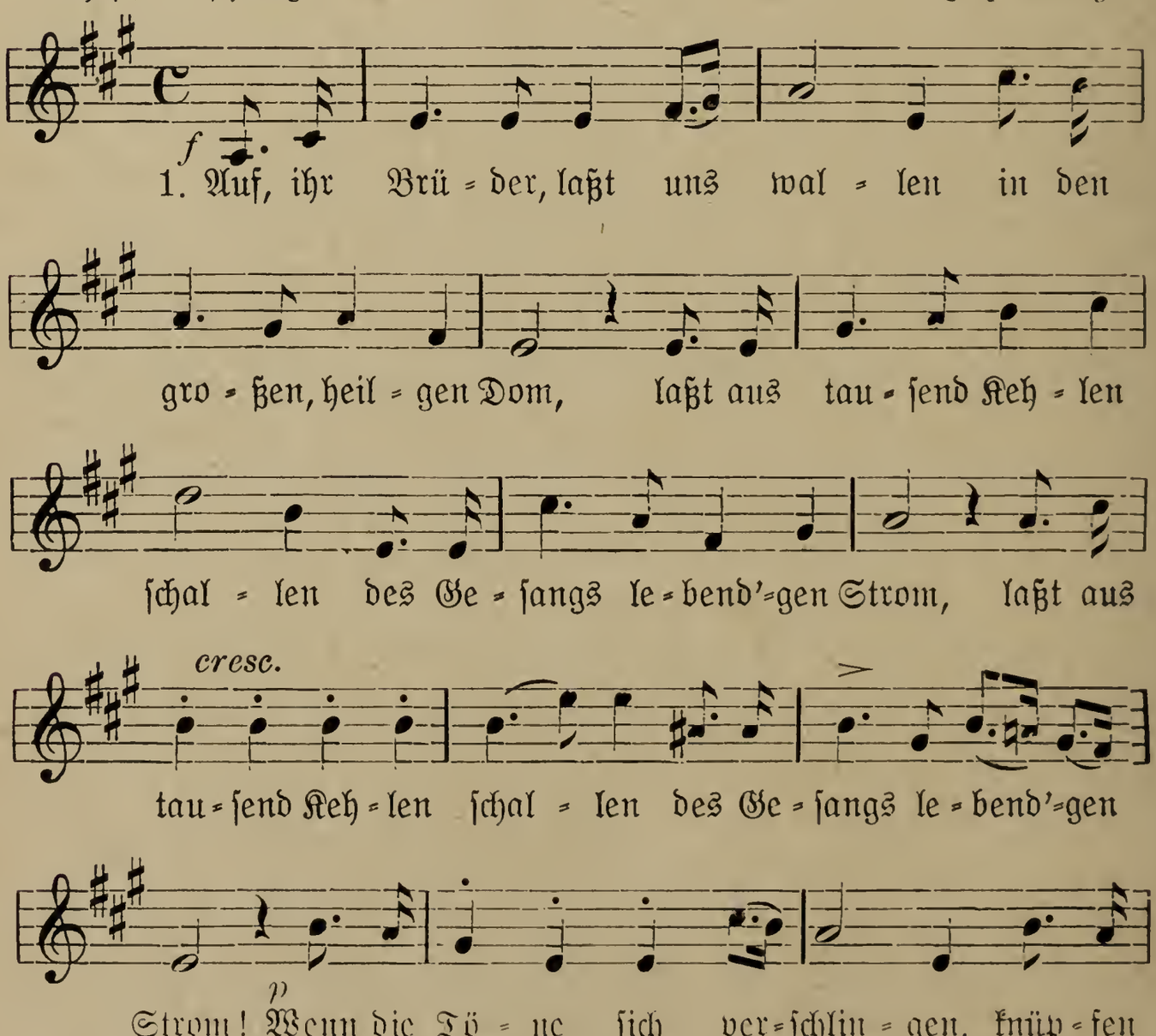
7. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot: Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wolleſt auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, [:wolleſt gern dich senken in die deutsche Brust!:]

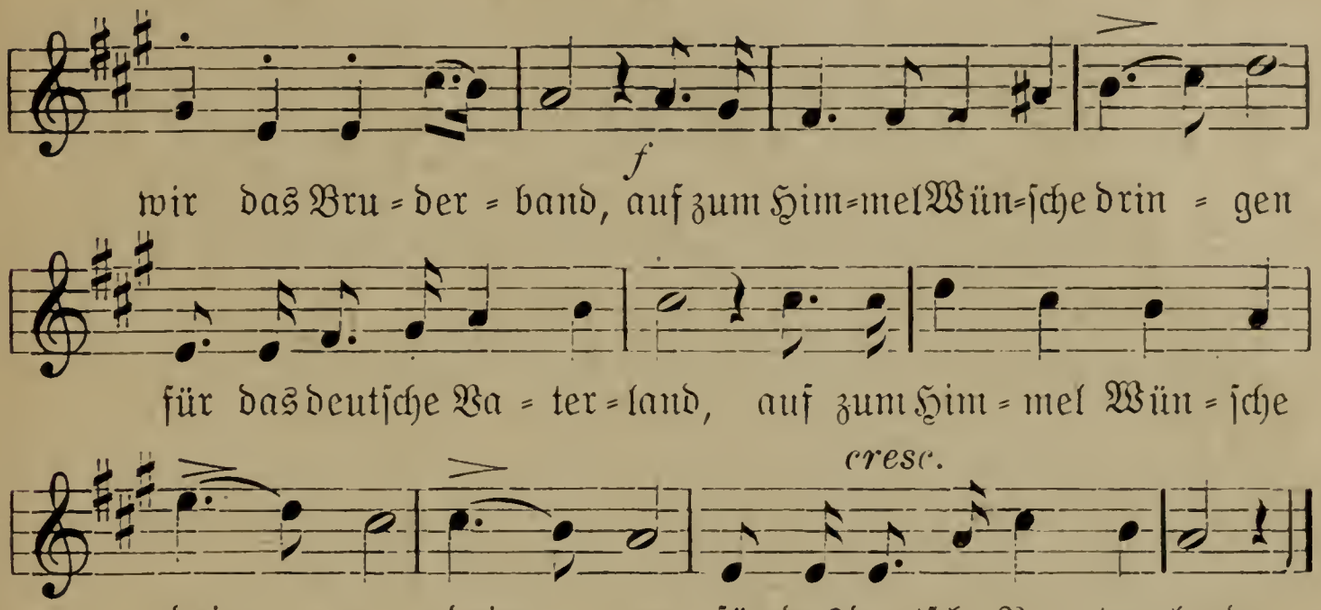
8. [Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelbild!] Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, [:hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.:]

Max v. Schenkendorf.

## 92. Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen.

Lebhaft, marschartig. J. H. Stuntz.





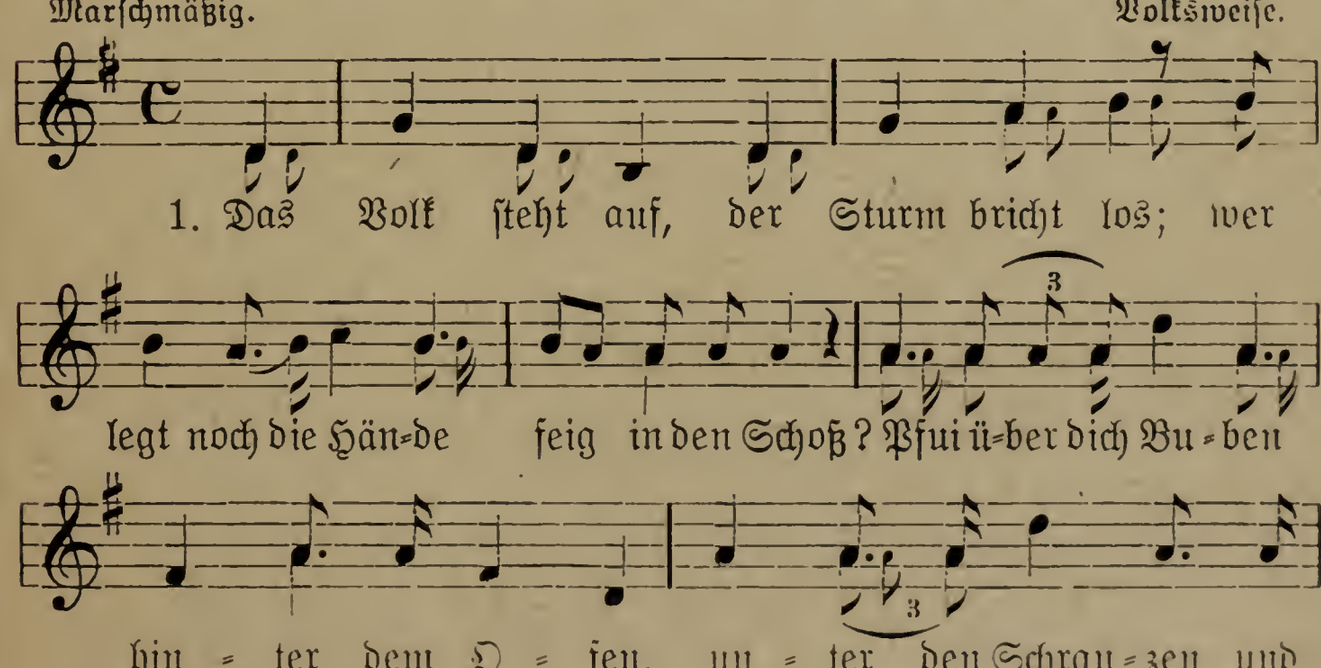

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, [:daß der alten Geister Lauschen sich erfreu am freien Klang.:] Deutsches Lied, tön ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, [:der in tausendstimm'gem Bunde seine alten Helden preist.:]

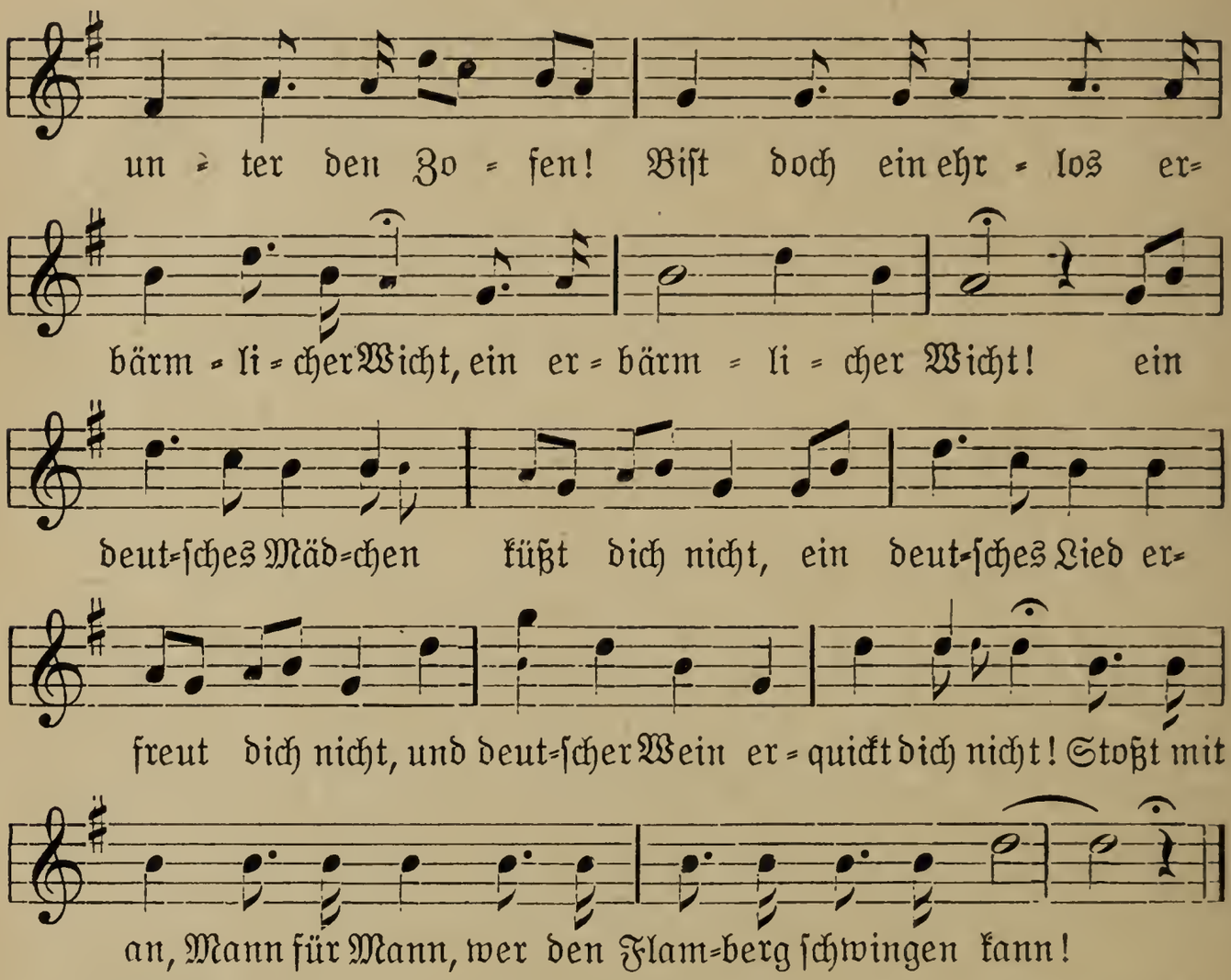
3. Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, [:der, aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang.:] Deutsches Lied aus deutschem Herzen, töne fort von Mund zu Mund, [:hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund.:]

4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, [:daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus!:] Nun wohlan denn, Deutschlands Söhne, laßt uns feiern Hand in Hand, [:und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland!:] A. H. Weismann.

## 93. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Marschmäßig. Volksweise.






2. Wenn wir die Schauer der Regennacht unter Sturmespfeifen wachend vollbracht, magst du immer auf üppigen Pfühlen wollüstig träumend die Glieder fühlen. Bist doch ein ehrlos usw.

3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang wie Donner Gottes zum Herzen drang, magst du im Theater die Nase wetzen und dich an Trillern und Läufern ergötzen. Bist doch ein ehrlos usw.

4. Wenn die Glut des Tags versengend drückt und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt, kannst du Champagner springen lassen, kannst du an brechenden Tafeln prassen! Bist doch ein ehrlos usw.

5. Wenn wir vorm Donner der würgenden Schlacht zum Abschied ans ferne Treuliebchen gedacht, magst du zu deinen Mätressen laufen und dir mit Golde die Lust erkaufen. Bist doch ein ehrlos usw.

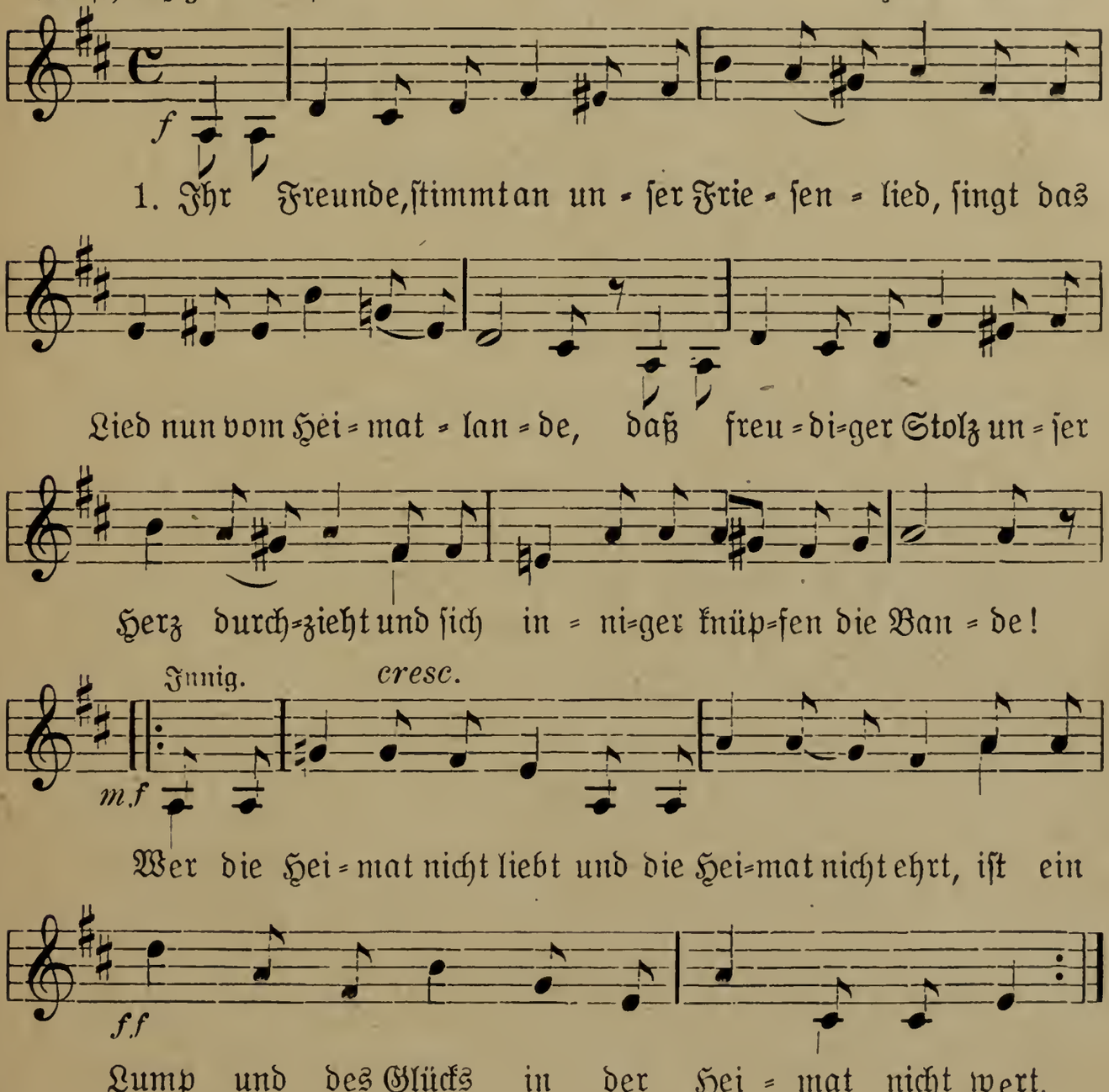
6. Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust, wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust, kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen und mit der Spadille die Könige stechen. Bist doch ein ehrlos usw.

7. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenrot, willkommen dann, sel'ger Soldatentod! Du mußt dann unter seidenen Decken, unter Merkur und Latwergen verrecken; stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht!] Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

Theodor Körner.

## 94. Ihr Freunde, stimmt an unser Friesenlied.

Marschmäßig und kraftvoll. Herm. Allmers.




2. Gedenkt unsrer Väter und was sie geschafft, wie die Wackren gelebt und gelitten, wie sie, freudig der Freiheit, in kriegrischer Kraft für die Heimat gestrebt und gestritten. [:Wie rastlos sie rangen, der Welt werd's kund, von Lande zu Land und von Mund zu Mund.:]

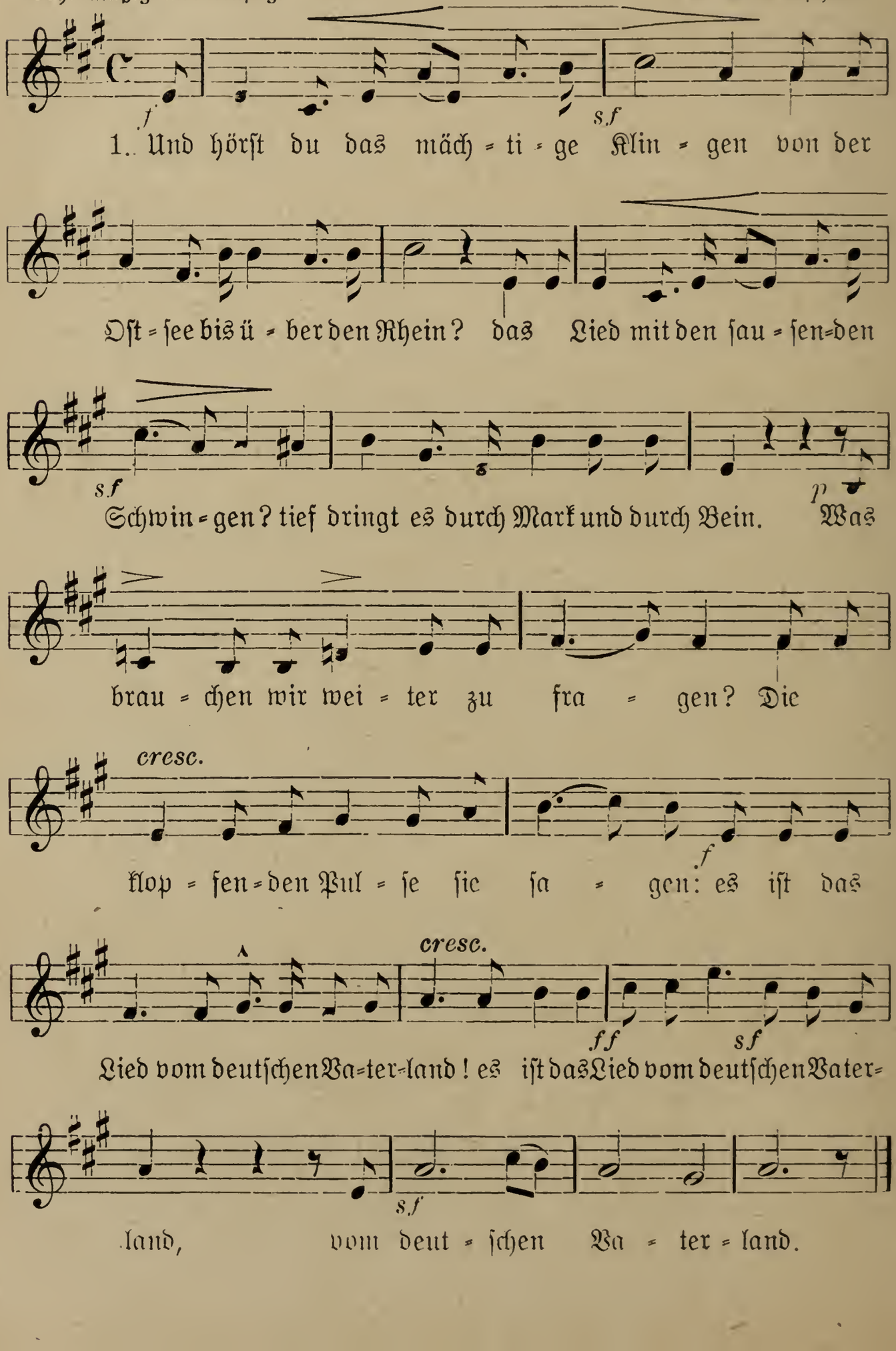
3. Du mein wogenumrauschtes, mein Friesenland, keine Macht in der Welt soll uns scheiden. Von Niederlands Küste bis Dänemarks Strand, Segen den Saaten und Weiden! [:Heil dir, o Heimat, mit Weib und Kind, hurra hoch, wir sind stolz, daß wir Friesen sind!:]

4. Ja, wir wollen uns freun, daß wir Friesen sind, und die Heimat, die prangende, preisen und in kühnlichem Kampf wider Wogen und Wind uns wacker und würdig erweisen, doch am heiligsten halten das Herzensband, das uns fesselt ans größere Vaterland.

Herm. Allmers.

## 95. Und hörst du das mächtige Klingen.

Sehr mäßig und kräftig. A. E. Marschner.



2. Ob Meer auch und alpige Halden vielmarkig zerteilen die Flur, ihre Banner viel Fürsten entfalten: ein Deutschland an Herzen ist's nur! Wohin sich der Sinn uns auch wende, Millionen sie schlingen die Hände [:zum großen Bund dem ein'gen Vaterland.:]

3. Von Saaten die Täler sich regen, von Reben die Bergwand erglüht. Ein Gut ist's, das alle wir pflegen, das ewig dem Geiste erblüht: die Freiheit in sonniger Weihe! Kein Deutschland, es sei denn das freie! [:Hoch, hoch das freie deutsche Vaterland!:]

4. Nur vorwärts, nur vorwärts, ihr Brüder! dem Kampf wird die Palme doch sein. In die Werkstatt des Geistes hernieder entsenkt sich vom Himmel der Schein. Ha, wie sich der Lichtstrom verbreitet und die Glocke der Zukunft sie läutet [:zum Frühlingsfest des deutschen Vaterlands!:]

Karl Rinne.

## 96. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen.

1. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nicht das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen, und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! [:Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.:]

2. Rot, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir selbst im Tode nimmer weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht! Ob Fels usw.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels usw.

4. So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte: Dem Bunde treu im Leben wie im Tod! Auf, Brüder, auf! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in blut'ges Morgenrot: Ob Fels usw.

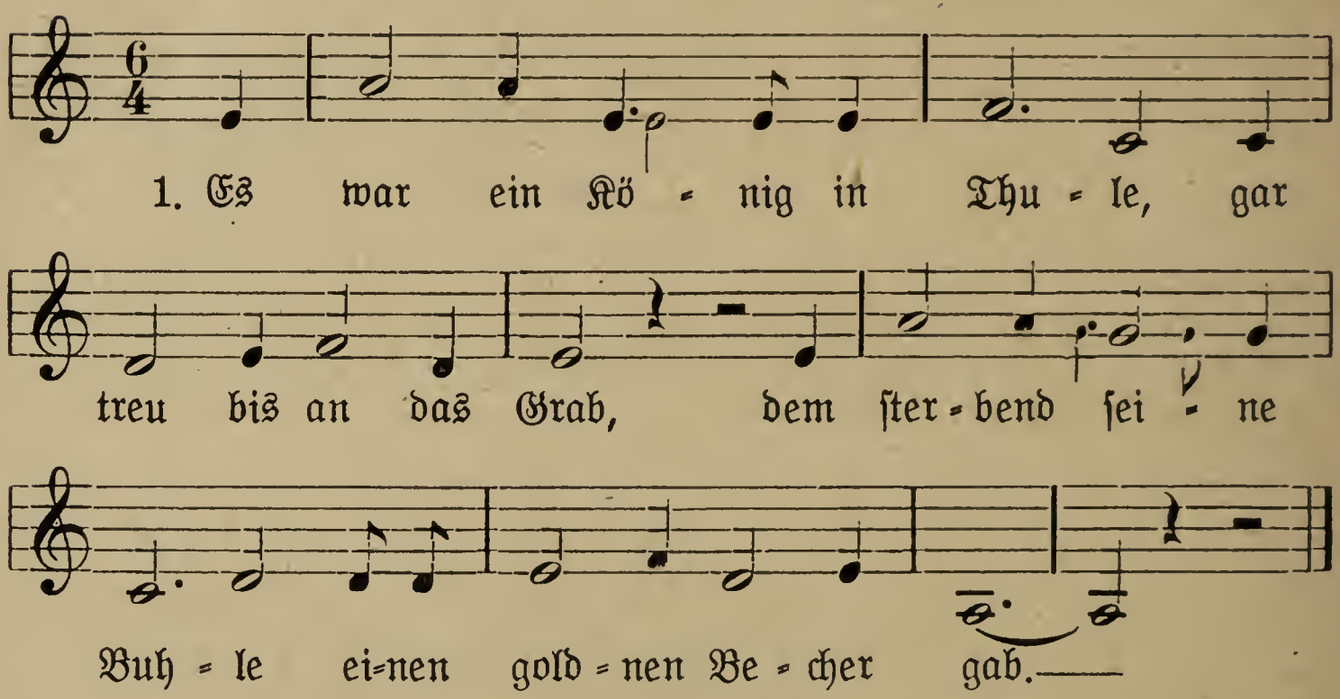
5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig lebt die treue Liebe fort! Ob Fels usw.

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels usw

E. Hinkel.

# Es war einmal.

## 97. Es war ein König in Thule.**




2. Es ging ihm nichts darüber, er leert ihn bei jedem Schmaus; die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.

3. Und als er kam zu sterben, zählt er sein Städt' im Reich, gönnt alles seinem Erben, den Becher nicht zugleich.

4. Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, auf hohem Vätersaale, dort auf dem Schloß am Meer.

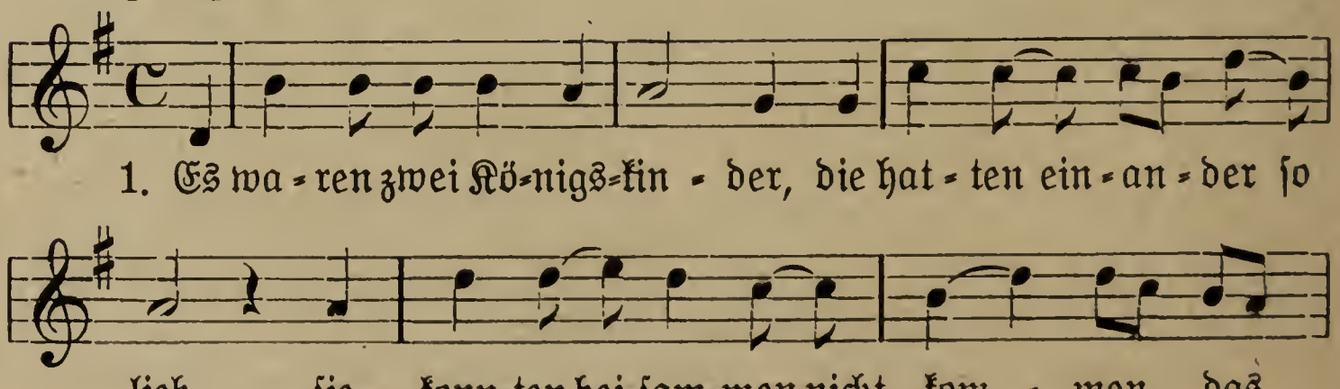
5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut und warf den heiligen Becher hinunter in die Flut.

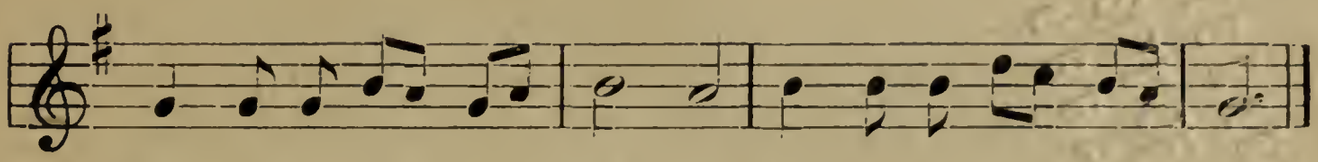
6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken tief ins Meer, die Augen täten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

Wolfg. v. Goethe.

## 98. Es waren zwei Königskinder.*

Mäßig langsam.





Waſ-ſer war viel zu tief, das Waſ-ſer war viel zu tief.

2. Ach Liebſter, kannſt du nicht ſchwimmen, ſo ſchwimme doch her zu mir! Drei Kerzen will ich anzünden, [:und die ſollen leuchten dir.:]

3. Das hörte ein falſches Nönnchen, die tat, als wenn ſie ſchlief; ſie tät die Kerzlein auslöſchen; [:der Jüngling ertrank ſo tief.:]

4. Es war an ein'm Sonntagmorgen, die Leut' war'n alle ſo froh; nicht ſo die Königstochter, [:ihr Augen ſaßen ihr zu.:]

5. „Ach Mutter, herzliebſte Mutter, mein Kopf tut mir ſo weh! ich möcht' ſo gern ſpazieren [:wohl an die grüne See.":]

6. „„Ach Tochter, herzliebſte Tochter, allein ſollſt du nicht gehn; weck' auf dein' jüngſte Schweſter, [:und die ſoll mit dir gehn!"":]

7. „Ach Mutter, herzliebſte Mutter, meine Schweſter iſt noch ein Kind, ſie pflückt ja all die Blümlein, [:die auf Grünheide ſind".:]

8. „„Ach Tochter, herzliebſte Tochter, allein ſollſt du nicht gehn; weck auf dein jüngſten Bruder, [:und der ſoll mit dir gehn!"":]

9. „Ach Mutter, herzliebſte Mutter, mein Bruder iſt noch ein Kind der ſchießt ja all die Vöglein, [:die auf Grünheide ſind.":]

10. Die Mutter ging nach der Kirche, die Tochter hielt ihren Gang, ſie ging ſo lang ſpazieren, [:bis ſie den Fiſcher fand.:]

11. „Ach Fiſcher, liebſter Fiſcher, willſt du verdienen groß' Lohn, ſo wirf dein Netz ins Waſſer [:und fiſch' mir den Königsſohn!":]

12. Er warf das Netz ins Waſſer, es ging bis auf den Grund; der erſte Fiſch, den er fiſchet, [:das war des Königs Sohn.:]

13. Sie faßt ihn in ihre Arme und küßt ſeinen toten Mund: „Ach Mündlein, könnteſt du ſprechen, [:ſo wär mein jung Herze geſund!":]

14. Was nahm ſie von ihrem Haupte? Eine goldene Königskron: „Sieh da, wohledler Fiſcher, [:haſt dein verdientes Lohn!":]

15. Was zog ſie von ihrem Finger? Ein Ringlein von Golde ſo rot: „Sieh da, wohledler Fiſcher, [:kauf' deinen Kindern Brot!":]

16. Sie ſchwang ſich um ihren Mantel und ſprang wohl in die See: „Gut' Nacht, mein Vater und Mutter, [:ihr ſeht mich nimmermeh!":]

17. Da hört man Glöcklein läuten, da hört man Jammer und Not; hier liegen zwei Königskinder, [:die ſind alle beide tot!:]

Aus dem Münſterlande.

## 99. Es zogen drei Burſche.*

1. Es zogen drei Burſche wohl über den Rhein, [:bei einer Frau Wirtin, da kehrten ſie ein.:]

2. Frau Wirtin, hat ſie gut Bier und Wein? [:Wo hat ſie ihr ſchönes Töchterlein?:]

3. Mein Bier und Wein iſt friſch und klar, [:mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr'.:]

4. Und als ſie traten zur Kammer hinein, [:da lag ſie in einem ſchwarzen Schrein.:]

5. Der erſte, der ſchlug den Schleier zurück [:und ſchaute ſie an mit traurigem Blick::]

6. Ach, lebteſt du noch, du ſchöne Maid! [:Ich würde dich lieben von dieſer Zeit!:]

7. Der zweite, der deckte den Schleier zu [:und kehrte ſich ab und weinte dazu::]

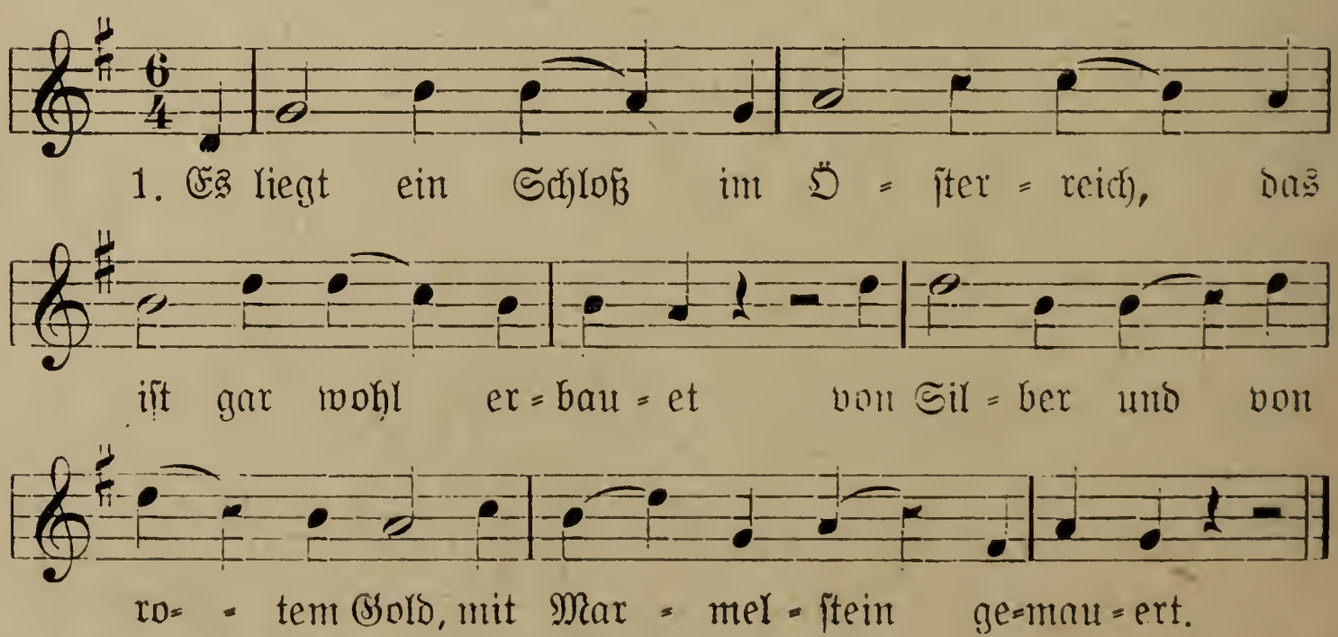
8. Ach, daß du liegſt auf der Totenbahr'! [:Ich hab' dich geliebt ſo manches Jahr!:]

9. Der dritte hub ihn wieder ſogleich [:und küßte ſie auf den Mund ſo bleich::]

10. Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut' [:und werde dich lieben in Ewigkeit!:]

Ludwig Uhland.

## 100. Es liegt ein Schloß.*



2. Darinnen liegt ein junger Knab' auf seinen Hals gefangen, wohl vierzig Klafter tief unter der Erd' bei Nattern und bei Schlangen.

3. Sein Vater kam von Rosenberg wohl vor den Turm gegangen: „Ach Sohne, liebster Sohne mein, wie hart liegst du gefangen!"

4. Sein Vater zu dem Herren ging: „Gebt los mir den Gefang'nen! Dreihundert Gulden will ich euch wohl für den Knaben geben."

5. „Dreihundert Gulden, die helfen da nicht, der Knabe, der muß sterben. Er trägt von Gold eine Kette am Hals, die bringt ihn um sein Leben".

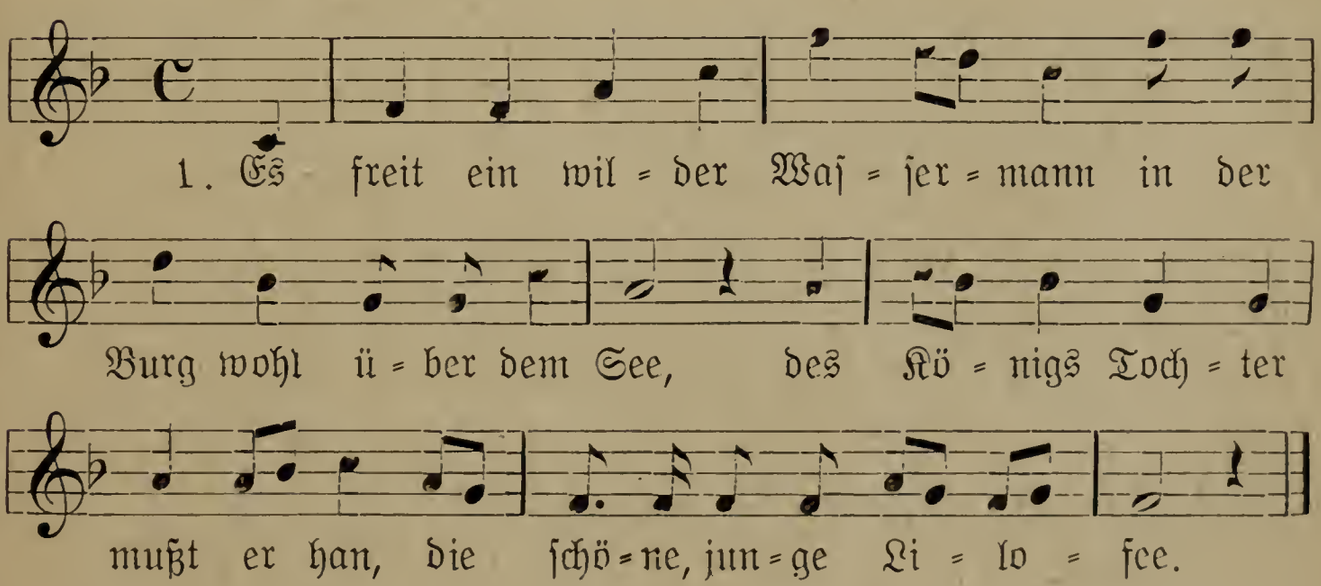
6. „Trägt er von Gold eine Kette am Hals, die hat er nicht gestohlen, hat ihm eine zarte Jungfrau verehrt sich mit ihm zu verloben."

7. Man bracht den Knaben wohl aus dem Turm, gab ihm das Sakramente: „Hilf, reicher Christ vom Himmel hoch! Es geht mir an mein Ende."

8. Sein Vater beim Gerichte stund, sein Herz wollt ihm zerbrechen: „Ach Sohne, liebster Sohne mein, dein Tod will ich schon rächen!"

9. Wer ist, der uns dies Liedlein sang? So frei ist es gesungen. Das haben getan drei Jungfräulein zu Wien im Österreiche.

## 101. Es freit ein wilder Wassermann.*




2. Sie hörte drunten die Glocken geh'n im tiefen, tiefen See, wollt Vater und Mutter wiedersehn, die schöne, junge Lilofee.

3. Und als sie vor dem Tore stand auf der Burg wohl über dem See, da neigt sich Laub und grünes Gras vor der schönen, jungen Lilofee.

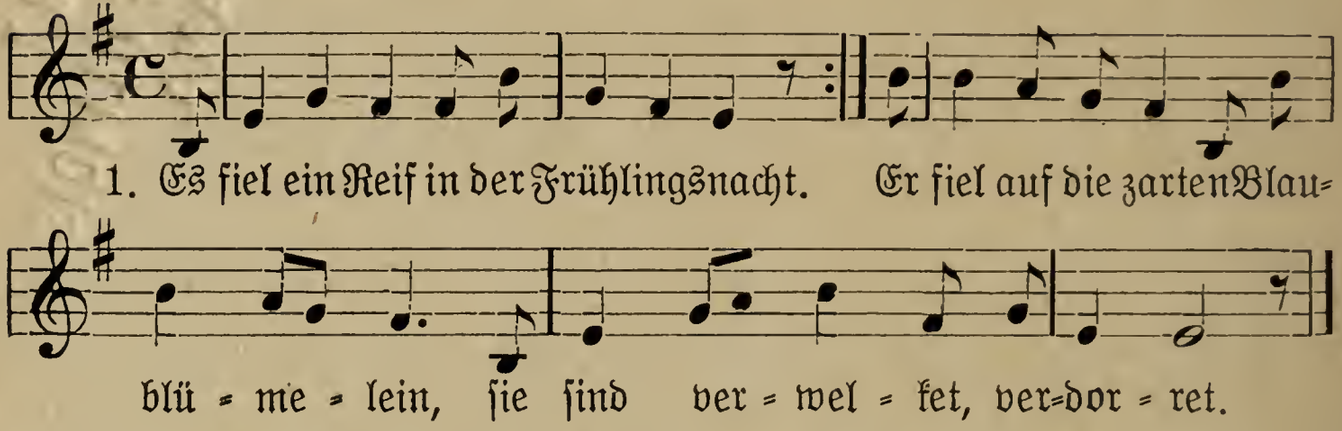
4. Und als sie aus der Kirche kam von der Burg wohl über dem See, da stand der wilde Wassermann vor der schönen, jungen Lilofee.

5. „Sprich, willst du hinunter geh'n mit mir von der Burg wohl über dem See, deine Kindlein unten weinen nach dir, du schöne, junge Lilofee."

6. „Und eh' ich die Kindlein weinen laß im tiefen, tiefen See, scheid' ich von Laub und grünem Gras, ich arme, junge Lilofee."

Aus der Gegend von Joachimstal.

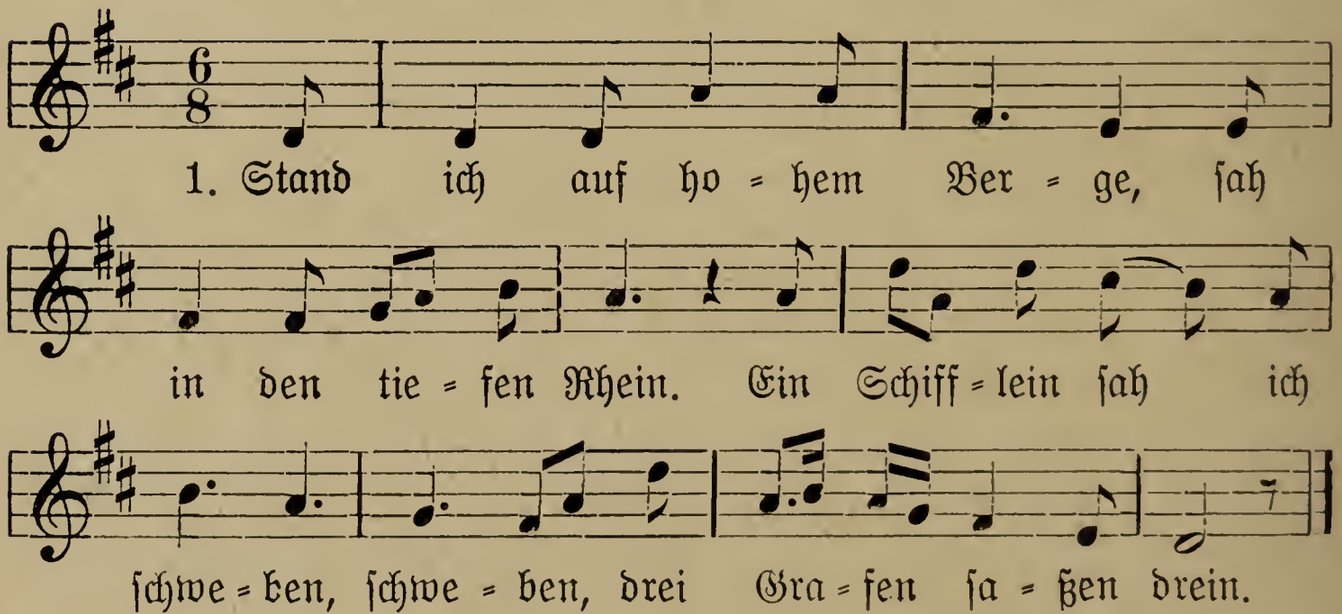
## 102. Es fiel ein Reif.*




2. Ein Knabe hatte ein Mägdelein lieb, sie flohen beide von Hause fort, es wußten's nicht Vater noch Mutter.

3. Sie sind gewandert wohl hin und her, sie hatten nirgends Glück noch Stern, sie sind verdorben, gestorben.

## 103. Stand ich auf hohem Berge.*




2. Der jüngste von den Grafen hub auf sein römisch Glas, tät' mir damit zutrinken: „Feinslieb, ich biet' dir das!"

3. „Was tust du mir zutrinken, was biet'st du mir den Wein? Ich muß ins Kloster gehen, muß Gottes Dien'rin sein."

4. Es stund wohl an die halbe Nacht, dem Grafen träumt's gar schwer, als ob seine Herzallerliebste ins Kloster gangen wär.

5. „Steh auf, steh auf, mein Knappe, zäum' mir und dir ein Pferd! Wir wollen reiten Berg und Tal, der Weg ist Reitens wert."

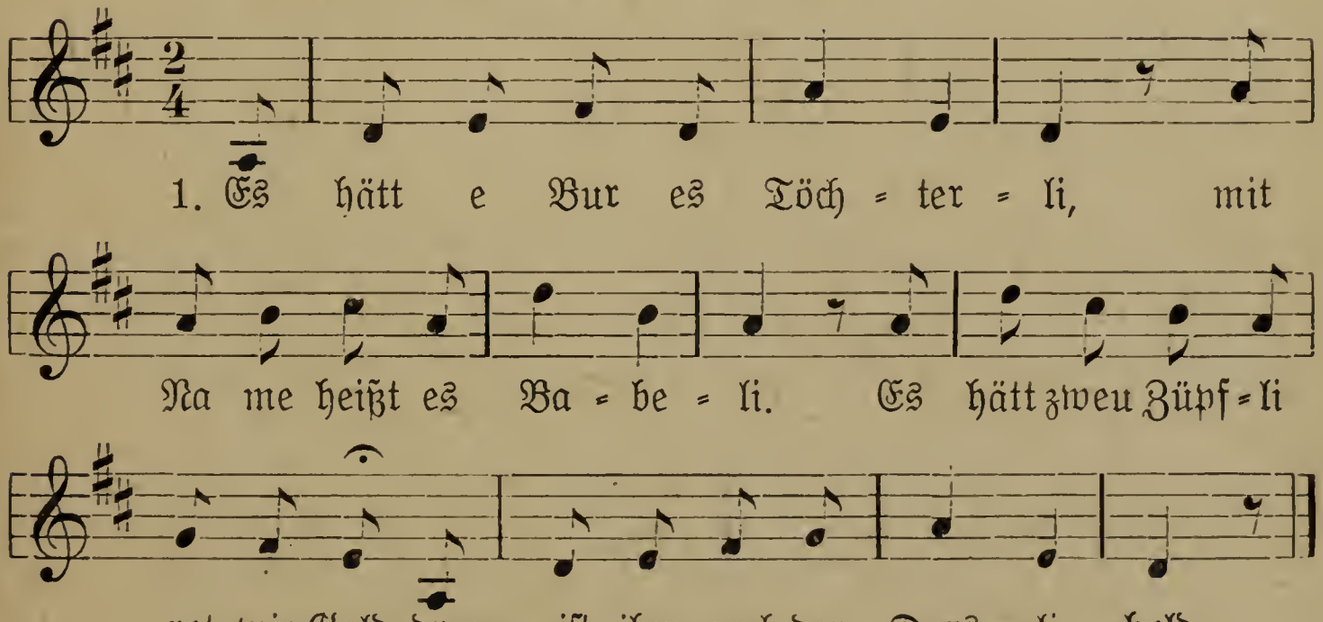
6. Und als er vor das Kloster kam, gar leise klopft er an: „Wo ist die jüngste Nonne, die letzt ist kommen an?"

7. „Es ist hier keine kommen, es kommt auch keine heraus." „So will ich hier anzünden das schöne Nonnenhaus!"

8. Sie kam herausgeschritten, schneeweiß war sie gekleidt, ihr Haar war abgeschnitten, zur Nonn' war sie bereit.

9. Was hatt' sie in den Händen? Von Gold ein Becherlein. Er hat kaum ausgetrunken, springt ihm sein Herz entzwei.

## 104. Es hätt e Bur.*




2. Der Dursli geit dem Ätti an: „O Ätti, wotsch mer ds Babeli la?" „O nei! O nei! O Dursli mi, mis Babeli isch no viel zu chli!"

3. „O Mueti, liebste Mueti mi! Cha ds Babeli nit ghürat si?" „Mis Babeli isch no viel zu chlei, es schlaft dies Jahr no sanft allei!"

4. Der Dursli lauft in vollem Zorn wohl in die Stadt ga Solothurn, er lauft die Gassen in un us, bis daß er chumt vors Hauptmas Hus.

5. „O Hauptma, lieber Hauptma mi! Bruchst du ke Chnecht i Flandre=n=i?" „O ja, o ja, o Dursli mi! I dinge di i Flandre=n=i."

6. Der Hauptma zieht de Seckel us, er git dem Durs drei Taler drus: „Nu sä, nu sä, o Dursli mi! Jitz bist du dinget i Flandre=n=i."

7. Der Dursli geit jitz wieder hei, hei zu sim liebe Babeli chlei: „O Ätti, o Mueti, o Babeli mi! Jitz ha=n=i dinget i Flandre=n=i?"

8. Das Babeli geit wohl hingers Hus, es grint sich fast die Äugli us. „Ach Dursli, lieber Dursli mi! So hest du dinget i Flandre=n=i?"

9. „O Babeli, tu doch nit e=so! I will ds Jahr wieder umhi cho und will beim Ätti frage=n=a, öb e mir ds Babeli deh well la.

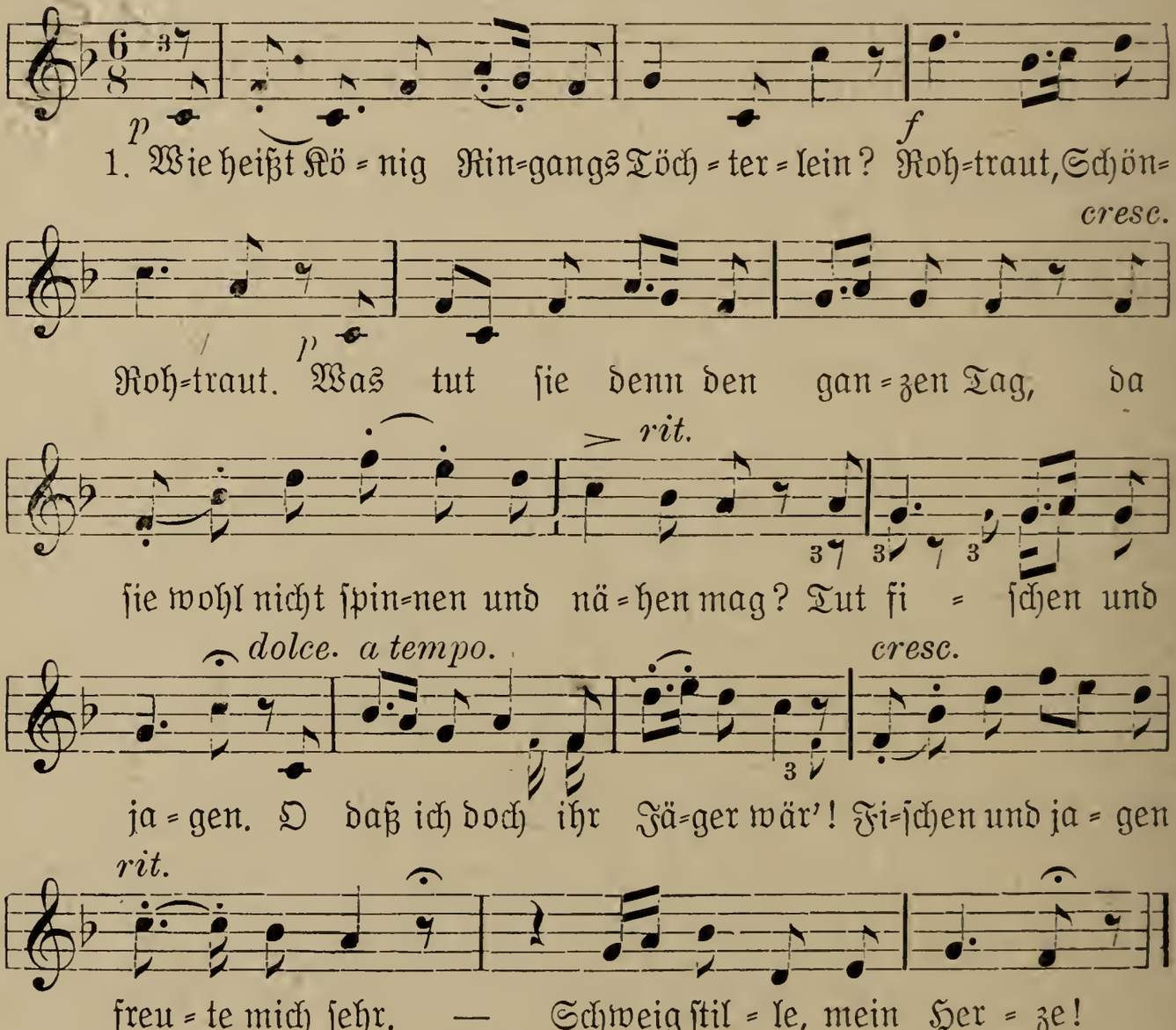
10. U chan i de nit selber cho, will dir es Briefli schriebe lo, darinne soll geschriebe stah: mis Babeli wott i nit verla.

11. U wenn der Himmel papierge wär, u jede Stern e Schriber wär, u jeder Schriber hätt siebe, siebe Händ: si schribe doh all meiner Liebi kes End!"

## 105. Wie heißt König Ringangs Töchterlein?

Zart und bewegt.

Mit besonderer Erlaubnis der Schulz'schen Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Rudolf Schwartz in Oldenburg i. Gr.




2. Und über eine kleine Weil', Rohtraut, Schön=Rohtraut, so dient der Knab' auf Ringangs Schloß in Jägertracht und hat ein Roß, mit Rohtraut zu jagen. O daß ich doch ein Königssohn wär'! Rohtraut, Schön=Rohtraut lieb' ich so sehr. — Schweig stille, mein Herze!

3. Einstmals sie ruhten am Eichenbaum, da lacht Schön=Rohtraut: „Was siehst du mich an so wunniglich? Wenn du das Herz hast, küsse mich!" Ach! erschrak der Knabe! Doch denket er: mir ist's vergunnt, und küsset Schön=Rohtraut auf den Mund. — Schweig stille, mein Herze!

4. Darauf sie ritten schweigend heim, Rohtraut, Schön=Rohtraut; es jauchzt der Knab' in seinem Sinn: Und würd'st du heute Kaiserin, mich sollt's nicht kränken: ihr tausend Blätter im Walde wißt, ich hab' Schön=Rohtrauts Mund geküßt! — Schweig stille, mein Herze!

Eduard Mörike

# Von der edlen Turnerei.

## 106. Auf ihr Turner, laßt uns wallen.

1. Auf, ihr Turner, laßt uns wallen in den lieben freien Wald! [:In der Eichen grünen Hallen kräft'ger der Gesang erschallt.:] Wo die alten Väter wohnten, löwenstark, doch taubentreu, [:wo einst freie Adler thronten, sich das Herz erhebet frei.:]

2. Nicht um Beute zu erjagen, ziehn wir auf des Wildes Spur; [:Hin, wo graue Felsen ragen, geht's im Laufe durch die Flur,:] üben dort die Kraft der Glieder, prüfen kühn den Mut der Brust, [:daß auf uns die Ahnen nieder aus Walhalla schaun mit Lust.:]

3. Ja, was scheu den Weichling schrecket, Müh', Entbehrung und Gefahr, [:in uns rechte Lust erwecket, gibt uns Schwingen gleich dem Aar;:] denn wir Turner wollen werben nach der Väter Ruhm im Streit, [:daß für Recht und Volk zu sterben jeder sei mit Lust bereit.:]

4. Drum hinauf die steilen Höhen, drum hinab zur tiefsten Schlucht, [:und in Flüssen und in Seen gleich dem Fisch das Ziel gesucht!:] Sinkt dann still die Nacht hernieder, zieh'n wir heim des Wegs entlang, [:laben dort die müden Glieder froh bei frischem Liederklang.:]

Ch. Lautenschläger.

## 107. Im traulichen Kreise.

1. Im traulichen Kreise, voll Freud und voll Lust, [:singt jetzt nach Turnerweise ein Lied aus voller Brust.:]

2. Laßt alle uns trachten nach echt deutschem Sinn, [:und fremden Tand verachten, das bringt uns Gewinn.:]

3. Uns Turner durchglühe ein frohes Gefühl, [:im Busen Kraft uns sprühe, wenn's gilt ein edles Ziel.:]

4. Bei Freuden und Schmerzen bewahret euch treu [:den Turnerspruch im Herzen: fromm, fröhlich, frisch und frei!:]

## 108. Turner zieh'n froh dahin.

1. Turner zieh'n froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wanderfahrt, streng und hart, das ist Turnerart. Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt! darum frei, Turnerei stets gepriesen sei!

2. Graut der Tag in's Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell, ist er auf der Stell', wandert hin zum Sammelort und dann zieh'n die Turner fort: darum frei, Turnerei stets gepriesen sei!

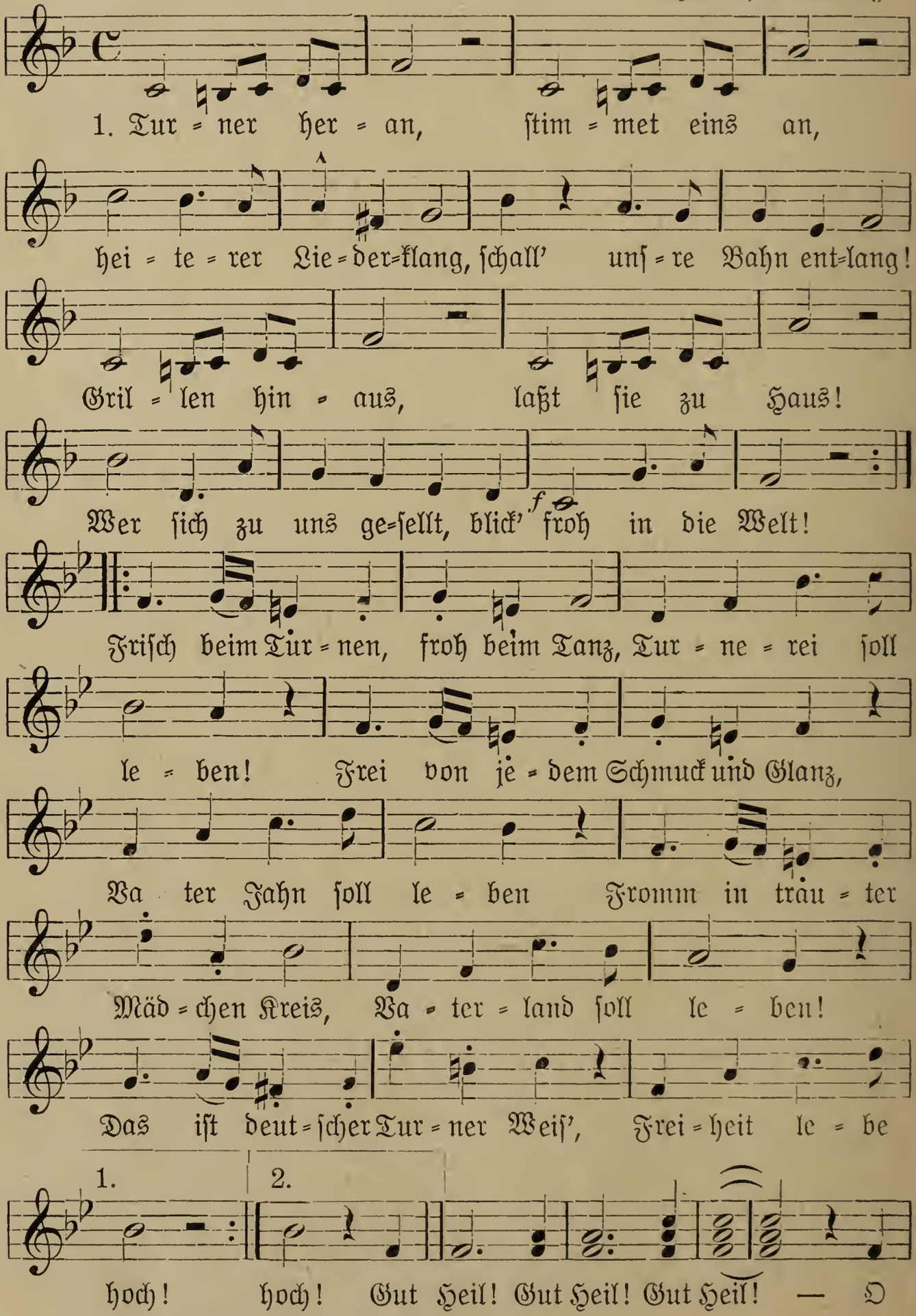
3. Arm in Arm ohne Harm wandert fort der Turner Schwarm; weit und breit zieh'n wir heut bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh': darum frei, Turnerei stets gepriesen sei!

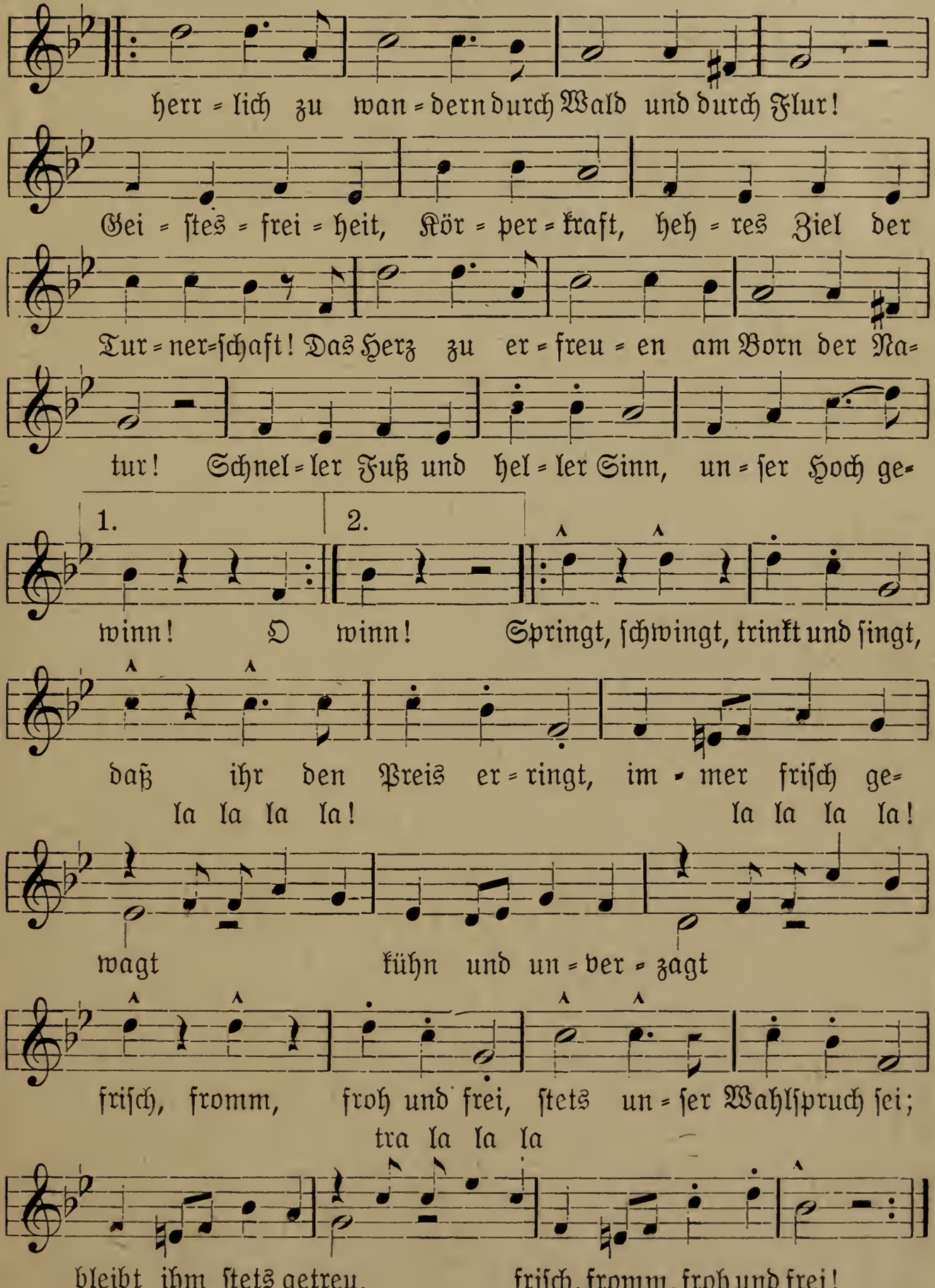
4. Sturmessaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zuhaus; frischer Mut rollt im Blut, däucht ihm alles gut; singet lust'gen Turnersang, bleibet froh sein Leben lang: darum frei, Turnerei stets gepriesen sei!

H. F. Maßmann.

## 109. Turner heran, stimmet eins an.

Heinrich Emmerling.

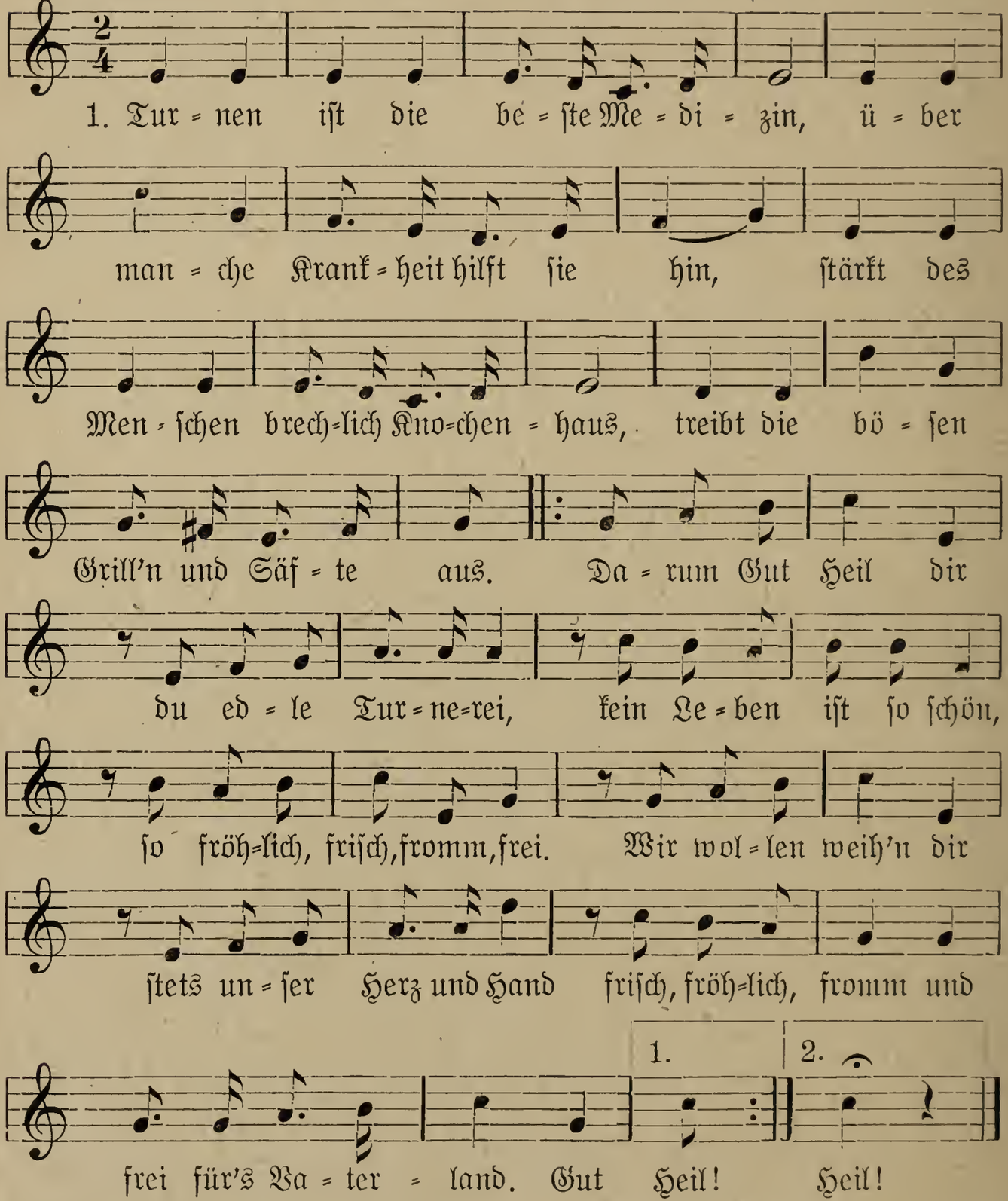





2. Und nun zum Schluß Handschlag und Gruß allen die tatbereit fest steh'n in ernster Zeit mannhaft und treu, furchtlos und frei. Donnernd sei ein Gut Heil ihnen zu teil! Frisch beim Turnen, froh beim Tanz, Turnerei soll leben! usw.

## 110. Turnen ist die beste Medizin.

Marschmäßig.




2. Hochmuth, Dünkel kennt der Turner nicht, frei und bieder er vom Herzen spricht, hoch und nieder reichen sich die Hand, denn beim Turnen gibts nicht Rang noch Stand. Darum Gut Heil dir du edle Turnerei usw.

3. Ruft das Vaterland zum Kampf und Streit, Turner sind zu jeder Zeit bereit, stehen festen deutschen Eichen gleich, bluten gern für unser deutsches Reich. Darum Gut Heil dir du edle Turnerei usw.

## 111. Wir grüßen Dich, Deutschböhmerland.

Weise von Kotter.

1. Wir grüßen dich, Deutschböhmerland, du Heimat, wundersüß, wie hat dich uns'res Gottes Hand, gemacht zum Paradies! [:Du grüner Zweig vom deutschen Stamm, ein' starke Wehr und breiter Damm, dran Slawenflut vergeblich braust, ist uns're Treu', ist uns're Faust.:]

2. Wie hat dich deutscher Fleiß bebaut, du goldner Ährengrund; und deutschen Geist wie kündest laut du stolzer Städtebund! [:Die Hände hält dein Volk auf dich: Du Land, bleibst deutsch auf ewiglich! Glückauf! Wir stehen gute Wacht, kein Feind, der dich zum Raube macht!:]

3. Du bist allein auf dich gestellt, sie können's nicht versteh'n, daß, wenn der Zweig vom Stamme fällt, er elend muß vergeh'n. [:Es steht dein gutes Recht bei Gott d'ran bricht der Feinde Schmach und Spott, dein Schutz, d'ran Slawensturm verbraust, bleibt uns're Treu, bleibt uns're Faust.:]

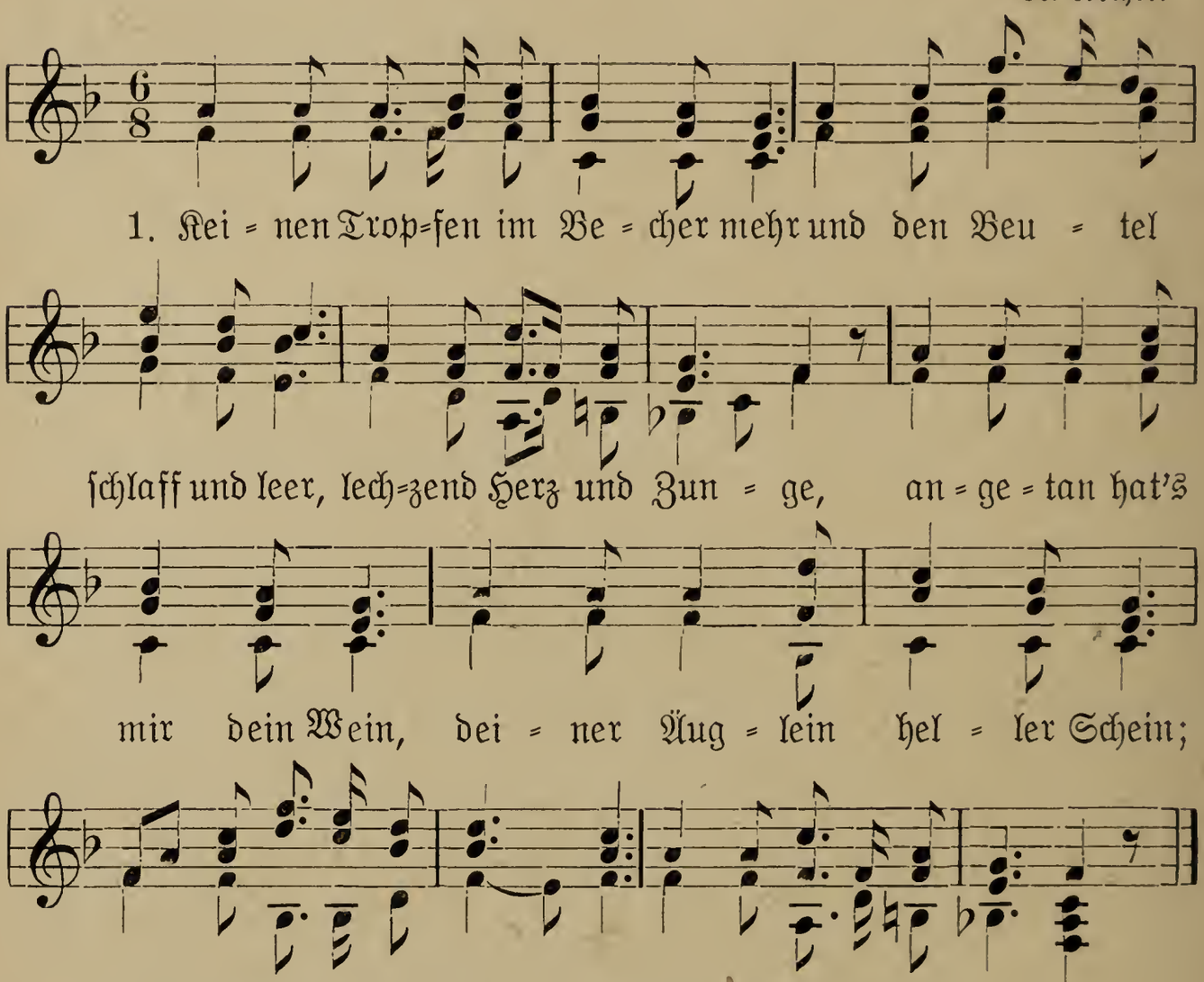
4. Dein Zeichen ist im Sturm entrollt, du Vatererbe süß, das pranget herrlich schwarz-rot-gold! Ein Schuft, wer davon ließ! [:In heil'ger Stunde hör' uns Land den Schwur, den Schwur mit Herz und Hand: Dein Schutz, d'ran Slawensturm verbraust, ist uns're Treu', ist uns're Faust!:]

Fr. Schulz.

# Von Rosen und Reben.

## 112. Keinen Tropfen im Becher mehr.

Dr. Köcher.




2. Und die Wirtin lacht und spricht: „In der Linde gibt es nicht Kreid' und Kerbholz, leider hast du keinen Heller mehr; gib zum Pfand dein Ränzel her, [:aber trinke weiter!":]

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein, tät zum Gehn sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut; [:trink' und laß' dich pfänden!":]

4. Da vertrank der Wanderknab' Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin, jung und schlank, [:schönste Augenweide!":]

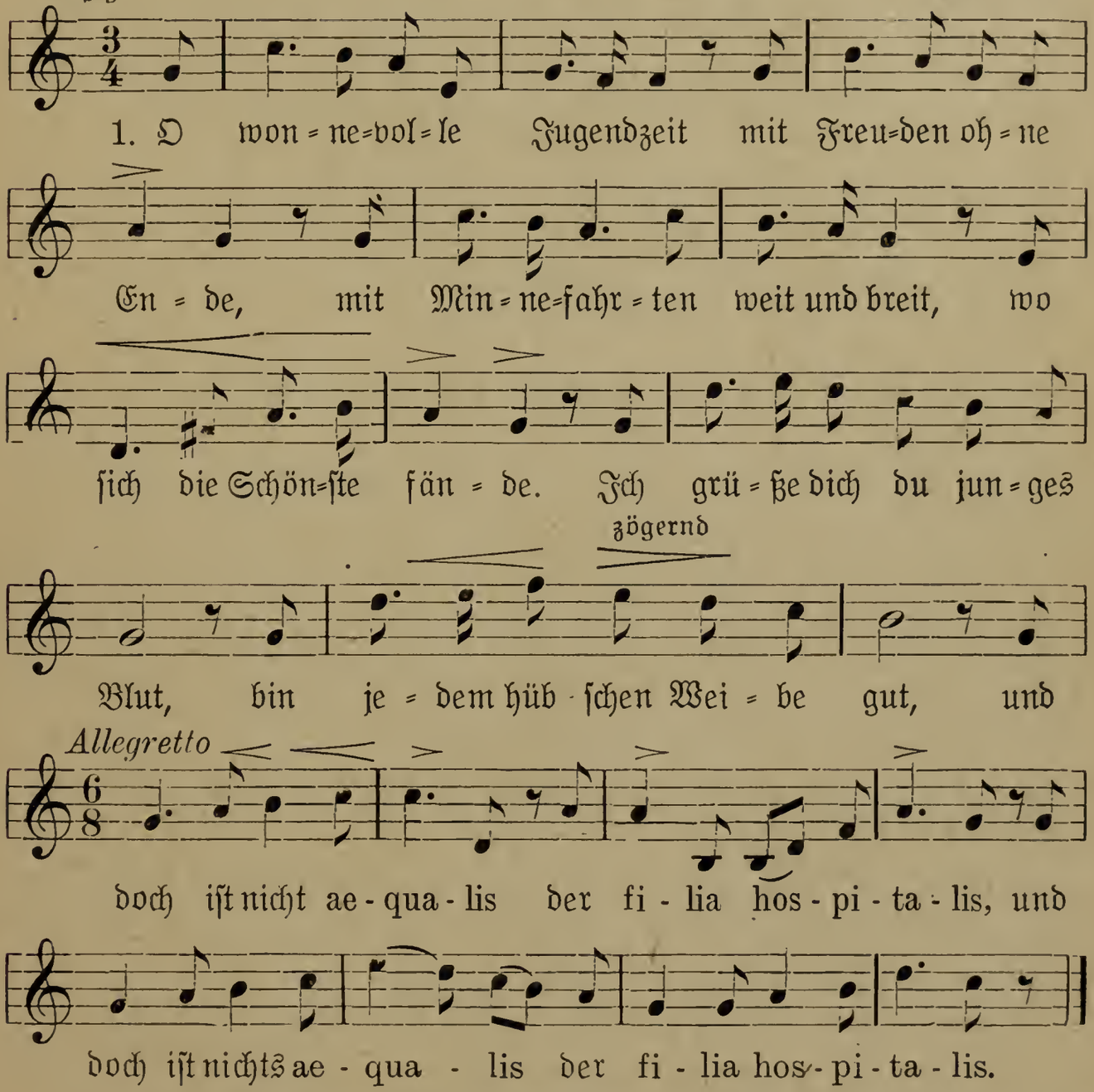
5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, laß' es mir zum Pfande!" Was geschah, ich tu's euch kund: Auf der Wirtin rotem Mund [:heiß ein anderer brannte.:]

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß [:unter der blühenden Linde.:]

Rudolf Baumbach.

## 113. O wonnevolle Jugendzeit.

Mäßig. Otto Lob.




2. Ich kam als krasser Fuchs hierher und spähte in den Gassen, wo mir ein Bett und Zimmer wär, den langen Leib zu fassen. Fand Sofa nicht, noch Stiefelknecht, und doch war mir die Bude recht, denn keine ist aequalis der filia hospitalis.

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden Zöpfen. Die Füßchen laufen wie der Wind in Schuh' mit Quast und Knöpfen! Die Schürze bauscht sich auf der Brust, allwo ich schau, ist eitel Lust, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

4. Im Haus herrscht sie als guter Geist und zeigt's an jedem ersten: der einz'ge Schüler war verreist, die Kassa mir am leersten. Da ward ihr Wort mir Schutz und Schild und stimmte den Philister mild, drum ist auch nichts aequalis der filia hospitalis.

5. Vier Mieter hat sie: der Jurist besucht nur feine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog — zu weise. — Doch mir, mir, dem Philologus, gab sie in Züchten einen Kuß, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

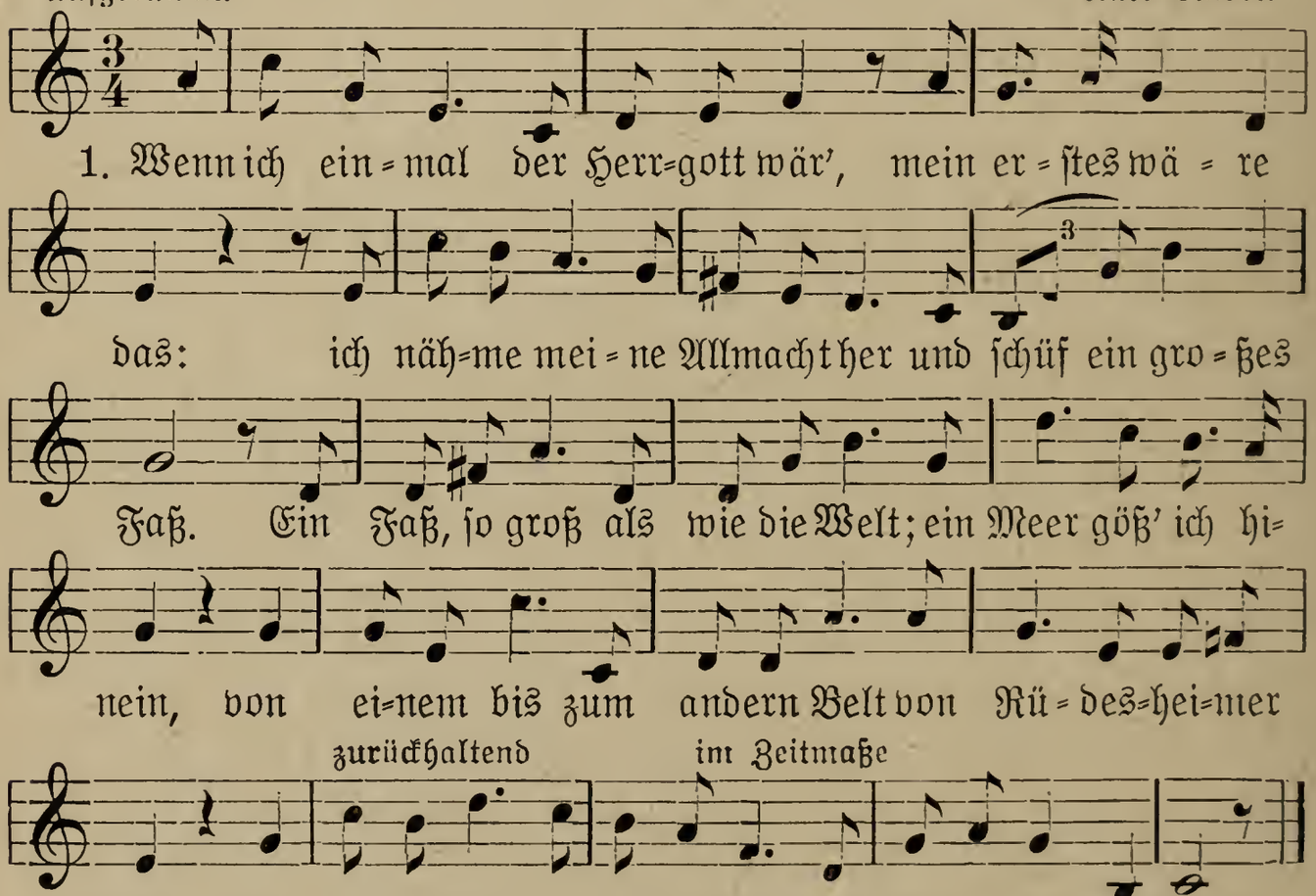
6. Auf eines hält sie scharfe acht und läßt nicht mit sich spaßen: Wer je der Magd den Hof gemacht, würd' nimmer ihr mehr passen. Zwar das Mamsellchen am Büffet ist höchst pikant und äußerst nett und dennoch nicht aequalis der filia hospitalis.

7. Du rheinisch Mädchen, wüßt' ich doch, was Gott mit uns beschlossen! — Ich schanz' mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdrossen. Und wärst du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hochgeehrt, weil keine dir aequalis, dir, filia hospitalis.

Otto Kamp.

## 114. Wenn ich einmal der Herrgott wär.

Aufgeräumt. Karl Linder.




2. Wenn ich einmal der Hergott wär', mein zweites wäre das: Ich nähme meine Allmacht her und schüf' ein großes Glas, ein Glas, so hoch bis an den Mond und wie die Erde rund, auf daß es sich des Trinkens lohnt, leert' ich's bis auf den Grund.

3. Und hätt' ich dann gar manches Jahr das Glas rein ausgeleert, so würde wohl der Wein zu rar, ich hätte mehr begehrt. Dann würf' ich auf die Knie mich und fing' laut an zu schrei'n: Laß mich, o Gott, ich bitte dich, noch einmal Herrgott sein!

Eduard Amthor.

## 115. Wir lugen hinaus in die weite Welt.

1. Wir lugen hinaus in die weite Welt allzeit mit lachenden Augen; des fahrenden Volkes durstigem Schlag mag Frohes und Freies nur taugen. Wir wandern und singen und naht das Glück, so packen wir's hurtig beim Kragen [:und trinken den Wein und küssen die Maid und lassen den Eulen das Klagen.:]

2. Die Schriften der Alten studierten wir gut: Sie haben ins Schwarze getroffen; Anakreon und Horatius, die größten der Philosophen. Drum Alter laß ab von scheltendem Tun! Und denke der Söhne der lieben! [:Und denke der Zeit, wo du voreinst vielleicht noch ärger getrieben.:]

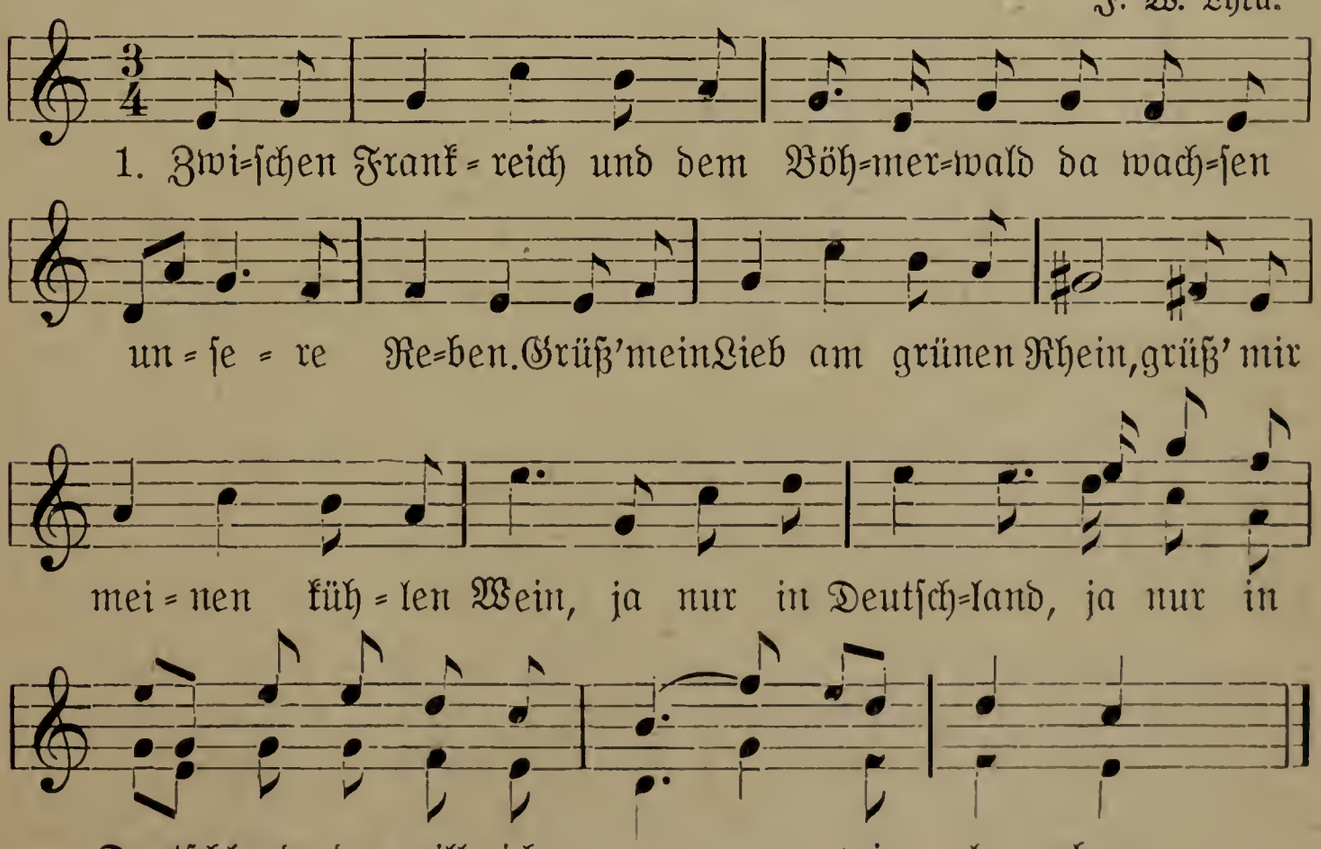
3. Ein Weilchen nur währts, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen, die tobenden Wogen der Jugendlust, die himmelanjauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus; und die am tollsten gewettert, [:sind still und stumm, die Lieder vertönt, die Becher der Freude zerschmettert.:]

4. Drum haisa halloh und drein gehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Laßt kreisen das Horn bis Hahnenschrei verkündet den kommenden Morgen. Zum Trübsalblasen kommen wir noch, wallt Blondhaar silbern dem Greise: [:Es lebe die selige Jugendzeit, Holdlieb und die launige Weise.:]

G. H. Bienert.

## 116. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.

F. W. Lyra.



2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heiße Luft und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei! Nur nach Deutschland, da tät mein Herz verlangen.

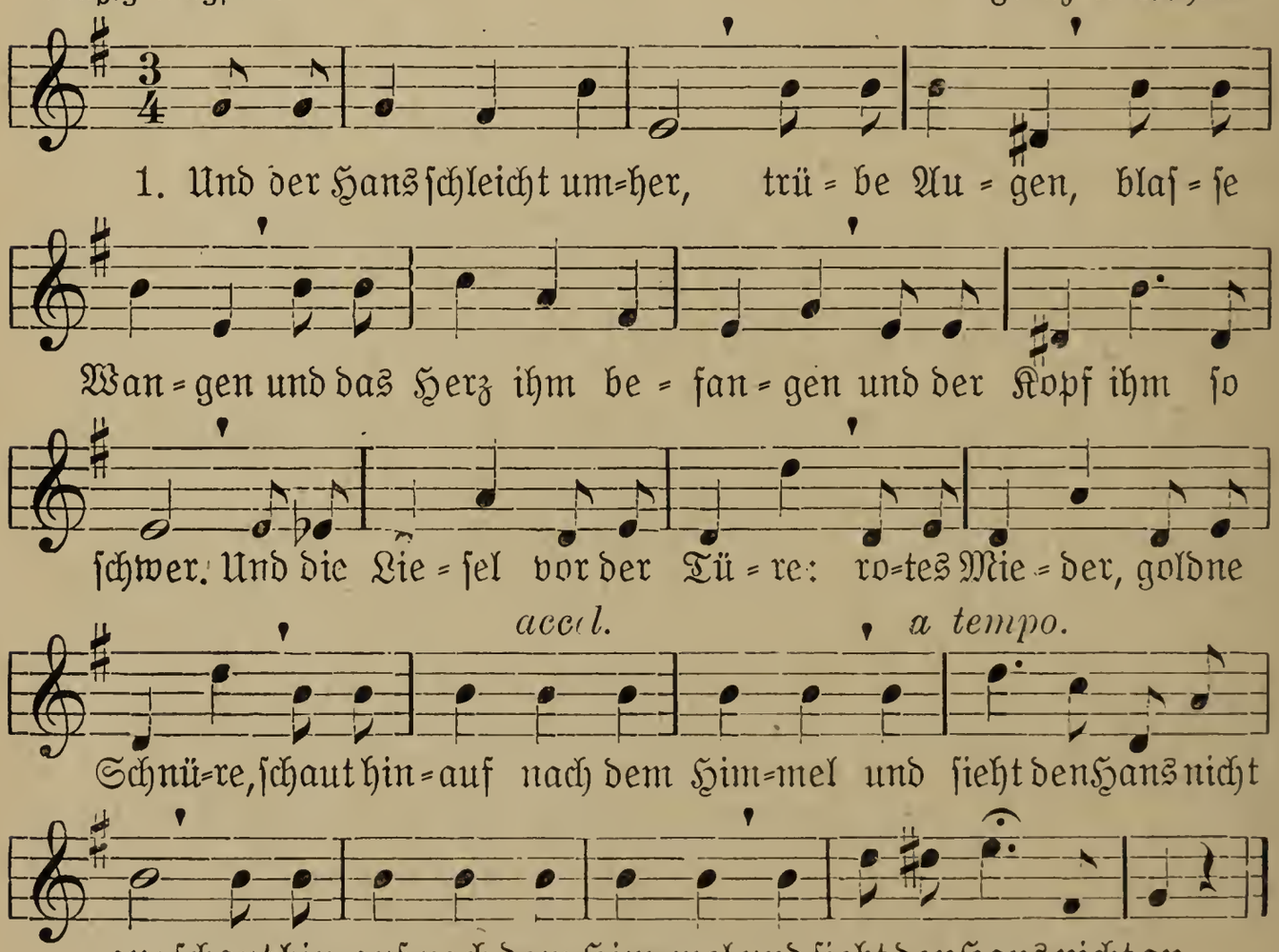
3. Ist ein Land, es heißt Italia, blüh'n Orangen und Zitronen. Singe, sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: Nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n, hell in der Morgensonne — Grüß' mein Liebchen, goldner Schein, grüß' mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutschland, da wohnet Freud' und Wonne.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

## 117. Und der Hans schleicht umher.

Mäßig langsam. Franz v. Woyna.

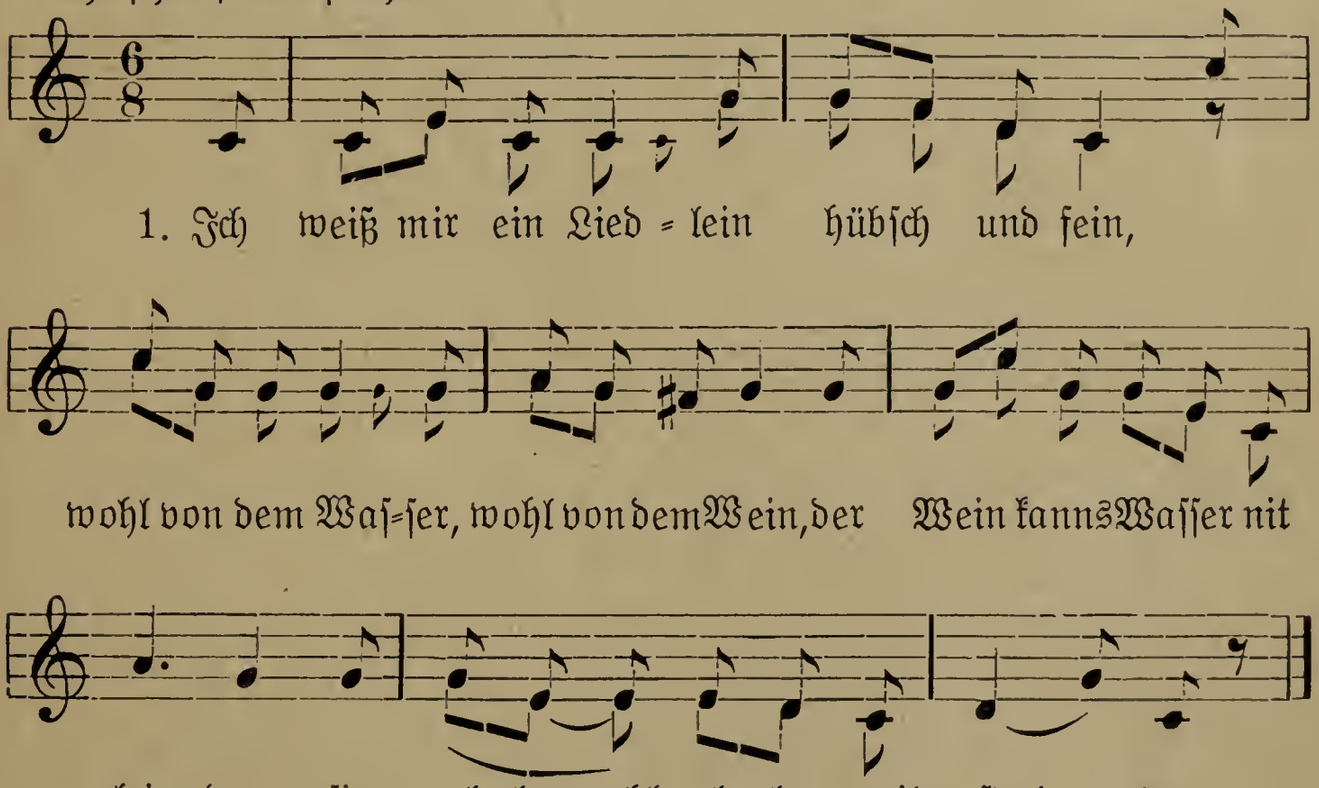



2. „Liebes Liesel, komm her; laß den Himmel, der ist trübe, doch im Herzen die Liebe, ach, die brennt gar so sehr! Aber wenn du wieder gut bist und du wieder deinen Hans küß'st, [:o dann ist auch auf einmal der Himmel wieder hell!":]

3. Und er bittet und fleht, und er zupft sie am Zöpfchen, und die Liesel hat's Köpfchen schon halb umgedreht. Und sie lacht schon und zieht 's Mäulchen, und sie ziert sich noch ein Weilchen — [:und dann küßt sie den Hans, und 's ist alles wieder gut.:]

## 118. Ich weiß mir ein Liedlein hübsch und fein.*

Sehr schnell, im Sprechton.




2. Da sprach der Wein, bin ich so fein, man führt mich in alle die Länder hinein, man führt mich in Wirt sein Keller und trinkt mich für Muskateller.

3. Da sprach das Wasser, bin ich so fein, man braucht mich in den Badstüblein, darin gar manche Jungfraue sich badet kühl und auch laue.

4. Da sprach der Wein, bin ich so fein, Bürgermeister und Rat insgemein den Hut vor mir abnehmen im Ratskeller zu Bremen.

5. Da sprach das Wasser, bin ich so fein, zu Nürnberg auf dem Kunstbrünnelein spring ich mit feinen Listen der Meerweiblein aus den Brüsten.

6. Da sprach der Wein, bin ich so fein, man tut mich in alle Kirchen hinein, man braucht mich zum seligsten Ende, dem Kranken zum Sakramente.

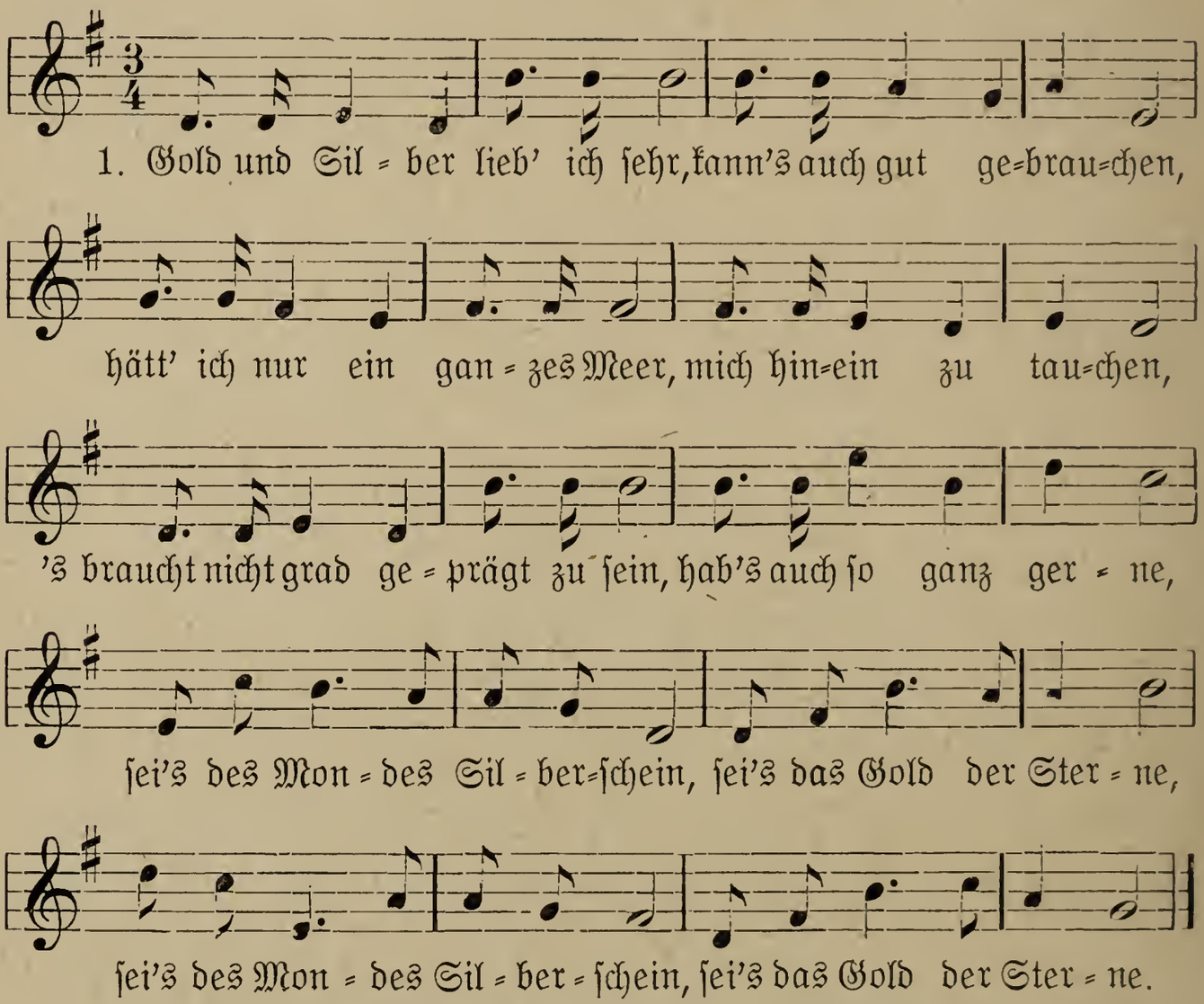
7. Da sprach das Wasser, bin ich so fein, ich laufe dir über die Wurzel hinein, wär ich nicht zu dir geronnen, du hättest nicht können kommen.

8. Da sprach der Wein und du hast Recht, du bist der Meister und ich bin der Knecht, dein Recht will ich dir lassen, geh' du nur deiner Straßen,

9. Das Wasser sprach noch: hätt'st du mich nicht erkannt, du wärest sogleich an der Sonne verbrannt. Sie wollten noch länger da streiten da mischte der Schankwirt die beiden.

## 119. Gold und Silber.*

Frisch

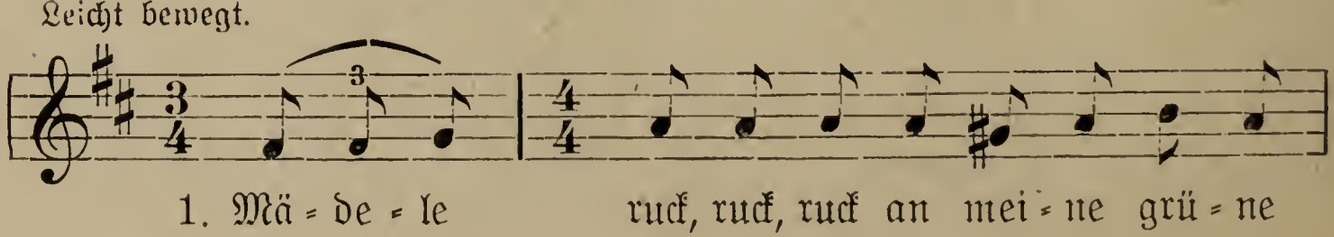


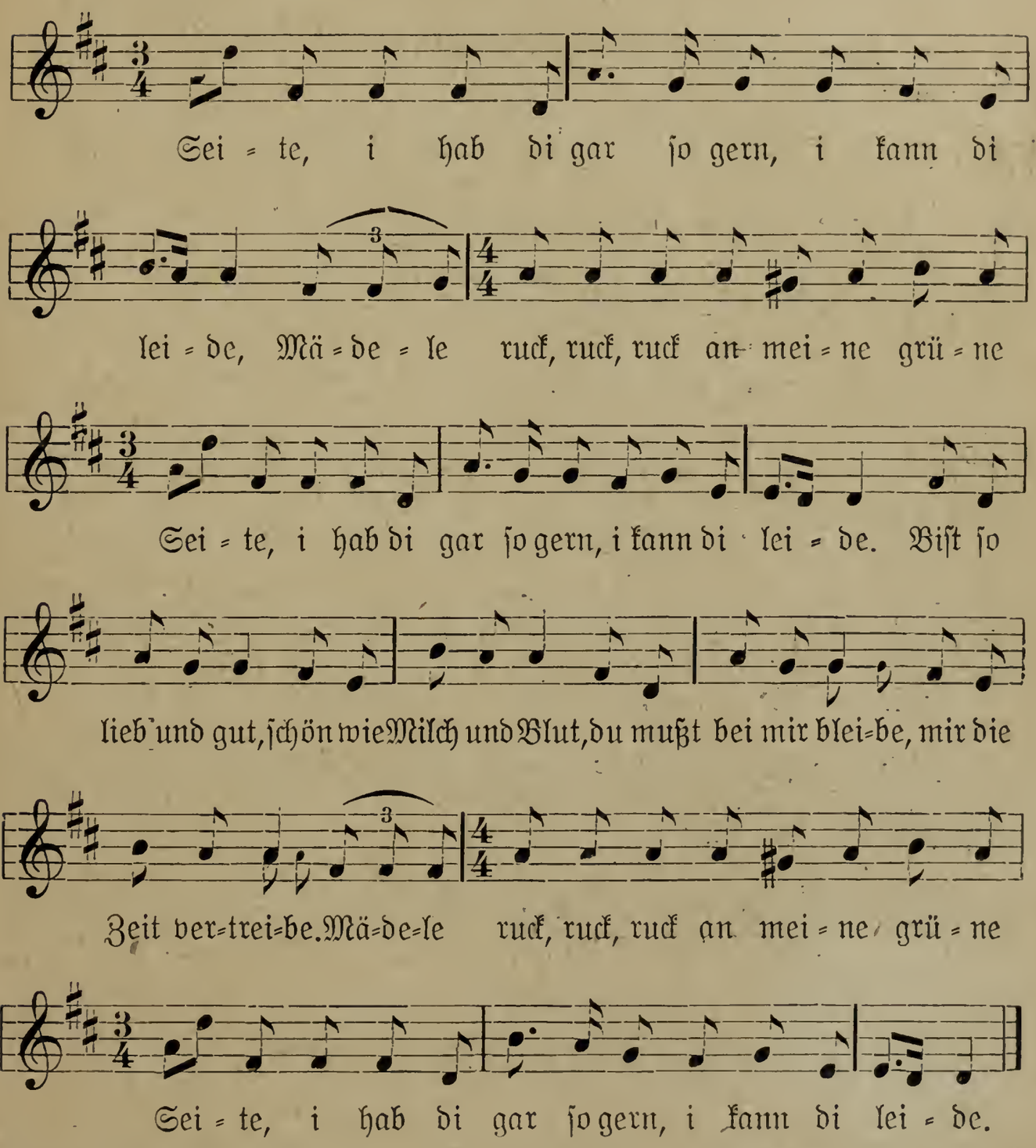

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen. Darum du, mein liebes Kind, laß uns herzen, küssen, [:bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen!:]

3. Seht, wie blinkt der gold'ne Wein hier in meinem Becher; horcht, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher! Daß die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten, [:denk' ich doch im Silberhaar gern vergangner Zeiten.:]

## 120. Mädele ruck, ruck, ruck.*

Leicht bewegt.



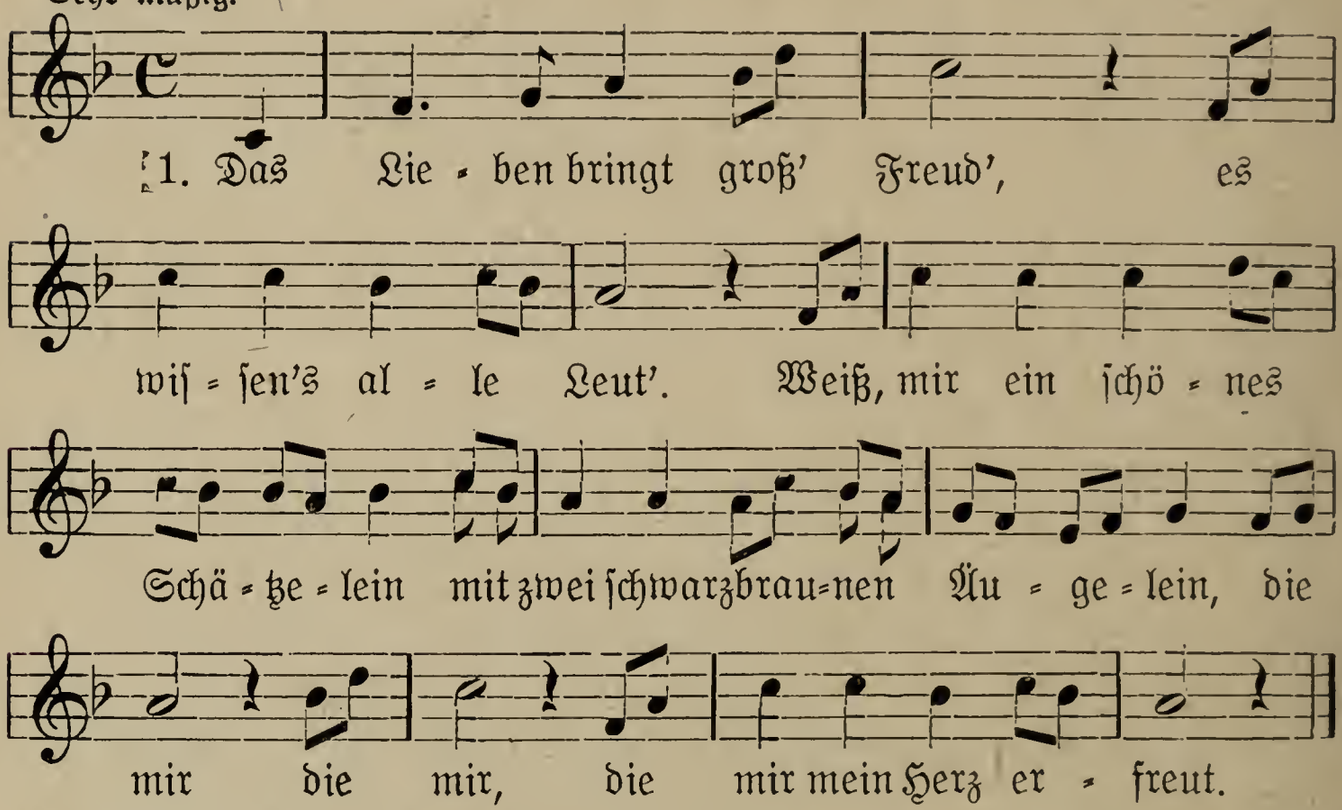



2. [:Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei lieblichs Bildle drinne schaue.:] Guck no recht drei nei, du mußt drinne sei; bist du drinne z'Haus, kommst au nimme 'raus. Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei lieblichs Bildle drinne schaue.

3. [:Mädele du, du, du mußt mir dein Trauring gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Lebe.:] Wenn i di net krieg, gang i fort in Krieg, wenn i di net hab, ist mir d'Welt ein Grab. Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Lebe.

## 121. Das Lieben bringt groß' Freud'.*

Sehr mäßig.

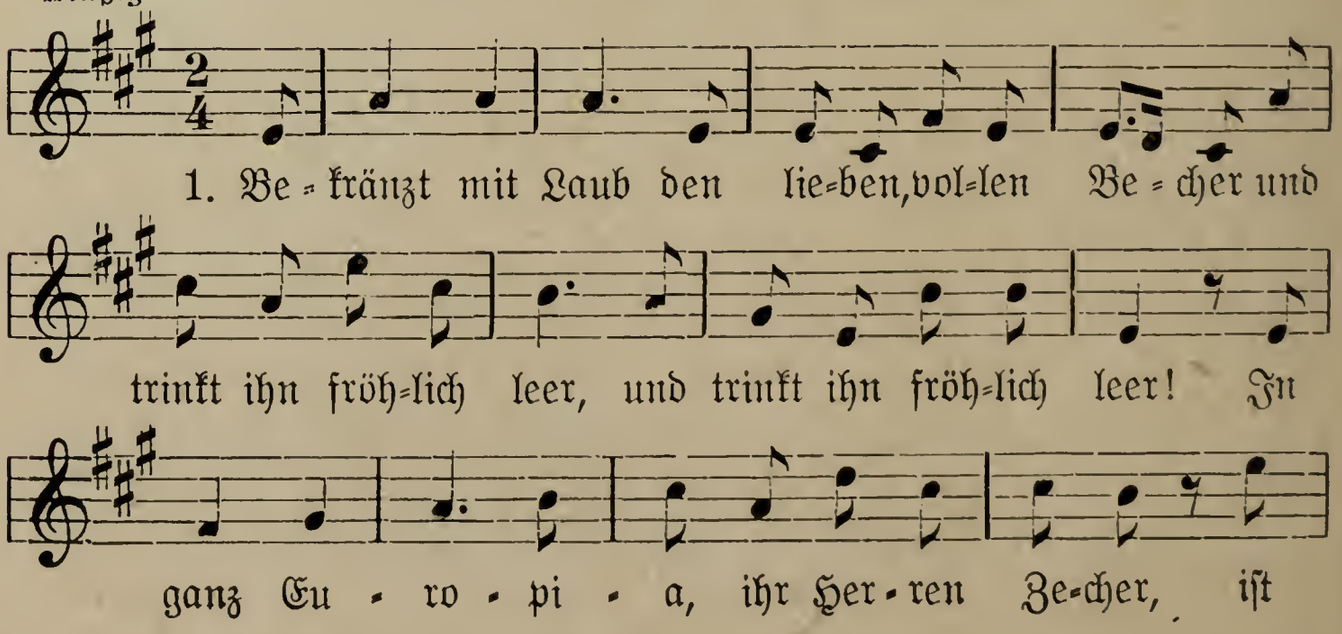


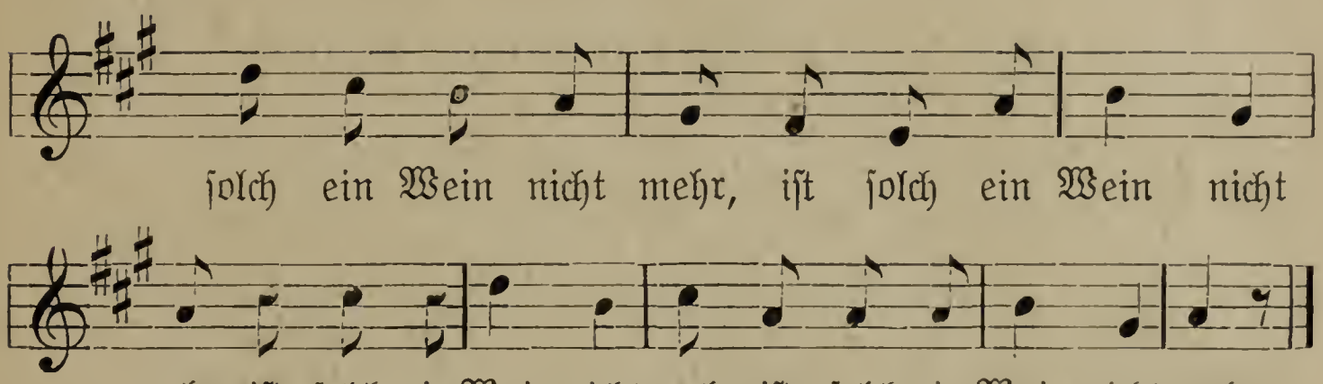

2. Ein Brieflein ſchrieb ſie mir, ich ſoll treu bleiben ihr. Drauf ſchickt ich ihr ein Sträußelein, ſchön Rosmarin, braun's Nägelein, [:ſie ſoll,:] ſie ſoll mein eigen ſein!

3. Mein eigen ſoll ſie ſein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud' und Leid bis uns Gott, der Herr, auseinanderſcheid. [:Ade,:] ade, mein Schatz, o weh!

## 122. Bekränzt mit Laub.*

Mäßig.






2. Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen, [:noch wo man franzmänn'sch spricht;:] da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen, [:wir holen ihn da nicht.:]

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; [:wie wär' er sonst so gut?:] Wie wär er sonst so edel, wäre stille [:und doch voll Kraft und Mut?:]

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche; [:und viele Berge, hört!:] sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche, [:und nicht der Stelle wert.:]

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen [:Gewächs, sieht aus wie Wein,:] ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, [:dabei nicht fröhlich sein.:]

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, [:wenn Wein ihr finden wollt;:] das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen [:und etwas Lausegold.:]

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, [:er macht nur Wind, wie der;:] drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster [:auf ihm die kreuz und quer.:]

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben: [:Gesegnet sei der Rhein!:] Da wachsen sie am Ufer hin und geben [:uns diesen Labewein.:]

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege [:uns freun und fröhlich sein!:] Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, [:wir gäben ihm den Wein.:]

Mathias Claudius.

## 123. Sah ein Knab' ein Röslein stehn.*

1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden, war so jung und morgenschön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden!

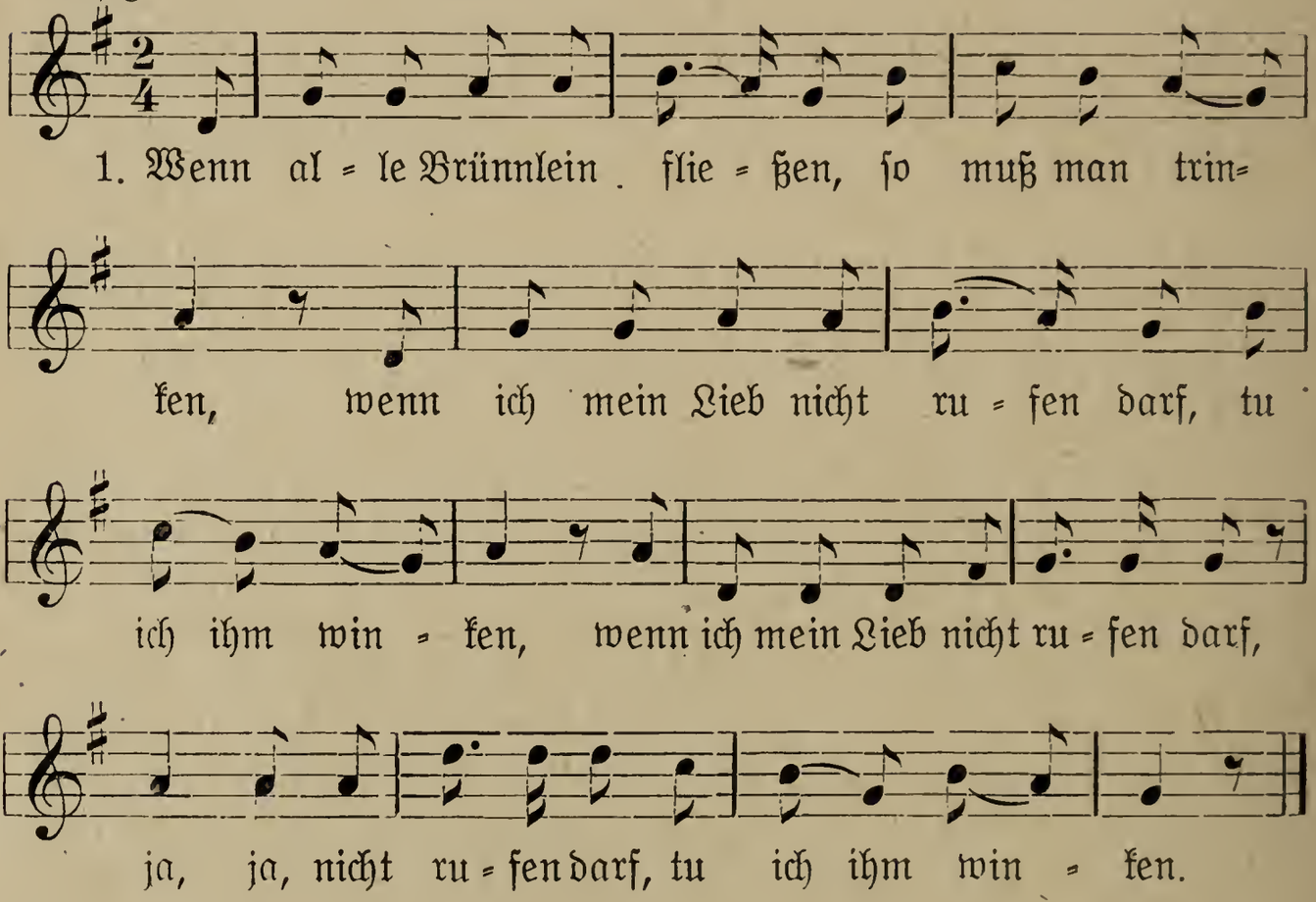
2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein, usw.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden. Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein usw.

Goethe.

## 124. Wenn alle Brünnlein fließen.*

Mäßig.



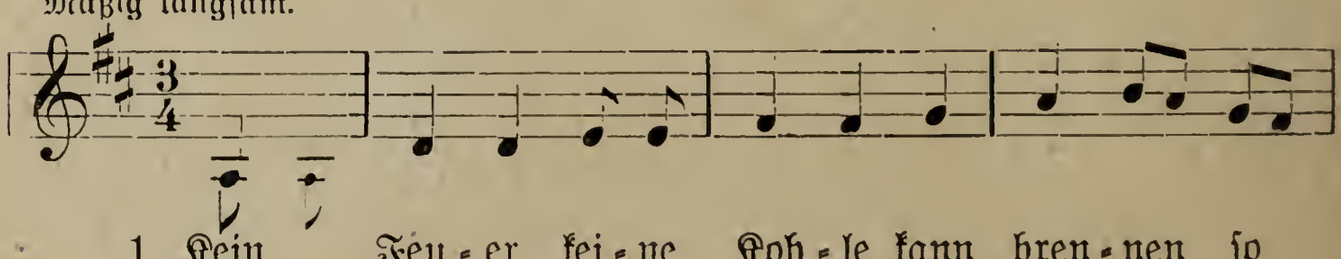

2. Ja, winken mit den Augen und treten mit dem Fuß, 's ist eine in der Stuben, die mein werden muß, 's ist eine in der Stuben, ja, ja in der Stuben, ja, die mein werden muß.

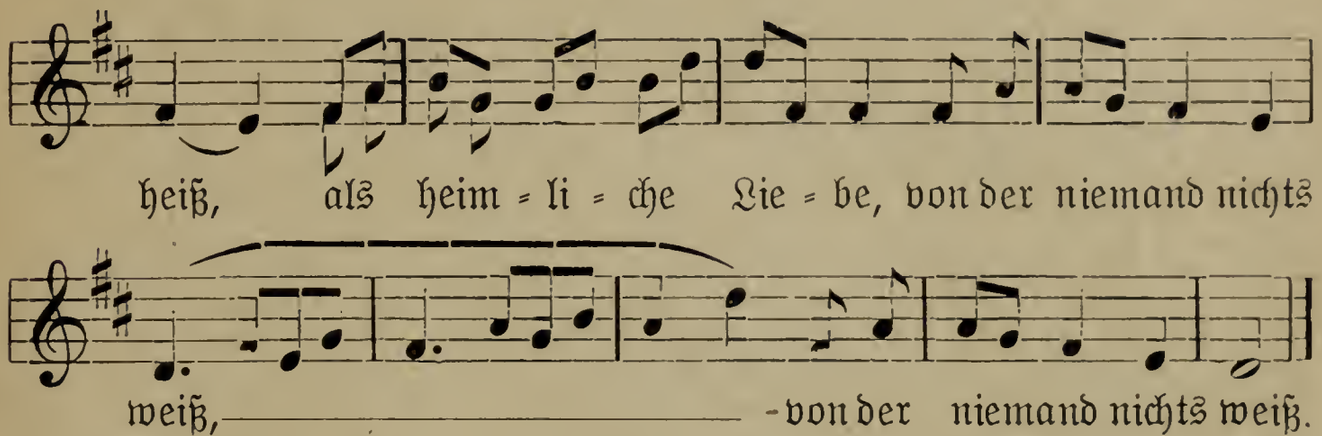
3. Warum sollt's sie's nicht werden, ich seh' sie ja so gern; sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie die Stern', sie hat zwei blaue Äugelein, ja, ja, zwei Äugelein, die glänzen wie die Stern'.

4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein, ein solches Mädel find't man nicht wohl unterm Sonnenschein, ein solches Mädel find't man nicht, ja, ja, find't man nicht wohl unterm Sonnenschein.

## 125. Kein Feuer, keine Kohle.*

Mäßig langsam.

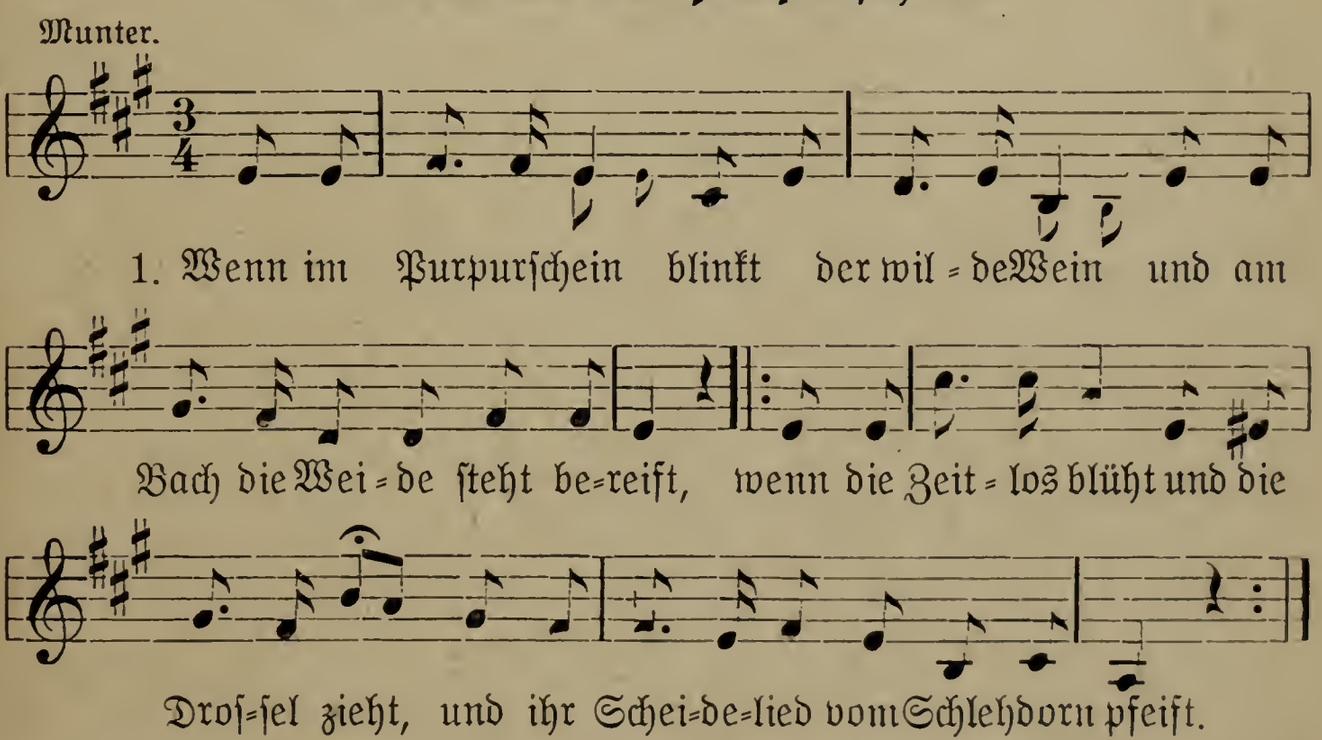





2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen [:bei einander tun stehn.:]

3. Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein, damit du kannst sehen, [:wie so treu ich es mein'!:]

## 126. Wenn im Purpurschein.*




2. Wenn in Wald und Feld laut der Brakke bellt und das schlanke Reh verbluten muß, [:wenn die Haselmaus in ihr Winterhaus schleppt die allerletzte Buchennuß::]

3. Dann ade, ihr Felder, Berge, Föhrenwälder, Pfarrer, Förster, Schultheiß, Müller, Bäck'! [:Hab' das Wandern satt, ziehe nach der Stadt, wo der Roland steht am Rathauseck.

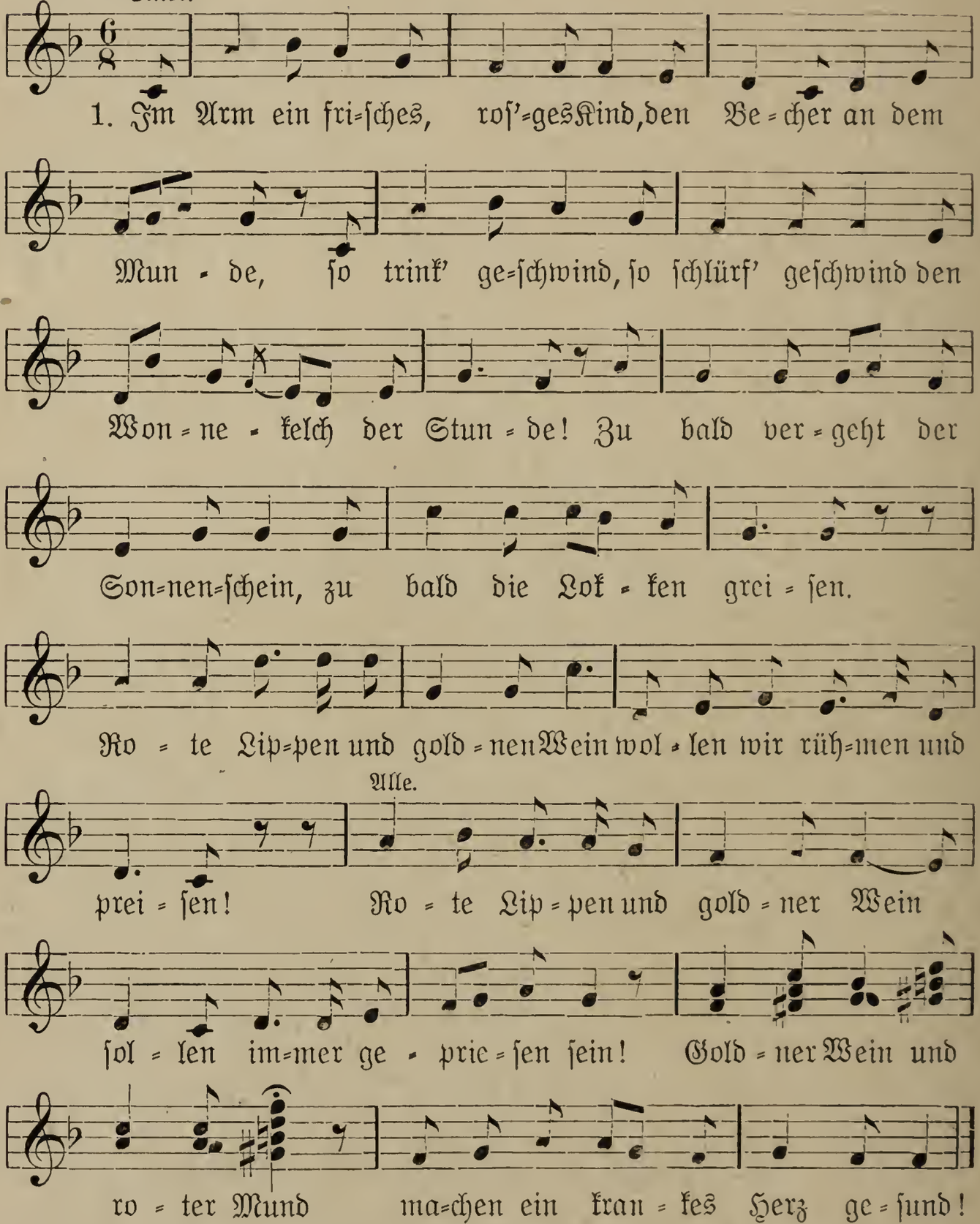
4. Blondes Gretelein, laß das Trauern sein! Mit den Schwalben komm' ich wieder her; [:sollt' ich sterben eh'r, weine nicht so sehr, weil es schad' um deine Äuglein wär.:]

Rudolf Baumbach.

## 127. Im Arm ein frisches ros'ges Kind.*

Sehr heiter.

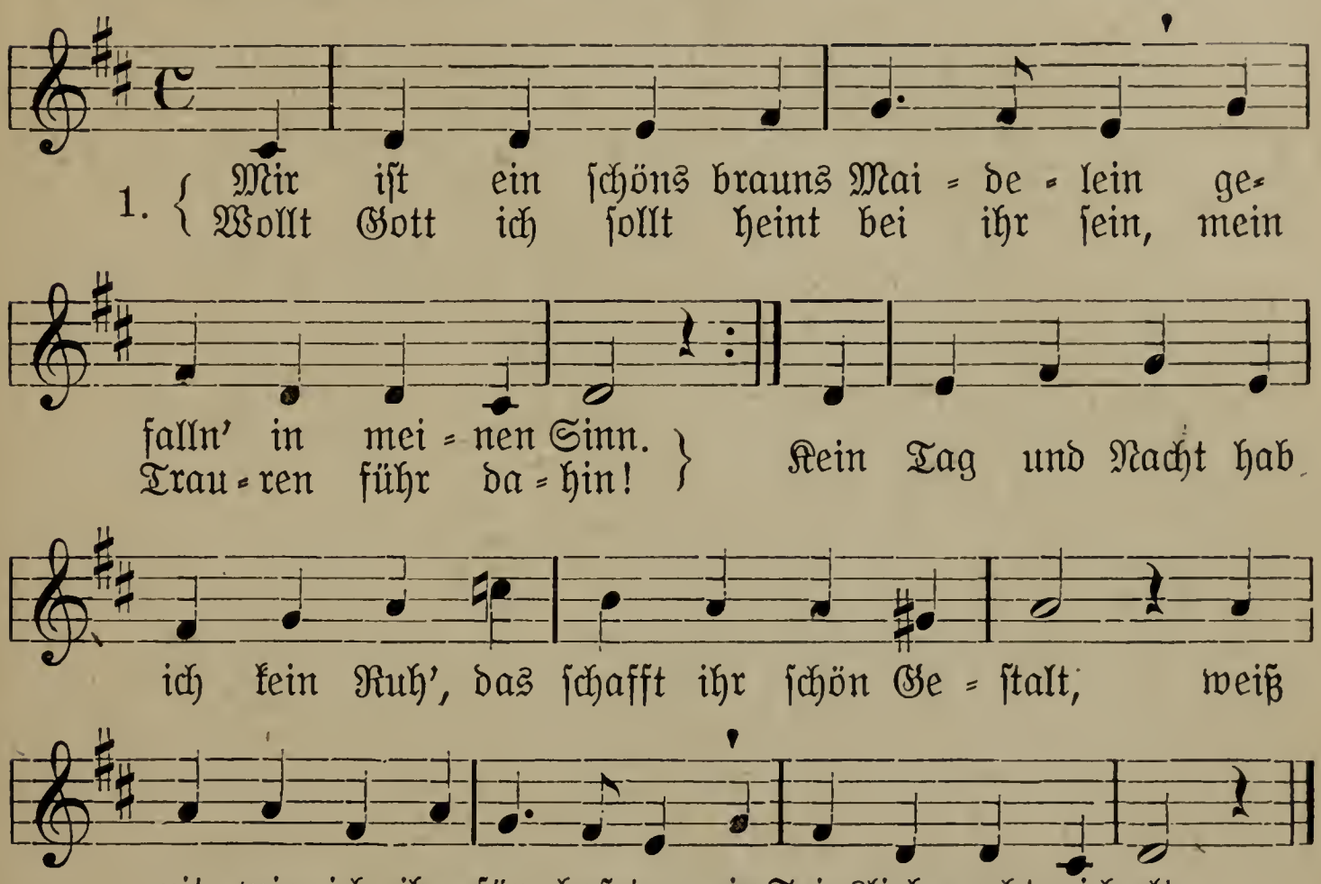
Einer.




2. Noch sind wir jung, die Freude soll uns nicht umsonst begrüßen, die Gläser voll, die Becher voll! Schenk' ein den Wein, den süßen! Du schönes Kind, schenk' ein, schenk' ein, und sing' uns lust'ge Weisen! Rote Lippen und goldnen Wein usw.

Rittershaus.

## 128. Mir ist ein schöns brauns Maidelein.*

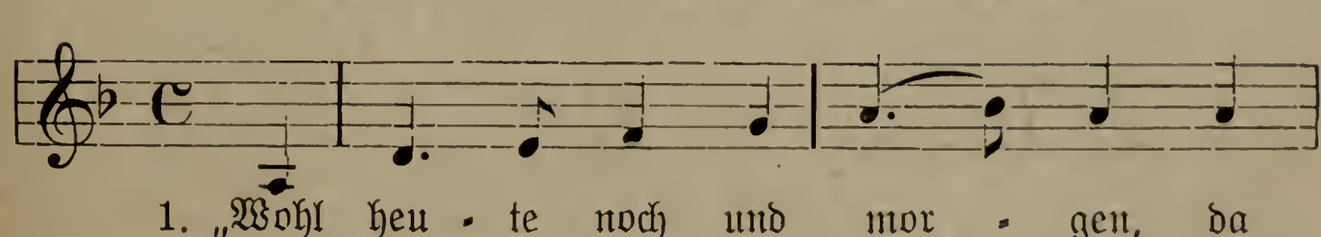


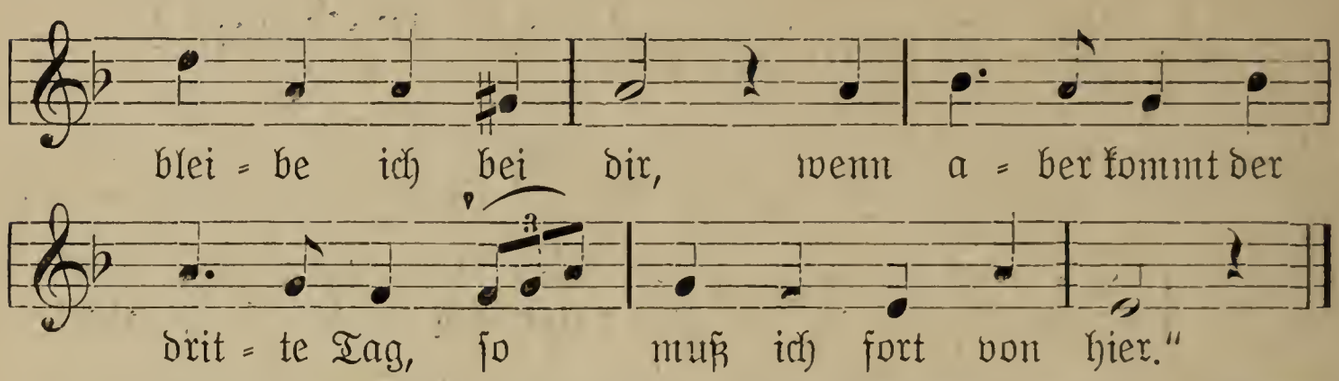

2. Dem Maidlein ich gern dienen wollt', wenn ichs mit Fugen könnt, darumb hab ich der Neider viel, das mir nit wird vergönnt. Ich hoff', sie solls erfahren bald, wie ich's so treulich mein; auf Erd' ich mir nichts wünschen wollt, denn bei ihr sein allein.

3. Dem Maidlein ich mein Treu versprich zu Ehr'n und anders nicht, alls, was doch fromm und ehrlich ist, darnach ich mich stets richt. Soll denn mein Treu verloren sein? Kränkt mir mein Sinn und Gmüt. Ich hoff, sie solls erfahren schier, mein Sach soll werden gut.

4. Damit will ich dem Maidelein gesungen haben frei zu guter Nacht ein Liedelein, all's Guts wünsch ich darbei, damit, daß sie gedenk an mich, wenn ich nit bei ihr bin. So b'hüt dich Gott im Himmelreich, ade! Ich fahr dahin.

## 129. Wohl heute noch und morgen.*






2. „Wann kommst du aber wieder, Herzallerliebster mein?" „Wenns schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein."

3. „Es schneiet keine Rosen, es regnet keinen Wein: so kommst du auch nicht wieder, Herzallerliebster mein!"

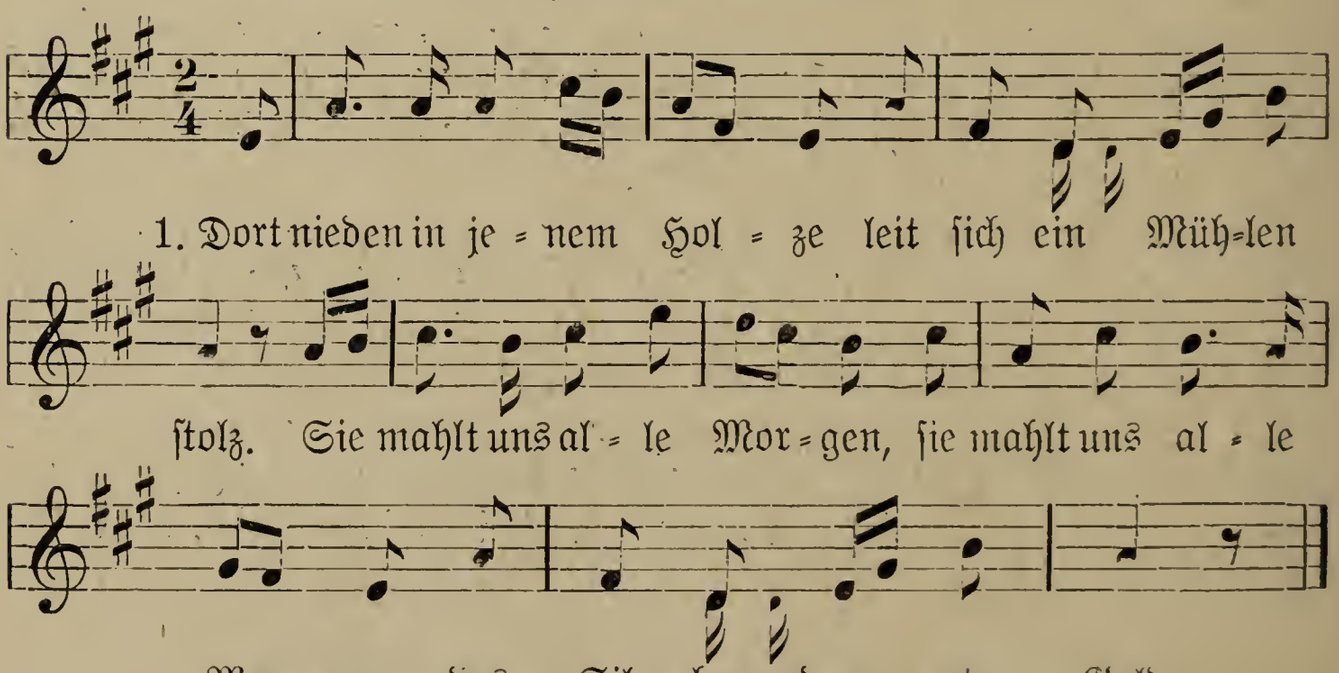
4. In meines Vaters Garten legt ich mich nieder und schlief, da träumet mir ein Träumelein, wies schneiet über mich.

5. Und als ich nun erwachte, da war es lauter Nichts; es war'n die roten Röselein, die blühten über mich.

6. Der Knabe kehrt zurücke, geht zu dem Garten ein, trägt einen Kranz von Rosen und einen Becher Wein.

7. Hat mit dem Fuß gestoßen wohl an das Hügelein: er fiel, da schneit es Rosen, da regnets kühlen Wein.

## 130. Dort nieden in jenem Holze.*

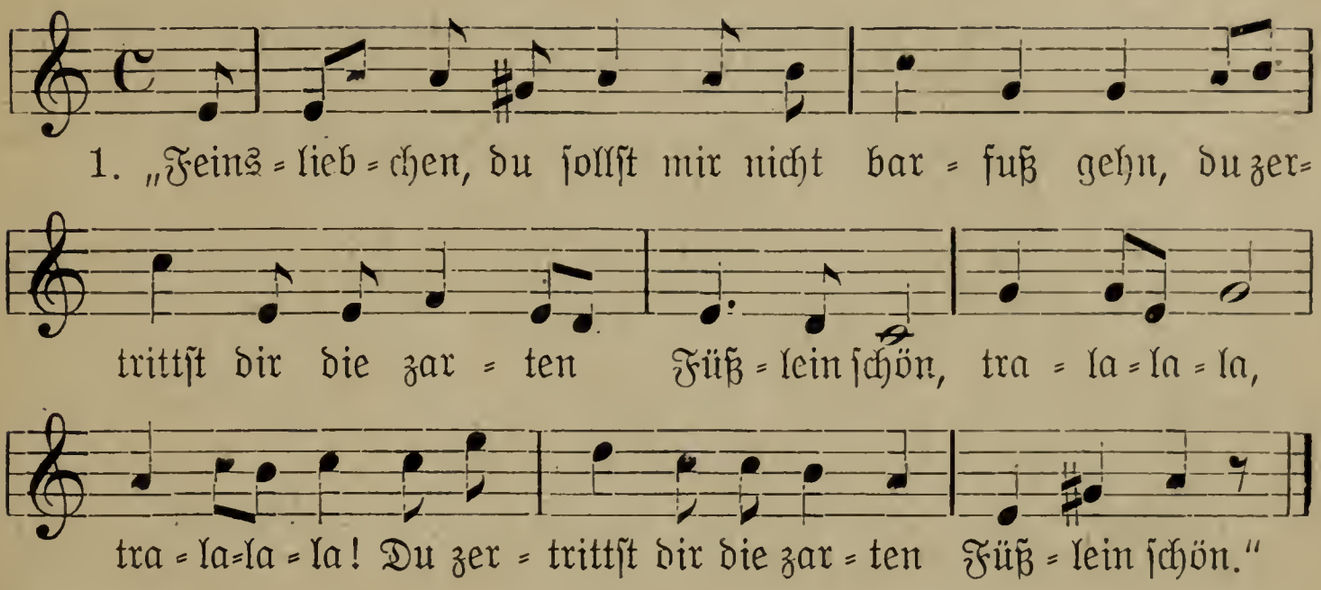



2. Dort nieden in jenem Grunde schwemmt sich ein Hirschlein fein. [:Was führt es in seinem Munde?:] Von Gold ein Ringelein.

3. Hätt' ich des Goldes ein Stücke zu einem Ringelein, [:meinem Buhlen wollt ich's schicken:] zu einem Goldfingerlein.

4. Was schickt sie mir denn wieder? Von Perlen ein Kränzelein: [:Sieh da, du feiner Ritter,:] darbei gedenk du mein!"

## 131. Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn.*




2. „Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn, hab' keine Schuh' ja anzuziehn." Tralalala, usw.

3. „Feinsliebchen, willst du mein eigen sein, so kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein." Tralalala, usw.

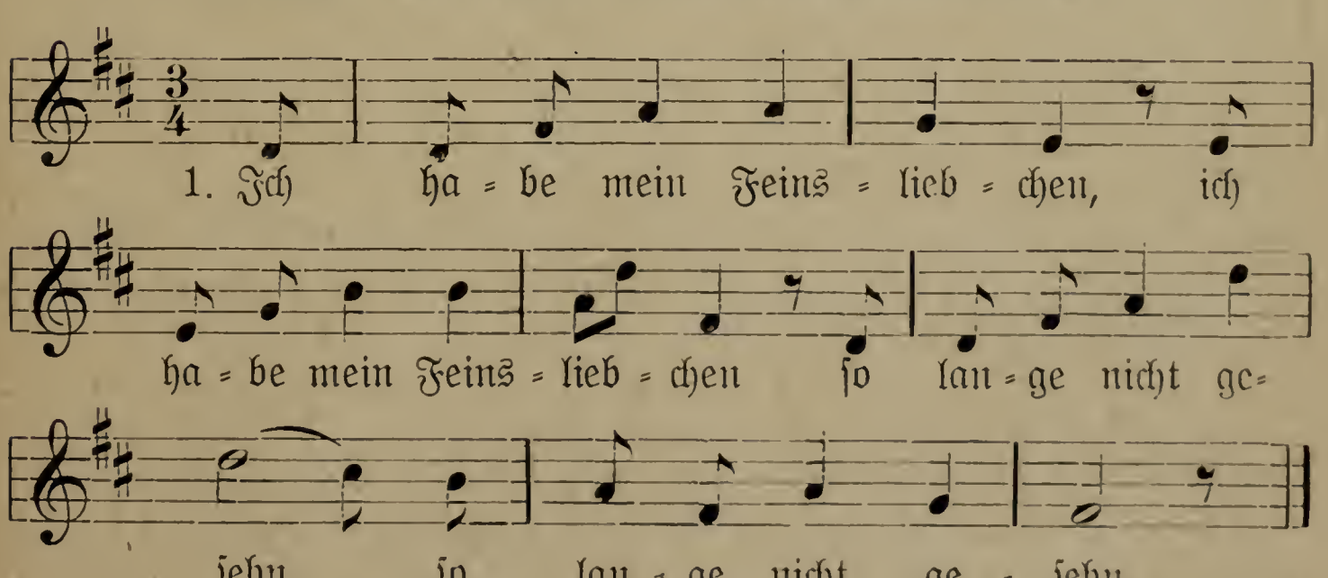
4. „Wie könnte ich euer eigen sein, ich bin ein armes Mägdelein." Tralalala, usw.

5. „Und bist du auch arm, so nehm ich dich doch, du hast ja die Ehr' und die Treue noch." Tralalala, usw.

6. „Die Ehr' und die Treue mir keiner nahm, ich bin, wie ich von der Mutter kam." Tralalala, usw.

7. Was zog er aus seiner Taschen fein? Von lauter Gold ein Ringelein. Tralalala, usw.

## 132. Ich habe mein Feinsliebchen.*



2. Ich sah sie gestern Abend, ich sah sie gestern Abend wohl in der Türe stehn, wohl in der Türe stehn.

3. Sie sagt, ich sollt sie küssen, die Mutter sollts nicht wissen. Die Mutter ward's gewahr, daß jemand bei ihr war.

4. „Ach Mädel, willst du freien? Es wird dich bald gereuen! Gereuen wird es dich, daß du verlässest mich!

5. Wenn alle jungen, jungen Mädelchen mit ihren grünen, grünen Kränzelchen wohl auf den Tanzboden gehn, wohl auf den Tanzboden gehn.

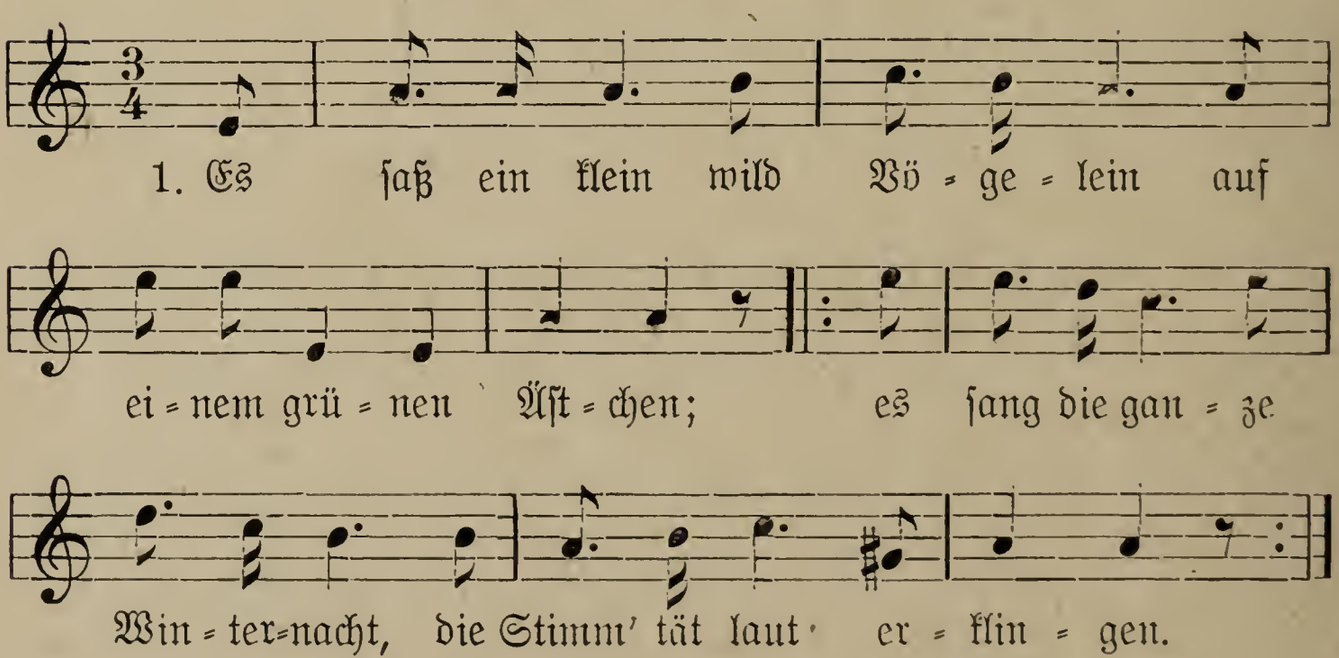
6. So mußt du junges Weibchen mit deinem zarten Leibchen wohl an der Wiege stehn, wohl an der Wiege stehn.

7. Mußt singen: Ru-Ru-Rinnchen, schlaf du, mein liebes Kindchen, schlaf du in guter Ruh', tu deine Äuglein zu!"

8. Ach, hätt' das Feuer nicht so sehr gebrennt, so wär die Lieb' nicht angezündt. Das Feuer brennt so sehr, die Liebe noch viel mehr.

9. Das Feuer kann man löschen, die Liebe nicht vergessen, ja nun und nimmermehr, ja nun und nimmermehr.

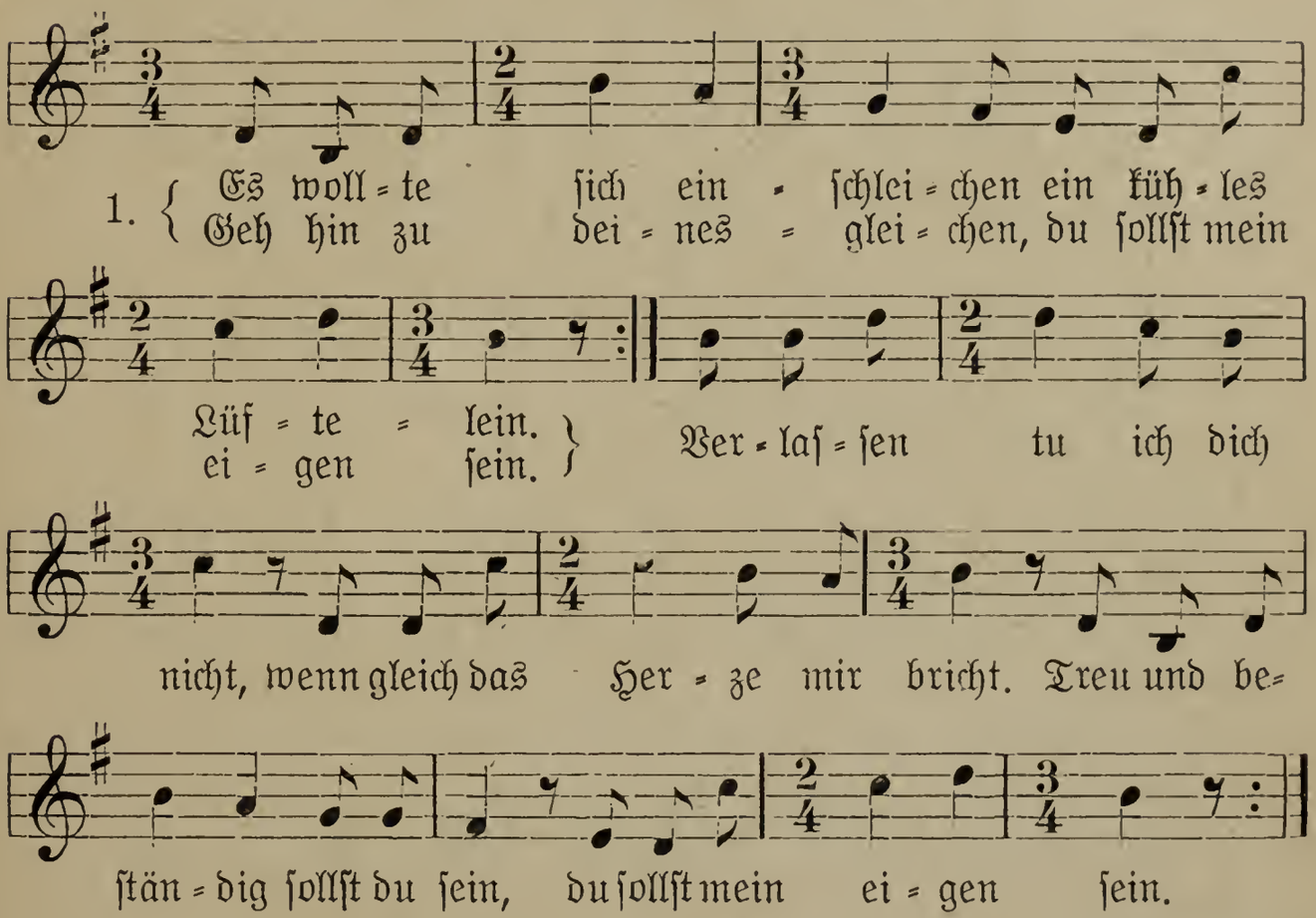
## 133. Es saß ein klein wild Vögelein.*




2. „O, sing' mir noch, o, sing' mir noch, du kleines wildes Vöglein! [:Ich will um deine Federchen dir Gold und Seide winden.":]

3. „Behalt dein Gold und deine Seid'! Ich will dir nimmer singen: [:ich bin ein klein wild Vögelein, und niemand kann mich zwingen.":]

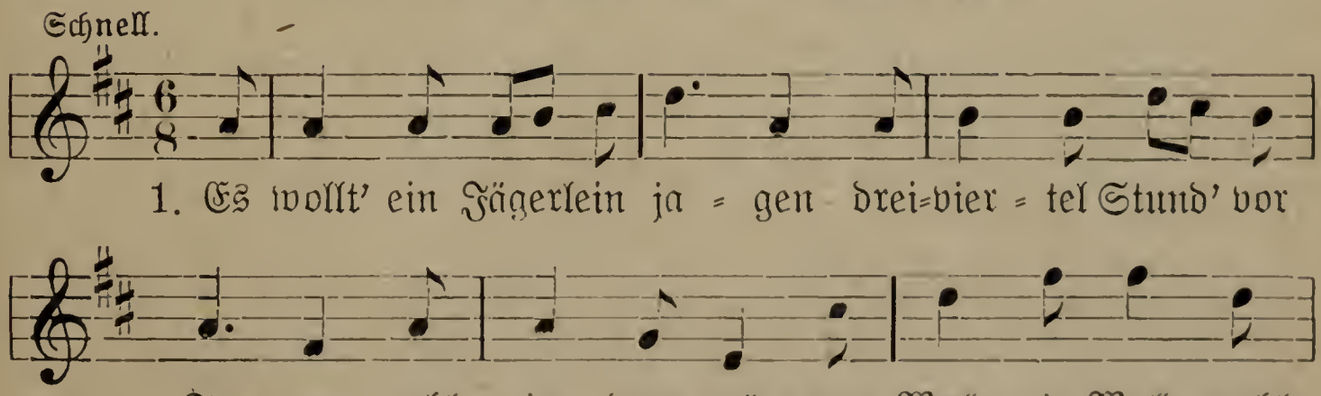
## 134. Es wollte sich einschleichen.*

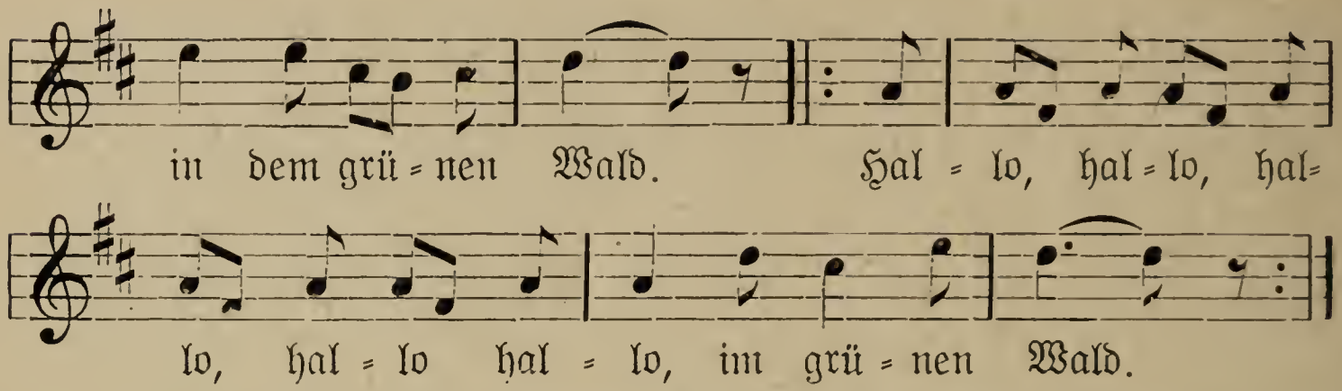



2. Ich hört ein Vöglein pfeifen, das pfeift die ganze Nacht, vom Abend bis zum Morgen, bis das der Tag anbrach. Schließ' du mein Herz wohl in das dein', schließ' eins ins andre hinein, daraus soll wachsen ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein.

3. In meines Vaters Garten, da steh'n zwei Bäumelein, das eine trägt die Reben, das andre Röselein. Schließ du mein Herz wohl in das dein, schließ' eins ins andre hinein, daraus soll wachsen ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein.

## 135. Es wollt' ein Jägerlein.*





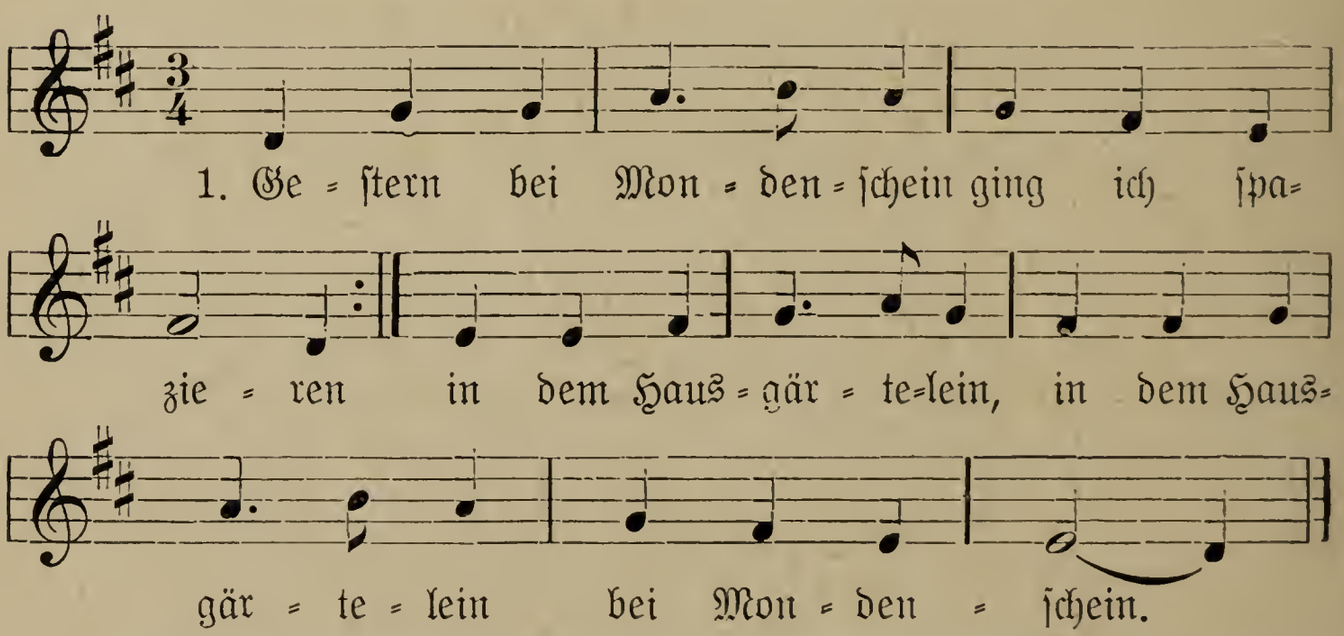

2. Da traf er auf der Heide sein Lieb im weißen Kleide; sie war so wunderschön.

3. Sie täten sich umfangen, und Lerch' und Amsel sangen vor lauter Lieb und Lust.

4. Sie tät dem Jäger sagen: „Ich möcht ein Kränzlein tragen auf meinem blonden Haar."

5. „Will zum Altar dich führen, dich soll ein Kränzlein zieren und dann ein Häubchen fein!"

## 136. Gestern bei Mondenschein.*



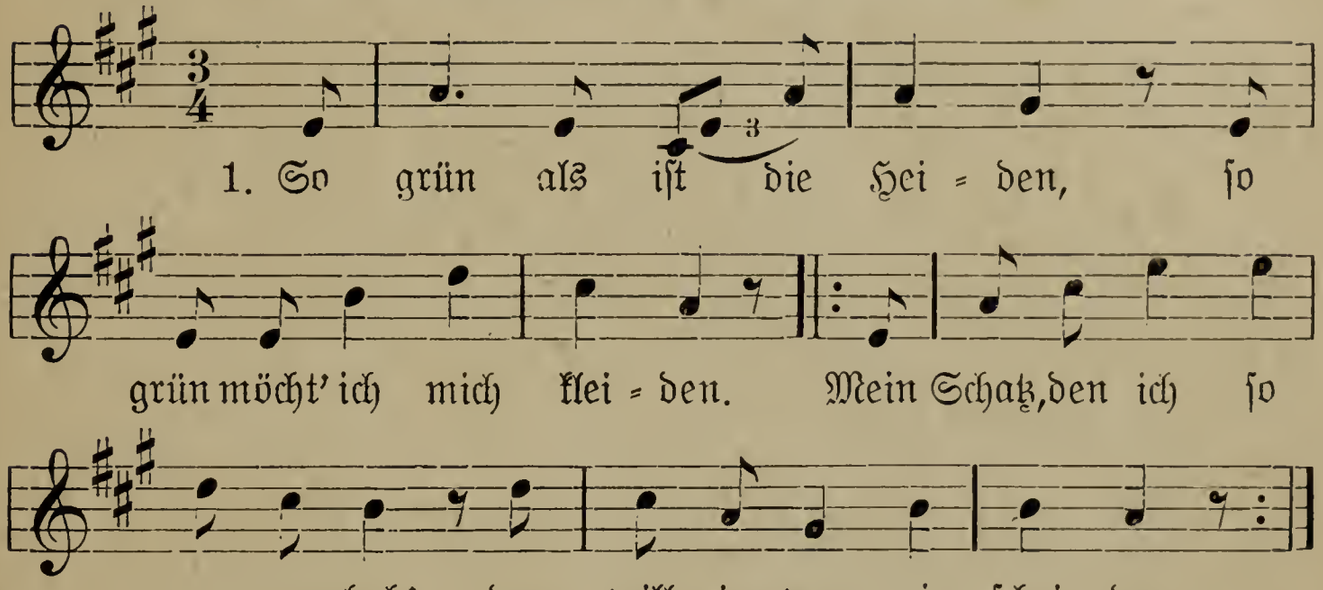

2. [:Da saß ein Mägdelein wohl ganz alleine:] [:in dem Hausgärtelein:] bei Mondenschein.

3. [:„Mägdlein, was machst du hier so ganz alleine:] [:in dem Hausgärtelein:] bei Mondenschein?"

4. [:„Ich bind' ein Kränzlein von grünen Zypressen:] [:in dem Hausgärtelein:] bei Mondenschein.

5. [:Es soll dem Liebsten sein, wenn er wird kommen:] [:in das Hausgärtelein:] bei Mondenschein."

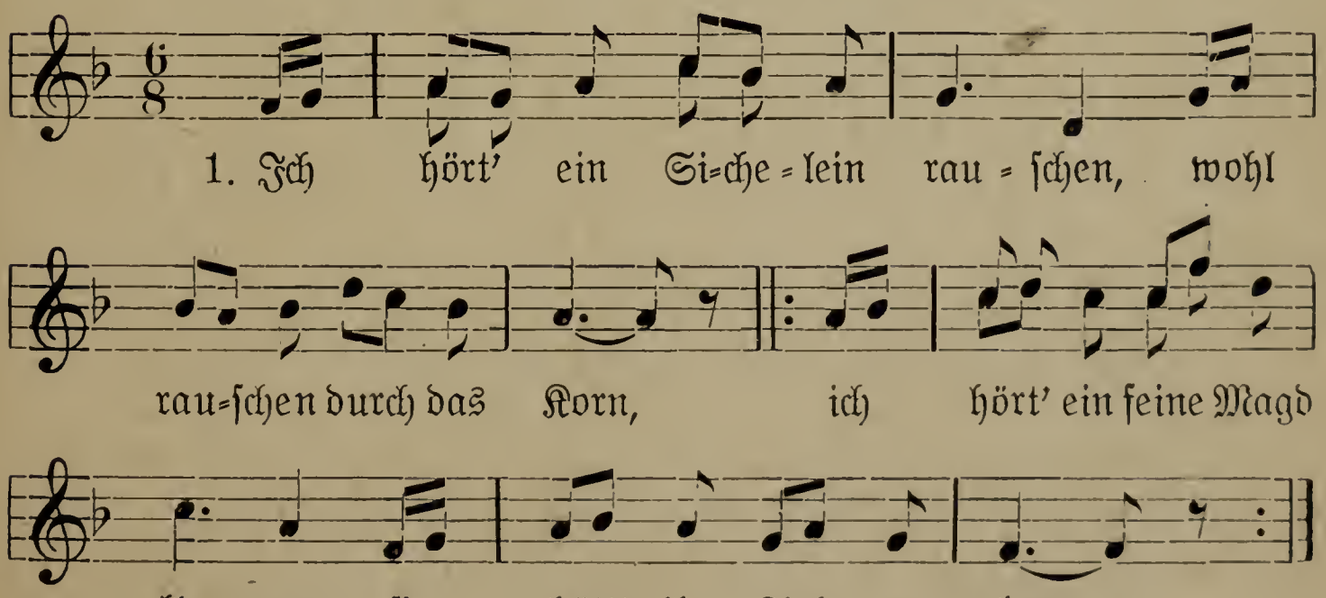
## 137. So grün als ist die Heiden.*




2. Und scheidet er so weit von hier, so wünsch' ich ihm viel Gutes. [:Wo ich ihn seh', wo ich ihn hör', schwingt mir mein Herz im Blute.:]

3. Wenn von Papier der Himmel wär und jeder Stern ein Schreiber, [:und jeder Schreiber hätt' tausend Händ', sie schrieb'n nicht uns're Lieb' zu End'.:]

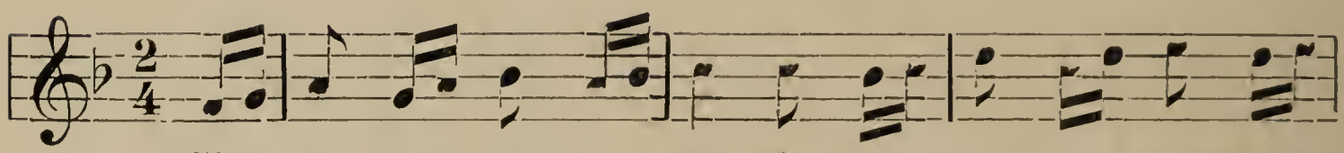
## 138. Ich hört ein Sichelein rauschen.*

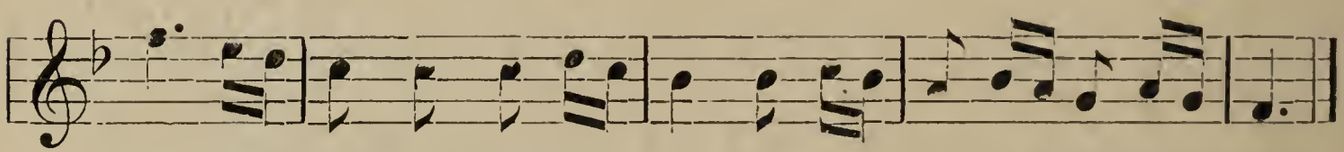



2. „Laß rauschen, Lieb, laß rauschen, ich acht nit, wie es geh'; [:ich hab' mir ein Buhlen erworben in Veiel und grünem Klee.":]

3. „Hast du einen Buhlen erworben in Veiel und grünem Klee, [:so steh' ich hier alleine, tut meinem Herzen weh.":]

## 139. Wär ich ein wilder Falke.*




2. Und wollt' mit starkem Flügel da schlagen an Liebchens Tür, daß springen sollt' der Riegel, mein Liebchen trät herfür.

3. „Hörst du die Schlüssel klingen? Dein Mutter ist nicht weit; so zieh' mit mir von hinnen wohl über die Heide breit!"

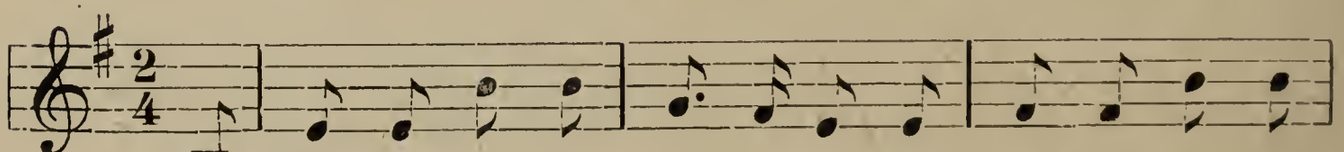
4. Und wollt' in ihrem Nacken die goldnen Flechten schön mit wildem Schnabel packen, sie tragen zu dieser Höh'n.

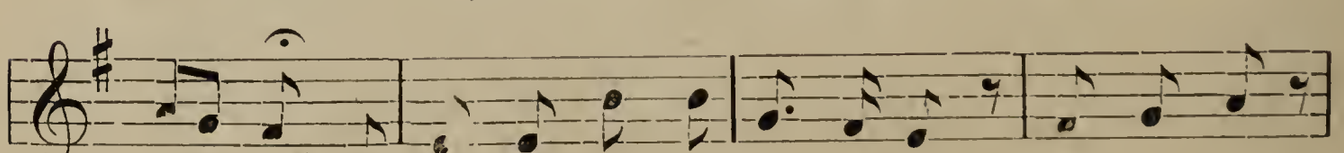
5. Ja wohl, zu dieser Höhen, hier wär ein schönes Nest; wie ist mir doch geschehen, daß ich gesetzet fest!

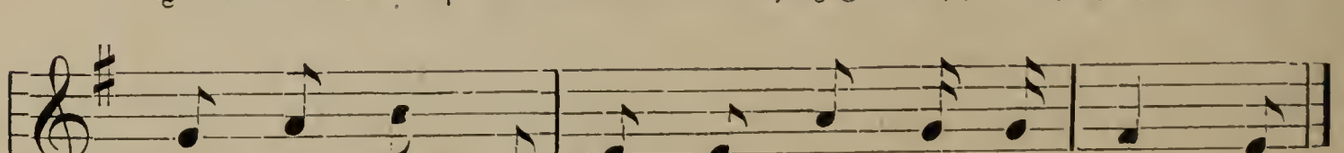
6. Ja, trüg' ich sie im Fluge, mich schöss' der Graf nicht tot, sein Töchterlein, zum Fluche, das fiele sich ja tot.

7. So aber sind die Schwingen mir allesamt gelähmt, wie hell ich ihr auch singe, mein Lieb sich meiner schäm.

## 140. Ach Blümlein blau.*



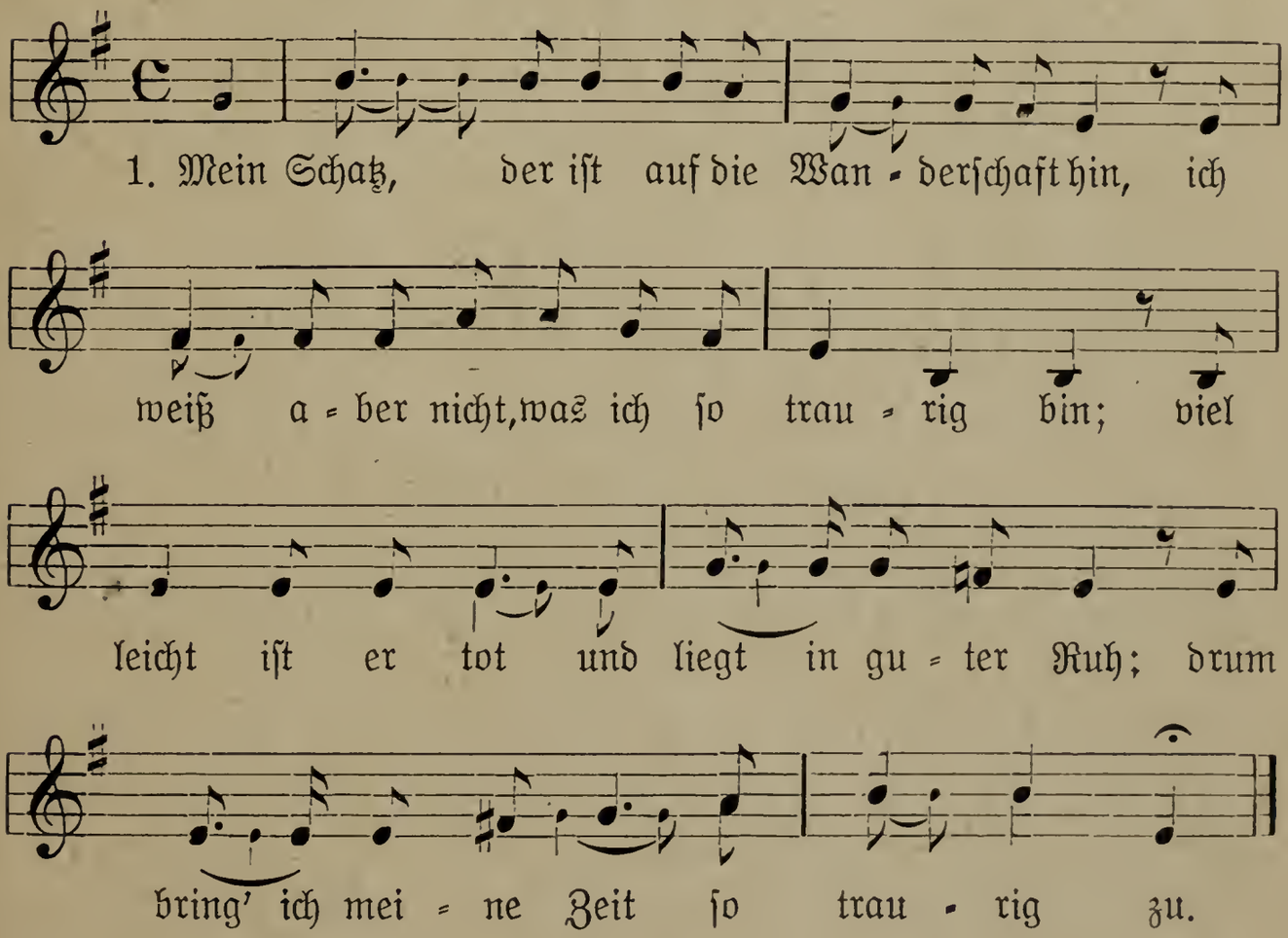



2. Den Ring, und den hab' ich von dir, den trag ich an dem Finger. Du bist einmal mein [:Schatz gewest,:] jetzunder aber nimmer.

3. Den Gürtel, den hab' ich von dir, den trag ich um die Lenden. Du bist einmal mein [:Schatz gewest,:] nun aber hat's ein Ende.

## 141. Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin.*



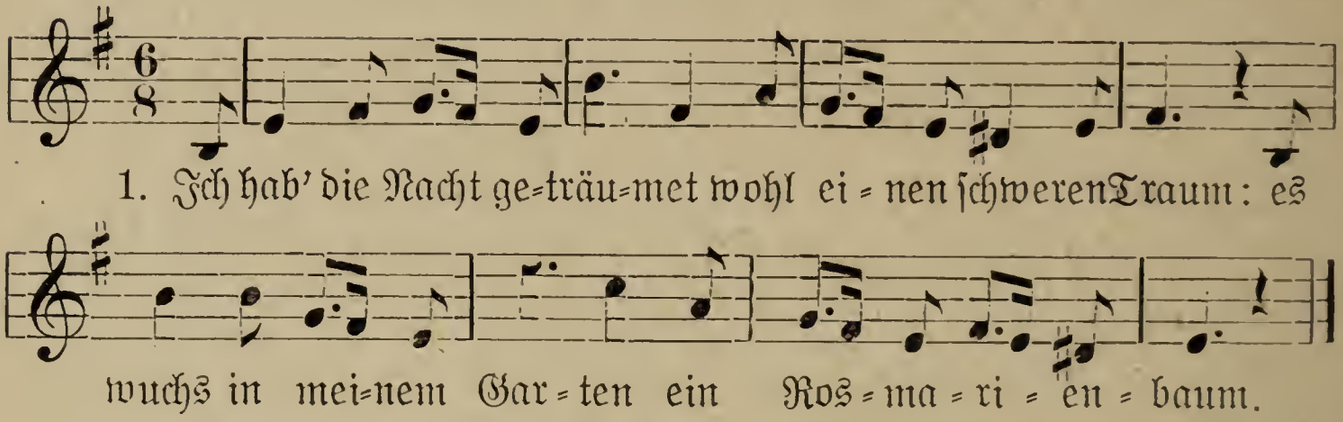

2. Als ich mit meim Schatz in die Kirch' wollte gehn, viel falsche, falsche Zungen unter der Türe stehn. Die eine red't dies, die andre red't das, das macht mir gar oft die Äuglein naß.

3. Die Disteln und die Dornen, die stechen also sehr, die falschen, falschen Zungen aber noch viel mehr. Kein Feuer auf Erden auch brennet also heiß als heimliche Liebe, die niemand nicht weiß.

4. Ach herzlieber Schatz, ich bitte dich noch eins, du wolleſt auch bei meiner Begräbnis sein, bei meiner Begräbnis bis ins kühle Grab, dieweil ich dich so treulich geliebet hab'.

5. Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter getan, sie haben mich gezwungen zu einem ehrlichen Mann, zu einem ehrlichen Mann, den ich nicht geliebt, das macht mir ja mein Herz so betrübt.

## 142. Ich hab' die Nacht geträumet.*

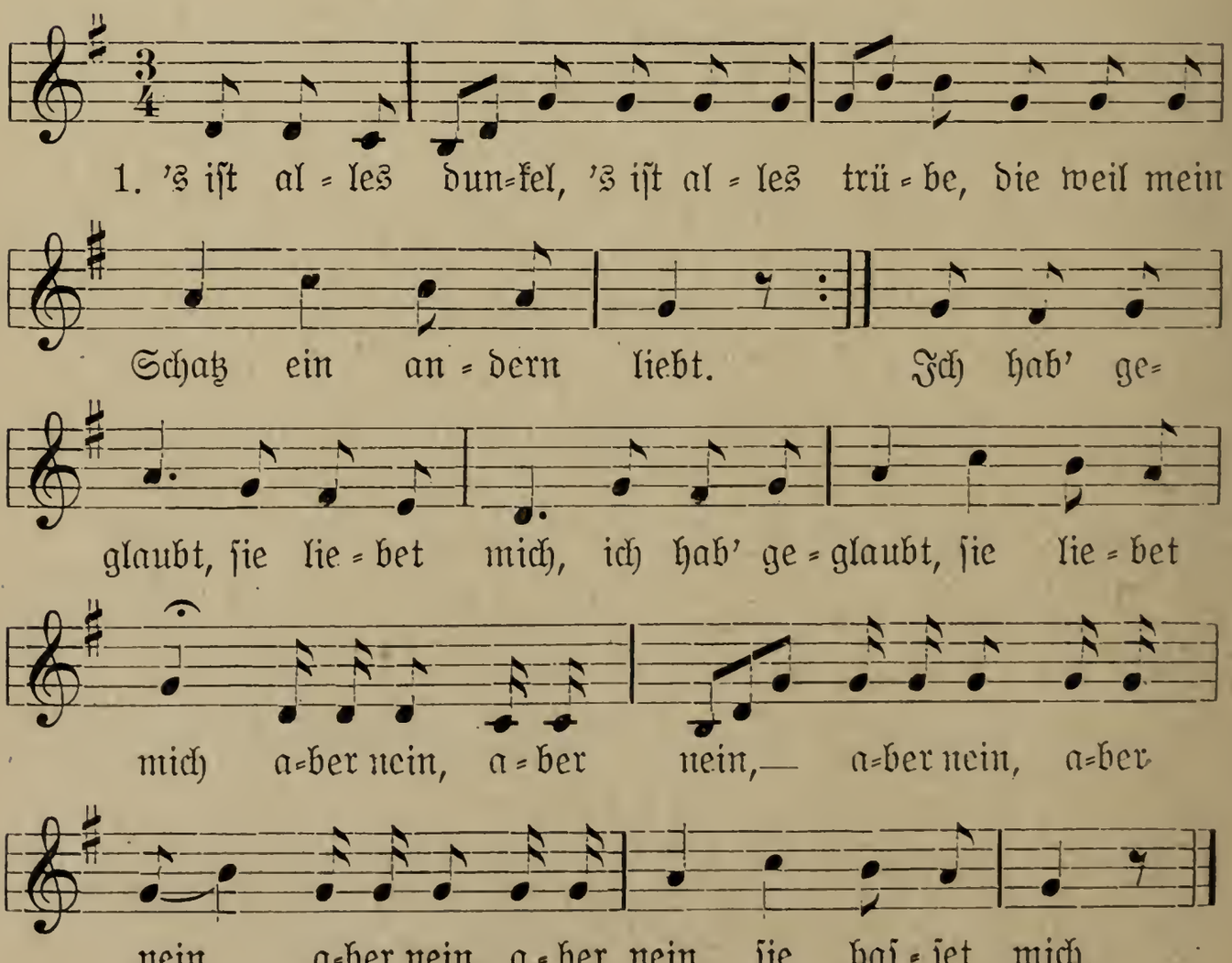



2. Ein Kirchhof war der Garten, das Blumenbeet ein Grab, und von dem grünen Baume fiel Kron' und Blüten ab.

3. Die Blüten tät ich sammeln in einen gold'nen Krug, der fiel mir aus den Händen, daß er in Stücken schlug.

4. Draus sah ich Perlen rinnen und Tröpflein rosenrot. Was mag der Traum bedeuten? — Herzliebster, bist du tot?

## 143. 's ist alles dunkel.*

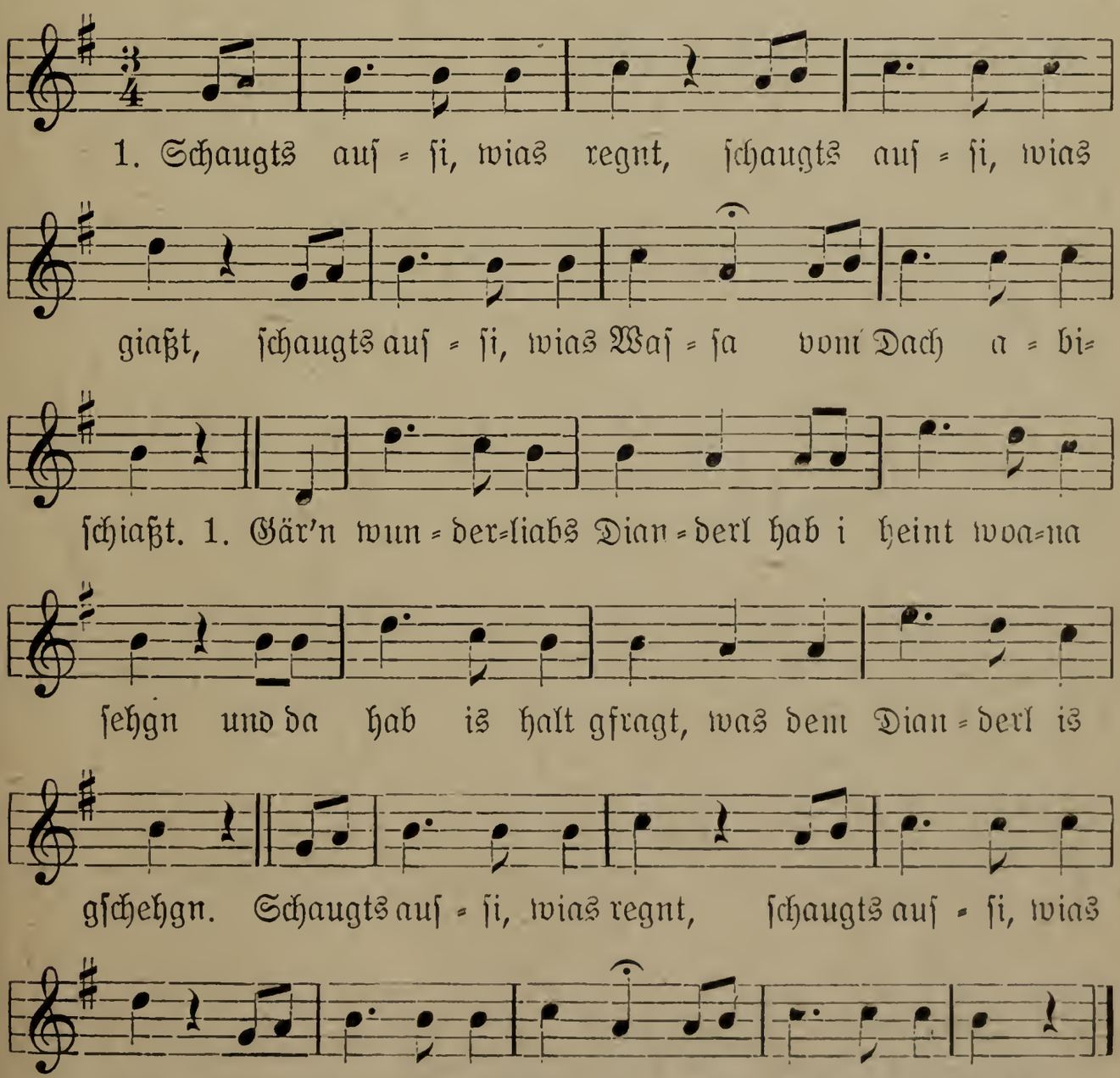


2. [:Was nützet mir ein schöner Garten, wenn andre drin spazieren gehn:] und pflücken mir die Röslein ab, woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab.

3. [:Was nützet mir ein schönes Mädchen, wenn andre mit spazieren gehn:] und küssen ihr die Schönheit ab, woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab.

4. [:Bald kommen nun die schwarzen Brüder und tragen mich zum Tor hinaus:] und legen mich ins kühle Grab, worin ich ewig, worin ich ewig, worin ich ewig Ruhe hab.

## 144. Schaugts auffi.*



2. Und das Dianderl hat gsagt: „Warum sollt i nöt woan, und mei Bua, der is gstorbn, und iaz bin i alloan." Schaugts auffi, wias regnt usw.

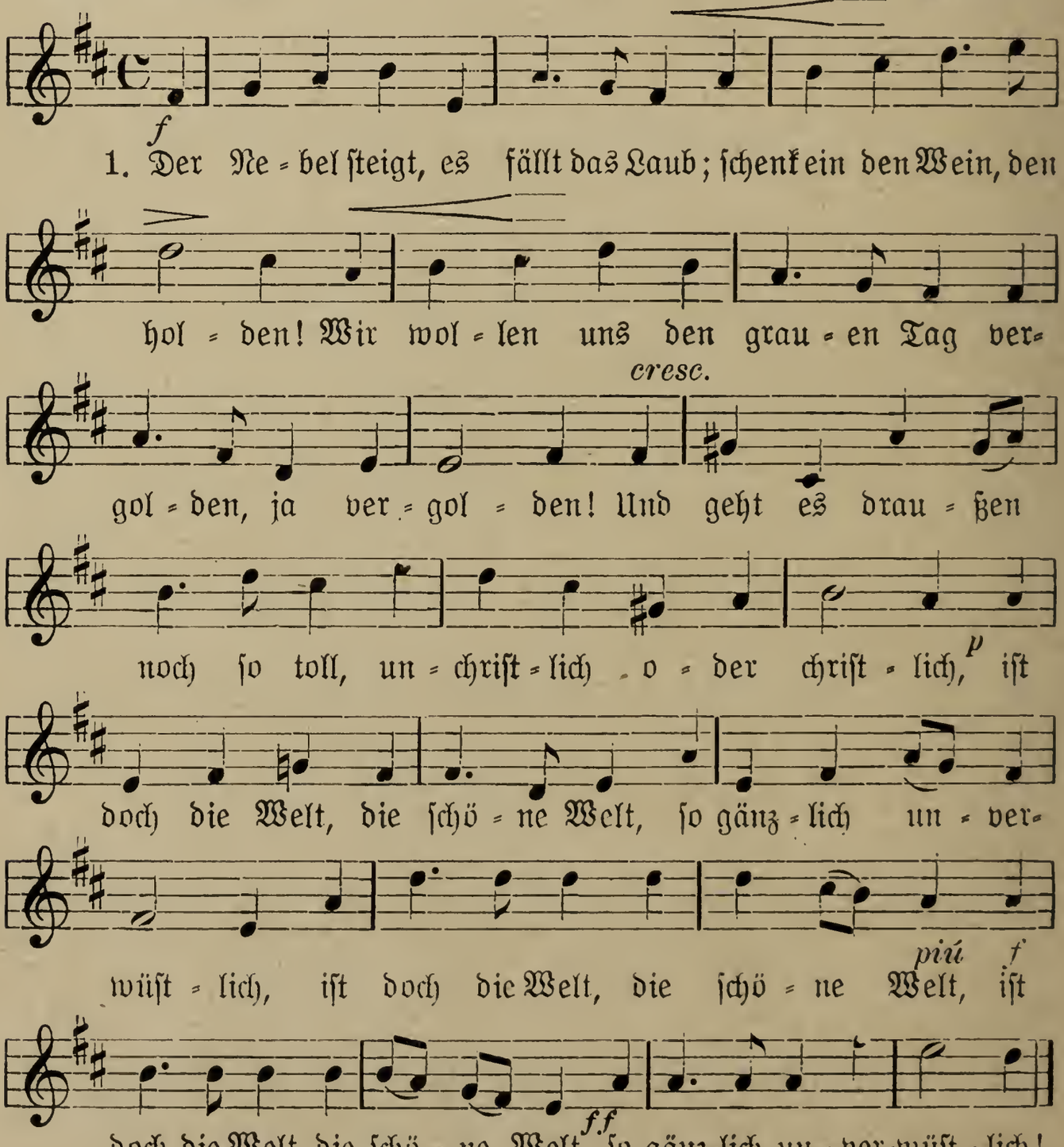
3. „Ei du wunderliabs Dianderl, hör auf mit deim Woan, und du derfst um a Büaberl, dös gstorbn is, nöt woan." Schaugts auffi usw.

4. „Und i bin a arms Dianderl, kumm nimma auf d'Heh, hab koan Vatan, koa Muatta, koa Büaberl nit meh." Schaugts auffi usw.

5. „Ei du wunderliabs Dianderl, hör auf mit deim Woan, schau, i wüßt dir a Büaberl, geh, bleib nöt alloan." Schaugts auffi usw.

## 145. Der Nebel steigt.

Frisch und lebendig. Konrad Gretscher.



2. Und wimmert auch einmal das Herz, stoß an und laß es klingen! Wir wissen's doch, ein rechtes Herz ist gar nicht umzubringen. Der Nebel steigt, es fällt das Laub, schenk ein den Wein den holden! Wir wollen uns den ganzen Tag vergolden, ja vergolden, [:wir wollen uns den ganzen Tag:] vergolden, ja vergolden.

3. Wohl ist es Herbst; doch warte nur, doch warte nur ein Weilchen! Der Frühling kommt, der Himmel lacht, es steht die Welt in Veilchen. Die blauen Tage brechen an, und ehe sie verfließen, [:wir wollen sie, mein wackrer Freund, genießen, ja genießen.:] Theodor Storm.

## 146. Es war ein Knabe gezogen.

1. Es war ein Knabe gezogen wohl in die Welt hinaus, und ob ihm sein Schatz auch gewogen, das Glück, das Glück war aus. Und er wanderte weit in der Sommerzeit, wenn am Walde die Rosen blühn, und er wanderte weit in der Sommerzeit, wenn am Walde, wenn am Walde die Rosen blühn.

2. Wärst du so hoch nicht geboren und ich nicht ein armer Knab', die Liebe, die Lieb ist verloren, die Welt ist leer wie ein Grab. Doch was soll mir mein Leid in der Sommerzeit, wenn am Walde die Rosen blühn, doch was soll mir mein Leid usw.

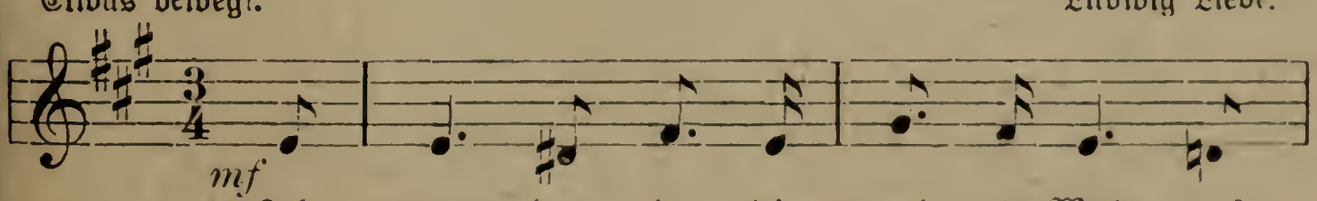
3. Das Mägdlein barg seine Klagen im stillen Kämmerlein, sie durfte es niemandem sagen, sie hoffte jahraus und jahrein. Und sah über die Heid in der Sommerzeit, wenn am Walde die Rosen blühn, und sah über die Heid usw.

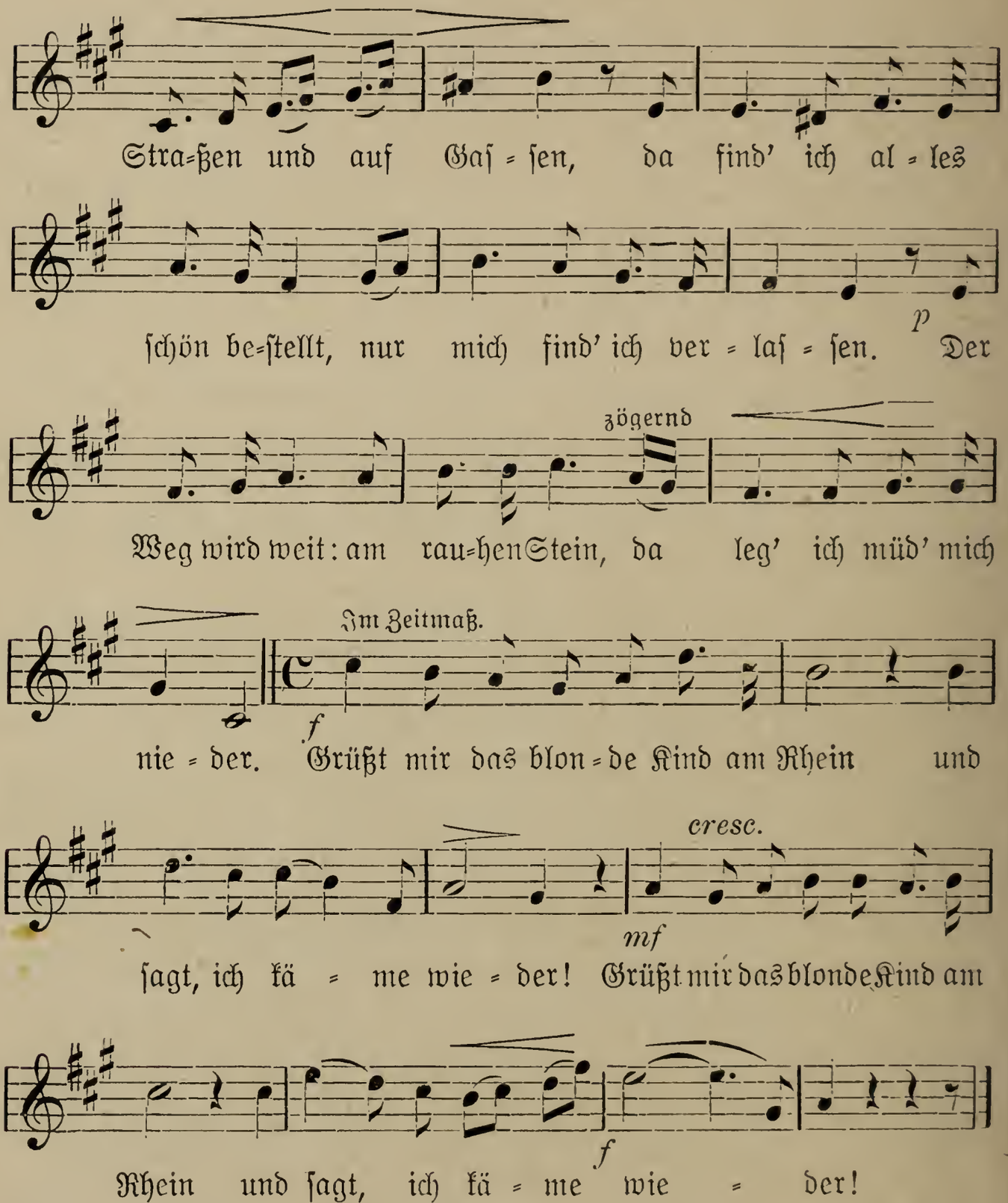
4. Es kam ein Reiter geflogen, die Locken, sie wehten im Wind: hei! bist du mir heut noch gewogen, herzallerliebstes Kind? Und da lachten sie beid' in der Sommerzeit, wenn am Walde die Rosen blühn, und da lachten sie beid' usw.

5. Er hielt sie in seinen Armen, das Herz ihm vor Wonne schlug, und hatte die Welt nicht Erbarmen, die Liebe, die Lieb war stark genug! Und da küßten sich beid' in der Sommerzeit, wenn am Walde die Rosen blühn, und da küßten sich beid' usw. Otto Roquette.

## 147. Ich wandre in die weite Welt.

Etwas bewegt. Ludwig Liebe.



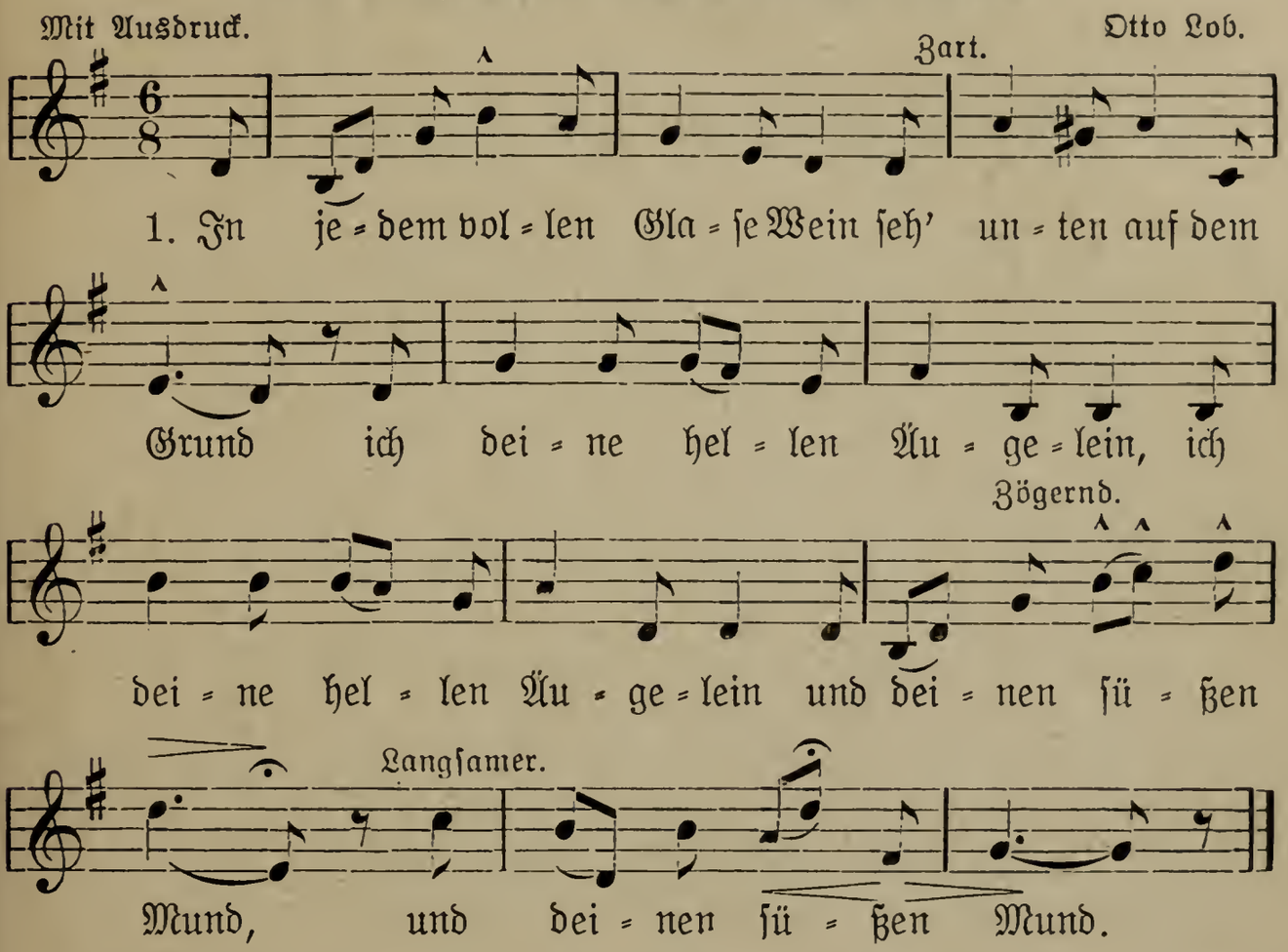



2. Und weiter wenn der Morgen tagt, durch Sonnengold und Regen. Mir hat die Mutter oft gesagt: das Glück blüht allerwegen. Und doch hier kann es nimmer sein, kein einz'ger Stern fällt nieder. Grüßt mir usw.

3. Wie hab' beim Abschied ich gescherzt, als ob mich nichts gequälet! Nun weiß ich erst, wie sehr es schmerzt, wenn eins dem andern fehlet. Am Ufer wandelt sie allein, singt einsam meine Lieder. Grüßt mir usw.

H. W. Mertens.

## 148. In jedem vollen Glase Wein.



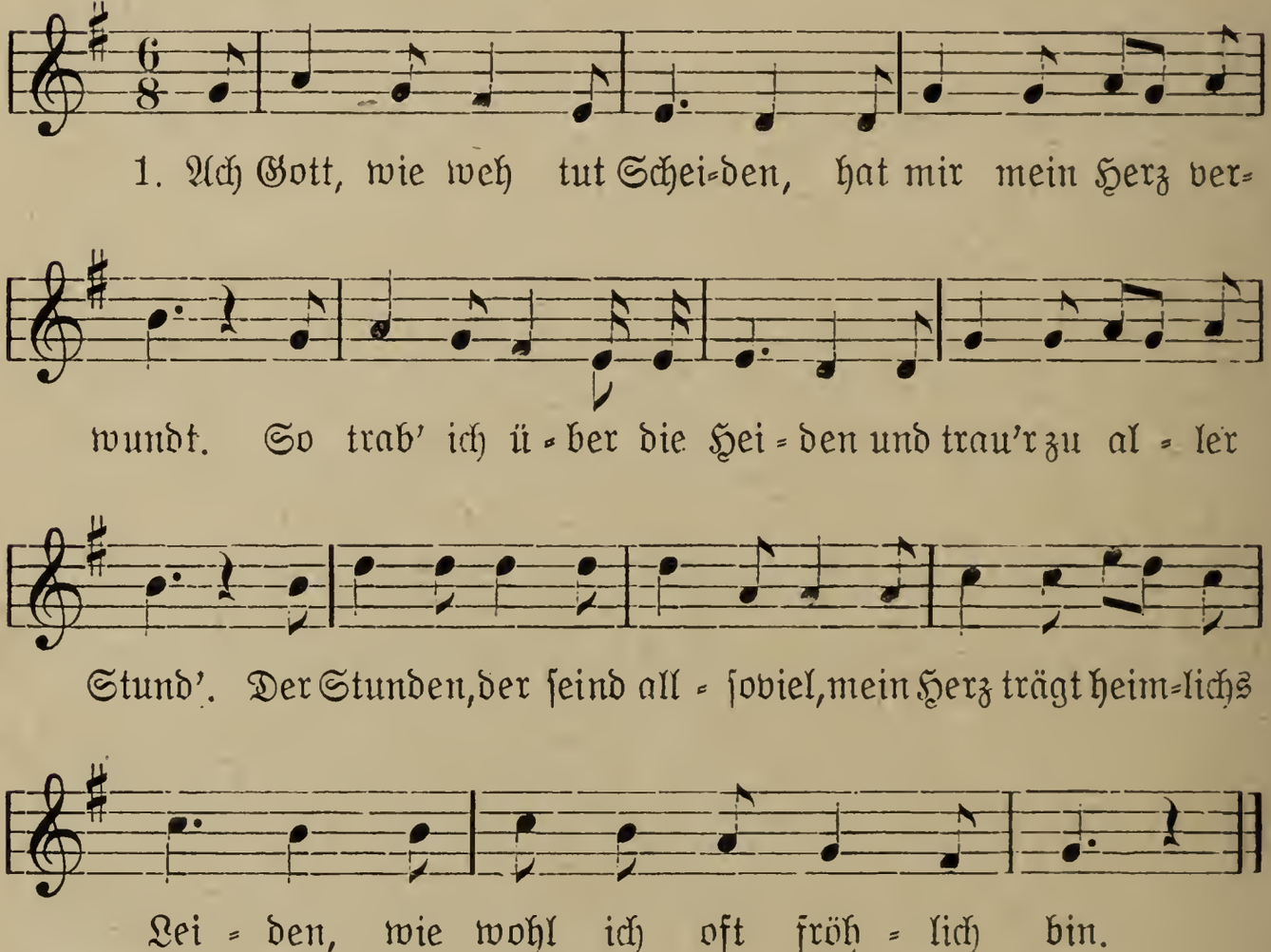

2. Da trink' ich schnell und warte nicht und küsse dich im Wein, [:aufs neu zu schaun dein Angesicht,:] [:schenk' schnell ich wieder ein!:]

3. So füll' und leer' mein Gläschen ich und trinke immerzu. [:Nennt man mich nächstens liederlich,:] [:die Schuld, mein Schatz, hast du!:]

Rudolf Hermanns.

# Liedlein vom Scheiden.

## 149. Ach Gott, wie weh tut Scheiden.*



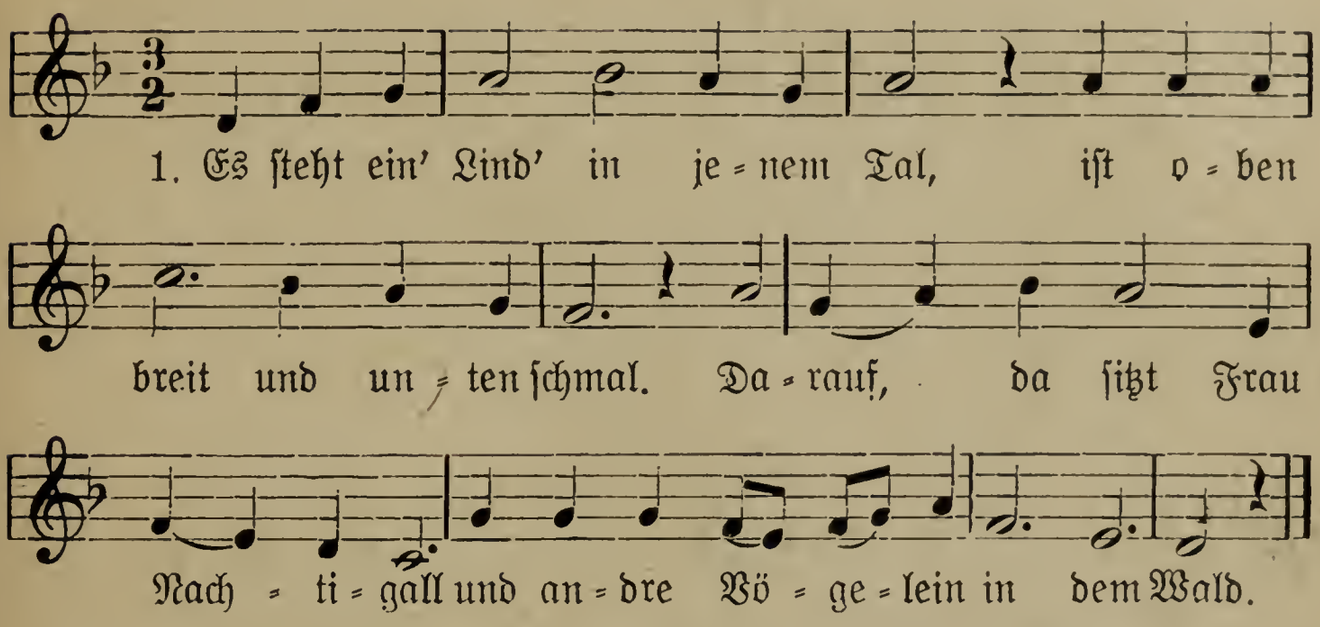

2. Tät mir ein Gärtlein bauen von Veil und grünem Klee, ist mir zu früh erfroren, tut meinem Herzen weh. Ist mir erfror'n bei Sonnenschein ein Kraut Jelängerjelieber, ein Blümlein Vergißnitmein.

3. Das Blümlein, das ich meine, das ist von edler Art, ist aller Tugend reine, ihr Mündlein, das ist zart. Ihr' Äuglein, die seind hübsch und fein, wann ich an sie gedenke, wie gern ich bei ihr wollt' sein.

4. Mich dünkt in all' mein Sinne, und wenn ich bei ihr bin, sie sei ein Kaiserinne, kein lieber ich nie gewinn. Hat mir mein junges Herz erfreut, wann ich an sie gedenke, verschwunden ist all' mein Leid.

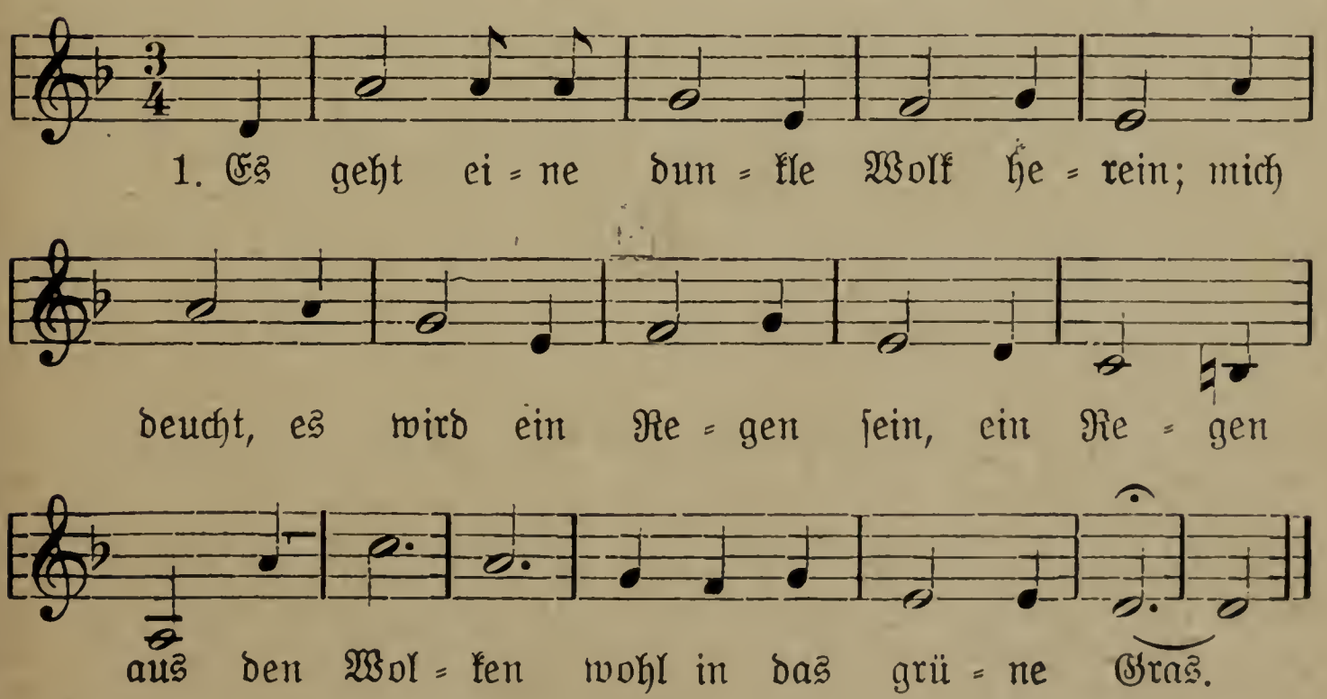
5. Sollt mich meins Buhln erwegen, als oft ein andrer tut, sollt führ'n ein fröhlichs Leben, darzu ein leichten Mut? Das kann und mag doch nit gesein. Gesegn dich Gott im Herzen, es muß geschieden sein.

## 150. Es steht ein' Lind.*




2. Sing' an, sing' an, Frau Nachtigall, du kleines Vöglein in dem Wald! Sing' an, sing' an, mein feines Lieb! Wir beide müssen scheiden.

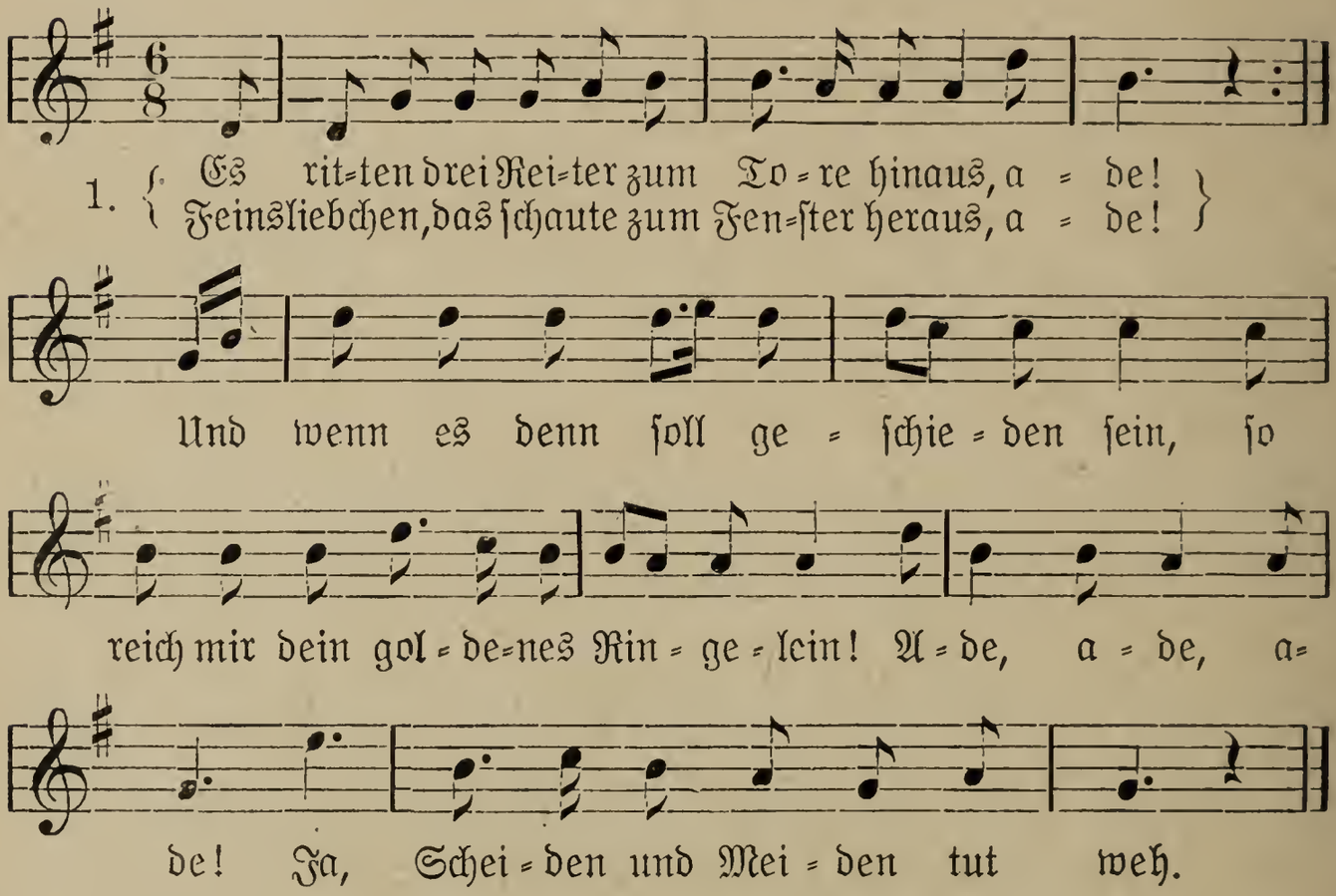
## 151. Es geht eine dunkle Wolke.*




2. Und kommst du, liebe Sonn', nit bald, so weset all's im grünen Wald, und all' die müden Blumen, die haben müden Tod.

3. Es geht eine dunkle Wolk' herein, es soll und muß geschieden sein; ade, Feinslieb, dein Scheiden macht mir das Herze schwer.

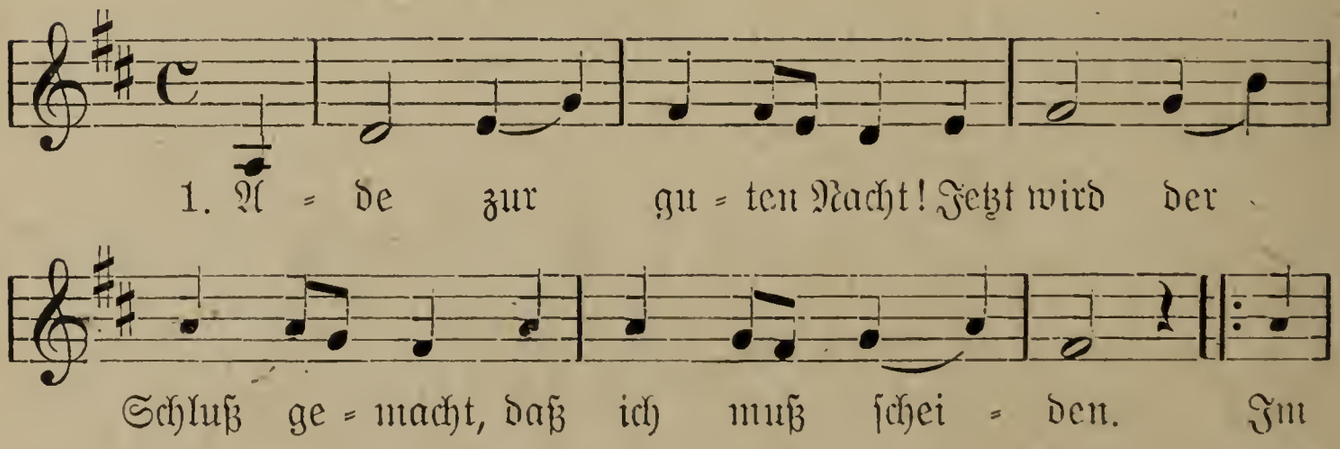
## 152. Es ritten drei Reiter.*

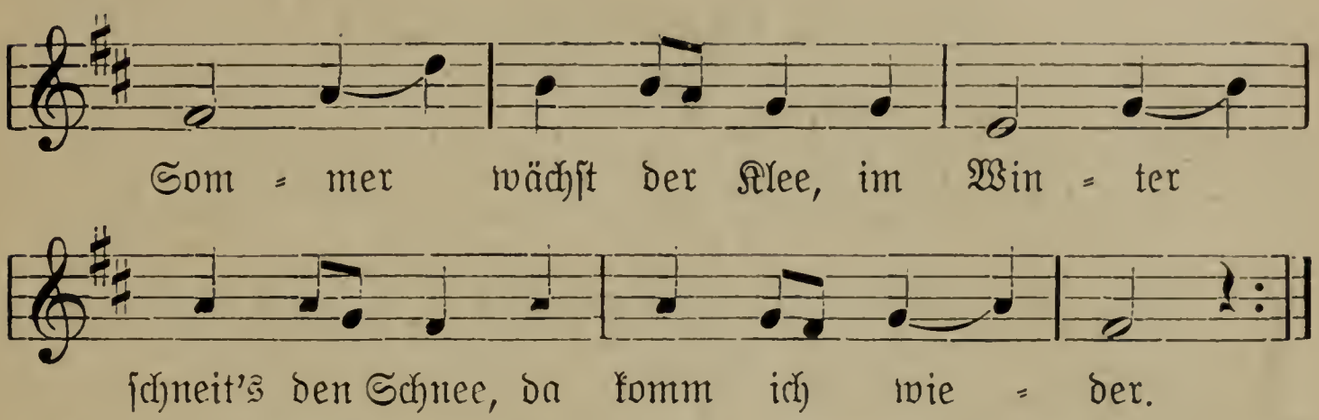



2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade! Er scheidet so manches Jungfräulein rot, ade! Er scheidet so manchen Mann vom Weib, die konnten sich machen viel Zeitvertreib. Ade, ade, ade usw.

3. Er scheidet das Kindlein wohl in der Wieg'n, ade! Wann werd' ich mein schwarzbraunes Mädel doch krieg'n? Ade! Und ist es nicht morgen, ach, wär' es doch heut, es macht uns allbeiden gar große Freud'. Ade, ade, ade! usw.

## 153. Ade zur guten Nacht.*



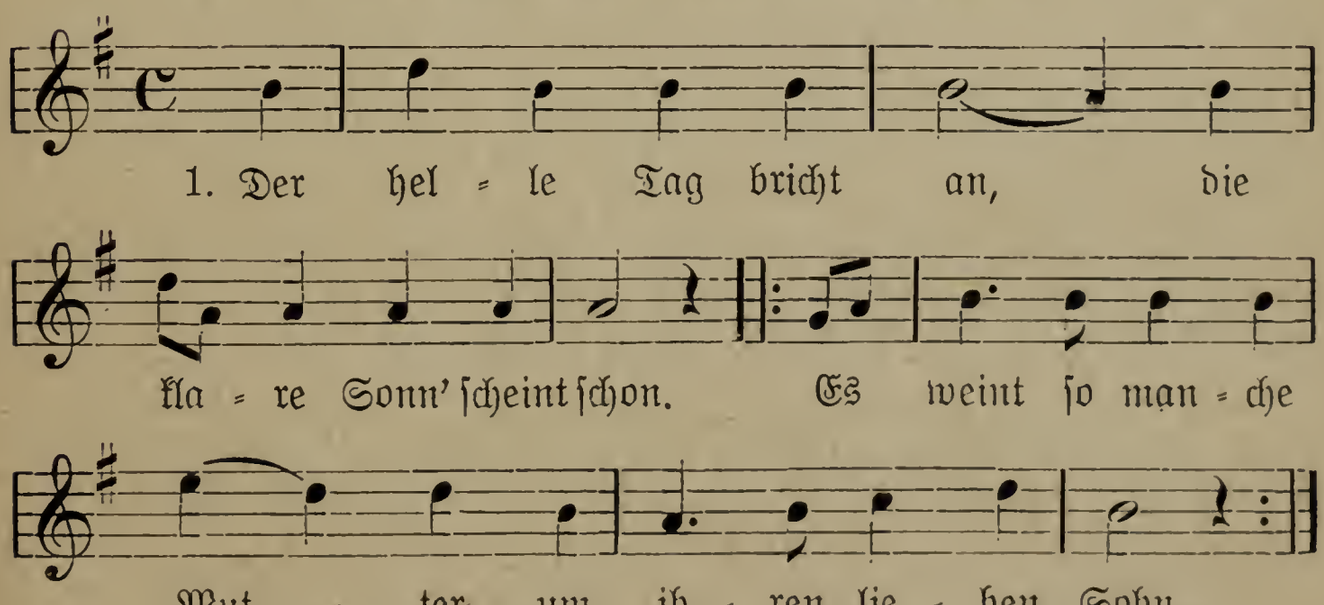



2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal bin drüber gangen; [:das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.:]

3. Das Brünnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. [:Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, das hast vergessen.:]

4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. [:Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.:]

## 154. Der helle Tag bricht an.*

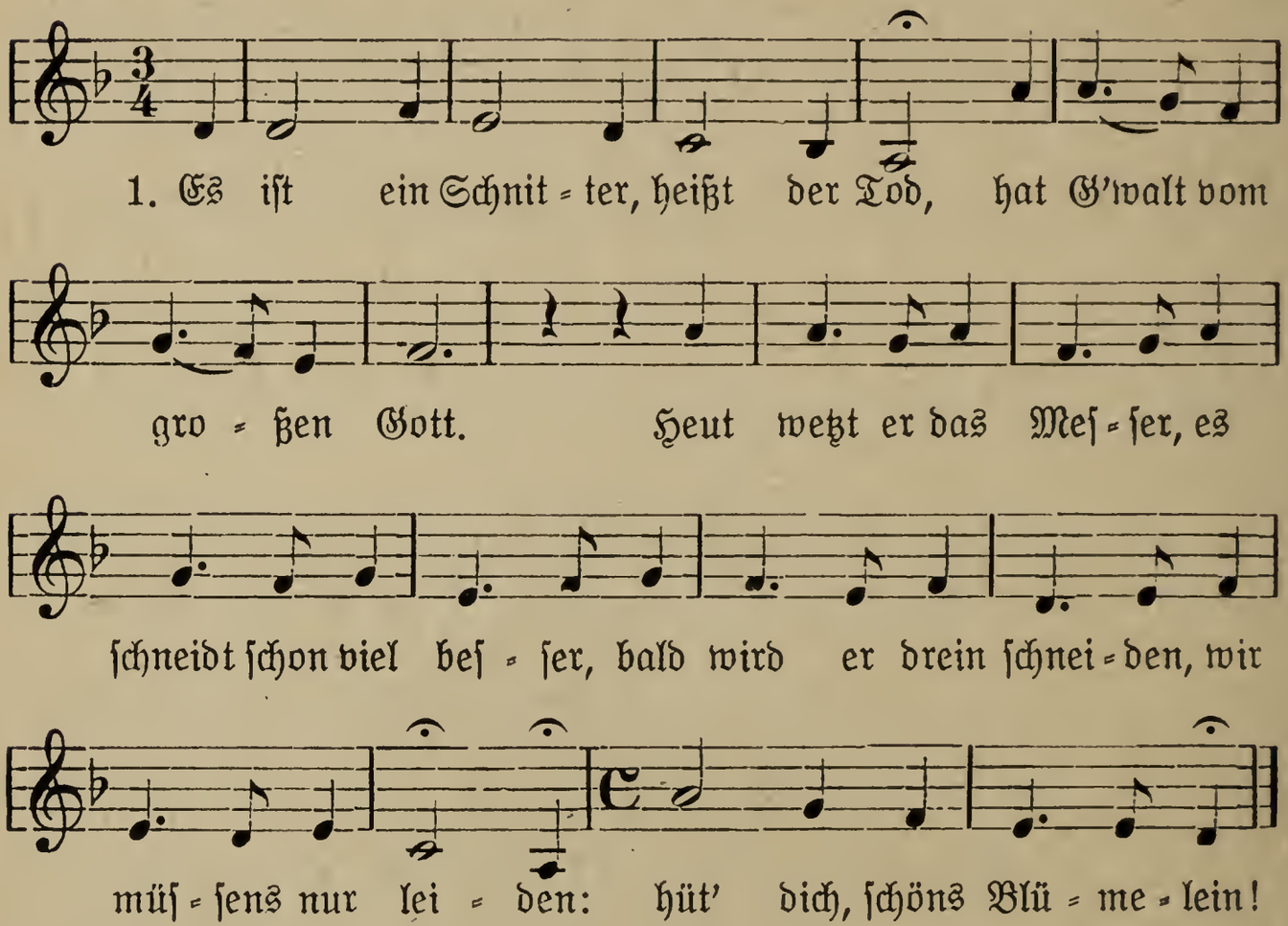



2. Nach Würzburg wurd' ich geführt, unters Maß habens mich stalliert; [:das kann sich einer denken, dem's selber ist passiert.:]

3. Ihr liebste Eltern mein, weg'n meiner dürft's nicht wein'; [:ihr habt mich gut erzogen aus meiner Wiegen klein.:]

4. Hab' ich euch Leids getan, o denkt nicht mehr daran! [:Gott wird es euch schon lohnen, wenn ich es nicht mehr kann.:]

## 155. Es ist ein Schnitter.*

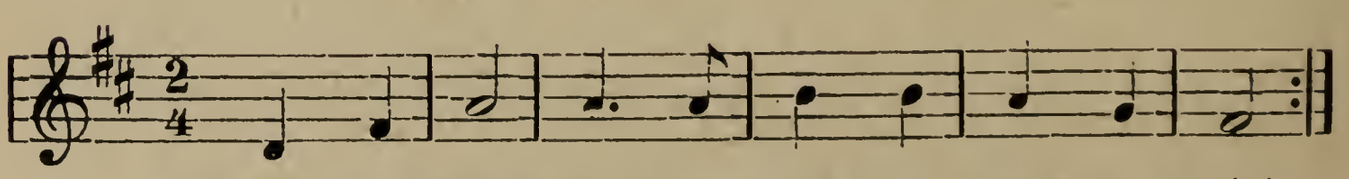


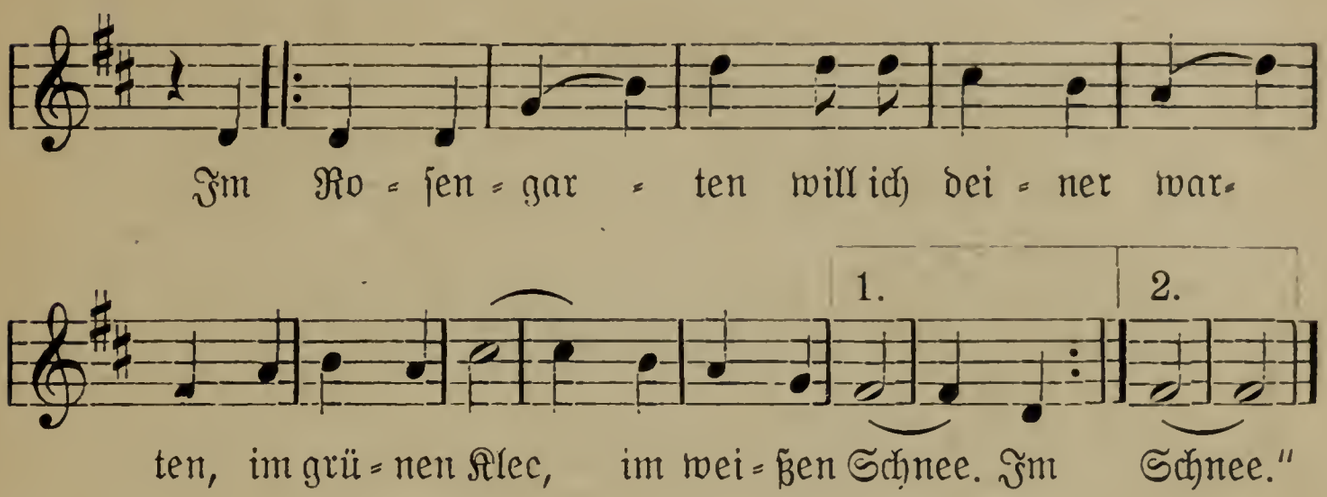

2. Was heut noch grün und frisch dasteht, wird morgen weggemäht; die edel Narzissel, die englische Schlüssel, die schön Hyazinth, die türkische Bind: hüt dich, schöns Blümelein!

3. Viel hunderttausend ungezählt, da unter die Sichel hin fällt: rot Rosen, weiß Liljen, beid' wird er austilgen, ihr Kaiserkronen, man wird euch nicht schonen: hüt dich, schöns Blümelein!

4. Trutz Tod! Komm her, ich fürcht' dich nit! Trutz, komm und tu ein' Schnitt! Wenn er mich verletzet, so werd' ich versetzet, ich will es erwarten in himmlischen Garten: freu dich, schöns Blümelein!

## 156. Schatz, mein Schatz.*






2. [:„Mein zu erwarten, das braucheſt du ja nicht,:] [:geh zu den Reichen, zu deinesgleichen!" „Mir eben recht, mir eben recht.":]

3. [:„Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut.:] [:Eine treue Seele tu ich mir erwähle." „Wer's glauben tut, wer's glauben tut.":]

4. [:„Wer's glauben tut, ei, der iſt weit von hier,:] [:er iſt in Schleswig, er iſt in Holſtein, er iſt Soldat, Soldat iſt er.":]

5. [:„Soldatenleben, ei, das heißt luſtig ſein,:] [:da trinken die Soldaten zum Schweinebraten Champagnerwein, Champagnerwein.":]

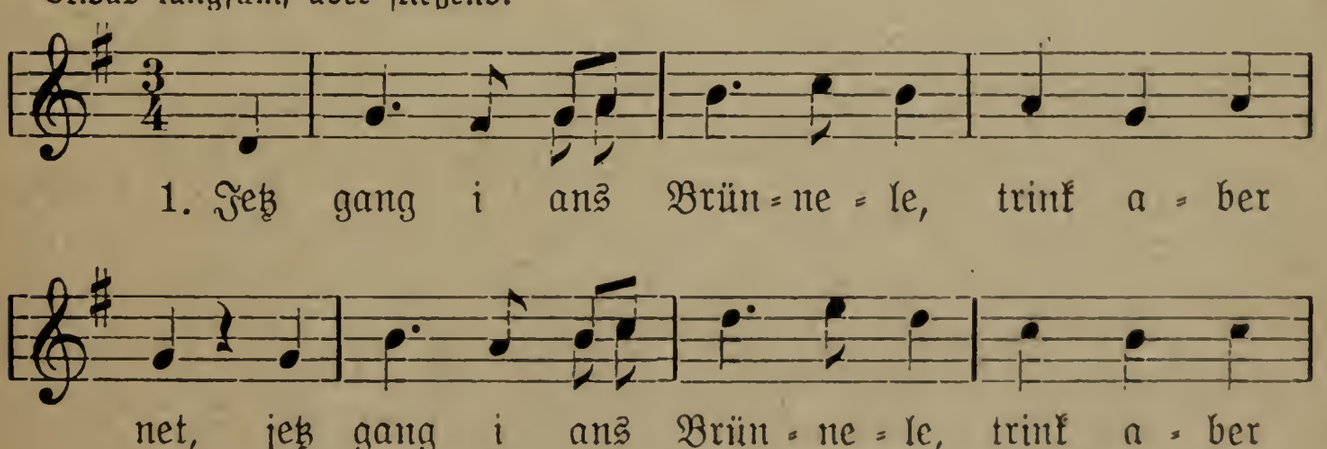
6. [:„Soldatenleben, ei, das heißt traurig ſein,:] [:wenn andre ſchlafen, dann muß er wachen, muß Schildwach ſtehn, Patrouille gehn.":]

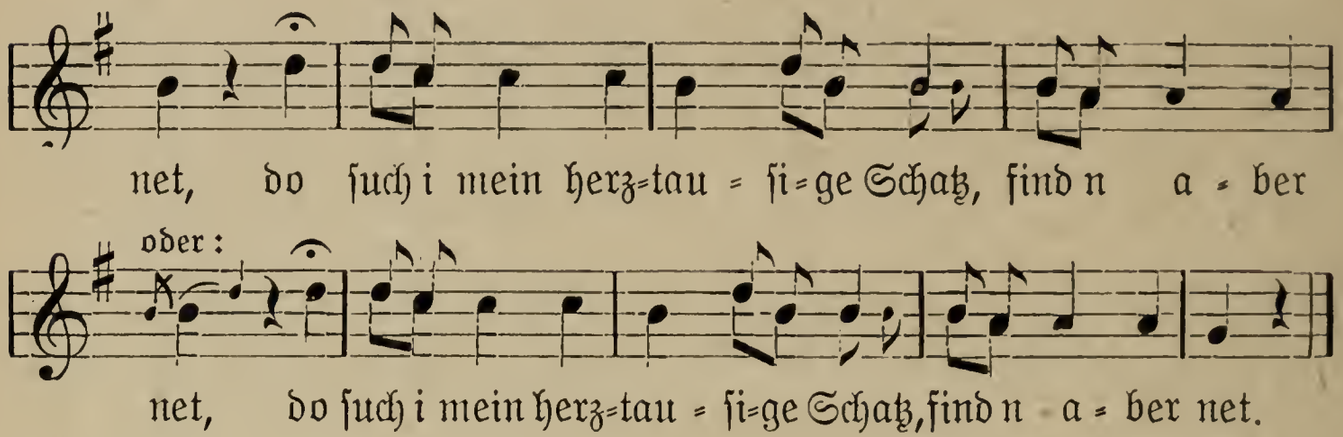
7. [:„Patrouille gehn, das braucheſt du ja nicht,:] [:wenn dich die Leute fragen, ſo ſollſt du ſagen: Schatz, du biſt mein, und ich bin dein.":]

8. [:Wer hat denn dieſes ſchöne, ſchöne Lied erdacht?:] [:Drei Goldſchmiedsjungen, die habens geſungen in dunkler Nacht auf kalter Wacht.:]

## 157. Jetz gang i ans Brünnele.*

Etwas langſam, aber fließend.






2. [:Do laß i meine Äugelein um und um gehn,:] [:do ſiehni mein herztauſige Schatz beimen andre ſtehn.:]

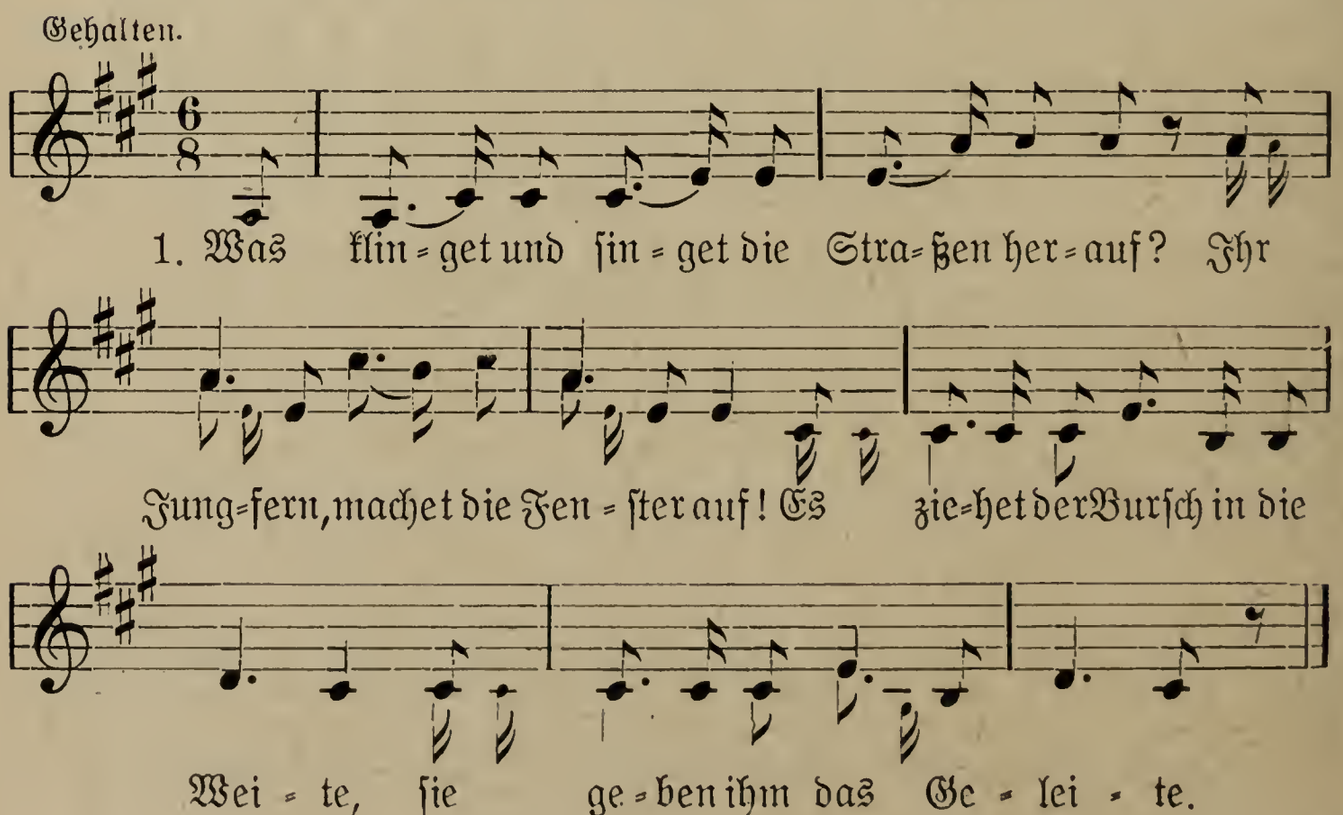
3. [:Und bei men andre ſtehe ſehn, ach, das tut weh!:] [:Jetz b'hüt di Gott, herztauſiger Schatz, di bſiehni nimmermeh!:]

4. [:Jetz kauf i mer Tinten und Fed'r und Papier:] [:und ſchreib mein herztauſige Schatz einen Abſchiedsbrief.:]

5. [:Jetz leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh,:] [:do falle drei Röſelein mir in den Schoß.:]

6. [:Und dieſe drei Röſelein ſind blutigrot::] [:Jetz weiß i net, lebt mein Schatz oder is er tot.:]

## 158. Was klinget und ſinget.*



2. Wohl jauchzen die andern und schwingen die Hüt', viel Bänder darauf und viel edle Blüt', doch dem Burschen gefällt nicht die Sitte, geht still und bleich in der Mitte.

3. Wohl klingen die Kannen, wohl funkelt der Wein: „Trink' aus, und trink' wieder, lieb Bruder mein!" „Mit dem Abschiedsweine nur fliehet, der da innen mir brennet und glühet!"

4. Und draußen, am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus, sie möcht' ihre Tränen verdecken mit Gelbveigelein und Rosenstöcken.

5. Und draußen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf, und schlägt sie nieder mit Schmerze und leget die Hand aufs Herze.

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauß! Dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohlauf, du Schönste von allen, laß ein Sträußlein herunterfallen!"

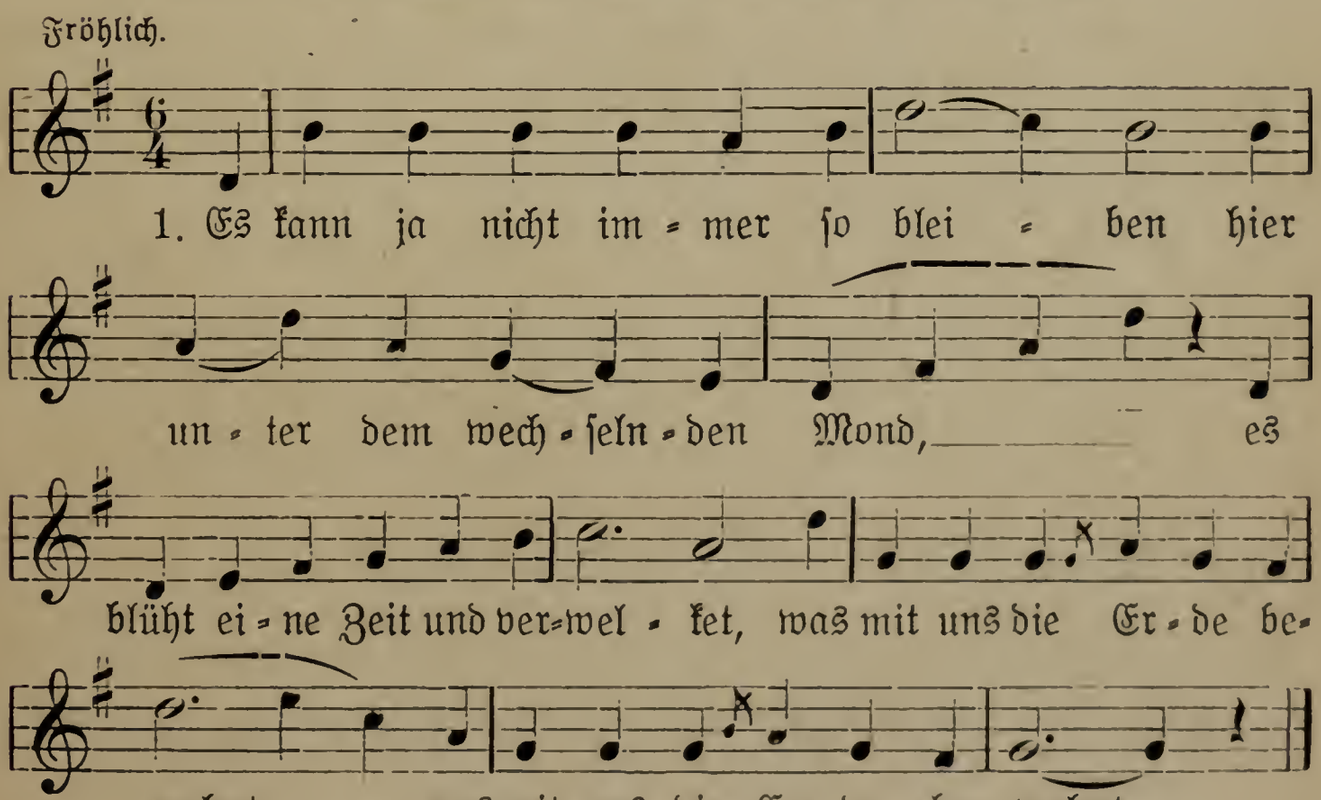
7. „Ihr Brüder, was sollte das Sträußlein mir? Ich hab' ja kein liebes Liebchen wie ihr. An der Sonne würd' es vergehen, der Wind, der würd' es verwehen".

8. Und weiter, ja weiter mit Sang und mit Klang! Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang. „O weh! er ziehet, der Knabe, den still ich geliebet habe!"

9. „Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbveigelein; dem alles ich gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne!"

Ludwig Uhland.

## 159. Es kann ja nicht immer so bleiben.*



2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns geliebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Grabe [:sei fröhlich der Becher gebracht!:]

3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' noch des Lebens sich freun, uns Ruhenden unter dem Rasen [:den Becher der Fröhlichkeit weihn.:]

4. Wir sitzen so traulich beisammen und haben uns alle so lieb, wir heitern einander das Leben; [:ach, wenn es doch immer so blieb!:]

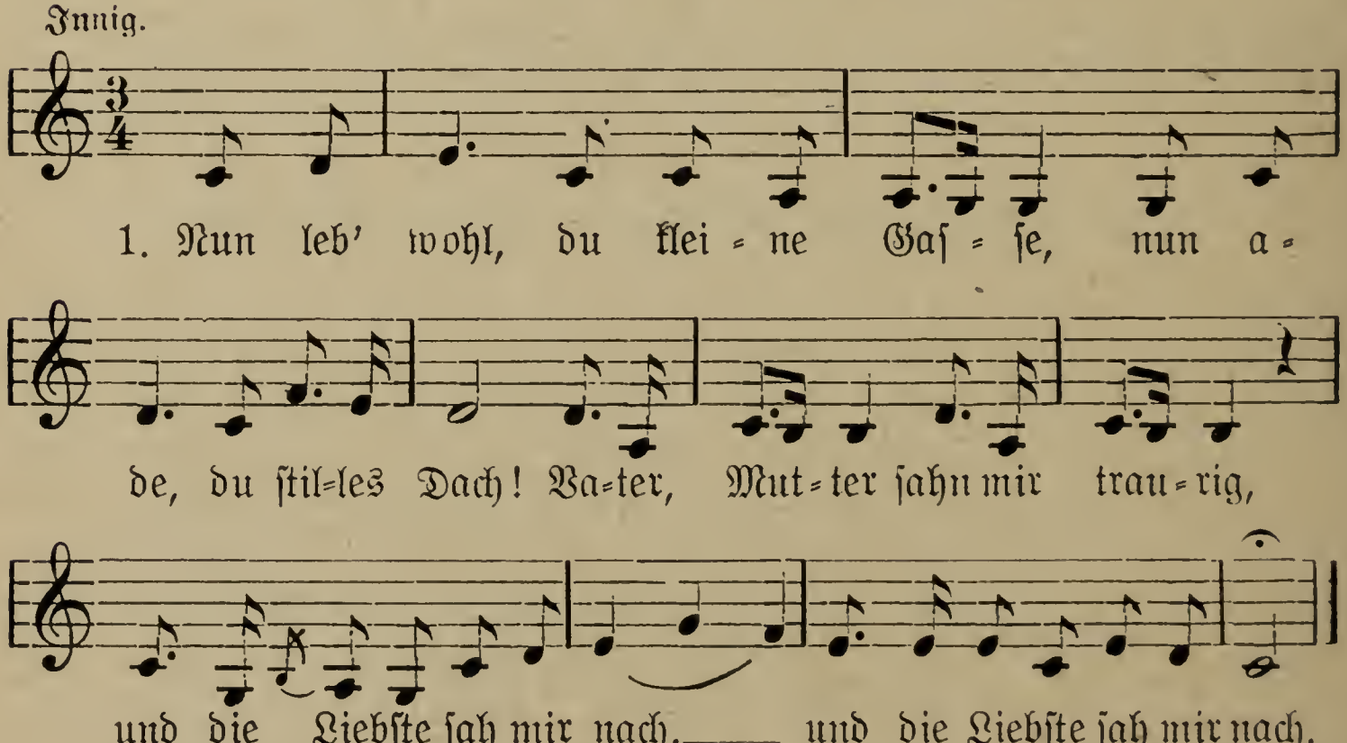
5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freundschaft recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet [:das Schicksal nach Ost und nach West.:]

6. Und sind wir auch fern voneinander, so bleiben die Herzen doch nah, und alle, ja alle wird's freuen, [:wenn einem was Gutes geschah.:]

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen ans fröhliche Ende [:den fröhlichen Anfang wir an.:]

A. v. Kotzebue.

## 160. Nun leb' wohl, du kleine Gasse.*




2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, [:doch es ist ein falsches Lied.:]

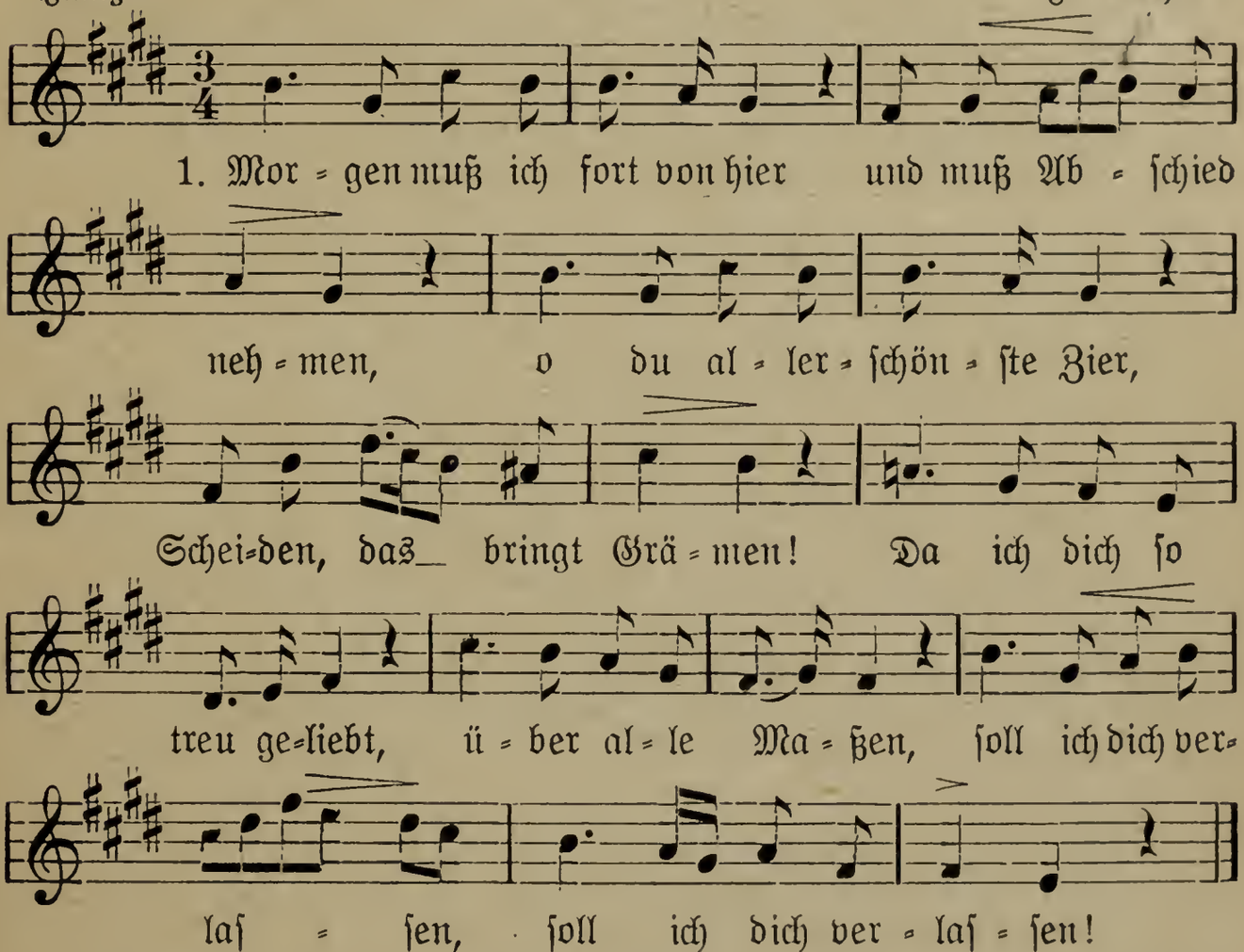
3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, [:doch die eine ist es nicht.:]

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, [:o wie gerne kehrt' ich um!:]

A. Graf v. Schlippenbach.

## 161. Morgen muß ich fort von hier.

Innig. Fr. Silcher.



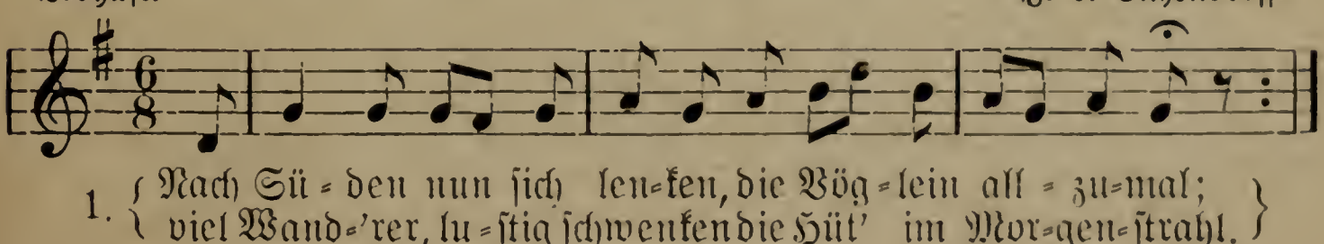

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen — Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Wie viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz [:in die Fremde ziehet!:]

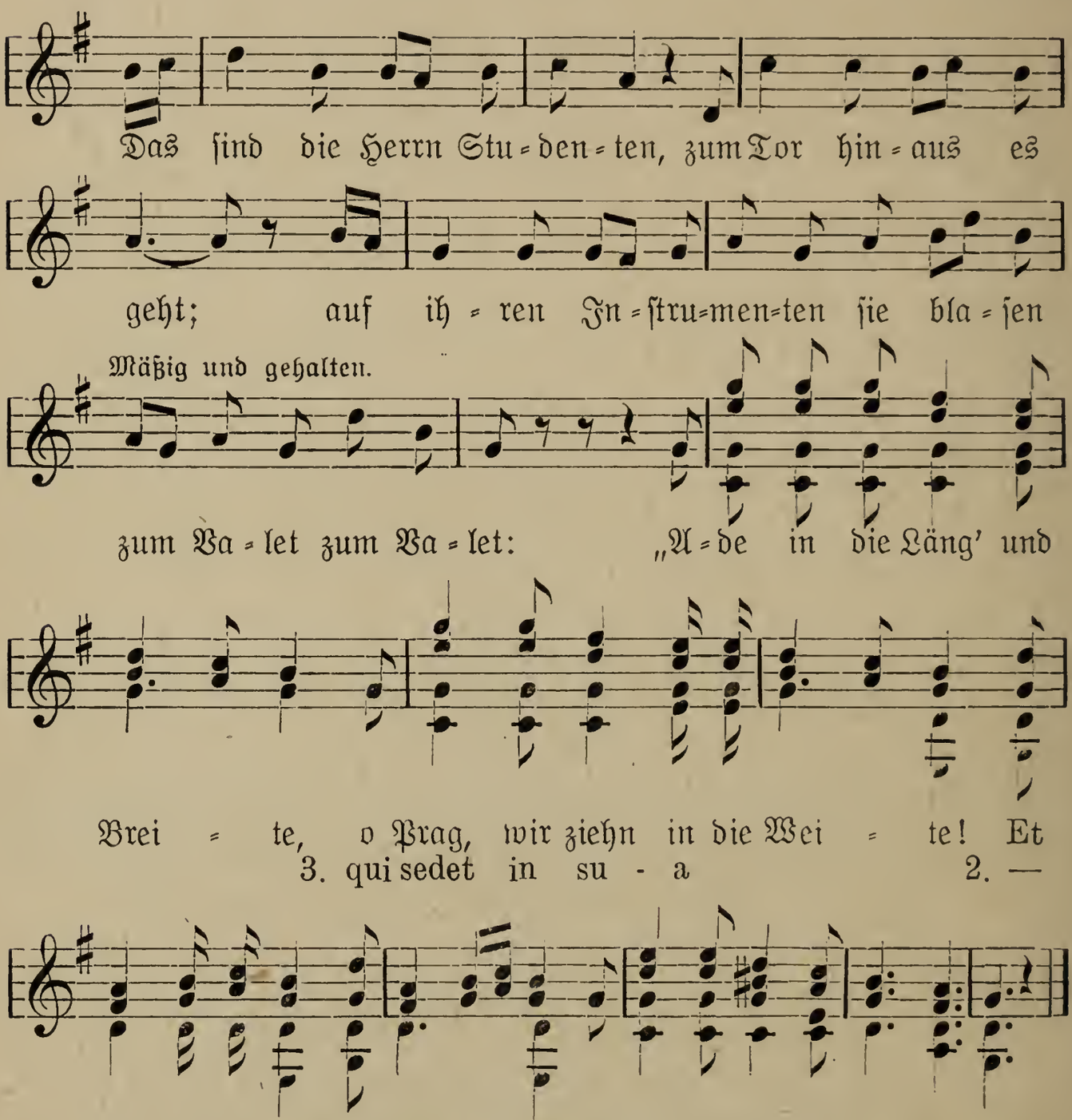
3. Dort auf jener grünen Au steht mein jung frisch Leben; soll ich denn mein Leben lang in die Fremde schweben? Hab' ich dir was Leids getan, bitt' dich, woll's vergessen, [:denn es geht zu Ende.:]

4. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende: Tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, [:weil ich dein gedenke.:]

## 162. Nach Süden nun sich lenken.

Lebhaft. J. v. Eichendorff.





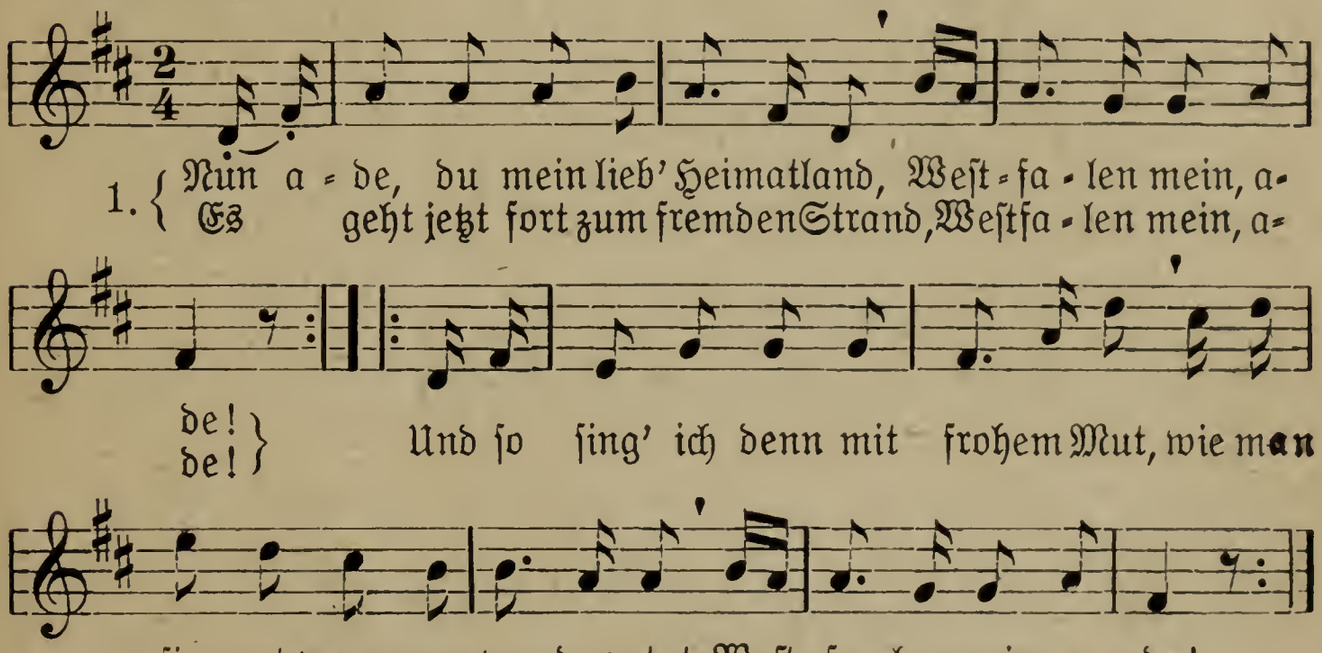

2. „Nachts wir durchs Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit, am Fenster drehn und schleifen viel schön geputzte Leut'. Wir blasen vor den Türen und haben Durst genug, das kommt vom Musizieren, Herr Wirt, einen frischen Trunk! einen Trunk!" Und siehe, üb'r ein kleines mit einer Kanne Weines venit ex sua domo beatus ille homo.

3. Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas, wir streichen durch die Felder, von Schnee und Regen naß. Der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh', da blasen wir geschwinde und singen noch dazu: Beatus ille homo qui sedet in sua domo et sedet post fornacem et habet bonam pacem!

J. v. Eichendorff.

## 163. Nun ade, du mein lieb Heimatland.

Mäßig bewegt.




2. Wie du lachſt mit deines Himmels Blau, Weſtfalen mein, ade! Wie du grüßeſt mich mit Feld und Au, Weſtfalen mein, ade! [:Gott weiß, zu dir ſteht ſtets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin: Weſtfalen mein, ade!:]

3. Begleiteſt mich, du lieber Fluß, Weſtfalen mein, ade! Biſt traurig, daß ich wandern muß, Weſtfalen mein, ade! [:Vom mooſ'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal. Weſtfalen mein, ade!:]

Aug. Diſſelhoff.

## 164. Drunten im Unterland.

1. Drunten im Unterland, da iſt's halt fein! Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland; drunten im Unterland möcht i wohl ſein!

2. [:Drunten im Neckartal, da iſt's halt gut!:] [:Iſt mer's da oben 'rum manchmal au no ſo dumm, han i doch alleweil drunten gut's Blut.:]

3. [:Kalt iſt's im Oberland, drunten iſt's warm.:] [:Oben ſind d'Leut ſo reich, d'Herzen ſind gar net weich, b'ſehnt mi net freundlich an, werdet net warm.:]

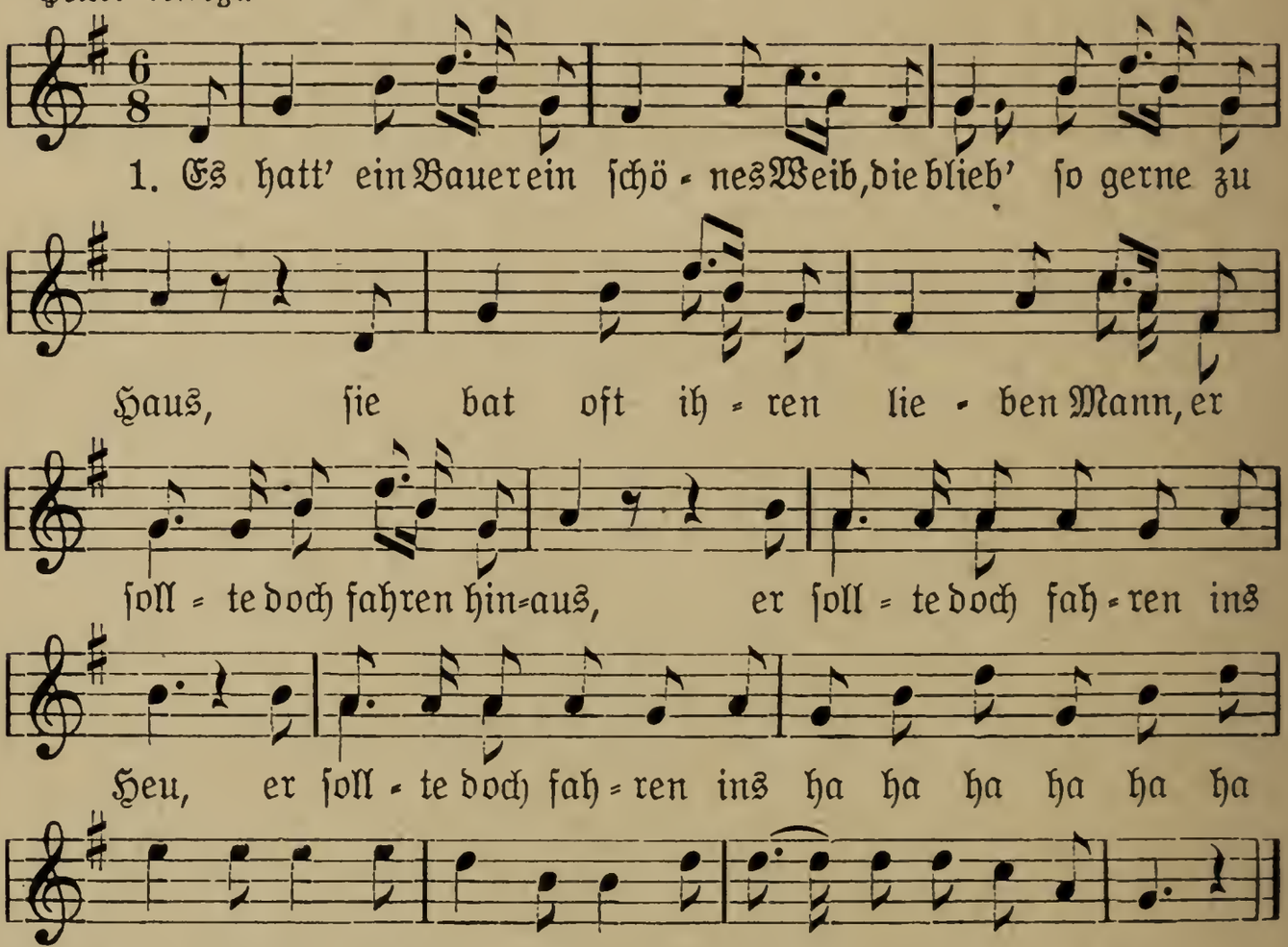
4. [:Aber da unten 'rum, da ſind d'Leut arm,:] [:aber ſo froh und frei und in der Liebe treu; — drum ſind im Unterland d'Herzen ſo warm.:]

Gottlieb Dan. Ludw. Weigle.

# Scherz und Tanz.

## 165. Es hatt' ein Bauer ein schönes Weib.*

Heiter bewegt.




2. Der Mann, der dachte in seinem Sinn: „Die Reden die sind gut! Ich will mich hinter die Haustür stellen, will sehn, was meine Frau tut. Will sagen, ich fahre ins Heu, usw.

3. Da kommt geschlichen ein Reitersknecht zum jungen Weibe hinein, und sie umfängt gar freundlich ihn, gab stracks ihren Willen darein. „Mein Mann ist gefahren ins Heu, usw.

4. Er faßte sie um ihr Gürtelband und schwang sie wohl hin und her; der Mann, der hinter der Haustür stand, ganz zornig da trat er herfür: Ich bin noch nicht g'fahren ins Heu, usw.

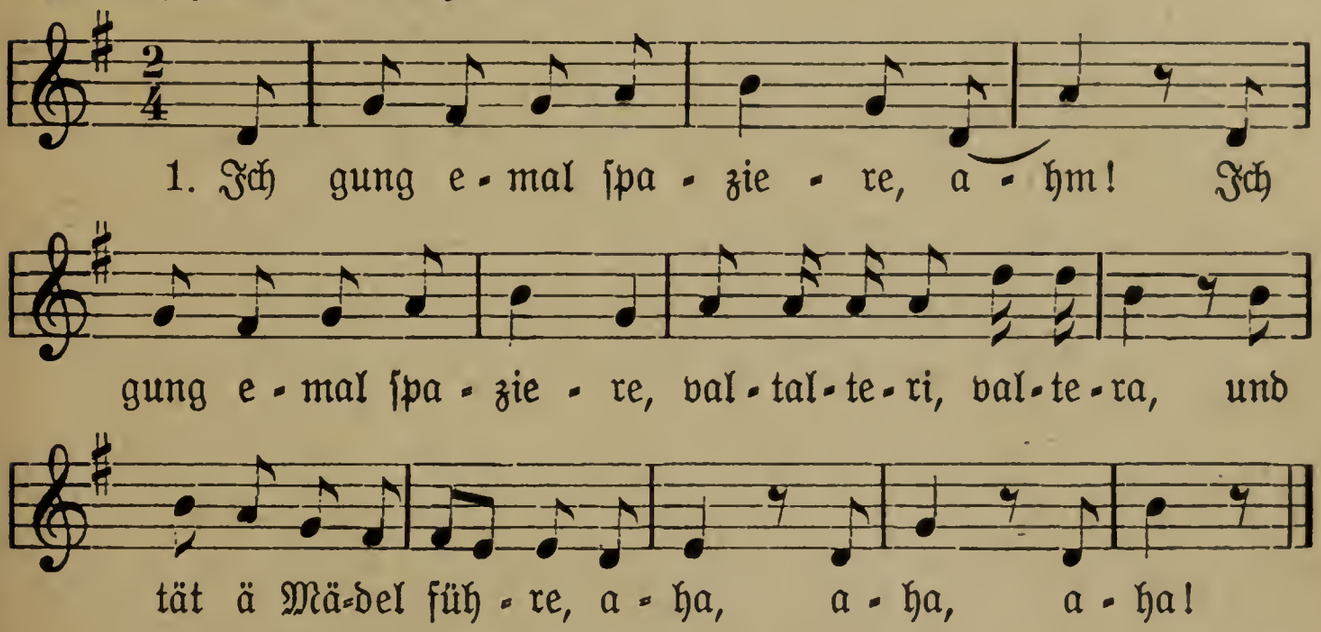
5. Ach trauter, herzallerliebster Mann, vergib mir doch diesen Fehl! Ich will ja herzen und lieben dich, will kochen dir Mus und Mehl. Ich dachte, du wärest ins Heu, usw.

6. „Und wenn ich gleich gefahren wär' ins Heu und Haberstroh, so sollst du nun und nimmermehr einen andern lieben also; der Teufel mag fahren ins Heu, usw.

7. Und der euch dieses Liedlein sang, der wird es singen noch oft, es ist der junge Reitersknecht, er lieget im Heu und im Hof. Er fährt auch manchmal ins Heu, usw.

## 166. Ich gung emal spaziere.*

Etwas gehalten und mit Humor.




2. Sie sagt, sie tät viel erbe, a-hm! Sie sagt, sie tät viel erbe, valtalteri, valtera, 's war'n aber lauter Scherbe, aha, aha, aha!

3. Sie sagt, sie hätt' viel Gulde, a-hm! Sie sagt, sie hätt' viel Gulde, valtalteri, valtera, 's war'n aber lauter Schulde, aha, aha, aha!

4. Sie sagt, sie wär' von Adel, a-hm! Sie sagt, sie wär' von Adel, valtalteri, valtera, ihr Vater führt die Nadel, aha, aha, aha!

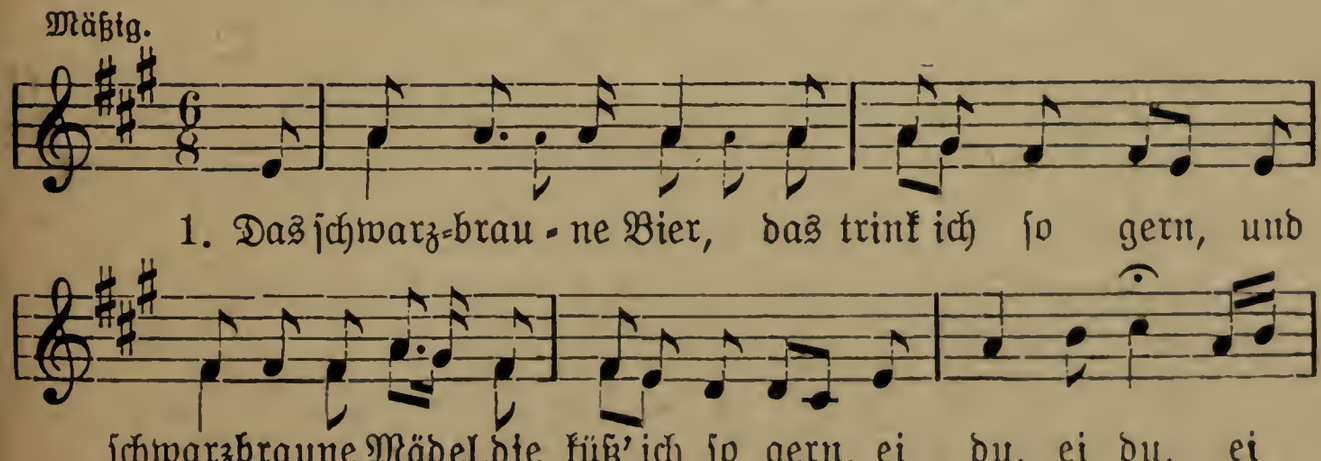
5. Sie sagt, ich sollt' sie küsse, a-hm! Sie sagt, ich sollt' sie küsse, valtalteri, valtera, es braucht's niemand zu wissen, aha, aha, aha!

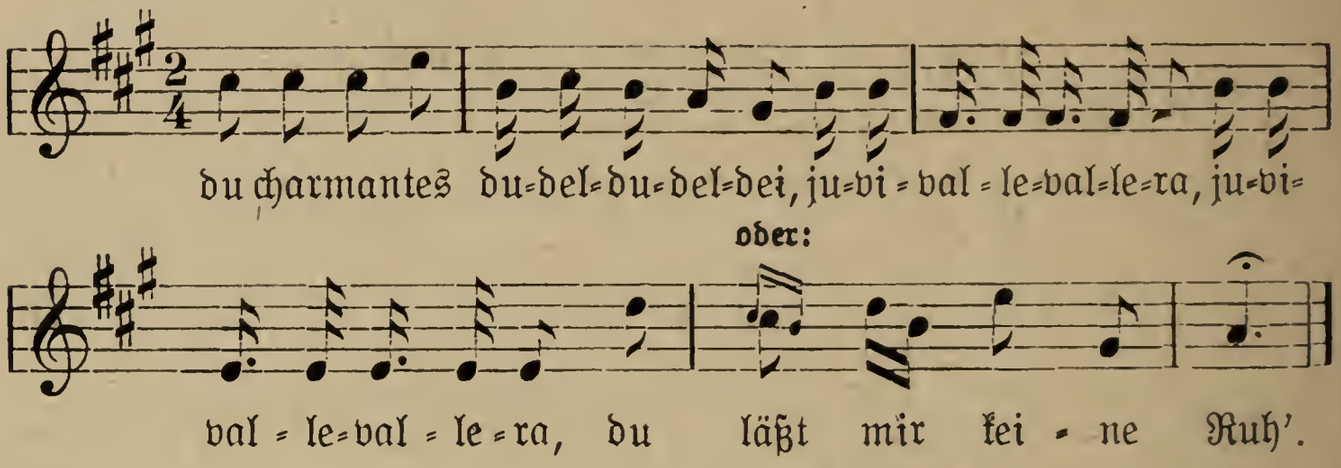
6. Sie sagt, ich sollt' sie nehme, a-hm! Sie sagt, ich sollt' sie nehme, valtalteri, valtera, sie macht mir's recht bequeme, aha, aha, aha!

7. Der Sommer ist gekommen, a-hm! Der Sommer ist gekommen, valtalteri, valtera, ich hab' sie nicht genommen, aha, aha, aha!

## 167. Das schwarzbraune Bier.*

Mäßig.



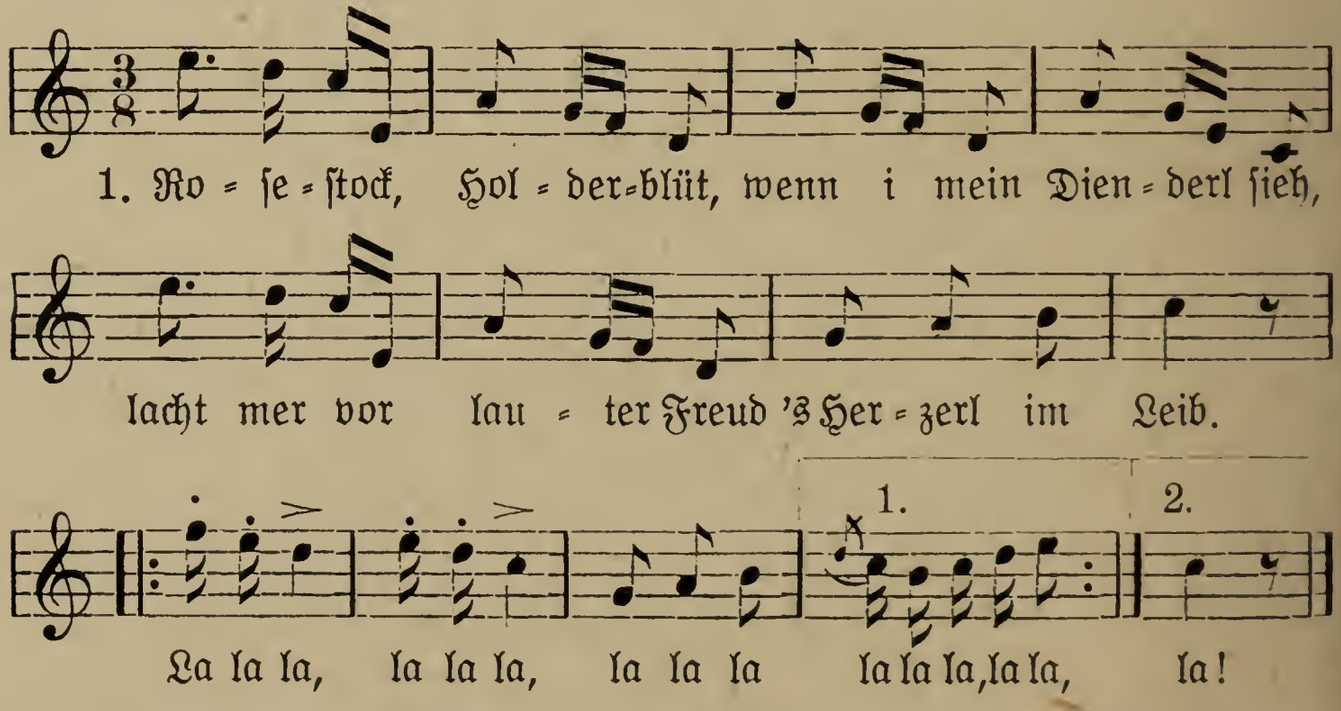



2. Das Mägdlein hat zwei Äugelein, die glänzen wie zwei Sternelein, ei du, ei du, usw.

3. Das Mägdlein hat einen rosigen Mund, und wer den küßt, der wird gesund, ei du, ei du, usw.

## 168. Roseſtock, Holderblüt.*

Gemütvoll, ländleriſch.




2. G'ſichterl wie Milch und Blut, s'Dienderl is gar ſo gut, um und um dockerlnett, wenn i's no hätt! La la la, usw.

3. Armerl, ſo kugelrund, Lippe, ſo friſch und g'ſund, Füßerl, ſo hurtig g'ſchwind, tanzt wie der Wind. La la la, usw.

4. Wenn i ins dunkelblau, funkelhell Äugerl ſchau, mein i, i ſchau in mein Himmelreich nei. La la la, usw.

5. I muß an Pfarrer ſag'n, i kann's ſo nimmer hab'n, i halt's ſo nimmer aus, i führ' mir's z'Haus. La la la, usw.

## 169. Ein luſt'ger Muſikante.*

1. Ein luſt'ger Muſikante marſchierte einſt am Nil, o tempora, o mores, da kroch aus dem Schlamme ein großer Krokodil, o tempora, o mores! Der wollt' ihn gar verſchlucken, wer weiß, wie das geſchah? Juchheiraſſaſaſſa, o tempotempora! [:Gelobet ſeiſt du jederzeit, Frau Muſika!:]

2. Da nahm der Muſikante ſeine alte Geigen, o tempora, o mores, und tät mit ſeinem Bogen fein darüber ſtreichen, o tempora, o mores! Allegro, dolce, presto — wer weiß wie das geſchah? uſw.

3. Und wie der Muſikante den erſten Strich getan, o tempora, o mores, da fing der Krokodile zu tanzen an, o tempora, o mores! Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß wie das geſchah? uſw.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreiſe herum, o tempora, o mores, und tanzte ſieben alte Pyramiden um, o tempora, o mores! denn ſie ſind lange wacklicht, wer weiß wie das geſchah!? uſw.

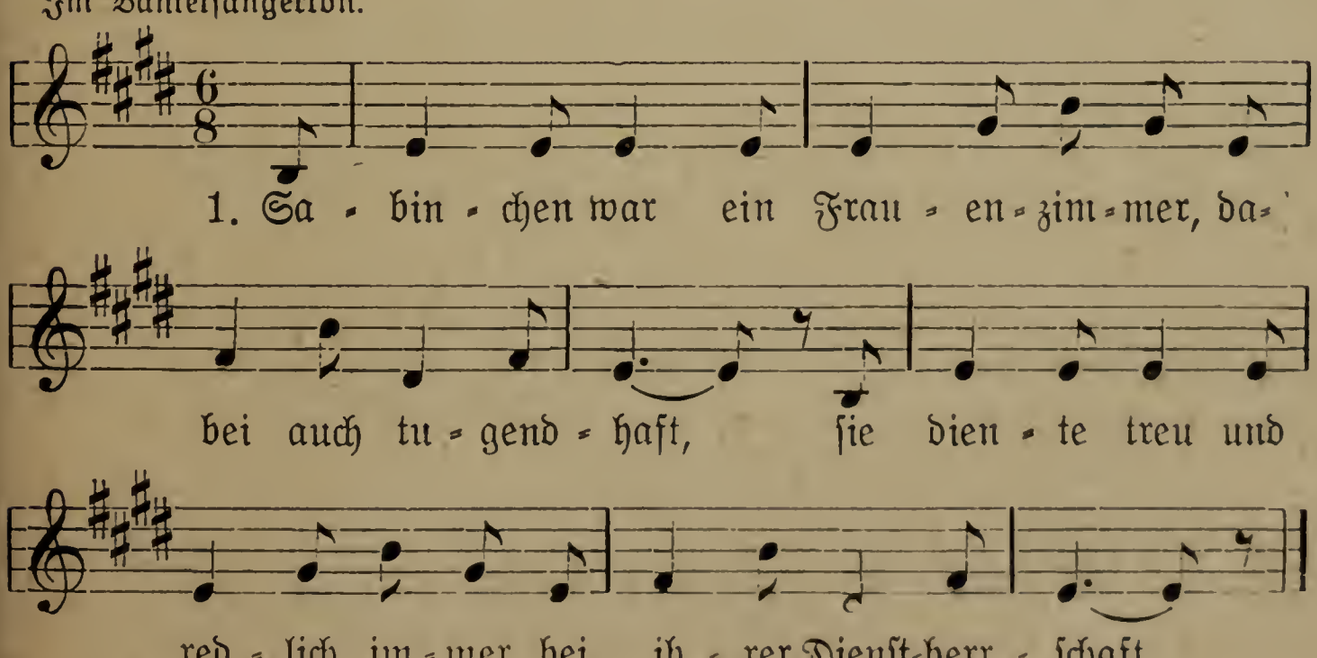
5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erſchlagen, o tempora, o mores, da ging er in ein Wirtshaus und ſorgt für ſeinen Magen, o tempora, o mores! Tokayerwein, Burgunder, wer weiß wie das uſw.

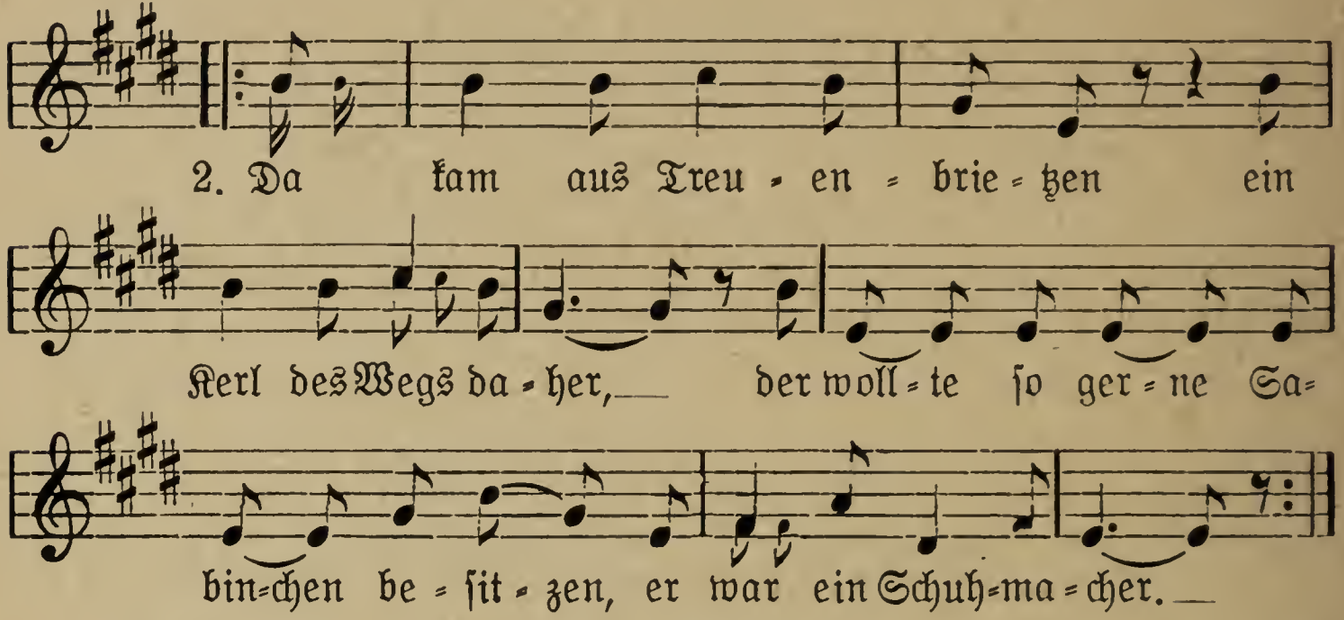
6. 'ne Muſikantenkehle, die iſt als wie ein Loch, o tempora, o mores, und hat er noch nicht aufgehört, ſo trinkt er heute noch, o tempora, o mores! und wir trinken mit ihm, wer weiß wie das geſchah? uſw.

E. Geibel.

## 170. Sabinchen.*

Im Bänkelſängerton.






3. Sein Geld hat er versoffen, in Schnaps und auch in Bier, da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte ebbs von ihr.

4. Sie konnt' ihm keins nicht geben, da stahl sie auf der Stell' bei ihrer treuen Dienstherrschaft zwei silberne Blechlöffel.

5. Doch ach, nach siebzehn Wochen, da kam der Diebstahl 'raus, da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus.

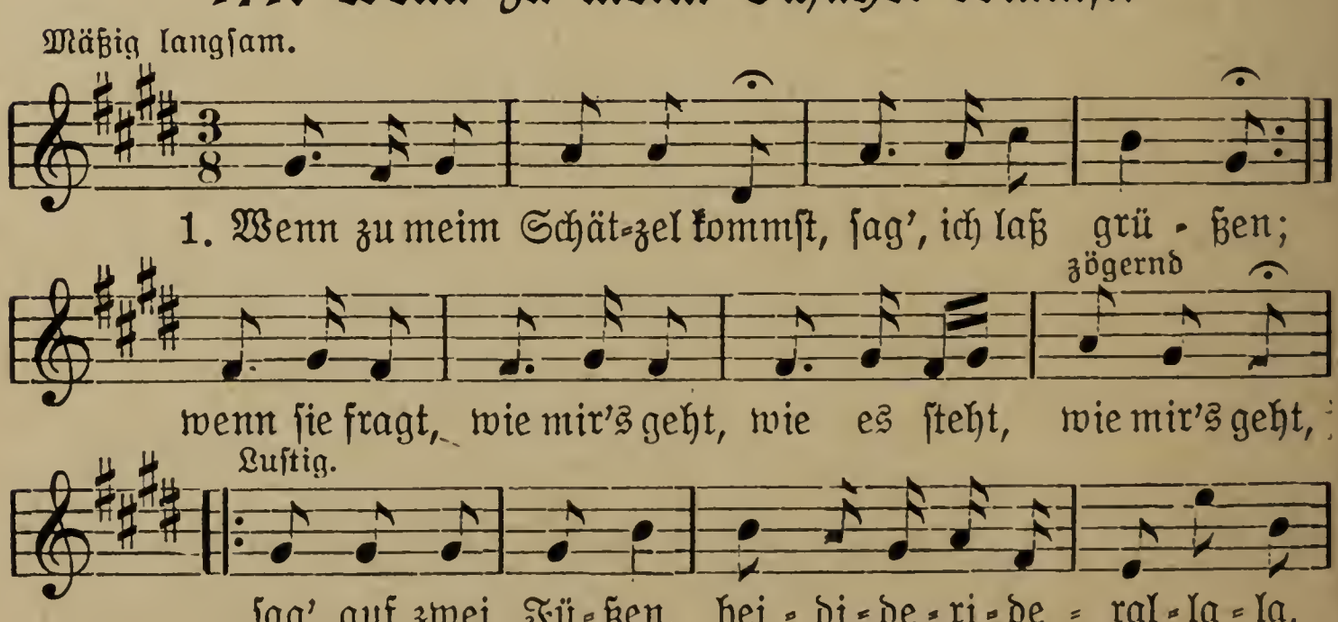
6. Sie sprach: Du rabenschwarzer, du gottvergess'ner Hund! Da nahm er schnell sein Schustermesser und schnitt ihr ab den Schlund.

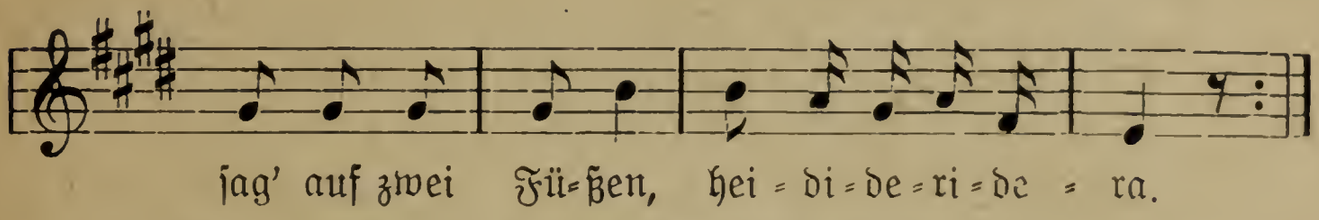
7. Das Blut tat haushoch spritzen wohl in dem Zimmer herum. Der falsche Schuster aus Treuenbrietzen, er stand um sie herum.

8. In einem tiefen Keller, bei Wasser und bei Brot, da hat er endlich eingestanden die schaurige Moritat.

9. Die Moral von der Geschichte: Trau' keinem Schuster nicht! Der Krug, der geht so lange zum Wasser, bis daß der Henkel bricht.

## 171. Wenn zu meim Schätzel kommst.*



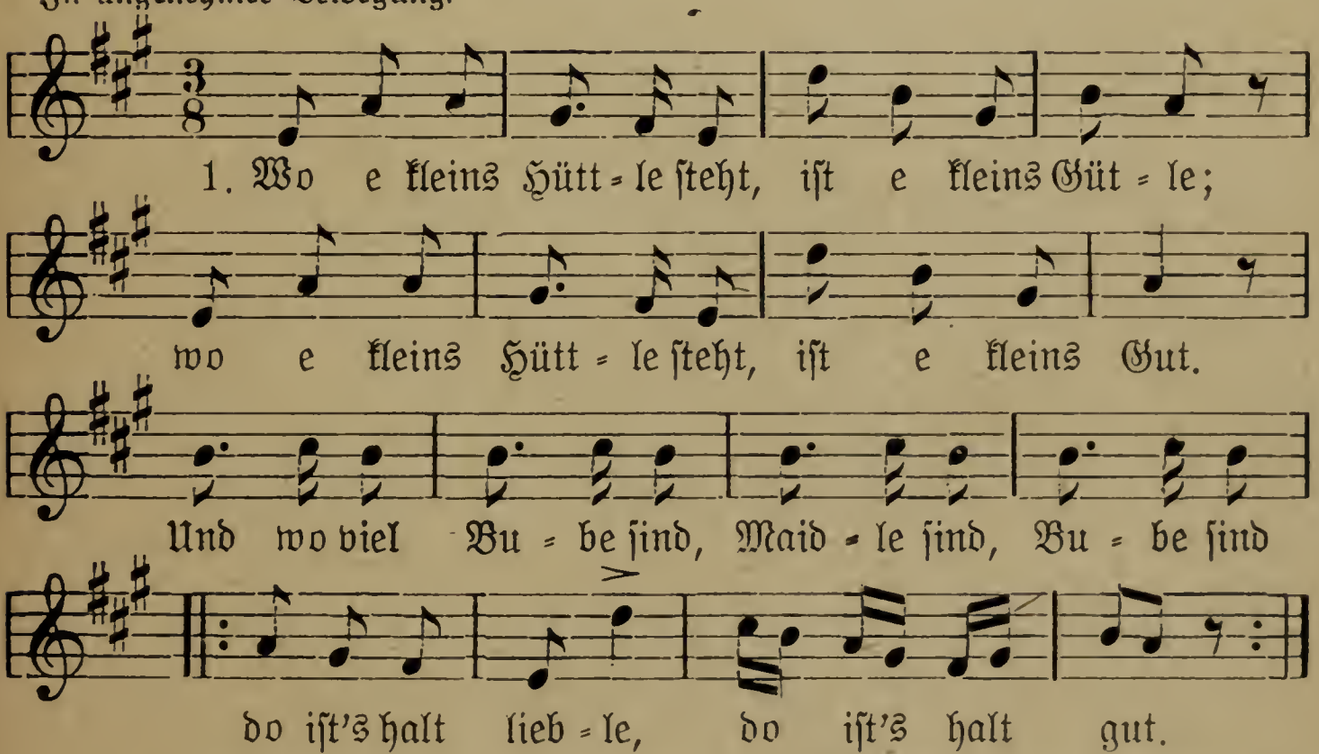



2. [:Wenn sie fragt, ob ich krank, sag', ich sei g'storben;:] wenn's an zu weinen fangt, klagen fangt, weinen fangt, [:sag', ich komm' morgen, heideriderallalala, sag', ich komm' morgen, heidideridera.

3. [:Mädel, trau nit so wohl, du bist betrogen;:] daß ich dich gar nit mag, nimmer mag, gar nit mag: [:das ist erlogen, heidideriderallala, das ist erlogen, heidideridera.

## 172. Wo e kleins Hüttle steht.*

In angenehmer Bewegung.




2. Lieble ist's überall, lieble auf Erde, lieble ist's überall, lustig im Mai; wenn es nur mögle wär, z'mache wär, mögle wär, [:mei müßt du werde, mei müßt du ei.:

3. Wenn zu meim Schätzle kommst, tu mers schön grüße, wenn zu meim Schätzle kommst, sag' em viel Grüß'; wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, [:sag', auf zwei Füße, sag', auf zwei Füß'!

4. Und wenn es freundle ist, sag': i sei g'storbe, und wenn es lachen tut, sag', i hätt' g'freit; wenn's aber weine tut, klage tut, weine tut, [:sag': i komm morge, sag': i komm heut'.

5. Maidle, trau net so wohl, du bist betroge, Maidle, trau net so wohl, du bist in G'fohr: daß i di gar net mag, nimmer mag, gar net mag, [:sell ist verloge, sell ist net wohr.:]

## 173. Im schwarzen Walfisch zu Askalon.*

Mäßig bewegt.

1. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da trank ein Mann drei Tag,
[:bis daß er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.:]

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt: Halt an!
[:Der trinkt von meinem Baktrerschnaps mehr als er zahlen kann.:]

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da bracht' der Kellner Schar
[:in Keilschrift auf sechs Ziegelstein'n dem Gast die Rechnung dar.:]

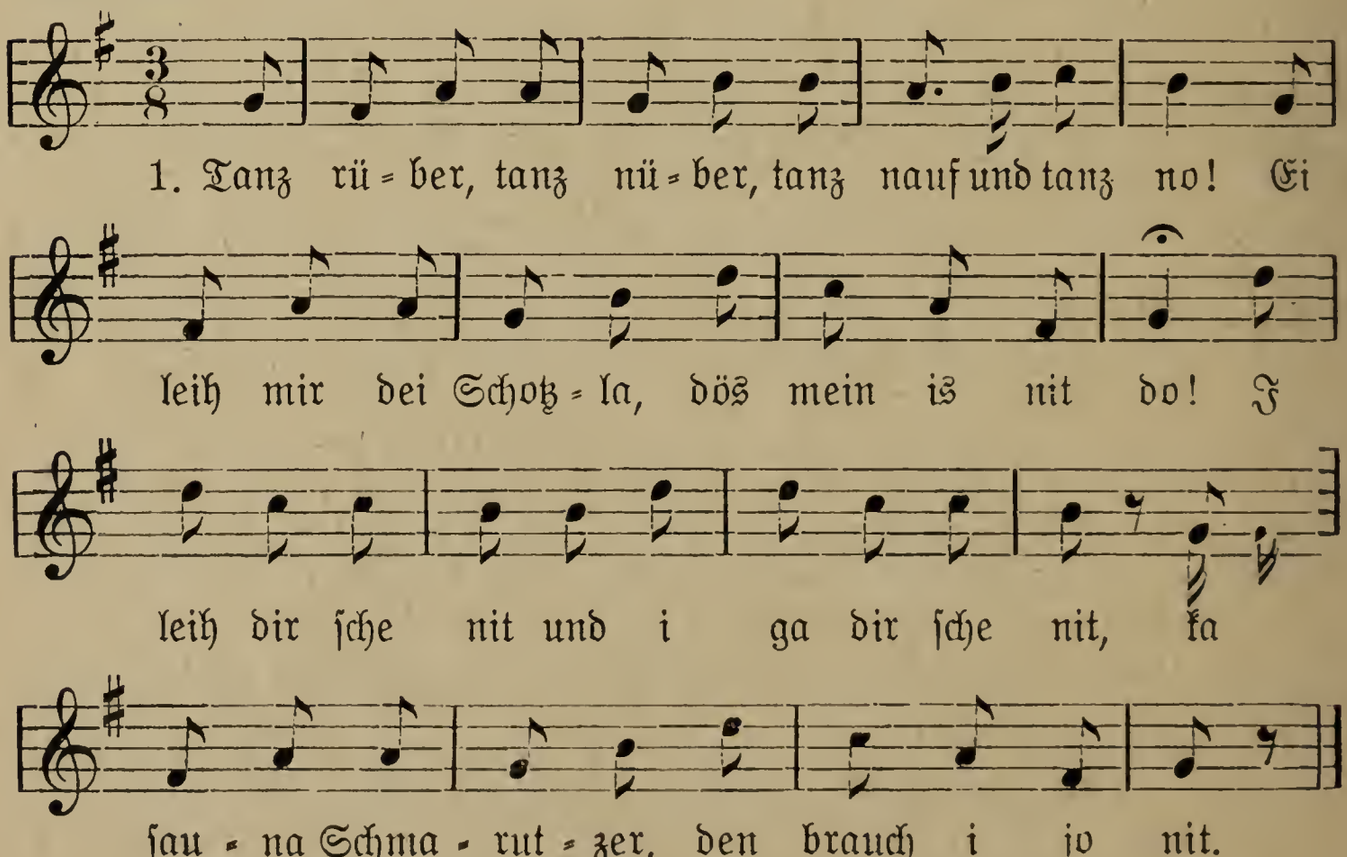
4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Gast: O weh!
[:mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Ninive h!:]

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da schlug die Uhr halb vier,
[:da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür.:]

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet geehrt,
[:und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.:]

## 174. Tanz rüber, tanz nüber.*

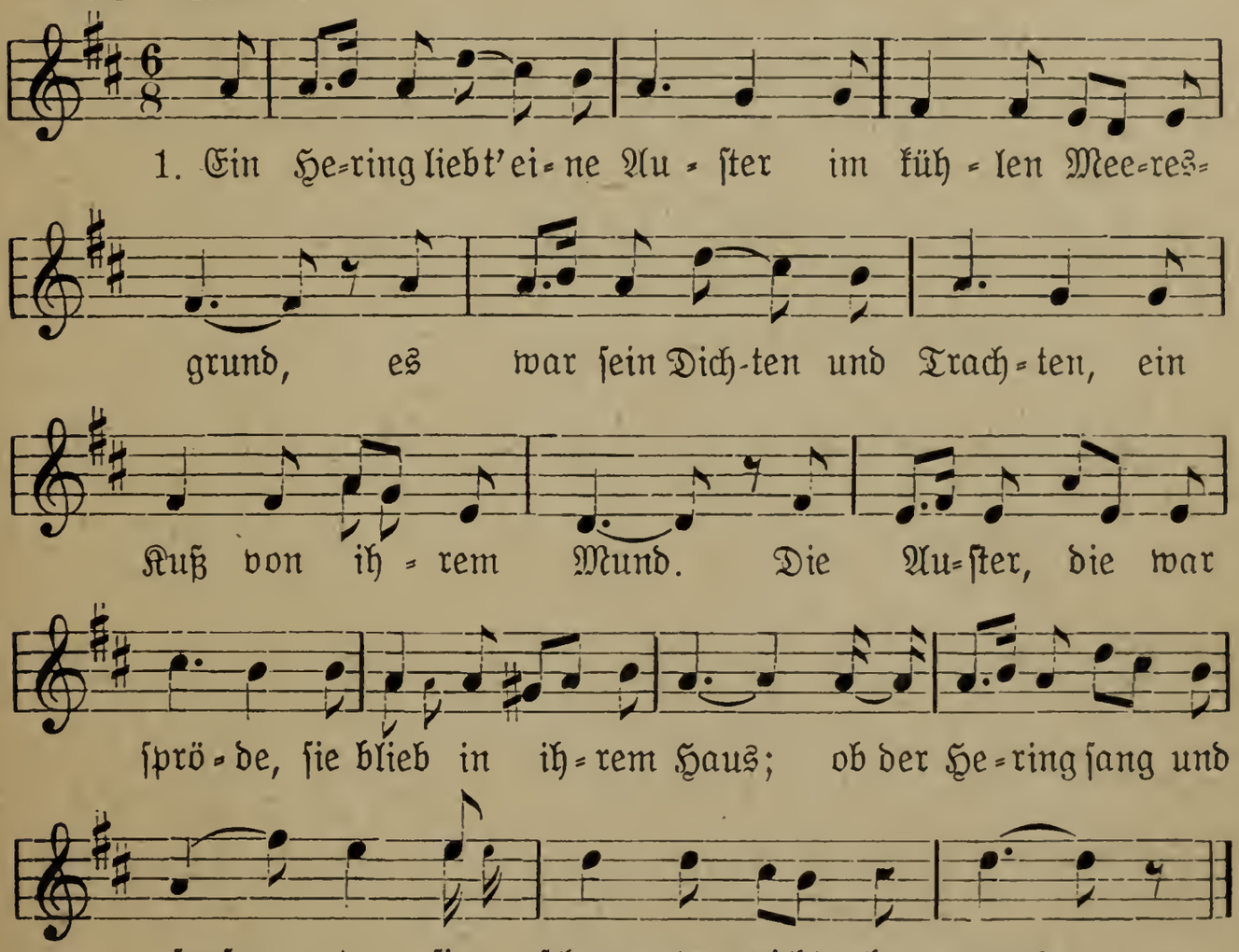
Gemütlich.




2. Und wenn du saustolz mit deim Schotzla willst sei, so nemm a Papierla un wickels enei! Un nemm a roats Bandel und strick es fest zu, nachert kimmt dirsch ka saua Schmarutzer derzu.

## 175. Ein Hering liebt eine Auster.*

Mäßig langsam.



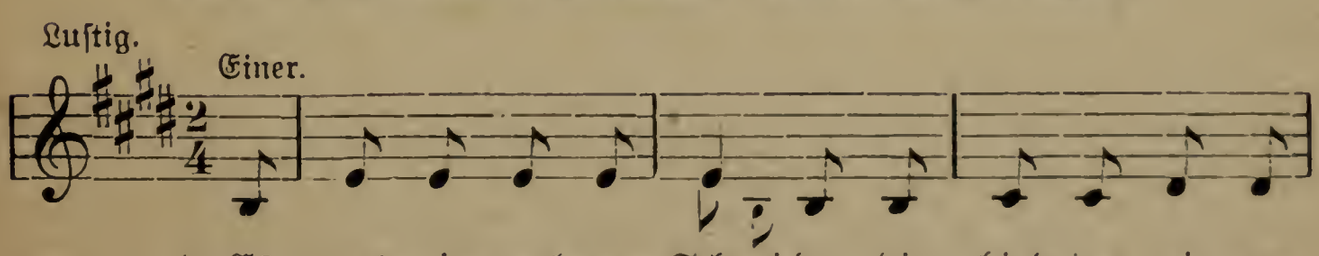

2. Nur eines Tages erschloß sich ihr duftig Schalenpaar, sie wollt' im Meeresspiegel beschaun ihr Antlitz klar. Der Hering kam geschwommen, steckt seinen Kopf herein und dacht' an einem Kusse in Ehren sich zu freun.

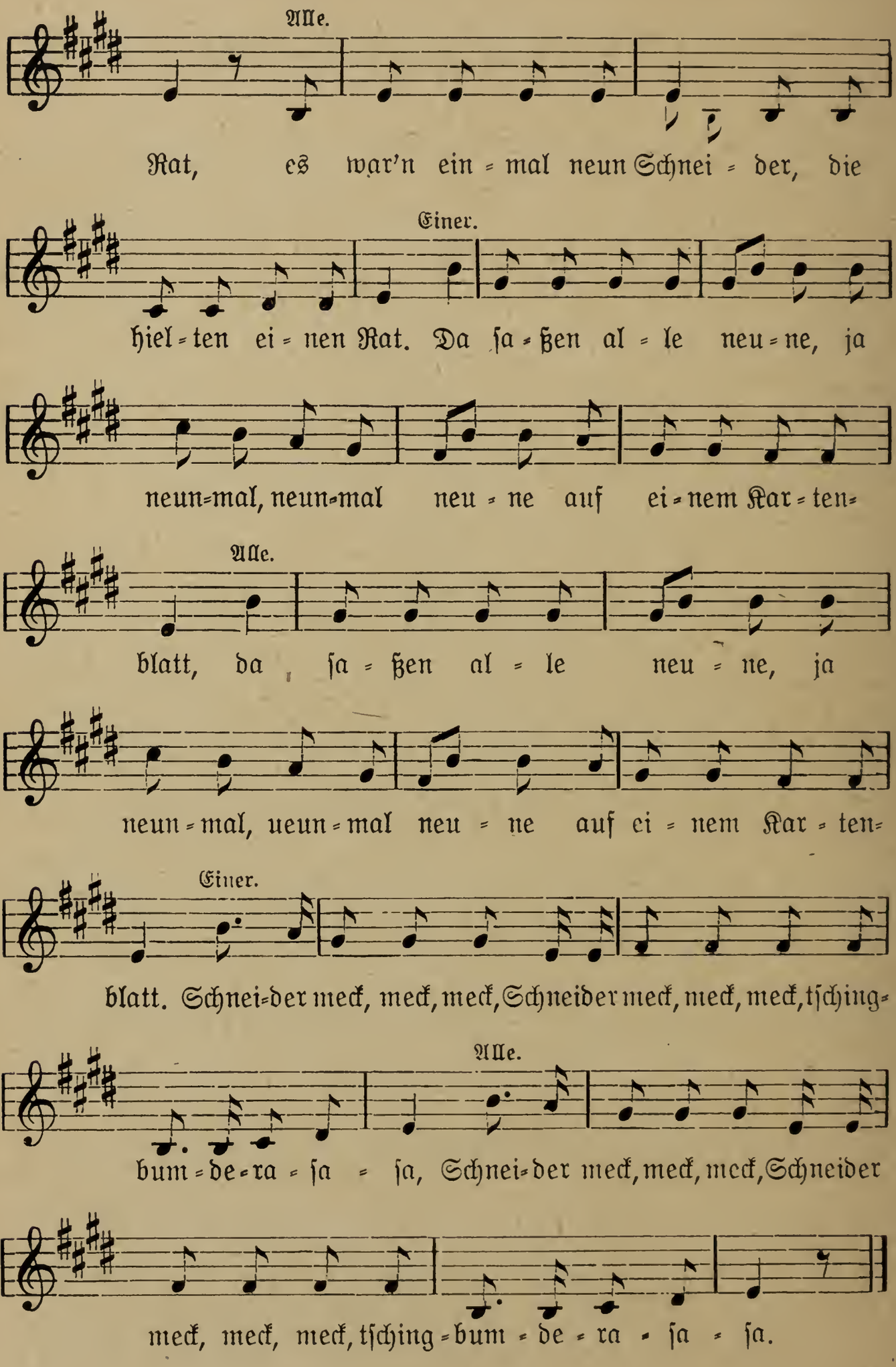
3. O Harung, armer Harung, wie schwer bist du blamiert! Sie schloß in Wut die Schalen, da war er guillotiniert. Jetzt schwamm sein toter Leichnam wehmütig im grünen Meer und dacht': In meinem Leben lieb' ich keine Auster mehr.

J. V. v. Scheffel.

## 176. Es war'n einmal neun Schneider.*

Lustig.




Alle.
Rat, es war'n ein = mal neun Schnei = der, die
Einer.
hiel = ten ei = nen Rat. Da ſa = ßen al = le neu = ne, ja
neun=mal, neun=mal neu = ne auf ei = nem Kar = ten=
Alle.
blatt, da ſa = ßen al = le neu = ne, ja
neun = mal, neun = mal neu = ne auf ei = nem Kar = ten=
Einer.
blatt. Schnei=der meck, meck, meck, Schneider meck, meck, meck, tſching=
Alle.
bum = de = ra = ſa = ſa, Schnei=der meck, meck, meck, Schneider
meck, meck, meck, tſching = bum = de = ra = ſa = ſa.

2. [:Und als sie so versammelt war'n, da brauchten sie viel Mut.:] [:Da tranken alle neune, ja neunmal, neunmal neune, aus einem Fingerhut.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

3. [:Und als sie an die Herberg kam'n, da konnten sie nicht 'rein.:] [:Da krochen alle neune, ja neunmal, neunmal neune, zum Schlüsselloch hinein.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

4. [:Und als sie glücklich drinnen war'n, da hielt'n sie einen Schmaus.:] [:Da saßen sie alle neune, ja neunmal, neunmal neune, bei ein'r gebratnen Laus.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

5. [:Und als sie nun gegessen, da hielt'n sie einen Tanz.:] [:Da tanzten alle neune, ja neunmal, neunmal neune, auf einem Ziegenschwanz.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

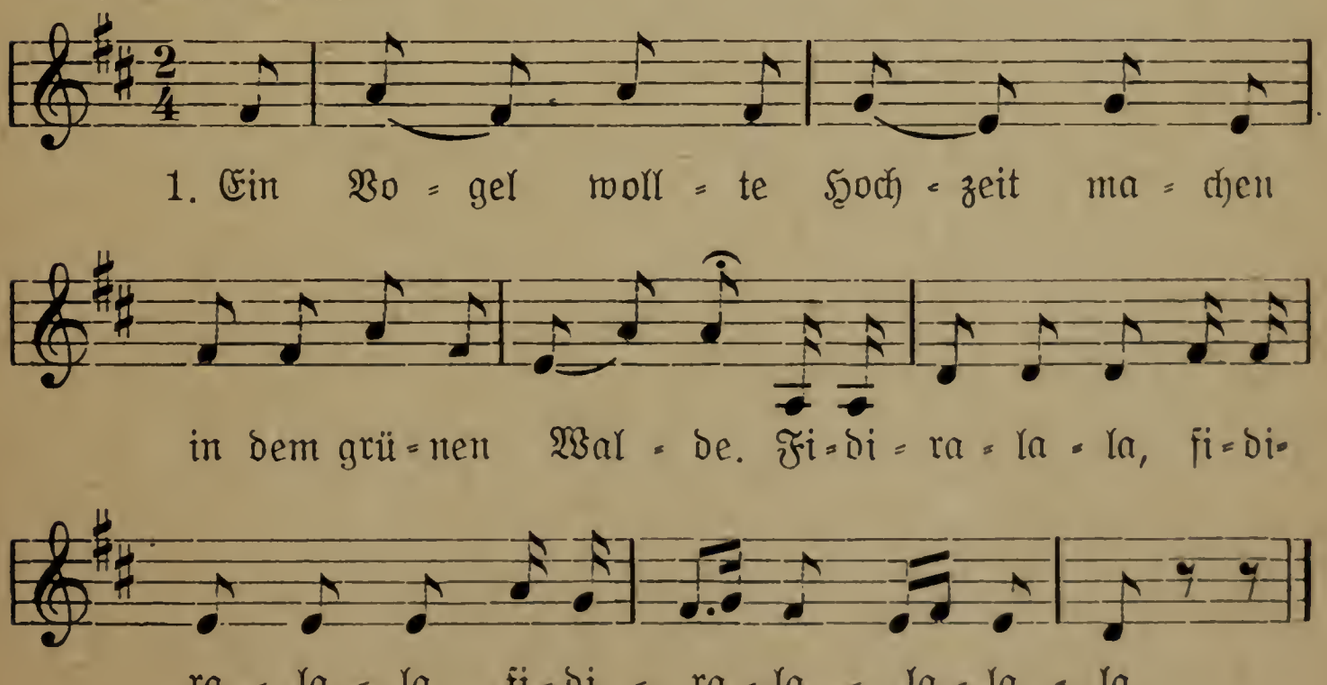
6. [:Und als sie nun getanzet, da waren sie sehr froh.:] [:Da schliefen alle neune, ja neunmal, neunmal neune, auf einem Halmen Stroh.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

7. [:Und als sie nun so schliefen, da raschelt eine Maus.:] [:Da krochen alle neune, ja neunmal, neunmal neune, zum Schlüsselloch hinaus.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

8. [:Und was ein rechter Schneider ist, muß wiegen sieben Pfund.:] [:Und wenn er das nicht wieget, ja wieget, waget, wieget, dann ist er nicht gesund.:] Schneider meck, meck, meck, usw.

## 177. Ein Vogel wollte Hochzeit machen.*

Leicht, doch nicht schnell.



2. Die Drossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute. Fidiralala usw.

3. Die Lerche, die Lerche, die führt die Braut zur Kerche. Fidiralala usw.

4. Der Auerhahn, der Auerhahn, derselbig war der Kapelan. Fidiralala usw.

5. Die Meise, die Meise, die sang das Kyrie leise. Fidiralala usw.

6. Die Gänse und die Anten, das war'n die Musikanten. Fidiralala usw.

7. Der Pfau mit seinem bunten Schwanz, macht mit der Braut den ersten Tanz. Fidiralala usw.

8. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz, der sang das Lied vom Jungfernkranz. Fidiralala usw.

9. Die Puten, die Puten, die machten breite Schnuten. Fidiralala usw.

10. Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule. Fidiralala usw.

11. Das Finkelein, das Finkelein, das führt das Paar zur Kammer hinein. Fidiralala usw.

12. Der Uhu, der Uhu, der macht die Fensterläden zu. Fidiralala usw.

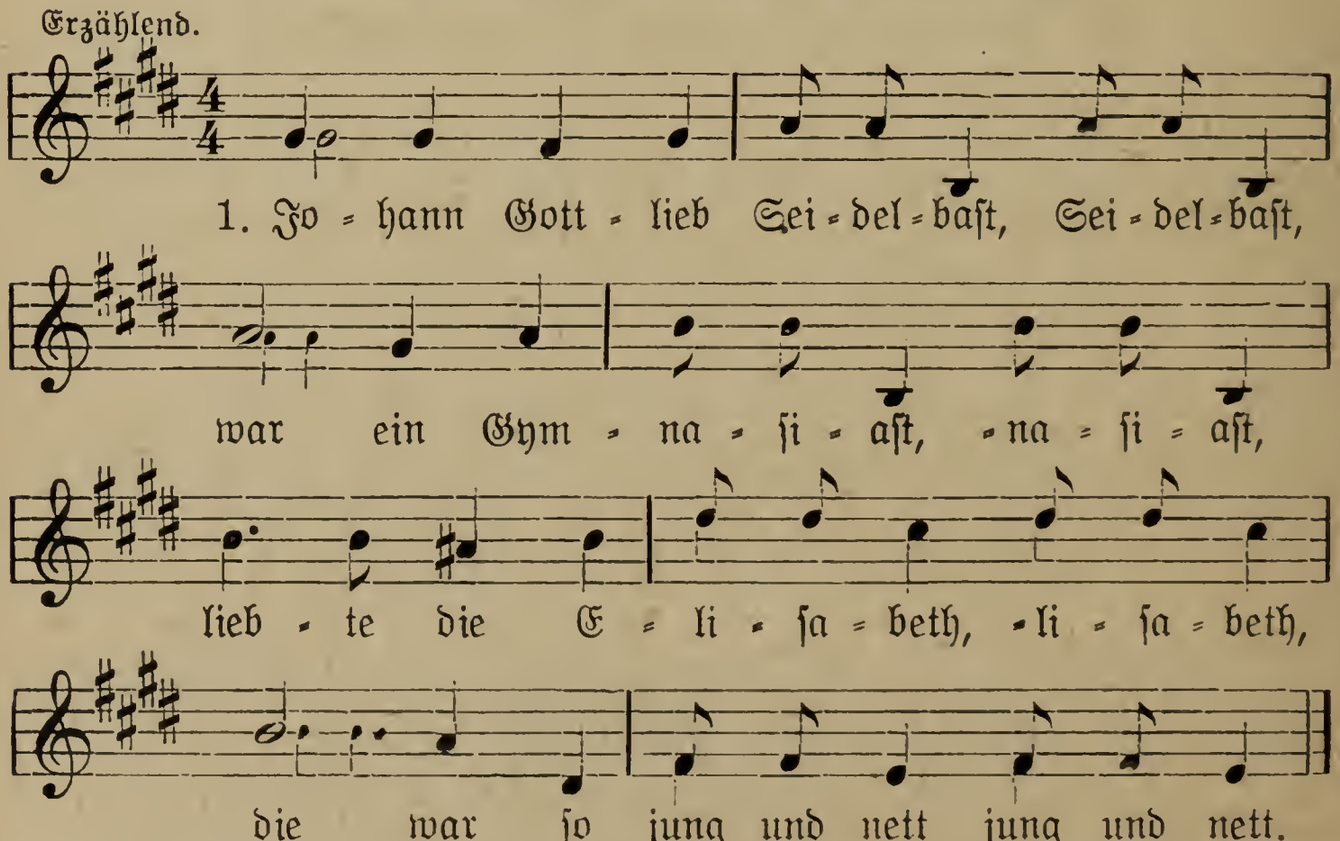
13. Die Fledermaus, die Fledermaus, die zieht der Braut die Strümpfe aus. Fidiralala usw.

14. Frau Kratzefuß, Frau Kratzefuß, gibt allen einen Abschiedskuß. Fidiralala usw.

15. Herr Hennig krähet: „Gute Nacht!" Nun wird die Kammer zugemacht. Fidiralala usw.

Rob. Kothe.

## 178. Johann Gottlieb Seidelbast.*



2. Bis abends um halb zehn, um halb zehn, konnte man die beiden sehn, beiden sehn, knutschen sich, daß alles kracht, alles kracht, keine Schularbeit gemacht, beit gemacht.

3. Da gab der Rektor drum, Rektor drum ihm das Konsilium, silium, Vater ihn enterbte, ihn enterbt, ihm das Fell vergerbte, Fell vergerbt.

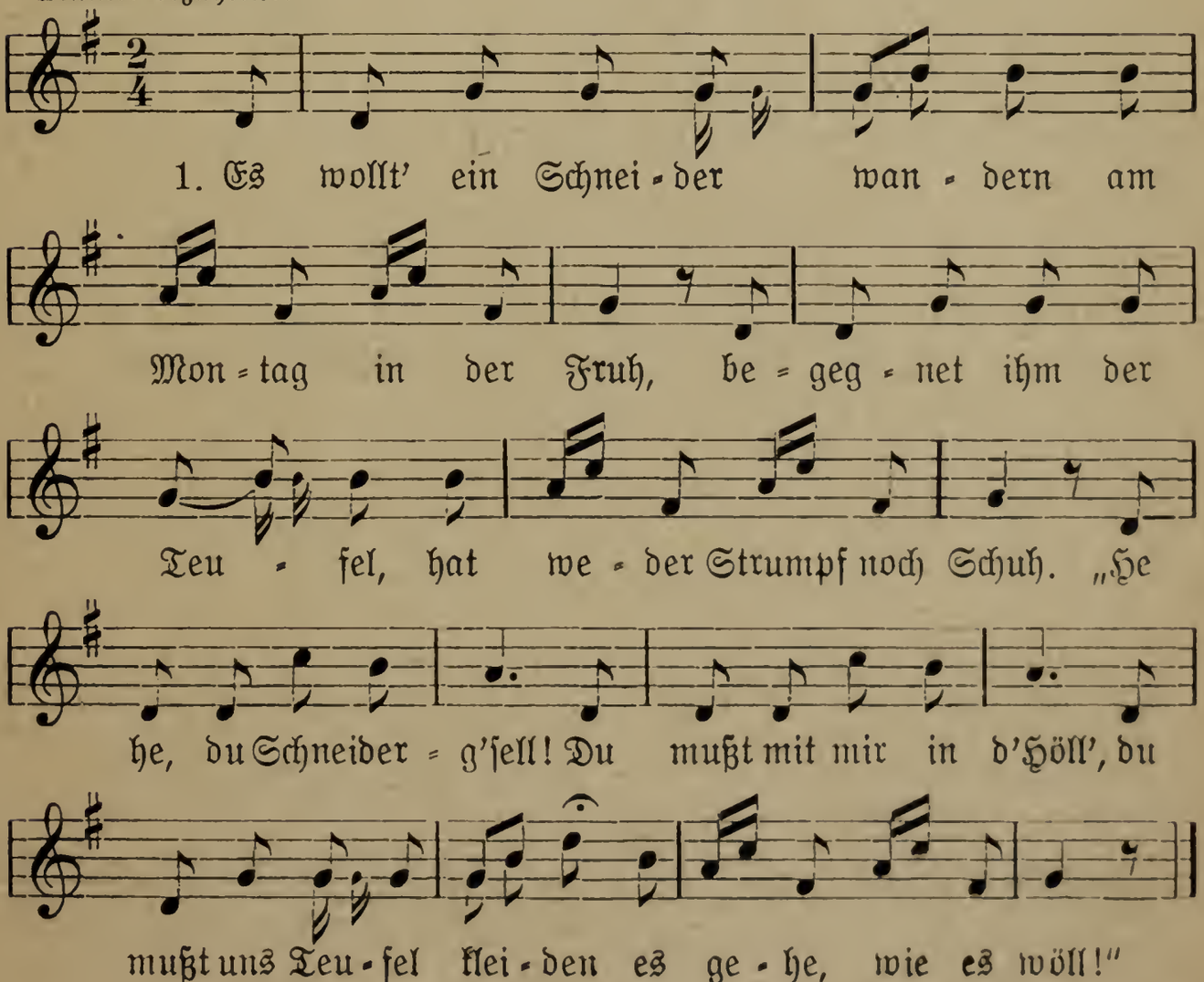
4. Johann Gottlieb Seidelbast, Seidelbast, hängte sich an einen Ast, einen Ast, Zunge steckt der Schuft raus, Schuft raus, daß ihm ging die Luft aus, Luft aus.

5. Elisabethula, -bethula, als sie ihn da hängen sah, hängen sah, ward ihr gram das Leben, Leben, hängte sich daneben, -neben.

6. Die Moral von der Geschicht', der Geschicht': Liebe kleine Mädchen nicht, Mädchen nicht, sonst geht's dir wie diesen, diesen, Gottfried und Eliesen, liesen!

## 179. Es wollt' ein Schneider wandern.*

Munter erzählend.



2. Sobald der Schneider in d'Höllen kam, nahm er sein Ellenstab, er schlug den Teufeln d'Buckel voll, die Höll' wohl auf und ab. „He he, du Schneiderg'sell! Mußt wieder aus der Höll'! Wir brauchen nicht das Messen, es gehe, wie es wöll."

3. Nachdem er all' gemessen hat, nahm er sein' lange Scher', und stutzt den Teufeln d'Schwänzeln ab, sie hupften hin und her. „He he, du Schneiderg'sell! Pack' dich nur aus der Höll'! Wir brauchen nicht das Stutzen, es gehe wie es wöll."

4. Da zog er's Bügeleisen raus und warf's ins Höllenfeu'r; er strich den Teufeln d'Falten aus, sie schrien ungeheu'r: „He he, du Schneiderg'sell, geh' du nur aus der Höll'! Wir brauchen nicht das Bügeln, es gehe, wie es wöll."

5. Er nahm den Pfriemen aus dem Sack und stach sie in die Köpf', er sagt: „Halt still, ich bin schon da, so setzt man bei uns Knöpf'." „He he, du Schneiderg'sell, geh' einmal aus der Höll'! Wir brauchen keine Knöpfe, es gehe, wie es wöll."

6. Drauf nahm er Nadl und Fingerhut und fing zu stechen an; er flickt den Teufeln d'Naslöcher zu, so eng er immer kann. „He, he, du Schneiderg'sell, pack' dich fort aus der Höll'! Wir können nimmer schnaufen, es gehe, wie es wöll."

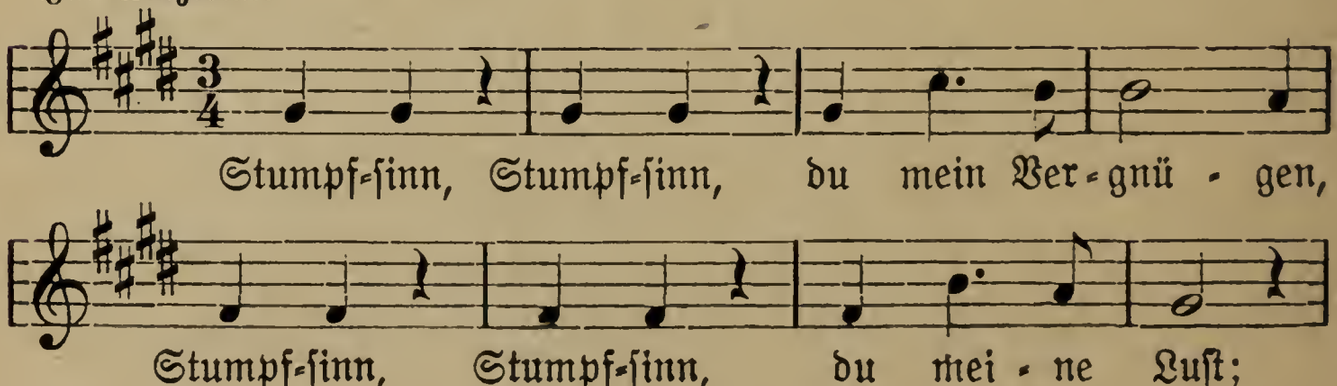
7. Darauf fängt er zu schneidern an, das Ding hat ziemlich brennt, er hat den Teufeln mit Gewalt die Ohren abgetrennt. „He he, du Schneiderg'sell, marschier' nur aus der Höll'! Sonst brauchen wir den Bader, es gehe, wie es wöll."

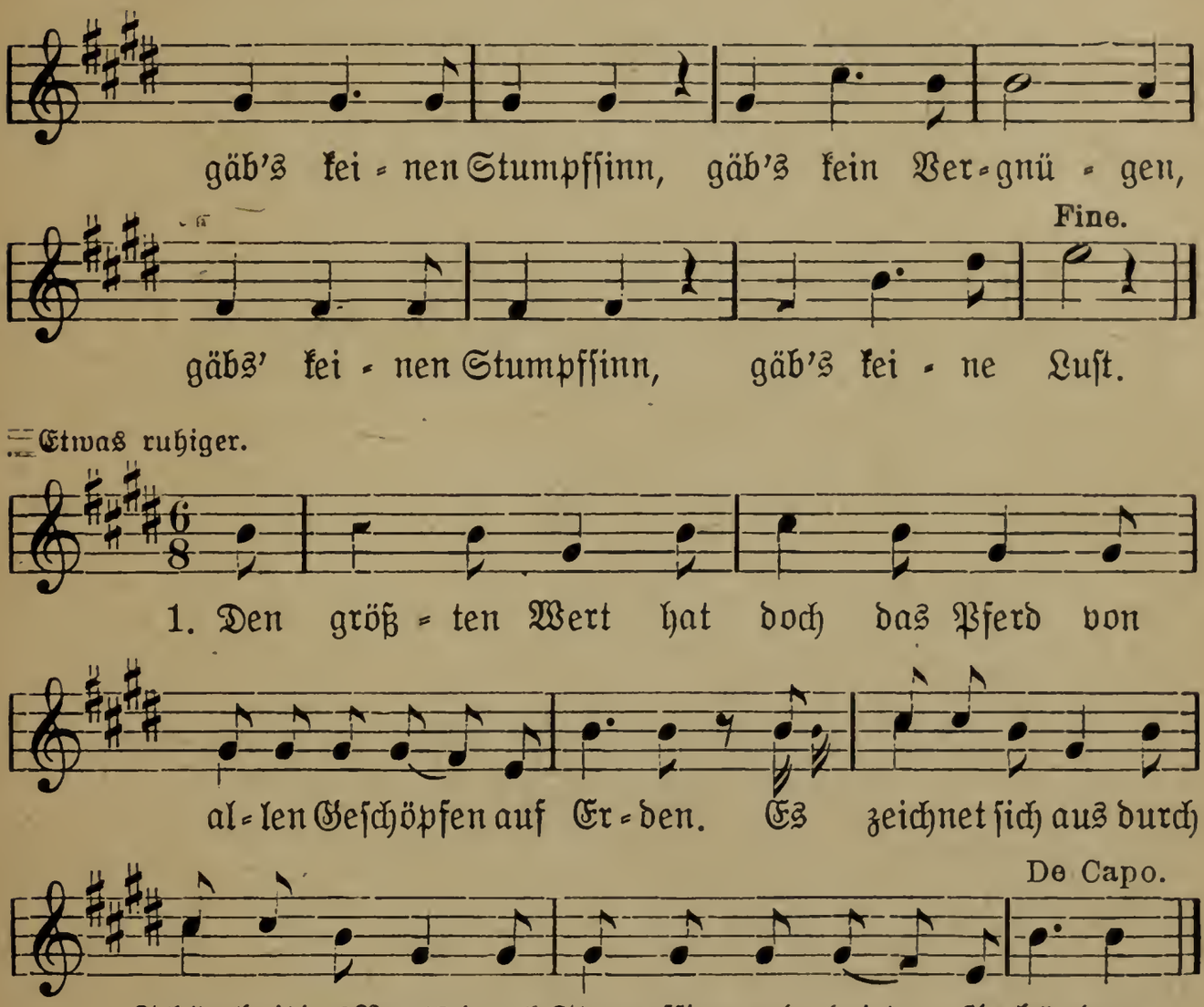
8. Nach diesem kam der Luzifer und sagt: „Es ist ein Graus, kein Teufel hat ein Schwänzel mehr, jagt ihn zur Höll' hinaus!" „He he, du Schneiderg'sell, nun pack' dich aus der Höll', wir brauchen keine Kleider, es gehe, wie es wöll."

9. Nachdem er nun hat aufgepackt, da war ihm erst recht wohl, er hüpft und springet unverzagt, lacht sich den Buckel voll; ging eilends aus der Höll' und blieb ein Schneiderg'sell', drum holt der Teufel kein' Schneider mehr, er stehl', so viel er wöll.

## 180. Stumpfsinn, Stumpfsinn.*

Im Walzertakt.






2. Der Wiedehopf hat einen Schopf, er ist ein bunter Vogel und sagt man frisch, daß er ein Fisch, so ist das alles nur Mogel.

3. Der Vogel Storch fliegt langsam dorch die Lüfte, doch manchmal geschwinder. Seine Beine sind rot, die Frösch' beißt er tot und bringt auch die ganz kleinen Kinder.

4. Der Regenwurm ist manchmal krumm, doch manchmal ist er auch grade. Wenn man ihn tritt, so stirbt er nit, es wäre ja auch jammerschade.

5. Die bunte Kuh macht manchmal Muh, das ist fürwahr sehr billig. Wenn sie nicht wär', o welch' Malheur, wir hätten dann keine Millich.

6. Der Elefantz hat hinten den Schwanz, und vorne, da hat er den Rüssel. Er steckt allein im Käfig sein; der Wärter, der hat den Schlüssel.

7. Der schwarze Bär hat ihrer mehr von schwarzen als weißen Haaren. Wenn's anders wär', wär's 'n weißer Bär oder 'n schwarzer in höheren Jahren.

8. Die Nachtigall singt überall, am liebsten doch singt sie nächtlich. Wär's nicht der Fall, hieß' sie Tagtigall und der Stumpfsinn wäre beträchtlich.

9. Auf das Kameel sieh niemals scheel und laß es am Herzen dir liegen. Es geht so frei, hat der Buckel zwei, vertreibt mit dem Wedel die Fliegen.

10. Das Briefpapier hat der Ecken vier, in der Mitte, da kann man es falten. Was man erdacht, wird drauf gebracht, man kann's aber auch behalten.

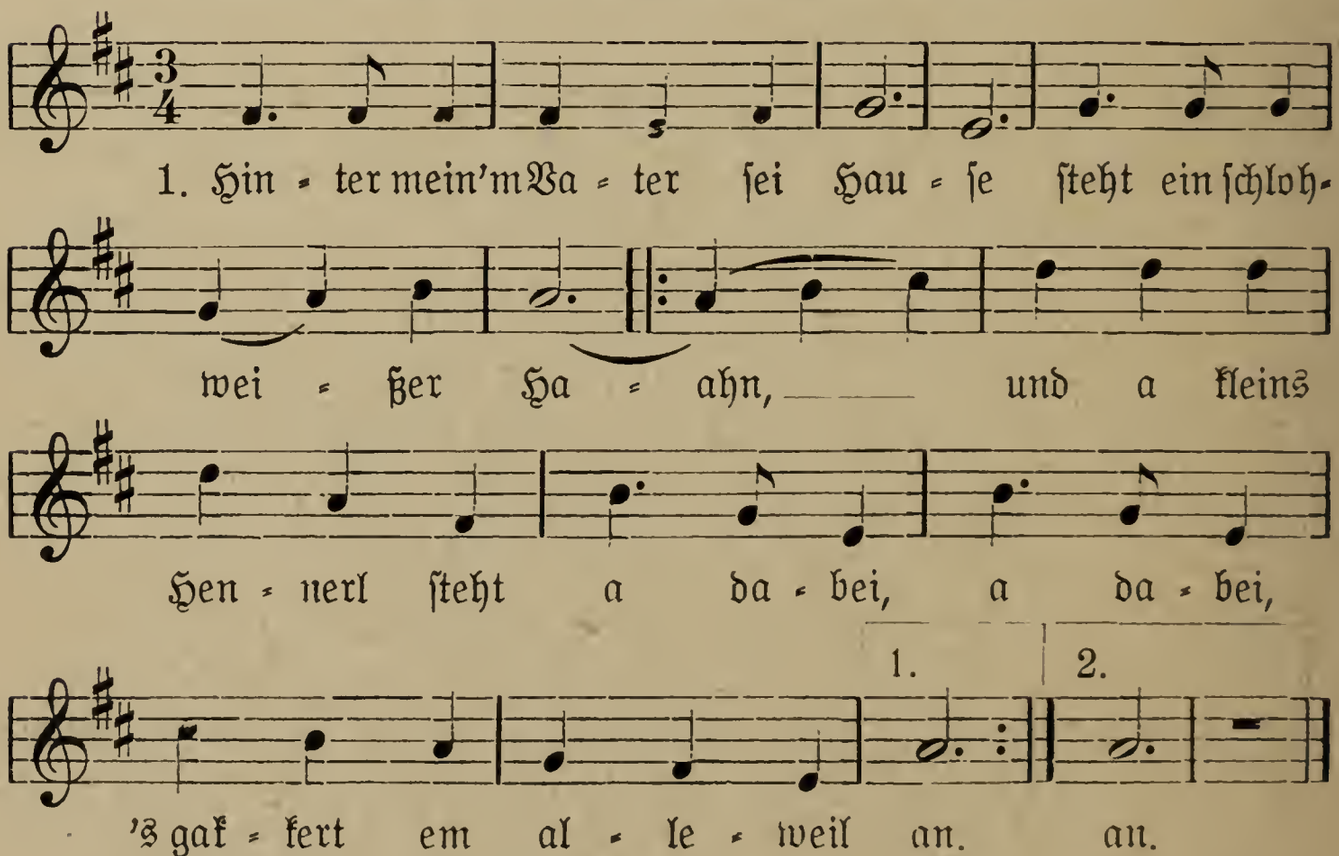
11. Der Ziegelstein ist selten allein anzutreffen hienieden. Wenn er allein, so ist er wahrscheinlich irgendwo liegen geblieben.

12. Das Krokodil lebt meistens im Nil, doch manchmal, da kraucht's auf die Erde. Dann ist es ganz naß und versteht keinen Spaß und verlangt gleich das Buch der Beschwerde.

13. Der Maikäfer hat zwei Fühlhörner doch weiter hat er dann keine; dann kommt der Bauch, den braucht er auch, es sitzen daran ja die Beine.

14. Der Eskimo lebt immer froh, doch manchmal, da lebt er anderisch. Er fährt im Kahn, säuft Lebertran und reibt damit Salamanderisch.

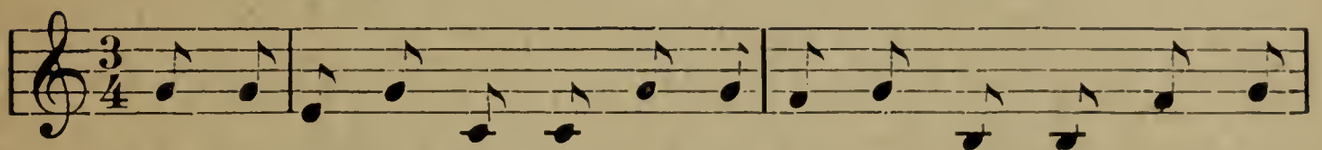
## 181. Hinter mein'm Vater sei Hause.**



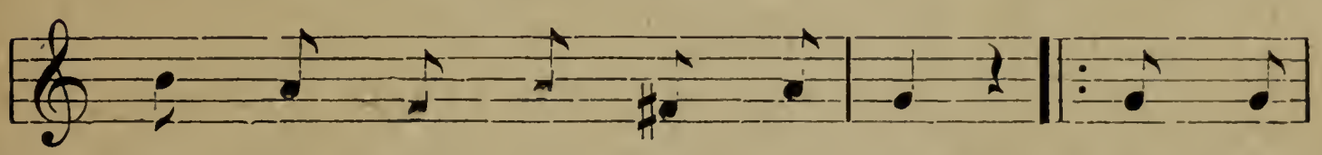

2. O du, mein himmlischer Vater, schenk' mir doch a einen Mann. [:Hat doch jed's Kätzerl sein Katerle und jedes Hennerl sein Hahn.:]

3. Und jedes Kätzerl hat Mietzerle und jedes Hennerl a klan's, [:schenk mir doch a so ein Mietzerle, schenk mir doch zwei oder an's.:]

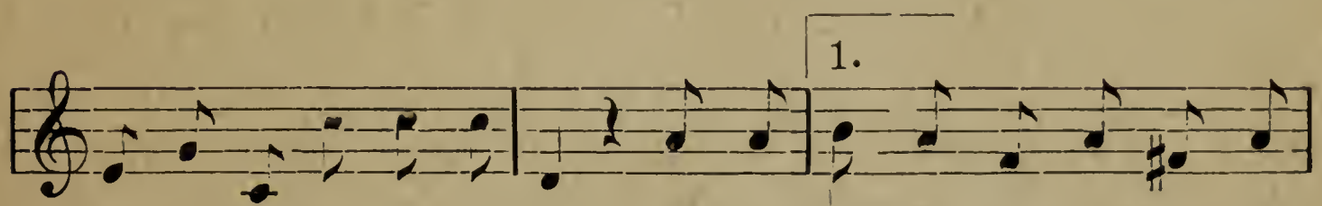
## 182. I bin jüngst verwichen.**



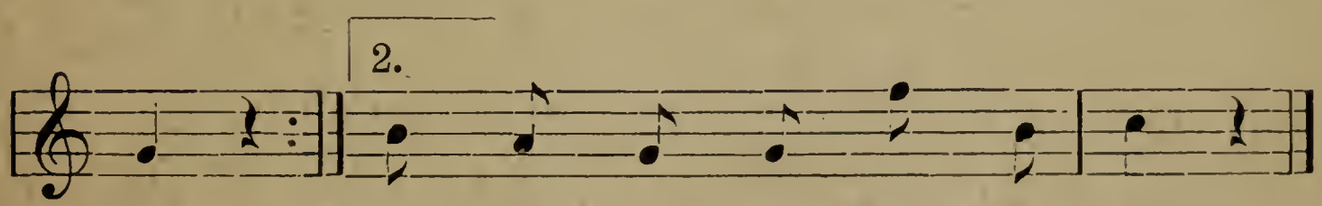
1. I bin jüngst ver-wi-chen, hin zum Pfar-rer geschlich'n: „Därf i's



Dirn-del, därf i's Dirn-del liab'n?" „Un-ter-




steh di net, bei mei-ner Seel', wannst du's Dirndle liabst, so kömmst in




d'Höll." 's Dirn-del liabst, so kömmst in d'Höll."

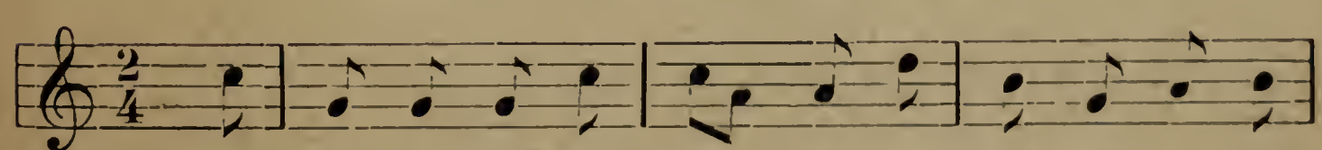
2. Bin i vull Valonga zu da Muota gonga: „Därf i 's Dirndl liabn?" „O, mei liaba Schotz, es is noh z'frua, nach fünfzehn Jährle erst, mei liaba Bua."

3. Woar in groß'n Nöt'n, hon i 'n Votan betn: „Därf i 's Dirndl liabn?" „Dummrs Schlangl!" schreit er in sein Zurn, „willst mein Steckn kostn, konst es tuan!"

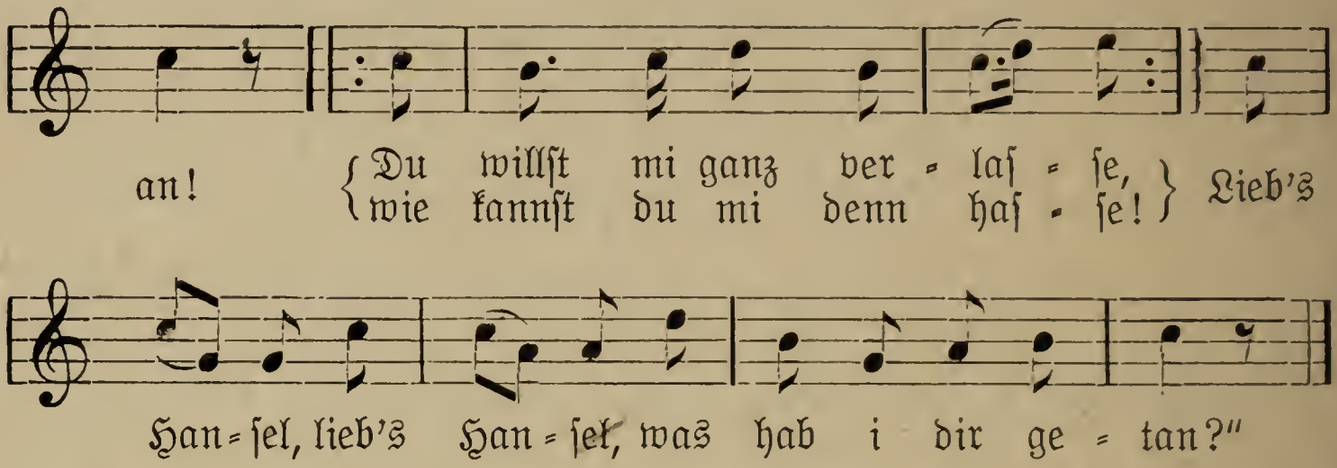
4. Wos is onzufonga? Bin zam Hergott ganga: „Darf i 's Dirndl liabn?" „Ei jo freili", sogt er und hot g'lacht, „wegn a Büaberl hon i 's Dirndl g'mocht."

Peter Rosegger.

## 183. Lieb's Hansel.**



1. „Lieb's Han-sel, lieb's Han-sel, o schau mi do no



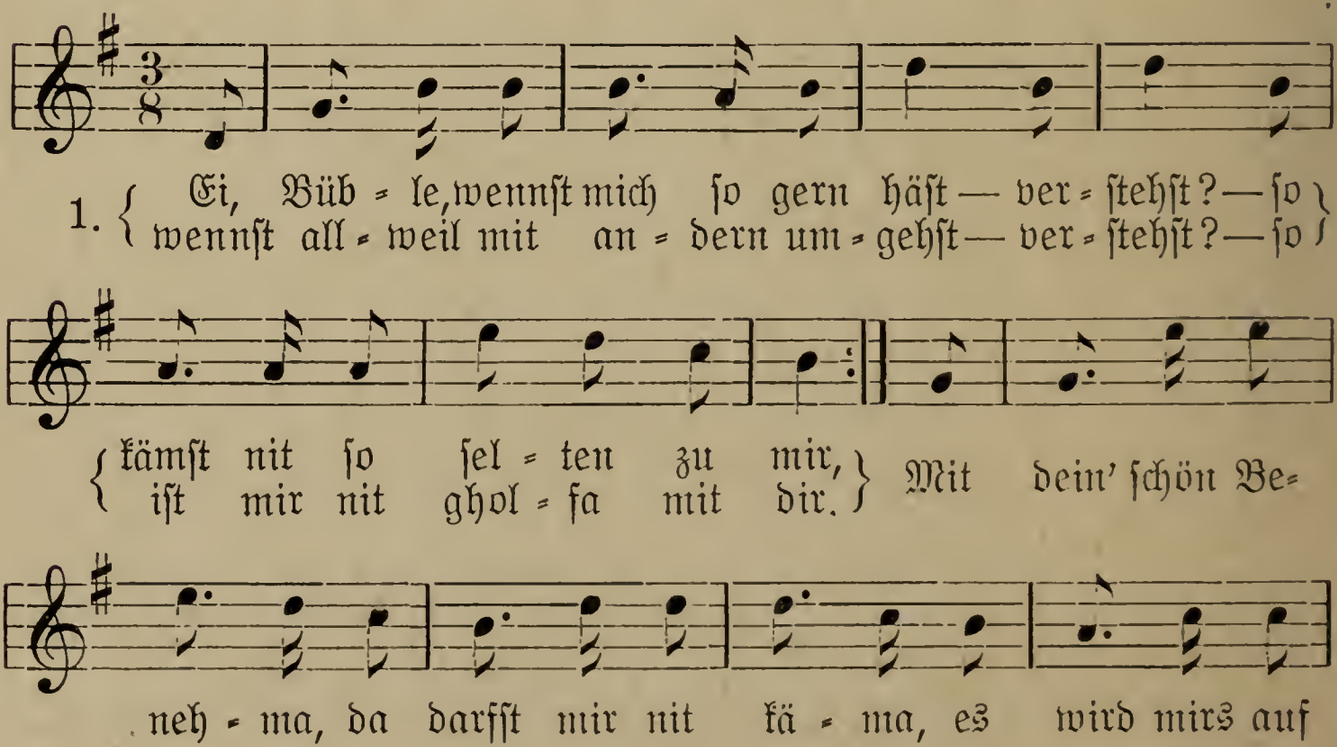

2. Hast g'sagt, du willst mi nehme, uff wann der Sommer käm! Der Sommer der is komme, du hast mi net genomme, geh nimm mi, geh nimm mi, gelt jo, du nimmst mi scho?"

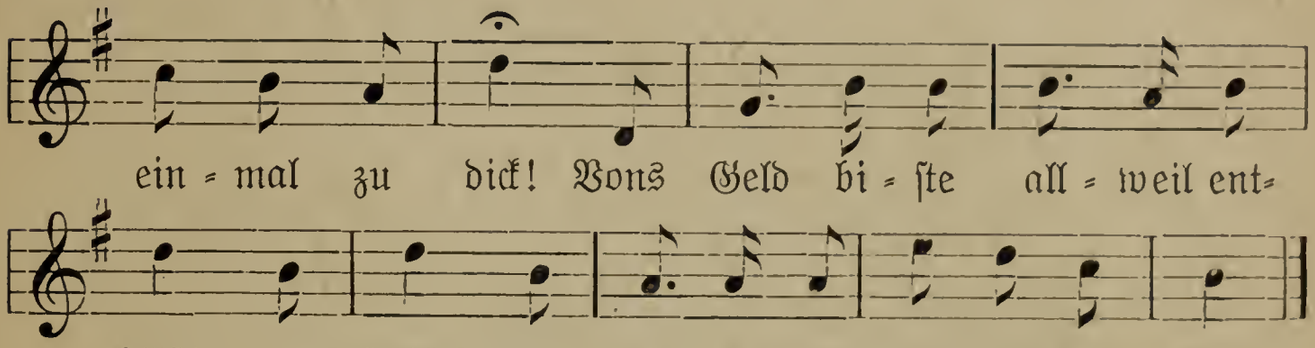
3. „Was soll i di denn nehme und wenn i di net mag?! Du bist mir quatsch von Angesicht, verzeih' mir's Gott, ich mag dich nicht; geh scher' di, geh scher' di und schau mi nimmer an!"

4. „I glaub du hast gesoffe, du fauler Bauerbua? Was scher' i mi um di alloan, i krieg gar wohl an andern Moan! Gelt Hansel, i hab's troffen, sonst wärst du nit so grob."

5. „Lieb's Greteli, lieb's Greteli, es war so bös nit g'meint, komm her, mei liebes Schatzele und gib mir nur a Schmatzele, lieb's Greteli, ieb's Greteli, es war so bös nit g'meint."

## 184. Ei Büble, wennst mich so gern häst.**





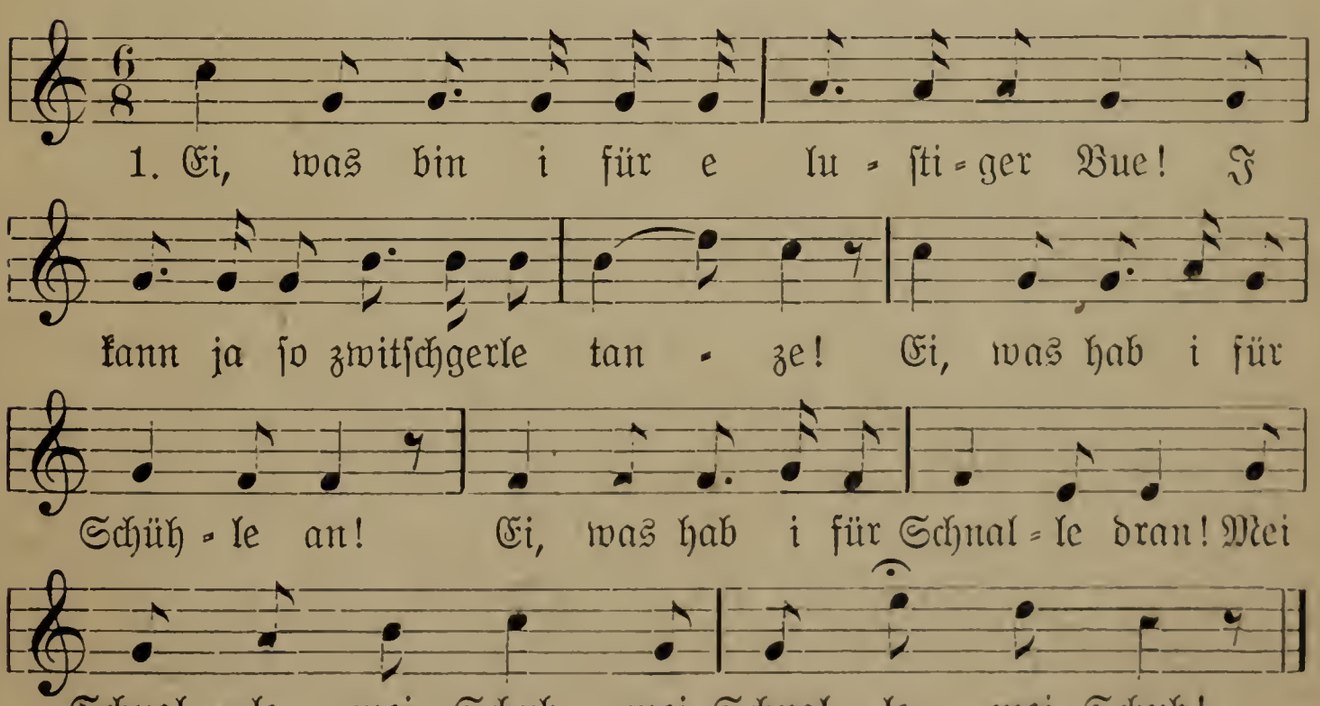

2. Du bist halt so stolz auf dein Größ — verstehst? — da ist mir nit gholfa damit, wennst allweil die Schulden nit häst — verstehst? — so hast vor'n Leuten den Fried. Gelt du, Kummradel, i bin dirs a Madel, i tät dir ja alls auf der Welt. I hätt' dirs dein Röckl ausglöst, — verstehst? — und zahlet dem Schneider das Geld.

3. Du redst, als wennst noch so viel hast — verstehst? — I seh wohl, i darf dir nit traun, die Luft, die kommt her von der West — verstehst? — geh, laß mir dein Hösli anschaun! Ins Wirtshaus tust laufen, das Geld tust versaufen, die halbe Nacht bleibste oft aus; wennst nit allweil die Hösli voll hast — verstehst? — so hätt i kein Arbeit im Haus.

4. I bin nun von dir entblößt — verstehst? — um dir ists ja ewig nit schad. Mein Herz ist schon wieder getröst — verstehst? — weil i schon ein andern Bua hab. Solch blitzdumme Sachen, die darf er nit machen, Geld hat er ja allweil grad gnua; er hat ja dein nämliche Größ — verstehst? — und ist a herzlicher Bua.

Fränkisches Volkslied.

## 185. Ei, was bin i für e lustiger Bue.*



2. Ei, was bin i für e luſtiger Bue, i kann ja ſo zwitſchgerle tanze! Ei, was hab i für Strümpfle an, ei, was hab i für Zwickle dran! Mei Zwickle, mei Strümpfle, [:mei Schnalle, mei Schuh!:]

3. Ei, was bin i uſw. Ei, was hab i für Hösle an, ei, was hab i für Bändle dran! Mei Bändle, mei Hösle, mei Zwickle, mei Strümpfle uſw.

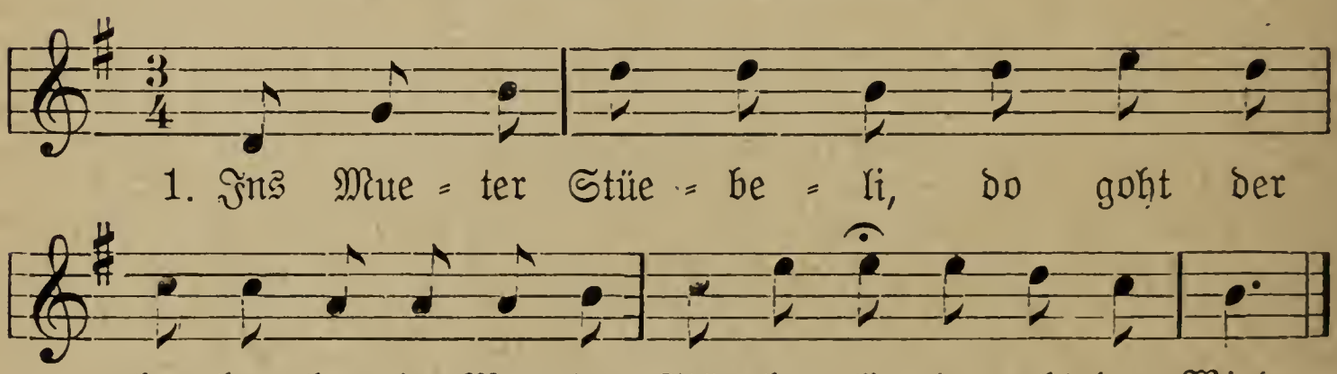
4. Ei, was bin i uſw. Ei, was hab i für e Weſtle an, ei, was hab i für e Täſchle dran! Mei Täſchle, mei Weſtle uſw.

5. Ei, was bin i uſw. Ei, was hab i für e Röckle an, ei, was hab i für e Rösle dran! Mei Rösle, mei Röckle uſw.

6. Ei, was bin i uſw. Ei, was hab i für e Köpfle auf, ei, was hab i für e Hütle drauf! Mei Hütle, mei Köpfle, mei Rösle, mei Röckle uſw.

Aus Schwaben.

## 186. Ins Mueter Stüebeli.*




2. Mueß faſt verfriere vor lauter hm, hm, hm, mueß faſt verfriere vor lauter Wind.

3. Mir wei (wollen) go bettle go, es ſi üſ hm, hm, hm, mir wei go bettle go, es ſi üſ zwei.

4. Du nimmſch der Bettelſack un i der hm, hm, hm, du nimmſch der Bettelſack un i der Korb.

5. Du ſtohſch vors Läderli un i for hm, hm, hm, du ſtohſch vors Läderli un i for Tür.

6. Du kriegſch e Weckerli un i e hm, hm, hm, du kriegſch e Weckerli un i e Bir (Birne).

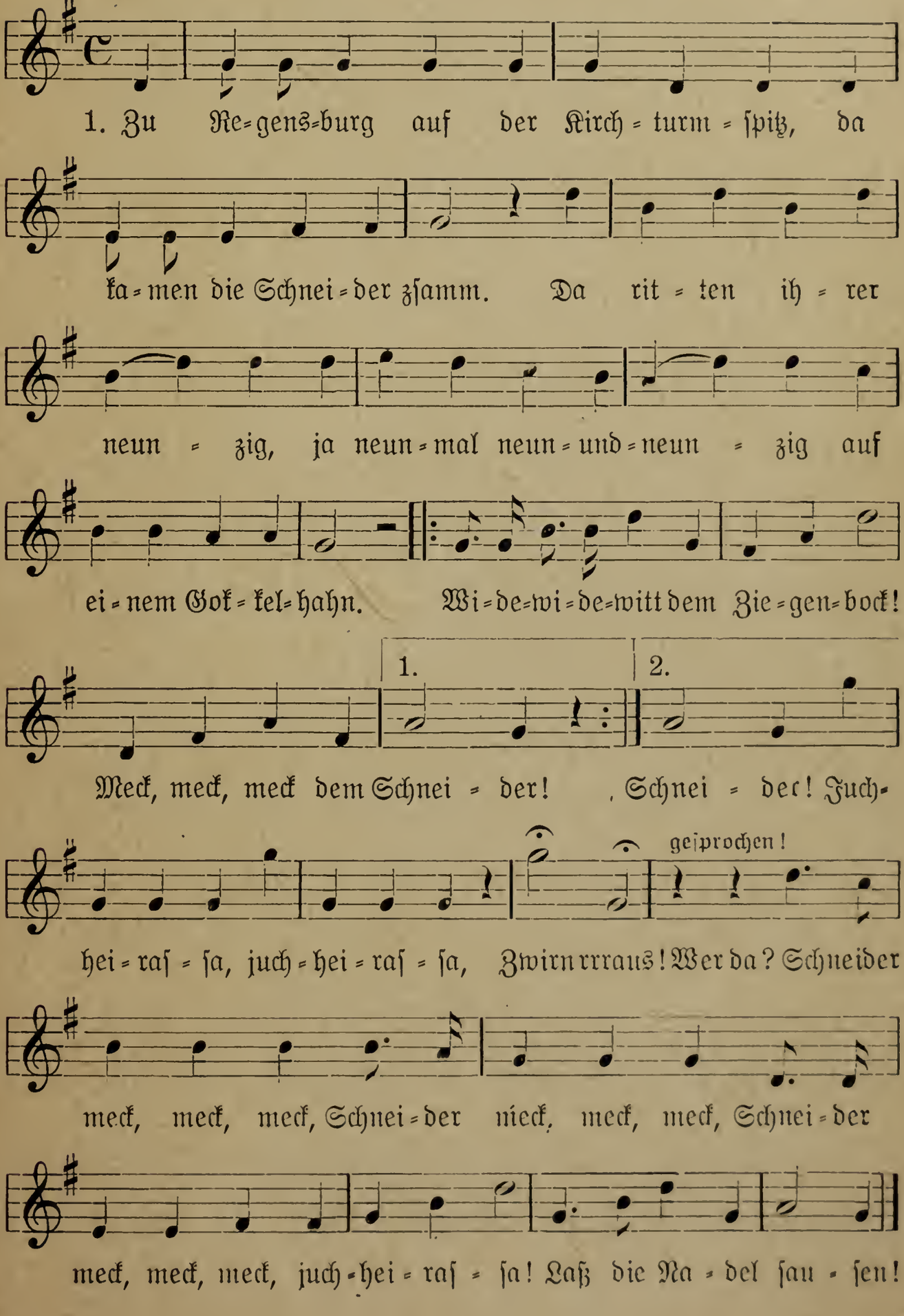
7. Du ſeiſch, vergelt is Gott, un i ſag hm hm, hm, du ſeiſch, vergelt is Gott, un i ſag dank.

8. Du ſteckſch der Speck in Sack un i der hm, hm, hm, du ſteckſch der Speck in Sack un i der Ank (Butter).

9. Du ſeiſch, vergelt is Gott, un i ſag hm, hm, hm, du ſeiſch, vergelt is Gott, un i ſag dank.

Aus dem Kandertale (Breisgau).

## 187. Zu Regensburg.*



2. Und als die Schneider Jahrestag hatten, da waren sie alle froh. Da aßen ihrer neunzig, ja neunmal neunundneunzig an einem gebratenen Floh. Widewidewitt usw.

3. Und als sie nun gegessen hatten, da waren sie voller Mut. Da tranken ihrer neunzig, ja neunmal neunundneunzig, aus einem Fingerhut. Widewidewitt usw.

4. Und als sie nun getrunken hatten, da kamen sie in die Hitz. Da tanzten ihrer neunzig, ja neunmal neunundneunzig, auf einer Nadelspitz. Widewidewitt usw.

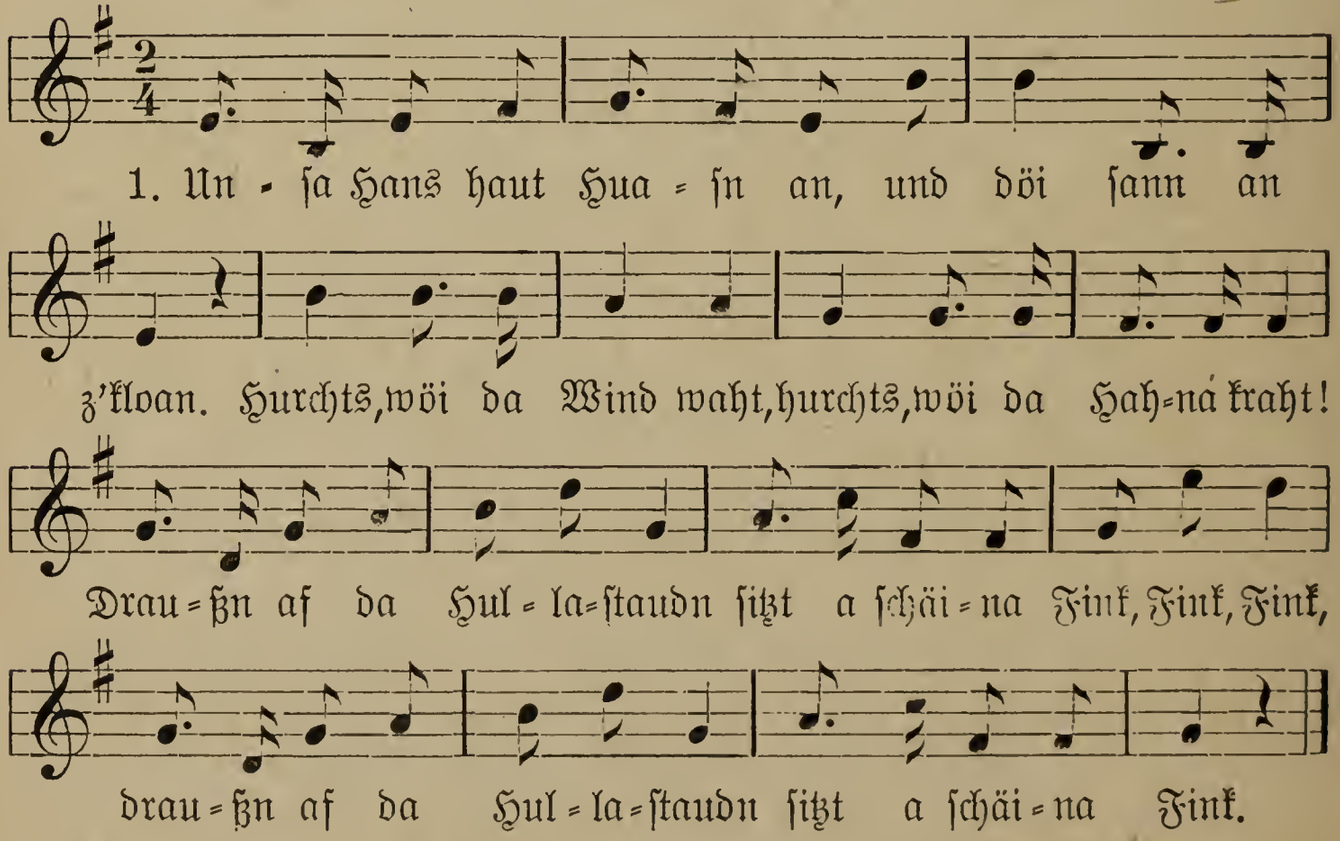
5. Und als sie nun getanzet hatten, da sah man sie nicht mehr. Da krochen ihrer neunzig, ja neunmal neunundneunzig in eine Lichtputzscher. Widewidewitt usw.

6. Und als sie nun im Schlafen waren, da knispelt eine Maus. Da schlüpften ihrer neunzig, ja neunmal neunundneunzig, zum Schlüsselloch hinaus. Widewidewitt usw.

7. Und was ein rechter Schneider ist, der wieget sieben Pfund. Und wenn er das nicht wiegen tut, ja wia-wia-wiegen tut, dann ist er nicht gesund. Widewidewitt usw.

Aus der Wetterau.

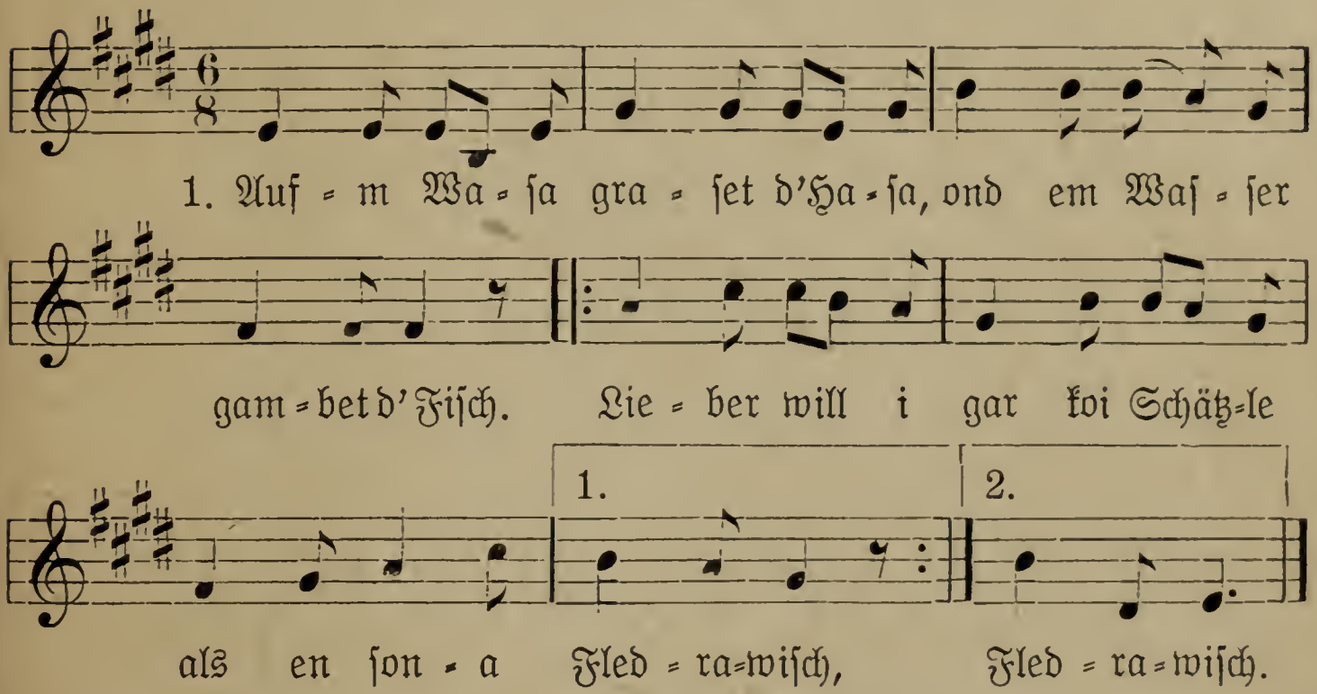
## 188. Unsa Hans.*




2. Fallt da Mouda 's heiern ein, kann do nit san! Schauts, wia si d' Urschl draht, sechts, wia si d' Lena blaht! [:Moidl, geh von Fenza weg, kimmt da Schneider, meck, meck, meck!:]

Aus Böhmen.

## 189. Auf'm Wasa graset d'Hasa.*




2. Gang mer weg mit Sametschühla, gang mer weg mit Bändela! [:Bauramädla sem=mer lieber als so Kaffeebembela.:]

3. Mueder, mueschst mer, schla mes Blechle! Dürleshosa macha lau, [:daß i au so Dürleshosa wie der Herr Brovieser hau.:]

4. Mo=n=i hau mei Schätzle gnomma, hot mei Mueder grausig dau, [:hot me bei de Auhra gnomma, d' Schdiega=n=abe bfludra lau.

5. Sag du no zu deira=n= Alda, sui soll mi bassiera lau, [:i wur schau mein Schatz verhalda, sell wurd sui en Dreck agauh.:]

6. Hender meiner Schwiegermueder ihrem graußa Hemelbett [:leit a ganzer Sack voll Sechser, wenn i noh die Sechser hätt!:]

7. Mo=n=i hau no kratzt ond bissa, hot mi wella koina küssa, [:seit i nemme kratz ond beiß, krieg i d' Küßla dutzedweis.:]

8. Kleine Kiegela mueß mer gießa, wem=mer Vögela schießa will, [:schöne Mädela mueß mer kiesa, wem=mer schöne Weibla will.:]

## 190. Ein Jäger aus Kurpfalz.

Munter.

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefallt. Juja, juja! Gar lustig ist die Jägerei [:allhier auf grüner Heid'.:]

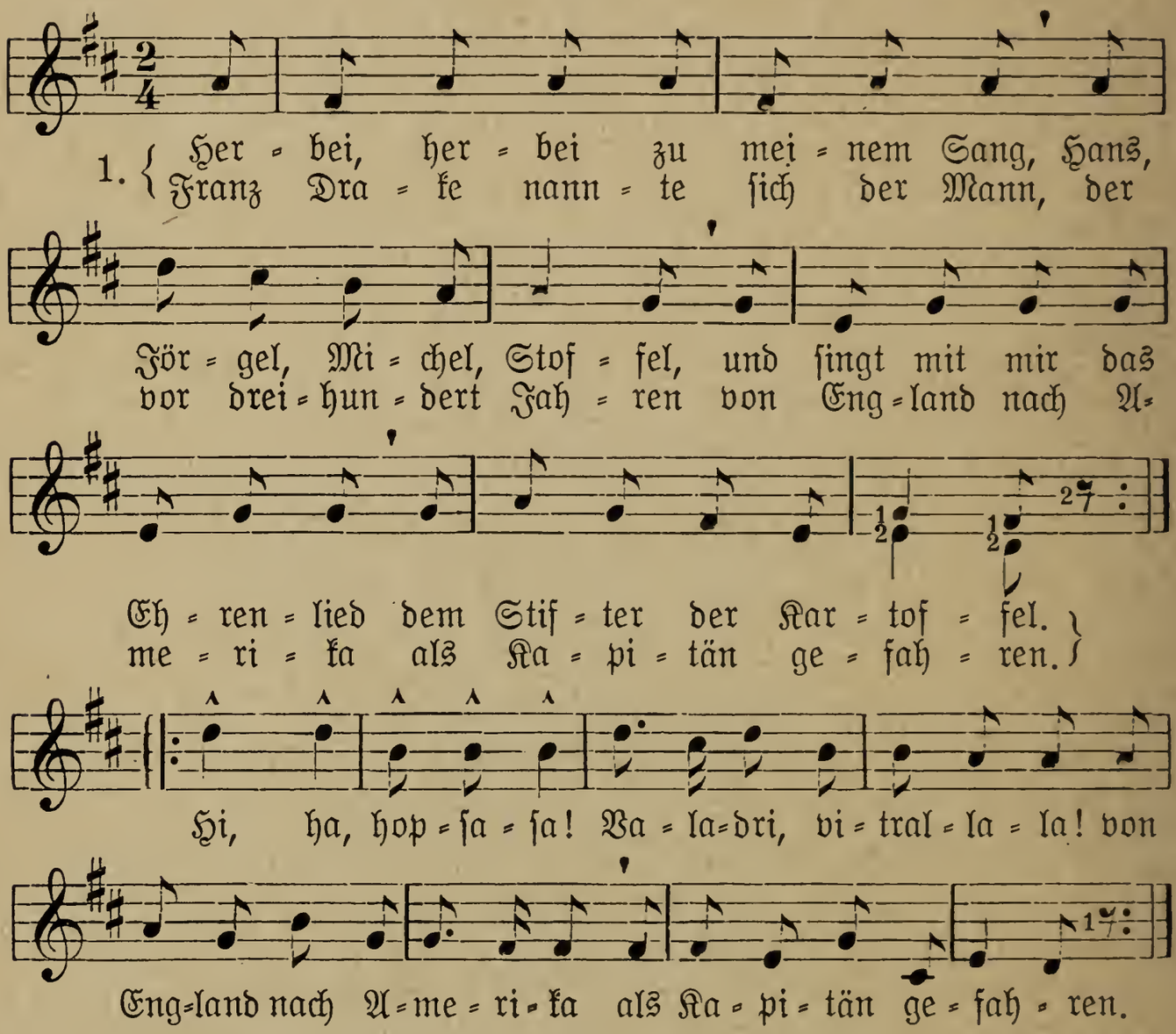
2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack; ich reite nun umher als Jäger aus Kurpfalz. Juja usw.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit; er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Juja usw.

Volkslied.

## 191. Herbei, herbei zu meinem Sang.

Munter.




2. Gott hat sie wie das liebe Brot zur Nahrung uns gegeben: wieviel Millionen Menschen sind, die von Kartoffeln leben! Von Straßburg bis nach Amsterdam, von Stockholm bis nach Brüssel kommt Johann mit Kartoffelsupp' in mächtig großer Schüssel. [:Hi, ha usw., kommt Johann usw.:]

3. Salat davon, gut angemacht, mit Feldsalat durchschossen, der wird mit großem Appetit von jedermann genossen. Gebraten schmecken sie recht gut, in saurer Brüh' nicht minder; Kartoffelklöß', die essen gern die Eltern und die Kinder. [:Hi, ha usw., Kartoffelklöß' usw.:]

4. Hat jemand sich die Hand verbrannt und hilft dafür kein Segen, so tut man auf die Hand sogleich Kartoffelschabig legen. Wie nützlich sind sie nicht für uns, das Vieh damit zu mästen; viel Sorten gibt es hier und dort, die guten sind die besten. [:Hi, ha usw., viel Sorten usw.:]

5. Solang' wir die Kartoffelfrucht in unserm Lande sehen, kann keine große Hungersnot aus Mißwachs mehr entstehen. Gerät auch Korn und Weizen schlecht, wir dürfen nicht verzagen, Kartoffelschnitz und Fleisch dazu verstopfen uns den Magen. [:Hi, ha usw., Kartoffelschnitz usw.:]

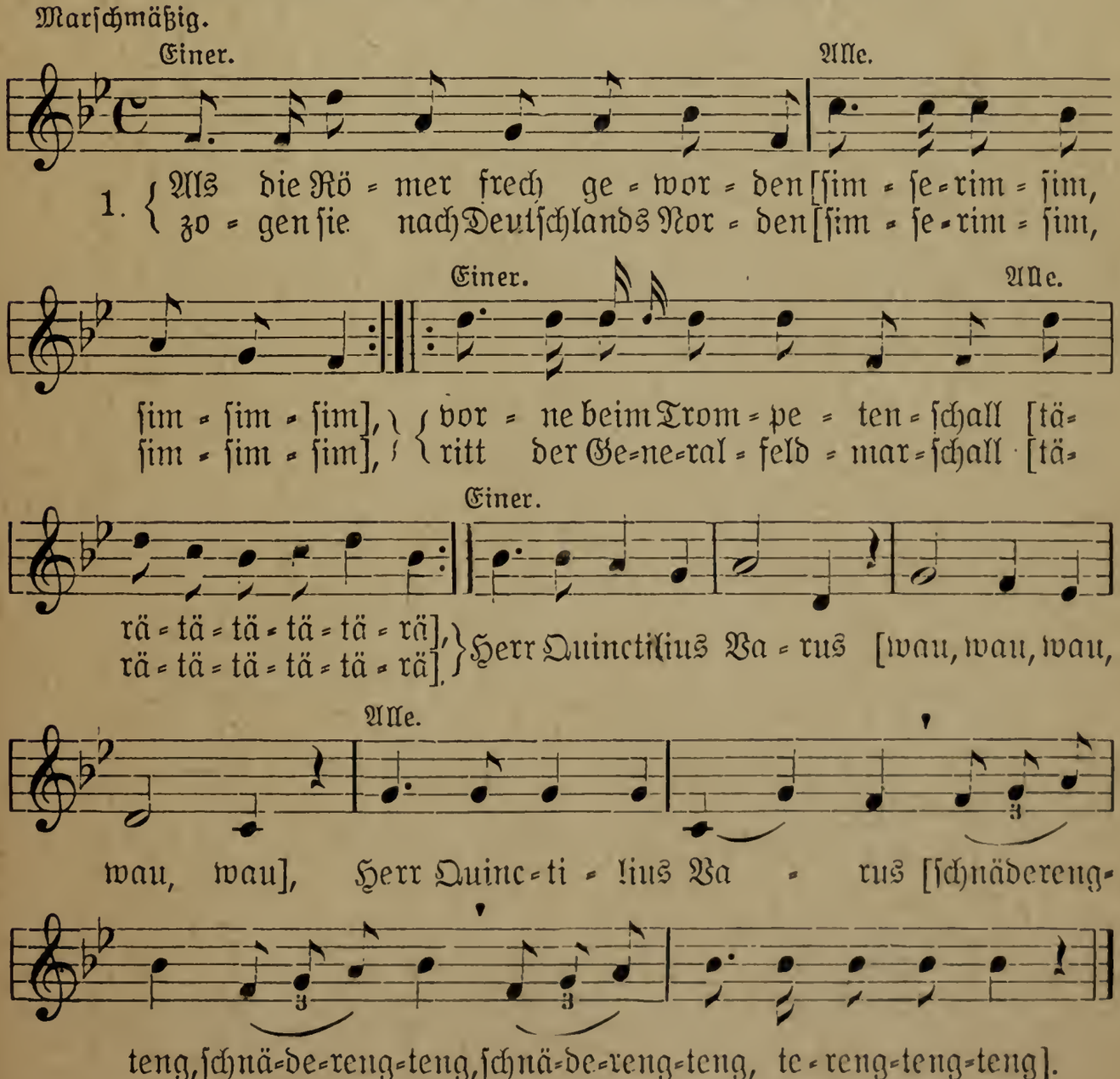
6. Vor vielen Jahren sagte man, die Frucht sei für die Schweine, jetzt ißt sie Kaiser, Königssohn, der Große wie der Kleine. Und kehren die Soldaten heim vom blut'gen Feld der Ehre, so fragen sie sogleich: „Herr Wirt, hat er auch pommes de terre?" [:Hi, ha usw., so fragen usw.:]

7. Und selbst die schlechten kann man noch zu etwas Gutem brauchen, man legt sie in ein Faß hinein und tut sie recht verstauchen. Und wenn sie dann verstauchet sein, so läßt man sie recht schweißen, das gibt dann den Kartoffelschnaps, der „Fusel" ist geheißen. [:Hi, ha usw., das gibt usw.:]

8. Kartoffeln frisch vom Sud hinweg, dazu ein bißchen Butter, das ist fürwahr, ihr stimmt mit ein, ein delikates Futter! Darum, ihr Brüder allzumal, reicht uns die Hand daneben und rufet dann mit Freuden aus: „Franz Drake, der soll leben!" [:Hi, ha usw. und rufet dann usw.:]

Nach Sam. Friedr. Sautter.

## 192. Als die Römer frech geworden.



2. Doch im Teutoburger Walde, huh wie pfiff der Wind so kalte, Raben flogen durch die Luft und es war ein Moderduft wie von Blut und Leichen.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker; mit Gott für Fürst und Vaterland stürmten sie von Wut entbrannt gegen die Legionen.

4. Weh! das ward ein großes Morden. Sie erschlugen die Kohorten; nur die römische Reiterei rettete sich noch ins Frei', denn sie war zu Pferde.

5. O Quinctili! armer Feldherr! Dachtest du, daß so die Welt wär'? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken.

6. Da sprach er voll Ärgernissen zum Centurio Titiussen: „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, da doch alles futsch ist."

7. In dem armen römischen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd' gefangen hat, wie die andern alle.

8. Diesem ist es schlimm ergangen; eh' daß man ihn aufgehangen, stach man ihm durch Zung' und Herz, nagelte ihn hinterwärts auf sein Corpus iuris.

9. Als die Waldschlacht war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände und, um seinen Sieg zu weihn, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück.

10. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider. Grade, als beim Mittagmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft.

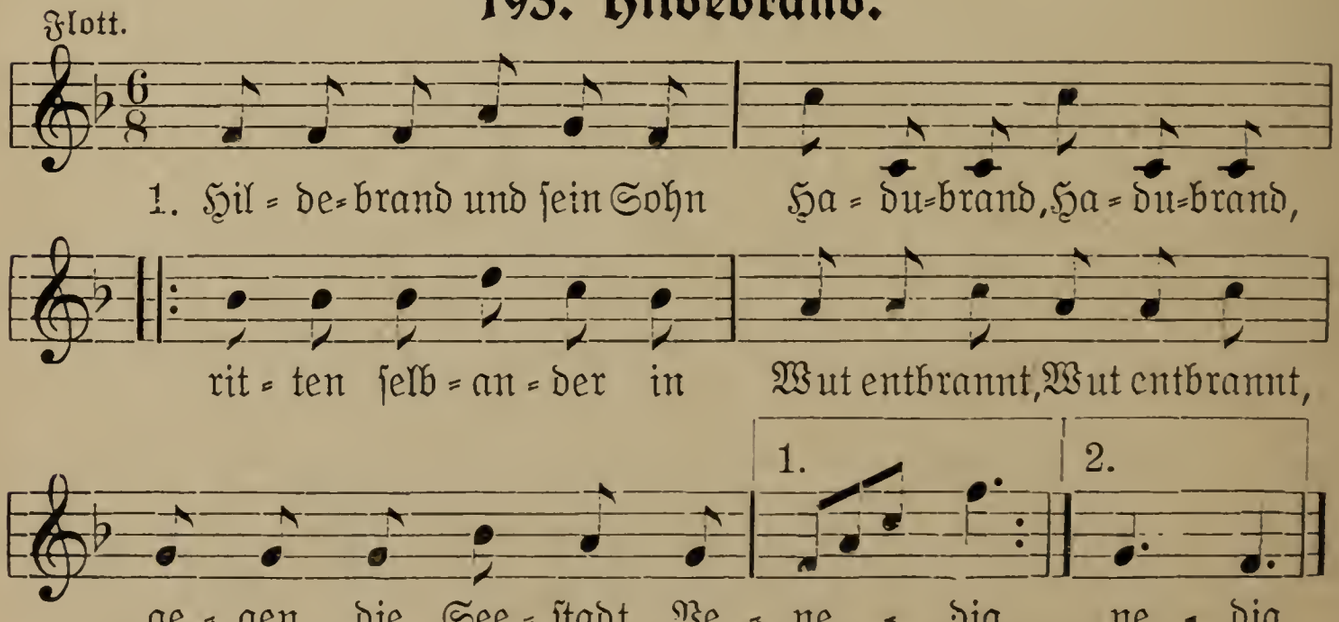
11. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: „Varus, Fluch auf dich! Redde legiones!"

12. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen, dacht': „Ihn soll das Mäusle beißen, wenn er sie je wieder kriegt, denn wer einmal tot daliegt, wird nicht mehr lebendig."

13. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten, Deutschlands Kraft und Einigkeit verkündet es jetzt weit und breit: „Mögen sie nur kommen!"

Jos. Litt. v. Scheffel.

## 193. Hildebrand.



2. Hildebrand und sein Sohn [:Hadubrand,:] [:keiner die Seestadt Ve[:nedig fand,:] da schimpften sie beide unflätig.:]
3. Hildebrand und sein Sohn [:Hadubrand:] [:ritten bis da, wo ein [:Wirtshaus stand,:] Wirtshaus mit kühlen Bieren.:]
4. Hildebrand und sein Sohn [:Hadubrand:] [:trunken sich beid' einen [:Riesenbrand,:] krochen heim auf allen vieren.:]

Jos. Vikt. v. Scheffel.

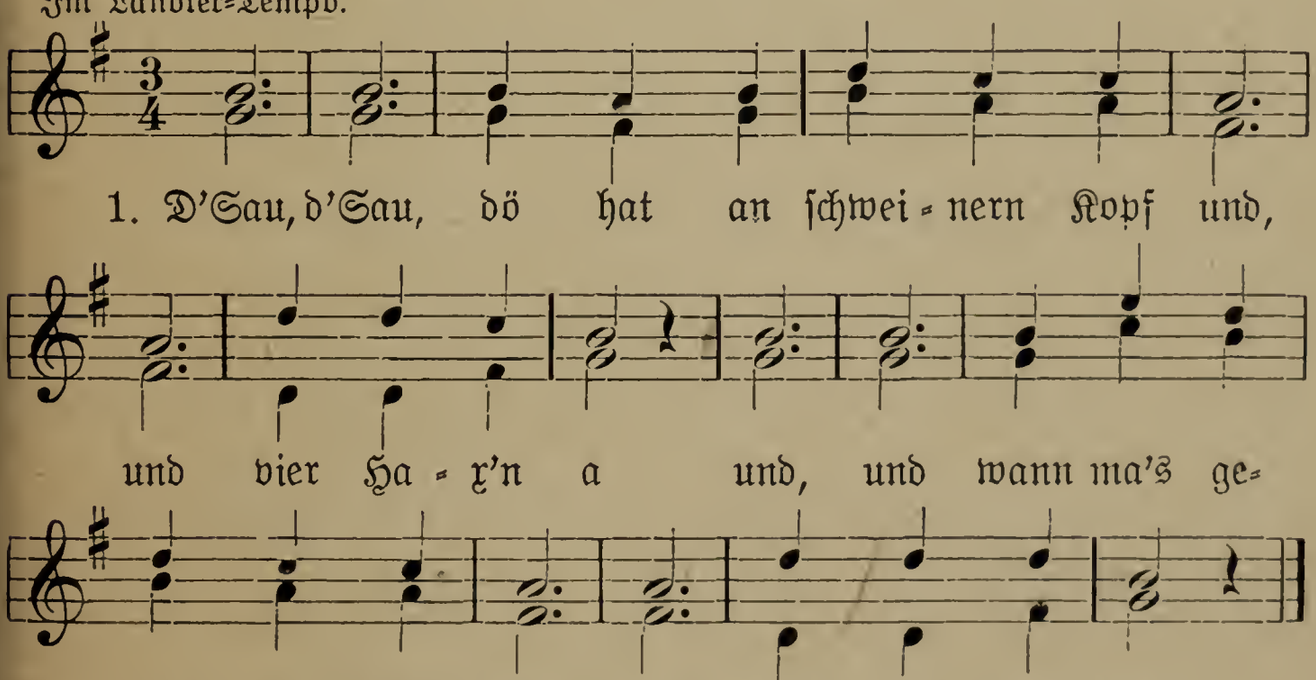
## 194. General Laudon.

General Laudon, Laudon rückt an, rückt an, General Laudon, Laudon rückt an. Mit zehnmalhunderttausend Mann rückt General Laudon an, General Laudon, Laudon rückt an.

A. ruft „Halt"; nach der ersten Wiederholung A. „Halt", B. „Werda?"; nach der zweiten A. „Halt", B. „Werda?" C. „Ronde". So geht es weiter rund mit folgenden Worten: Visitierronde, Wer tut die Ronde? General Laudon, Gewehr auf, Achtung, Präsentiert das Gewehr, Achtung, Gewehr auf Schulter, Gewehr ab, Weggetreten

## 195. D'Sau, d'Sau.*

Im Ländler-Tempo.

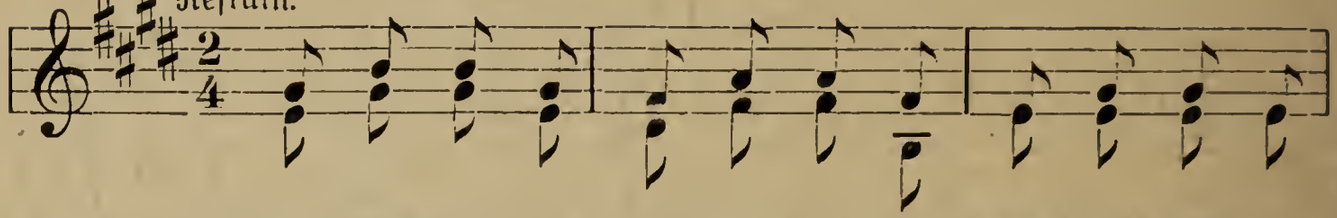



2. Und, und, wann mar a Messer nahm und, und schneidt in Schwaf a, dann, dann hatt mar a gstutzte Sau und, und, und an Schwaf a.
3. Und, und, wann ma dos pick'n kunnt und, und pickt in Schwaf an, dann, dann, hast a petschierte Sau und, und, und an Schwaf dran.
4. Und, und nimmt ma die Sau bein Schwaf, und, und ziagt recht gach an — dann, dann hat ma den Schwaf in da Hand, und, und (sehr schnell) d'Sau rennt davon.

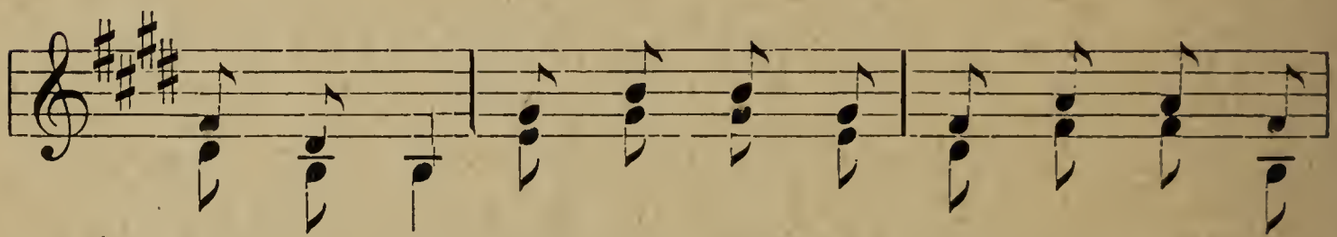
## 196. Schwäfelhelzle.*

Im Sprechton.

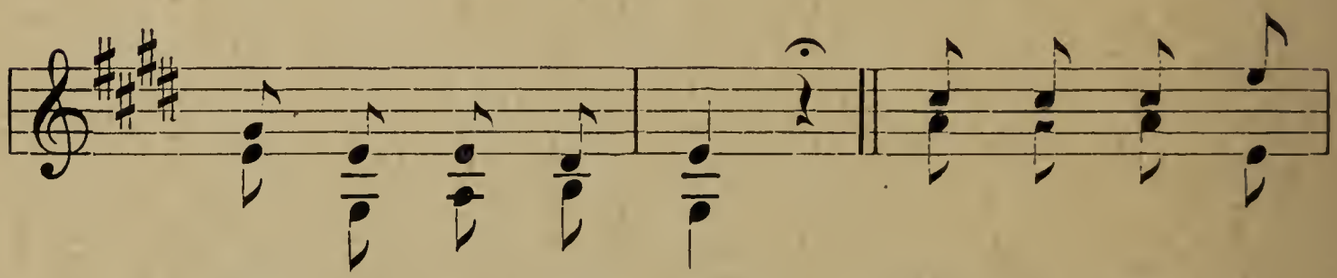
Refrain.



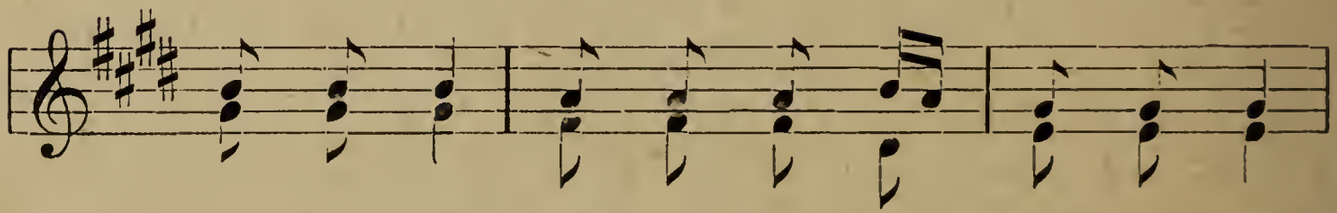
1.—6. Schwä-fel-helz-le, Schwä-fel-helz-le, Schwä-fel-helz-le



muaß ma ha, daß ma al-la Au-ge-blick a

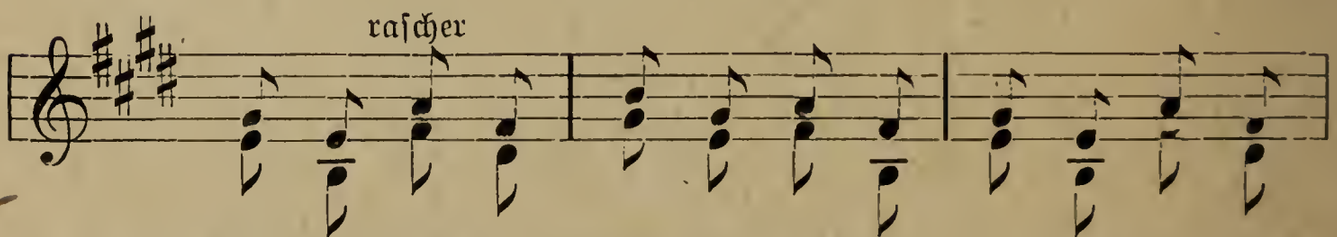


Fier-la ma-cha ka. 1. Wenn di Frau bi

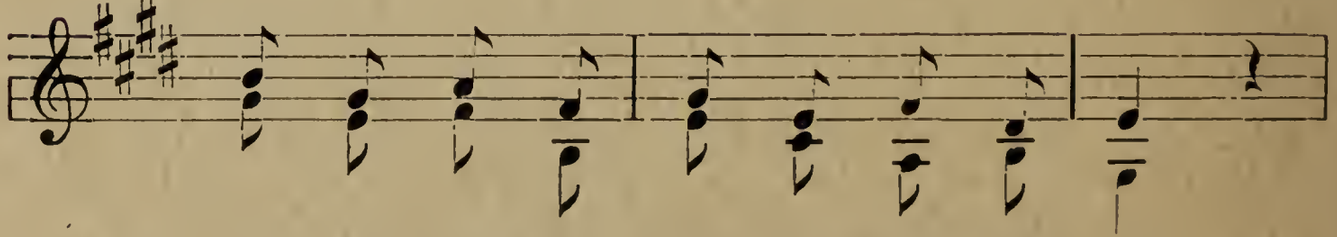


finscht-rer Nacht 'eb-be vo sim Schlof er-wacht,

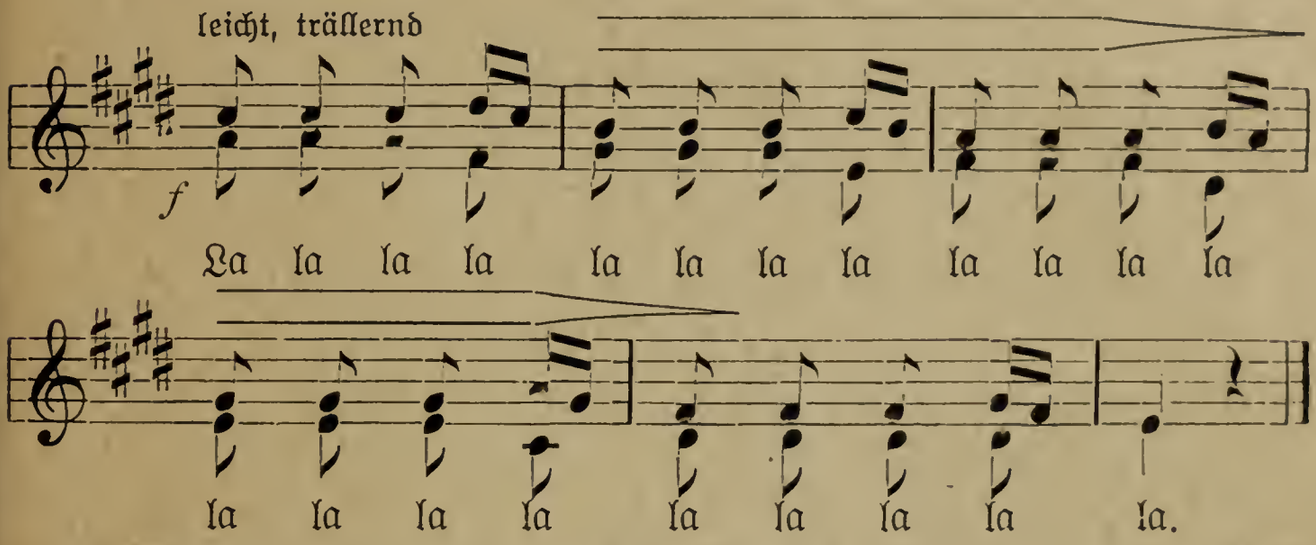
raſcher



will ſie Licht und Lam-pe fin-de, um die-ſel-be



an-zu-zün-de, muaß ſie Schwa-fel ha.




2. Unser Hannes, der arme Tropf, stoßt sich fascht a Loch im Kopf; um nit wieder anzurenne, will er jetzt a Lichtle brenne und muaß Schwafel ha. La la la usw.

3. Wenn die Kiali bi der Nacht etwas stärker mumu macht, muaß das Katel glich ufsteha um dem Kiali nozusaha[1]) und muaß Schwafel ha. La la la usw.

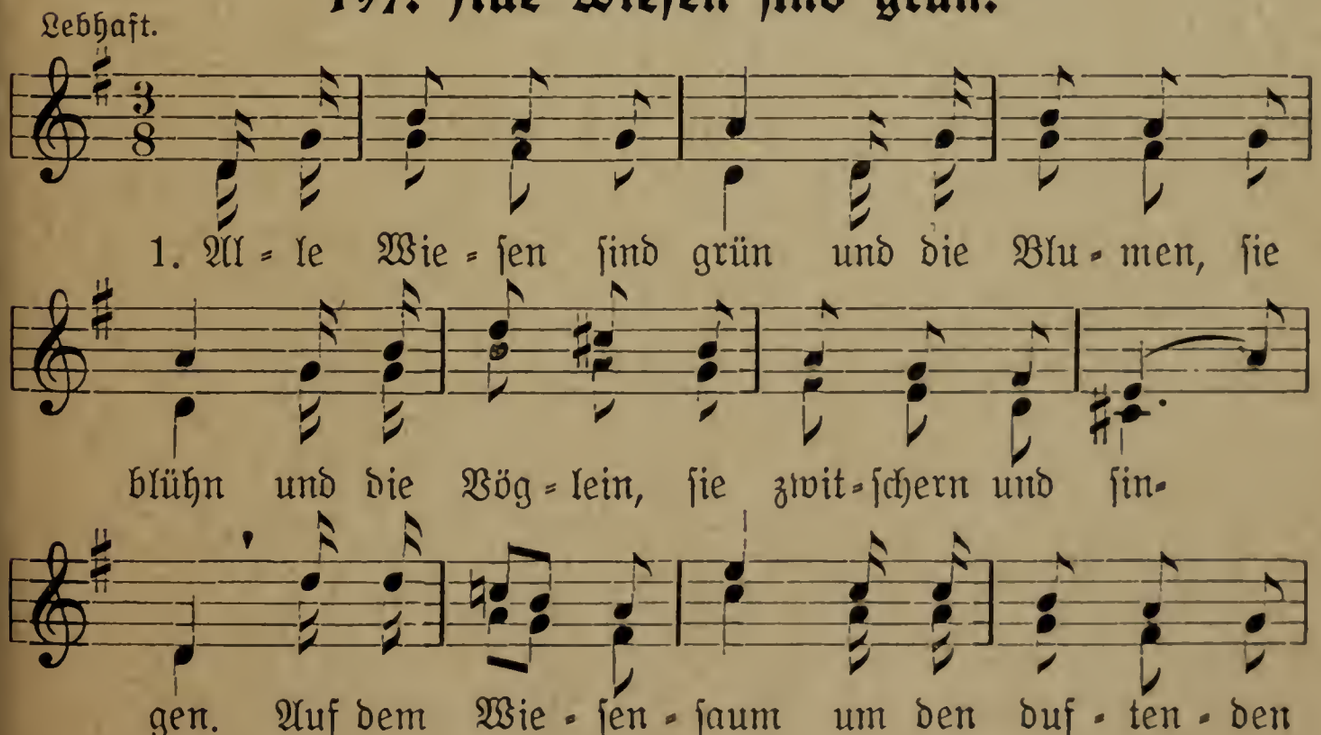
4. Wenn der Fuchs der[2]) Winter spirt und der Owa[3]) länger wird, will der Handelsmann nit schlofa, un der Kinstler no was schaffa, muaß ma Schwafel ha. La la la usw.

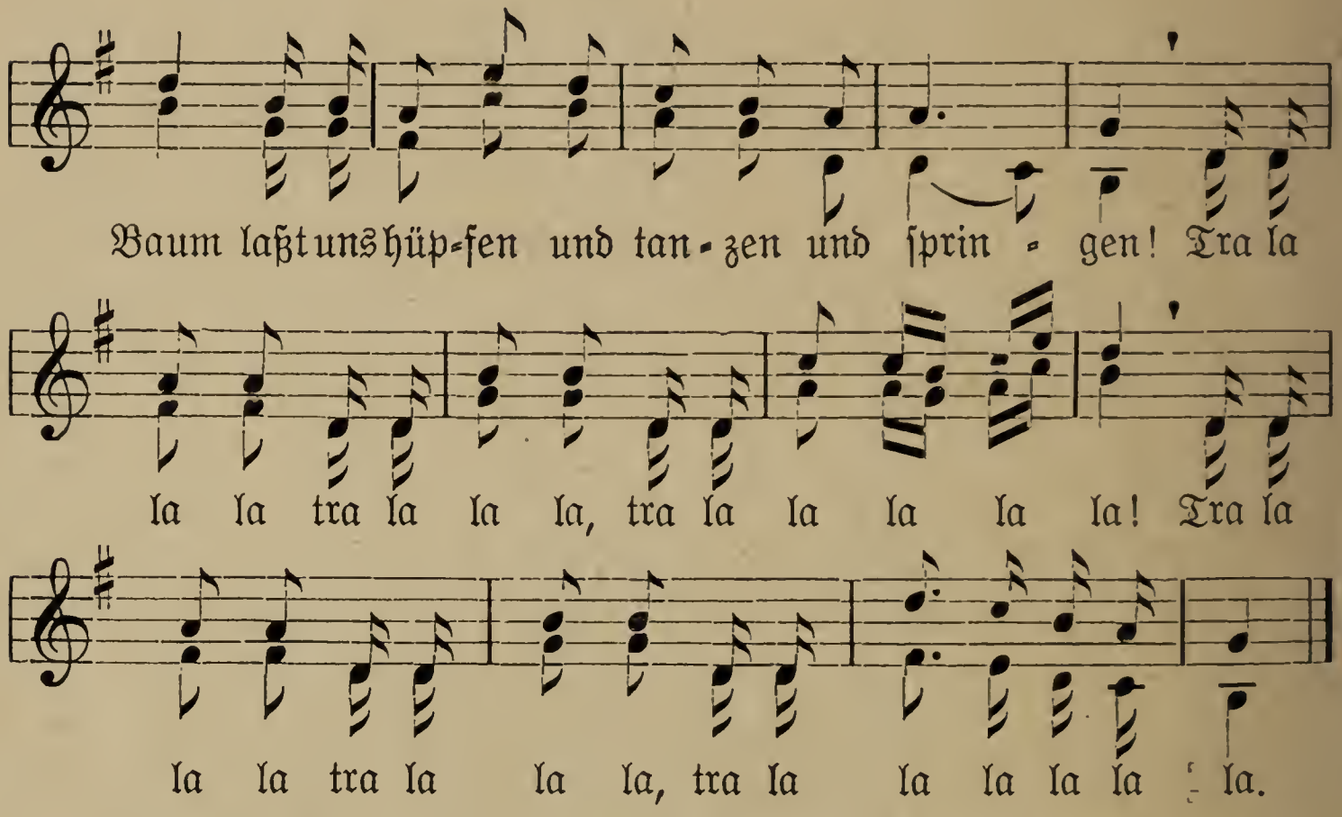
5. Mine Schwafel sin gewiß besser als die in Poris, in ganz Brisgau un in Bada un in jedem Kramerlada muaß ma Schwafel ha. La la la usw.

6. Wiwer, sinn[4]) nur nit so stolz, kauffa vo mim Schwafelholz; wenn er wunn[5]) a Sippla kocha mian er doch gwiß Fier amocha un mian Schwafel ha. La la la usw.

[1]) nachzusehn. [2]) den. [3]) Abend. [4]) Weiber seid. [5]) wenn ihr wollt.

## 197. Alle Wiesen sind grün.*

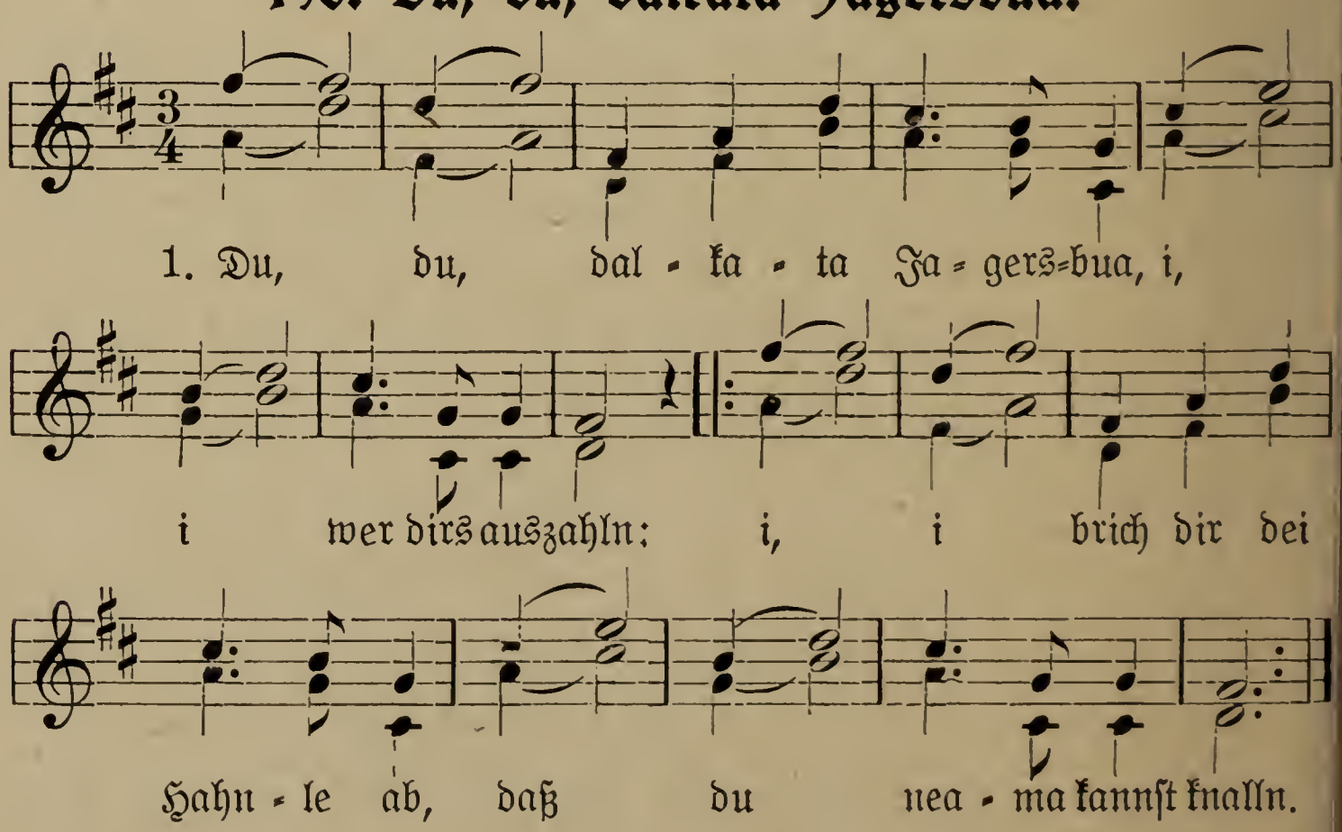





2. Und wir schließen den Kranz zu dem fröhlichen Tanz und die Hände zusammen wir schlingen. Unter frohem Gesumm dreht der Kreis sich herum, o welch' lustiges Schweben und Schwingen! Tra la la la usw.

3. Und die Vögelein all mit dem lieblichen Schall musizieren zu unseren Tänzen. Und wir bleiben vereint, bis die Sonn' nimmer scheint, bis die Sterne am Himmel erglänzen. Tra la la la usw.

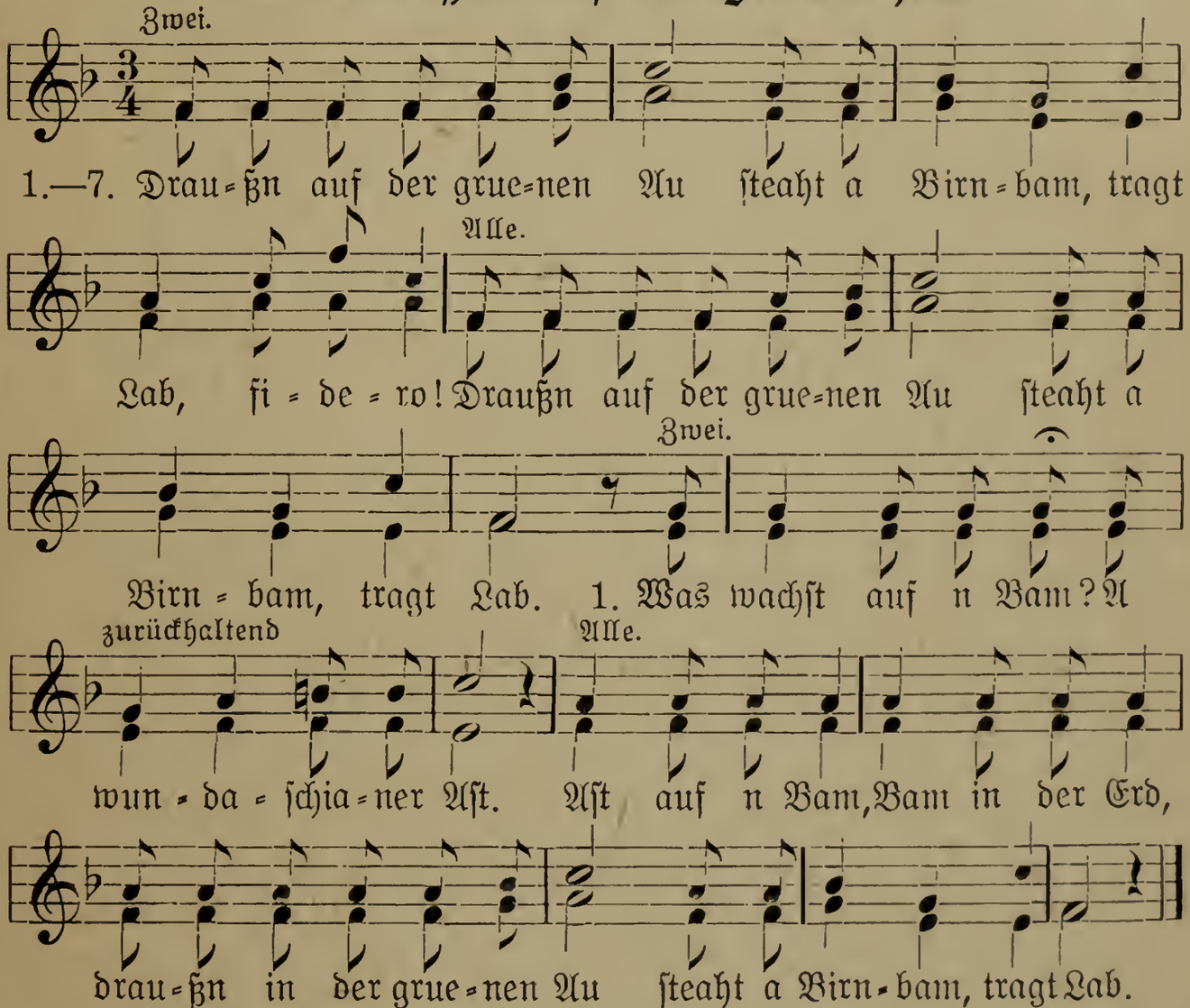
## 198. Du, du, dalkata Jagersbua.



2. Du, du, dalkata Müllersbua, i, i wer dirs auszahln, [:i, i ziag dir dei Wasserl ab, daß du neama kannst mahln.:]

3. Du, du, dalkata Schreibersbua, i, i wer dirs vartreibn, [:i, i sauf dir dei Tinten aus, daß du neama kannst schreibn.:] Kärtner Volkslied.

## 199. Draußen auf der grünen Au.




2. Was ist auf dem Ast? „Ein wunderschianes Nöst." — Nöst auf dem Ast, Ast auf n Bam, Bam in der Erd, draußn auf der gruenen Au steaht a Birnbam, tragt Lab.

3. Was ist in dem Nöst? Ein wunderschianes Ei. — Ei in dem Nöst, Nöst auf n Ast usw.

4. Was ist in dem Ei? Ein wunderschianer Vogl. — Vogl in dem Ei, Ei in dem Nöst usw.

5. Was hat denn der Vogl? Ei, wunderschiane Födern. — Födern in dem Vogl, Vogl in dem Ei usw.

6. Was weard aus den Födern? Ein wunderschianes Bött. — Bött von dö Födern, Födern in dem Vogl usw.

7. Wer sitzt in dem Bött? A wunderschiane Frau. — Frau in dem Bött, Bött von dö Födern usw.

# Zünftig Volk.

## 200. Hier sind wir versammelt.

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, drum, Brüderchen, ergo bibamus! Die Gläser sie klingen, Gespräche sie ruhn; beherziget: ergo bibamus! Das heißt noch ein altes, tüchtiges Wort, es passet zum ersten und passet so fort und schallet, ein Echo, vom festlichen Ort, ein herrliches: ergo bibamus! ein herrliches: ergo bibamus!

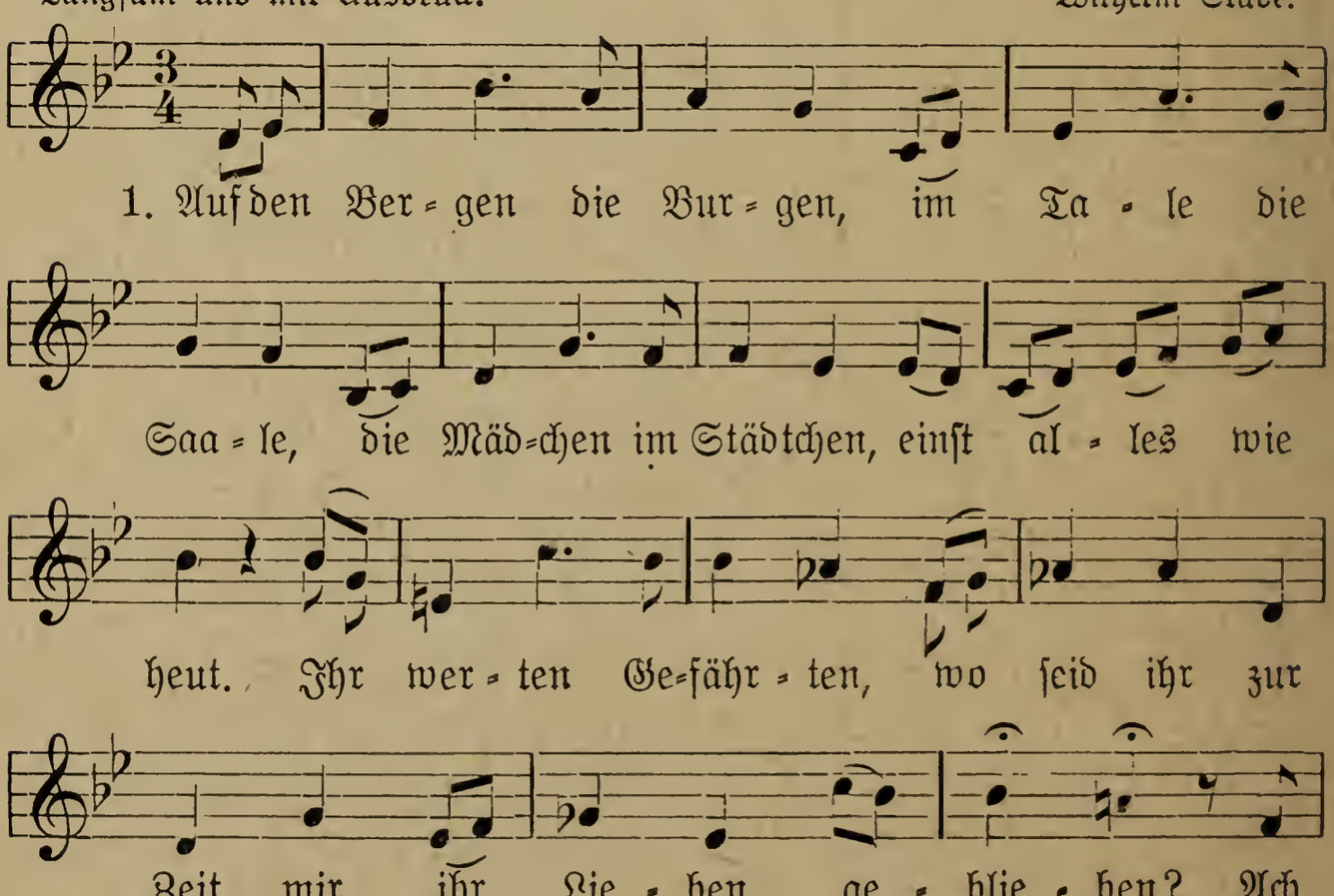
2. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen ergo bibamus! Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes: ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt; [:drum, Brüderchen: ergo bibamus!:]

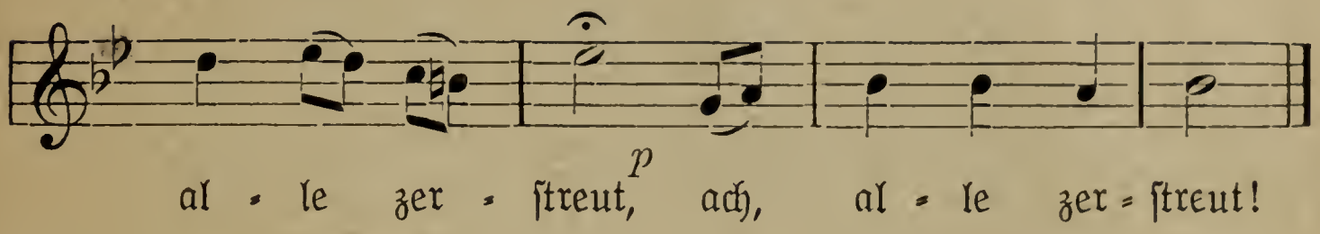
3. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? ich dächte nur: ergo bibamus! Er ist nun einmal von besonderem Schlag, drum immer aufs neue: bibamus! Er führet die Freude durchs offene Tor, es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor, wir klingen und singen: bibamus!

Goethe.

## 201. Auf den Bergen die Burgen.

Langsam und mit Ausdruck. Wilhelm Stade.

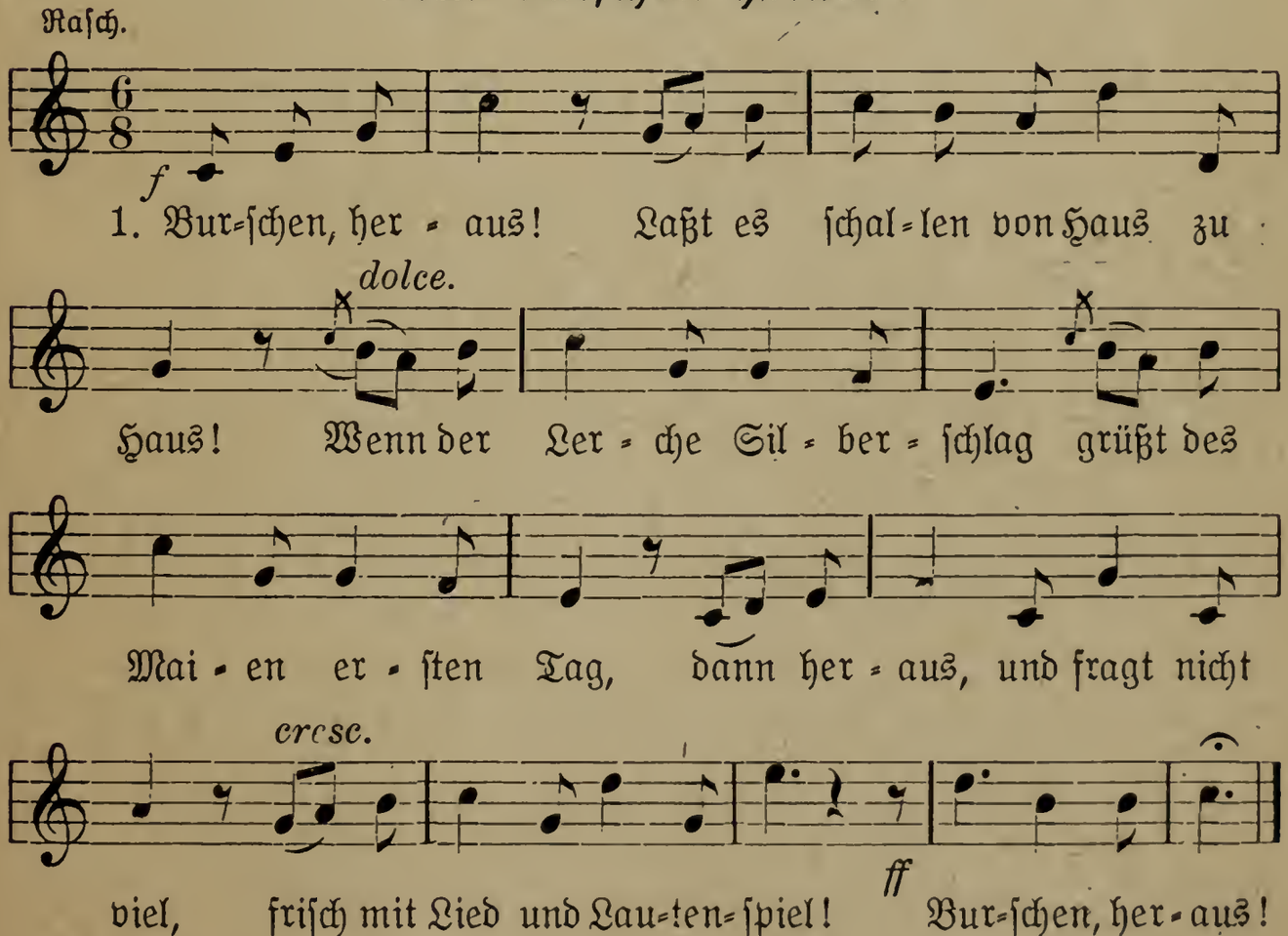





2. Die einen, ſie weinen; die andern, ſie wandern; die dritten noch mitten im Wechſel der Zeit; auch viele am Ziele, zu den Toten entboten, verdorben, geſtorben [:in Luſt und in Leid.:]

3. Ich alleine, der eine, ſchau wieder hernieder zur Saale im Tale, doch traurig und ſtumm. Eine Linde im Winde, die wiegt ſich und biegt ſich, rauſcht ſchaurig und traurig; ich weiß wohl warum! Albert Lortzing.

## 202. Burſchen heraus!

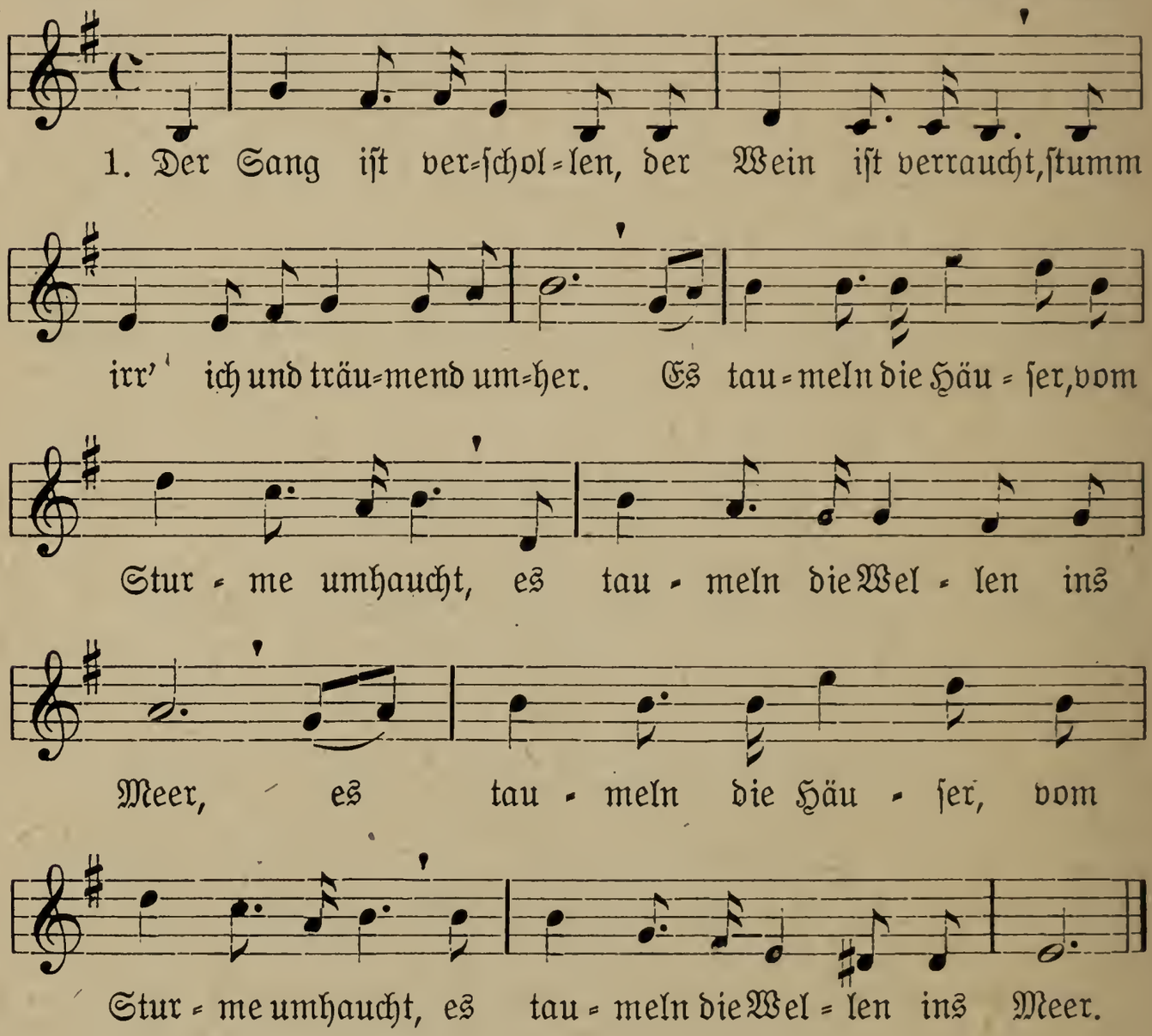



2. Burſchen, heraus! Laßt es ſchallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf' die Poeſei gegen Zopf und Philiſterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis ſie wieder freigemacht! Burſchen, heraus!

3. Burſchen, heraus! Laßt es ſchallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär' es auch zum letzten Gang! Burſchen, heraus!

## 203. Der Sang ist verschollen.

Langsam. W. Sommer.




2. Die Wolken sie tanzen, manch Sternlein fällt, hat tief in den Wolken gezecht; [:ich steh' wie ein Fels, wie die Angel der Welt, wie ein Kaiser in Freiheit und Recht.:]

3. Und die Straßen durchirr' ich, die Plätze so schnell, ich klopfe von Hause zu Haus; bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, wer schützt mich vor Wetter und Graus?

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan, hell flackert im Winde ihr Haar. Ich schlag in die Saiten und schwing' mich hinan, wie licht ist ihr Aug' und wie klar!

5. Und sie küßt mich und drückt mich und lacht so hell; nie hab' ich die Dirne geschaut. Bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küßt mich so traut!

## 204. Es hatten drei Gesellen.

1. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium; [:es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum.:]

2. Sie lachten dazu und sangen und waren froh und frei, [:des Weltlaufs Elend und Sorgen, sie gingen an ihnen vorbei.:]

3. Da starb von den dreien der eine, der andere folgte ihm nach, [:und es blieb der dritte alleine in dem öden Jubelgemach.:]

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, [:dann tät er die Becher füllen und sang aus voller Brust.:]

5. So saß er einst auch beim Mahle und sang zum Saitenspiel, [:und zu dem Wein im Pokale eine helle Träne fiel.:]

6. „Ich trink' euch ein Schmollis, ihr Brüder! Wie sitzt ihr so stumm und so still? [:Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn keiner mehr trinken will?":]

7. Da klangen der Gläser dreie und wurden mählich leer: [:„Fiducit, fröhlicher Bruder!" Der trank keinen Tropfen mehr.:] Elias Salomon.

## 205. Gaudeamus igitur.

1. Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus; post iucundam iuventutem, post molestam senectutem [:nos habebit humus!:]

2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, [:ubi iam fuere.:]

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, [:nemini parcetur.:]

4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, [:semper sint in flores!:]

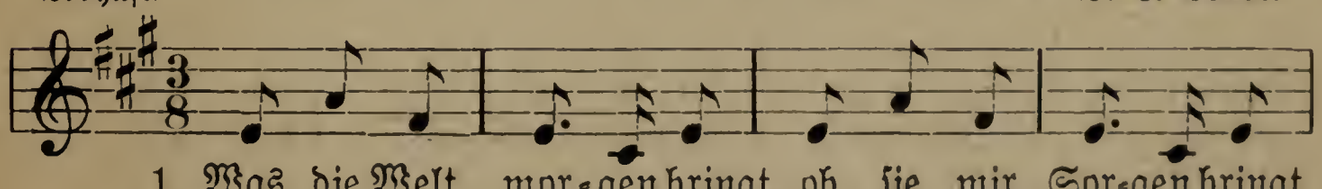
5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, vivant et mulieres, tenerae, amabiles, [:bonae, laboriosae!:]

6. Vivat et res publica et qui illam regit, vivat nostra civitas, maecenatum caritas, [:quae nos hic protegit!:]

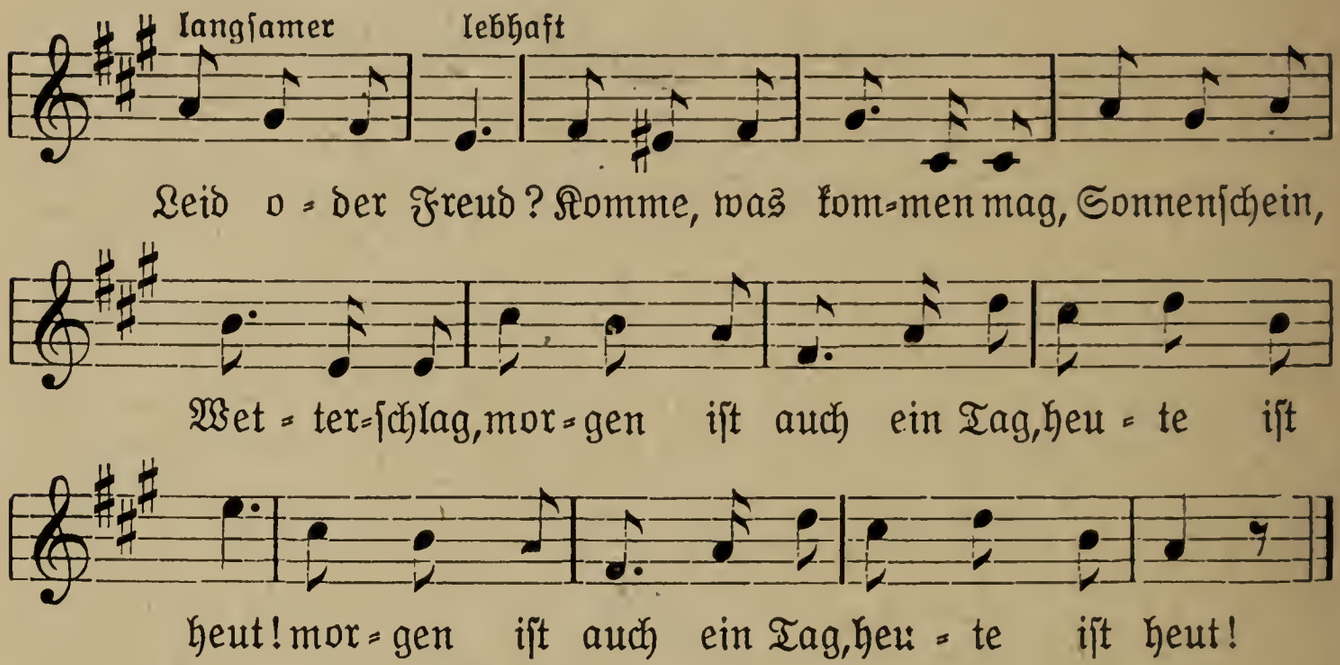
7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, [:atque irrisores!:]

## 206. Was die Welt morgen bringt.

Lebhaft. V. E. Becker.



1. Was die Welt mor-gen bringt, ob sie mir Sor-gen bringt,



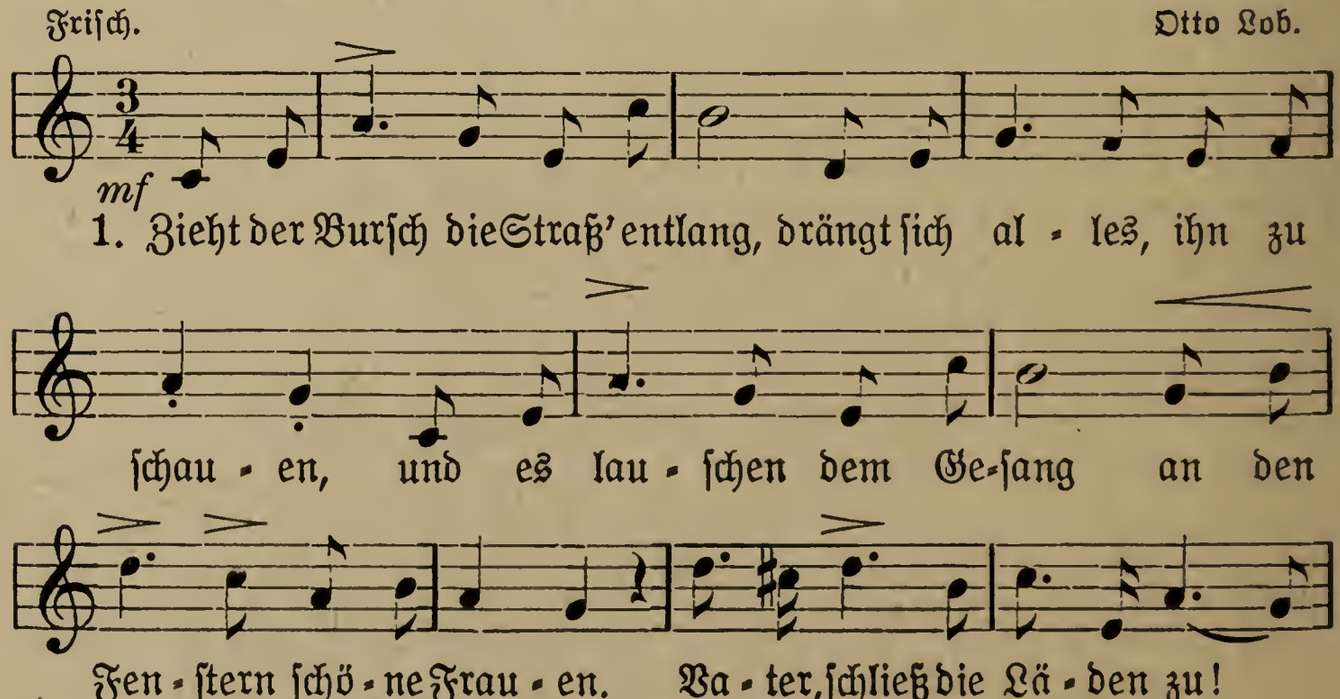

2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt morgen zerstreut! Drum laßt uns lustig sein! Wirt, roll' daß Faß herein! [:Mädel, schenk' ein, schenk' ein! Heute ist heut!:]

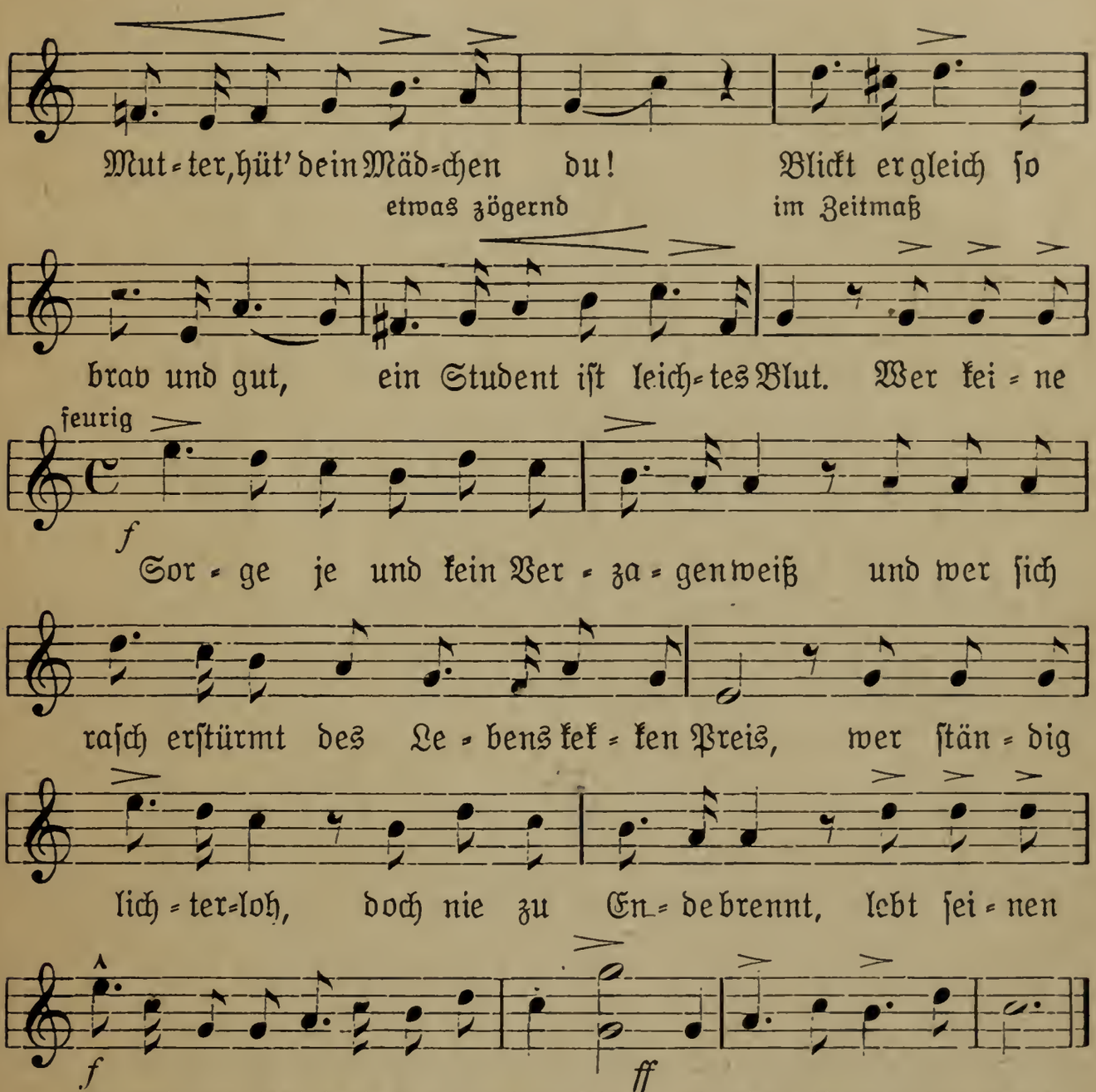
3. Ob ihren Rosenmund morgen schön Hildegund anderen beut' — darnach ich nimmer frag', das schafft mir keine Plag', [:wenn sie mich heut' nur mag — heute ist heut!:]

4. Klingklang, stoßt an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut! Wer weiß, ob nicht die Welt morgen in Schutt zerfällt! [:Wenn sie nur heut noch hält! Heute ist heut!:]

Rudolf Baumbach.

## 207. Zieht der Bursch die Straß' entlang.






2. Sitzt der Bursch beim klaren Wein, fühlt er heidnisch Götterleben, und in süßen Melodein sieht er goldne Träume schweben. Spiele schneller, Musikant! Flinkes Lieschen, sei zur Hand! So ein Glas ist nicht genug, bring' mir Wein im Deckelkrug! Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer Bacchus Schutzpatron und Schenke Heimat nennt, lebt seinen Jugendtag als richtiger Student! ja! als richtiger Student.

3. Tritt der Bursche auf Mensur, steht er da in stolzer Freude, und er zeichnet seine Spur mit des Schlägers scharfer Schneide. Sekundant ruf noch nicht Halt, ich verzichte nicht so bald, laß mich wirbeln, laß mich spähn, heute soll's auf Abfuhr geh'n! Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer Frohsinn seine Kraft und Kämpfen Freude nennt, lebt usw.

4. Geht der Bursch in Amt und Stand, ist er auch noch zu was nütze, doch an seiner Klause Wand hängt er Band und bunte Mütze. Nun versuch es, Werktagslast, heims' ihn ein, bis du ihn hast, doch er weiß sein schönes Glück, findet seinen Weg zurück. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer sich als alter Herr doch stolz als Bursch bekennt, der bleibt sein Leben lang ein richtiger Student! ja! ein richtiger Student.

Ed. Heyck.

## 208. O alte Burschenherrlichkeit.*

1. O alte Burschenherrlichkeit! wohin bist du verschwunden? Nie kehrst du wieder, goldne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. O jerum usw.

3. Wo sind die, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Spieß bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O jerum usw.

4. Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht der eine Relationen, der andre seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen, der schilt die sünd'ge Seele aus und der flickt ihr verfall'nes Haus. O jerum usw.

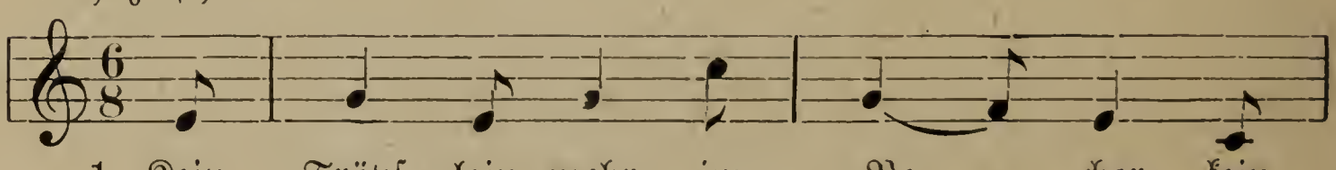
5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, [:und den laßt fest uns halten!:]

6. Drum Freunde, reichet euch die Hand, damit es sich erneue der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, [:noch lebt die alte Treue!:]

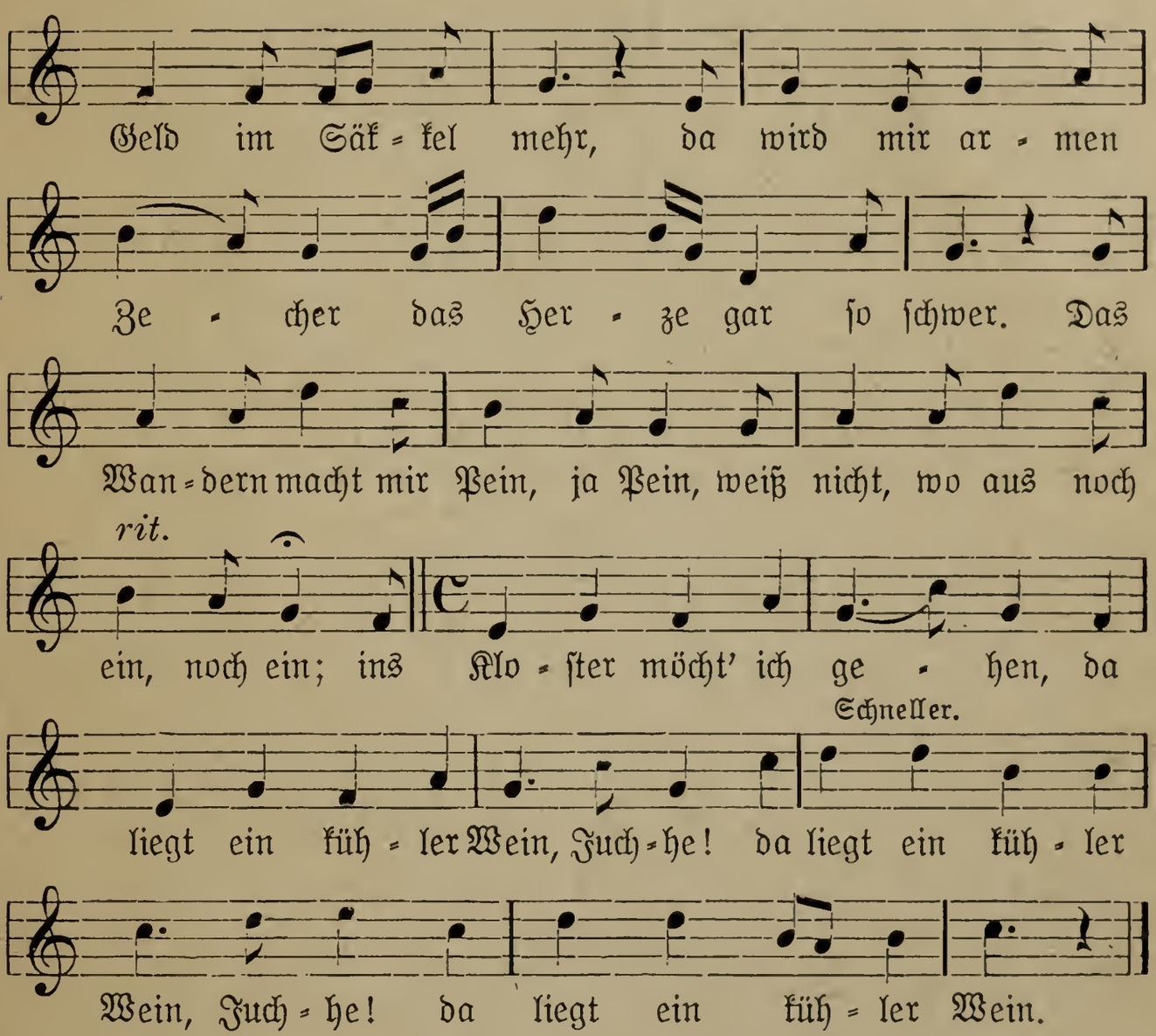
Eugen Höfling.

## 209. Kein Tröpflein mehr im Becher.*

Nicht zu schnell.



1. Kein Tröpf-lein mehr im Be-cher, kein




2. Ich zieh' auf dürrem Wege, mein Rock ist arg bestaubt, weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt. Mein Herberg ist [:die Welt,:] mein Dach das Himmelszelt, ja Zelt, das Bett, darauf ich schlafe, [:das ist das breite Feld, Fuchhe!:] das ist das breite Feld.

3. Ich geh' auf schnellen Sohlen, doch schneller reit't das Glück, ich mag es nicht einholen, es läßt mich arg zurück. Komm ich an einen Ort, ja Ort, so war es eben dort, ja dort, da kommt der Wind geflogen, [:der pfeift mich aus sofort, Fuchhe!:] der pfeift mich aus sofort.

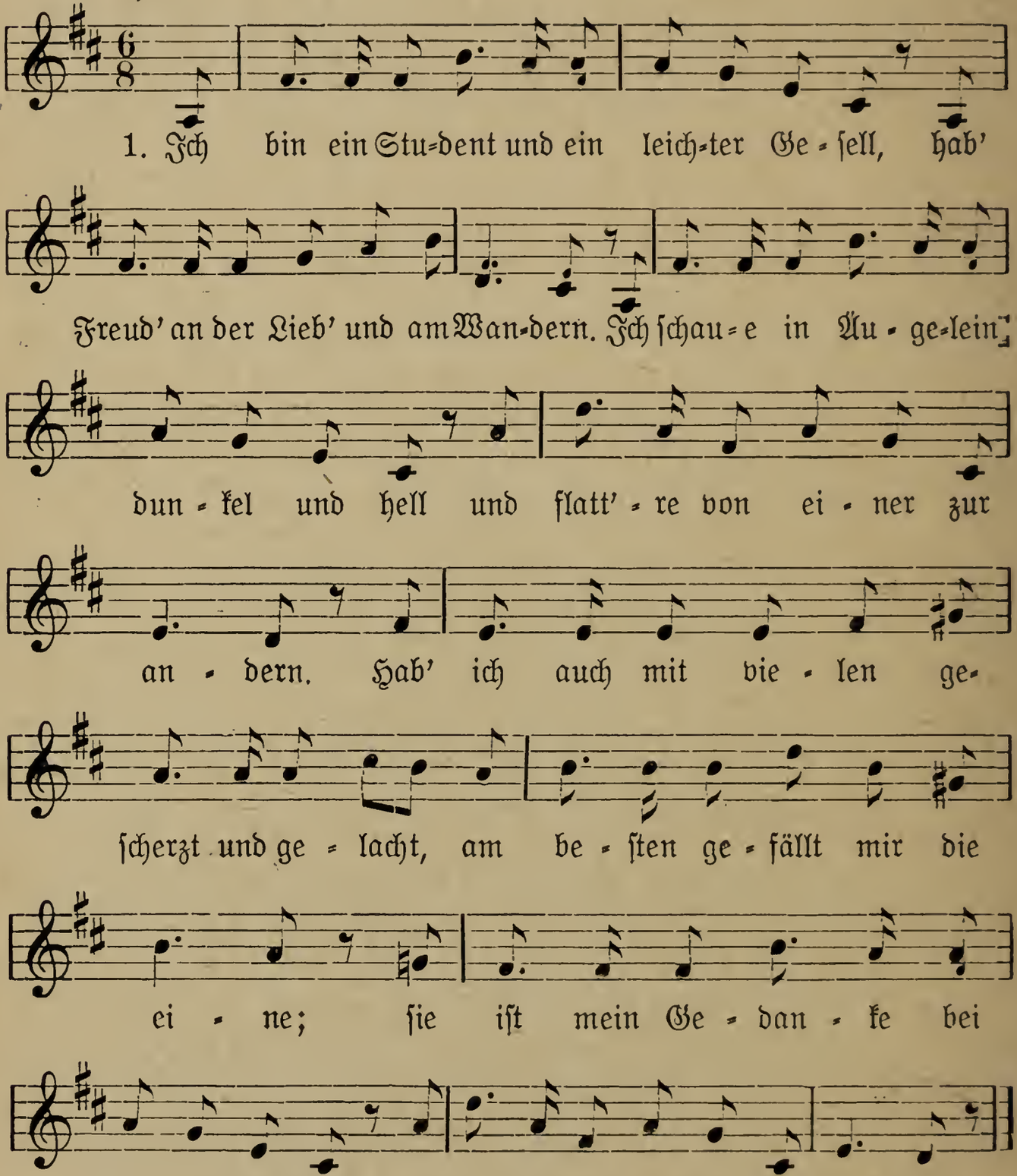
4. Ich wollt', ich läg' zur Stunde am Heidelberger Faß, den offnen Mund am Spunde und träumt', ich weiß nicht was. Und wollt' ein Dirnlein fein, ja fein, mir gar die Schenkin sein, ja sein, mir wär's, als schwämmen Rosen [:wohl auf dem klaren Wein, Fuchhe!:] wohl auf dem klaren Wein!

5. Ach, wer den Weg doch wüßte in das Schlaraffenland! Mich dünket wohl, ich müßte dort finden Ehr' und Stand. Mein Mut ist gar [:so schlecht,:] daß ich ihn tauschen möcht', ja möcht', und so's Dukaten schneite, [:das wär' mir eben recht, Fuchhe!:] das wär' mir eben recht.

Emanuel Geibel.

## 210. Ich bin ein Student.*

Gemütlich.

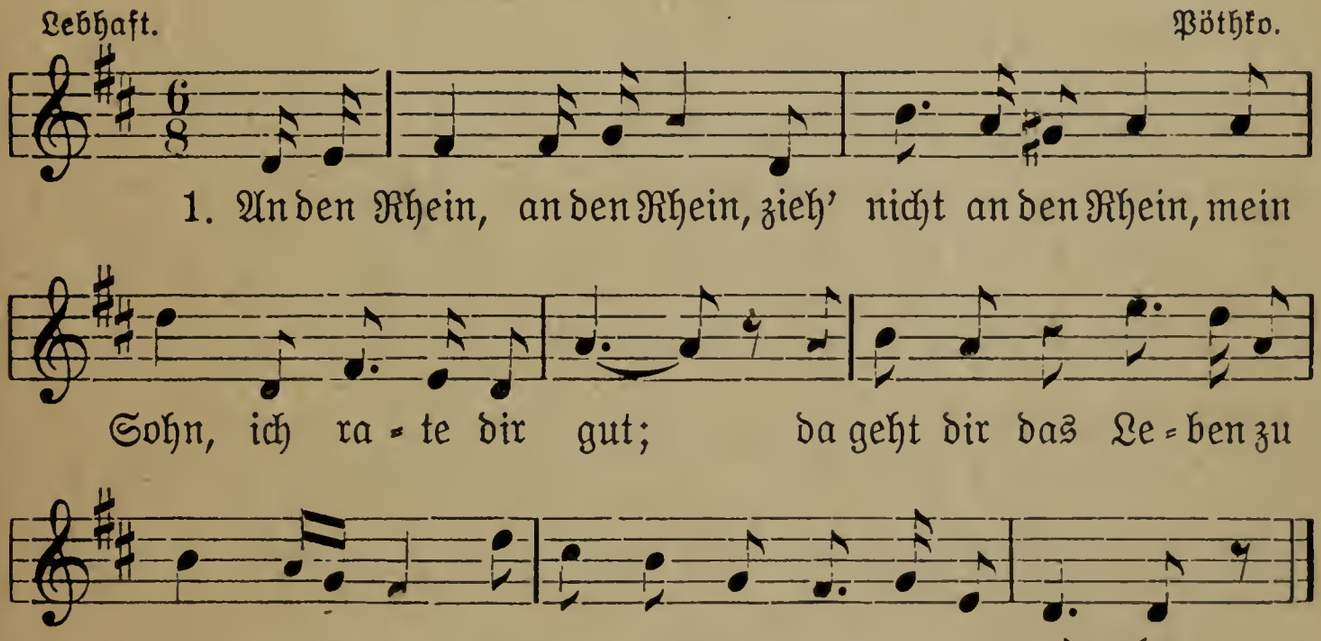



2. Und kehr' ich zur Ferienzeit froh mich von hier, wie eilt's mich, wie treibt's mich zur Holden, wie war ich im Geiste so schnell dann bei ihr; wie träg' hab' die Bein' ich gescholten! Mich drückte nicht Ränzel, es zog mich mit Macht, wie flogen so pfeilschnell die Beine, sie ist mein Gedanke usw.

3. Und winkt mir im Leben ein freundlicher Stern, sprach man wohl zum Studio: Willkommen! Dann hab' ich zu weilen, auch öfter und gern ein naschendes Küßchen genommen. Doch immer wohl hab' ich beim Küssen gedacht: Am herzigsten küßt nur die eine, sie ist mein Gedanke usw.

4. Hab' ich im Examen bestanden mit Ehr', darf frei mir dann wählen und küren, dann nenne sie keiner Studentenbraut mehr, sonst möcht' er die Klinge verspüren. Dann halt' ich mein Liebchen in traulicher Macht, bis daß der Altar uns vereine, sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht, dann sag' ich auch, welche ich meine.

## 211. An den Rhein.




2. Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär' es ein adlig Geschlecht; gleich bist du mit glühender Seele dabei; so dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön und die Stadt mit dem ew'gen Dom! In den Bergen, wie klimmst du zu schwindelnden Höh'n und blickest hinab in den Strom.

4. Und im Strome, da tauchet die Nix' aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln gesehn, und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es geschehn:

5. Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus. Nun singst du nur immer: „Am Rhein, am Rhein!" und kehrst nicht wieder nach Haus.

Karl Simrock.

## 212. Ça, Ça, geschmauset.

1. Ca, ca, geschmauset, laßt uns nicht rappelköpfisch sein! Wer nicht mit hauset, der bleib' daheim. Edite, bibite, collegiales! postmulta saecula pocula nulla!

2. Der Herr Professor liest heut' kein Kollegium; drum ist es besser man trinkt eins 'rum. Edite usw.

3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger darnach leckt; dann hat's uns allen recht gut geschmeckt. Edite usw.

4. Auf, auf, ihr Brüder! erhebt den Bacchus auf den Thron und setzt euch nieder, wir trinken schon. Edite usw.

5. So lebt man immer, so lang' der junge Lenz uns blinkt und Jugendschimmer die Wangen schminkt. Edite usw.

6. Knaster, den gelben, hat uns Apolda präpariert und uns denselben rekommandiert. Edite usw.

7. Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm' er wieder sein Glas zur Hand! Edite usw.

8. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heißt, bis daß man rüstig ad patres reist. Edite usw.

9. Bis daß mein Hieber vom Corpus juris wird besiegt, so lang', ihr Brüder, leb' ich vergnügt! Edite usw.

10. Denkt oft, ihr Brüder, an uns're Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die gold'ne Zeit! Edite usw.

C. W. Kinderleben.

## 213. Gestern saß ich still beim Wein.

1. Gestern saß ich still beim Wein voller Mißvergnügen; war wohl mit dem linken Bein aus dem Bett gestiegen. Da erklangen vor dem Tor Jugendstimmen leise, und in mein geschärftes Ohr drang die Burschenweise: Gaudeamus igitur usw.

2. Zog herein ein lust'ger Schwarm Sachsen und Westphalen, mit Borussen Arm in Arm Schwaben und Vandalen; junges Blut mit flaumigem Bart, Burschen schlank wie Kerzen, auf der Wang' die tiefe Quart, auf der Stirn die Terzen: Vivat academia usw.

3. Näher kommt's mit Hall und Schall; hinter Blumentöpfen wird's lebendig überall von bezöpften Köpfen. Ob der Kaffee auch verbrennt und die teure Sahne, von dem Herd zum Fenster rennt Tochter, Mutter, Ahne: Vivant omnes virgines usw.

4. Als die alte Stadt entlang zog der helle Haufen, fühlt' ich über meine Wang', heiß ein Tränlein laufen. Als ich's mit dem Finger schnell aus dem Bart gerieben, ist ein Haar mir silberhell in der Hand geblieben: Vita nostra brevis est usw.

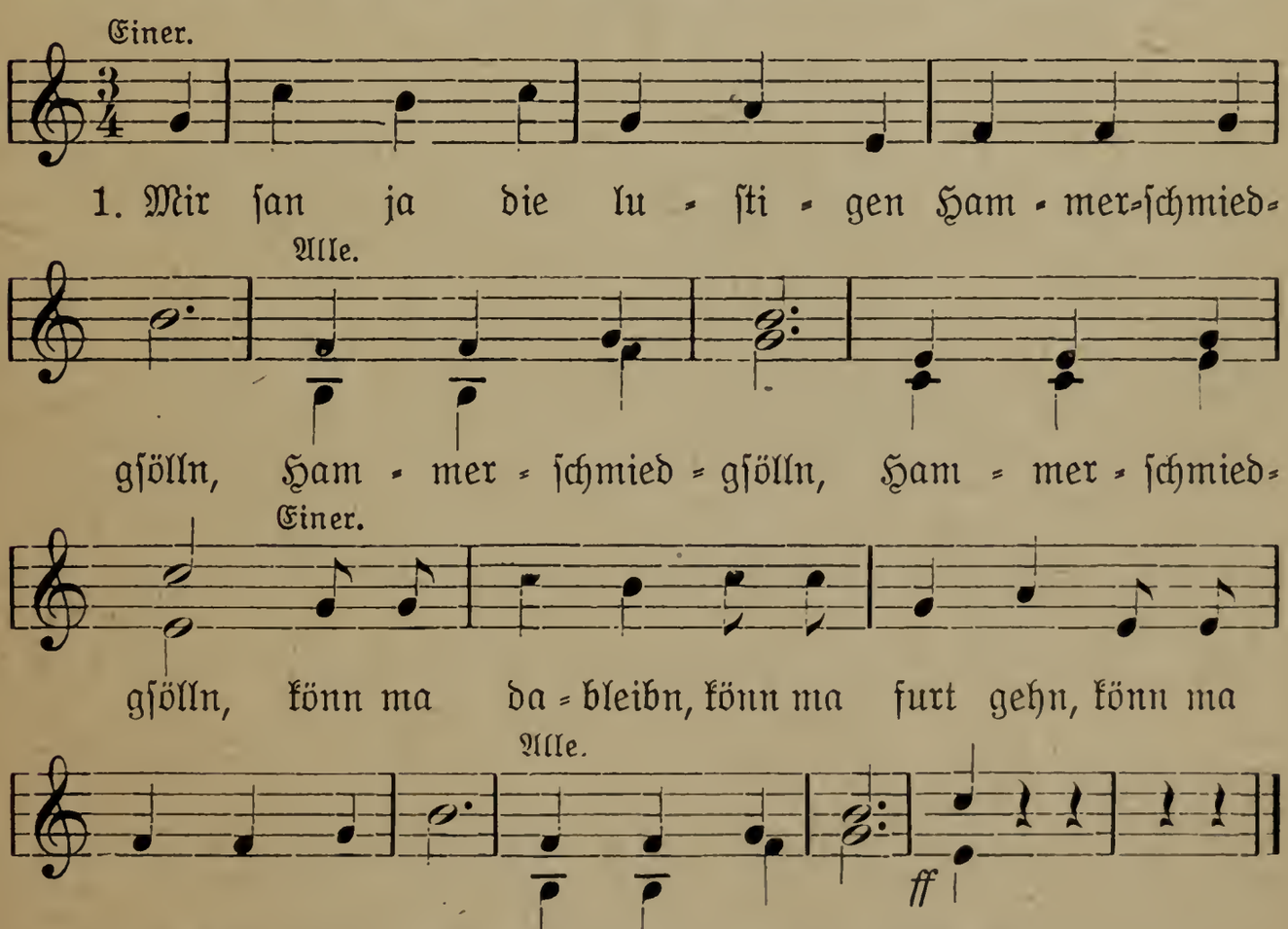
5. Alte Burschenherrlichkeit! Bist du gleich entschwunden, schlug mir auch im Lauf der Zeit Frau Fortuna Wunden, Burschenmut ich nicht verlor mit der Burschenmütze und dem Schicksal nach wie vor biet' ich keck die Spitze. Pereat tristitia usw.

Rud. Baumbach.

## 214. Im Krug zum grünen Kranze.

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein, vallera. [:Da saß ein Wandrer drinnen, drinnen, am Tisch beim kühlen Wein.:]
2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer; [:sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.:]
3. Ich tät' mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, [:das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht.:]
4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann [:und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.:]
5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: [:„Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!":]

## 215. Mir san ja die lustigen Hammerschmiedgsölln.*




2. San ma schwarz, san ma weiß, [:was liegt denn da dran,:] so lang si a Hammerschmied [:awaschn kann.:]
3. Blau Monta, blau Irta, [:das is uns alls oans,:] wann ma a Geld habn, tan ma an Rausch habn, wann ma an [:Rausch habn, habn ma koans:] koans.

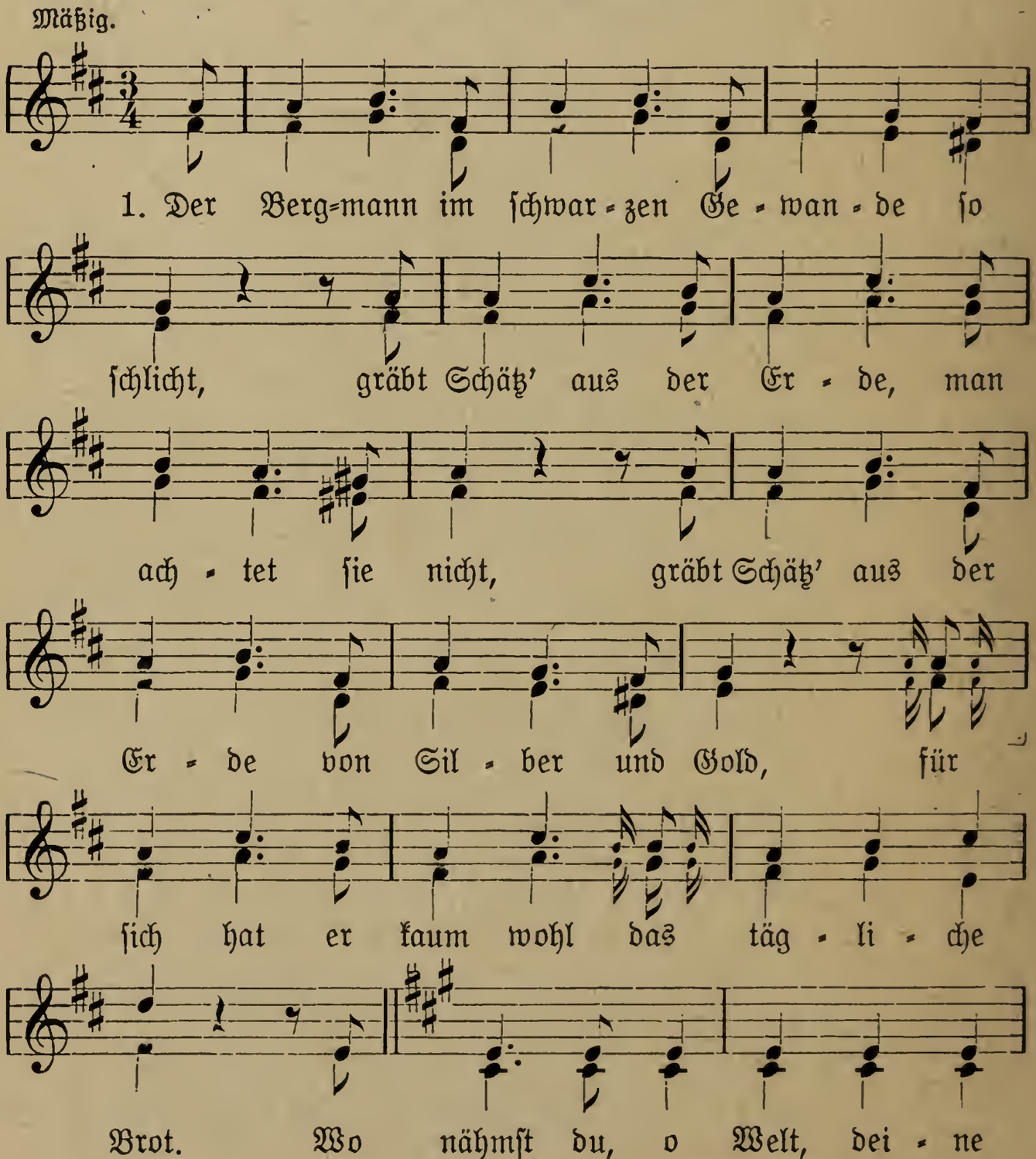
4. Gebts Wein her, gebts Bier her, gebts Hollabirschnaps, [:Holla birschnaps.:] Bei uns, da gehts groß her, [:bei uns gibts nix knapps,:] knapps.

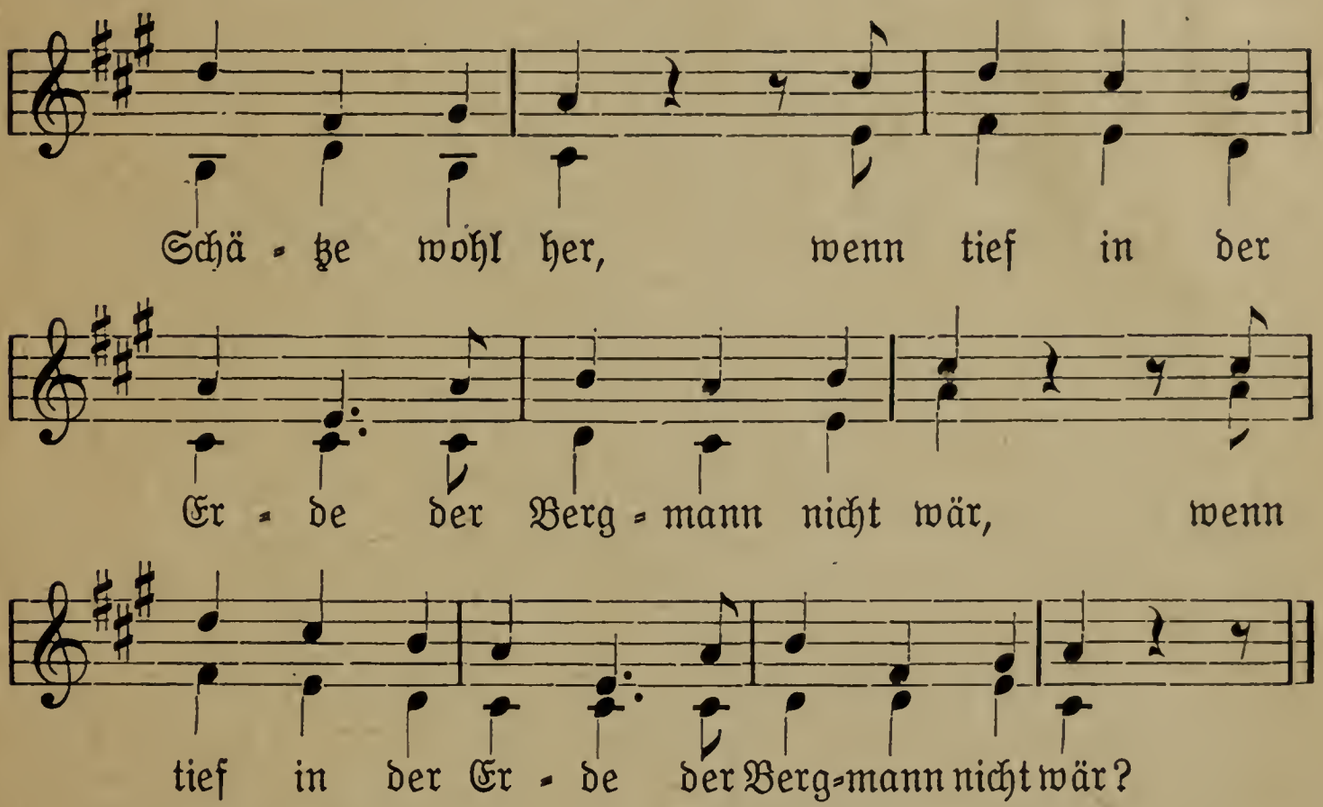
5. Was ist das für a lumpige Herbergswirtschaft, [:Herbergswirtschaft,:] mir hau ma d'Stühl zsamm, mir hau ma d'Bänk zsamm, mir hau ma [:alls zsamm mit Kraft,:] Kraft.

6. Drum Hammerschmied, Hammerschmied, hammerts nur zua, [:hammerts nur zua:] und wann ma gnua ghamert habn, [:gebn ma a Ruah,:] Ruah.

Steirisches Volkslied.

## 216. Der Bergmann.*

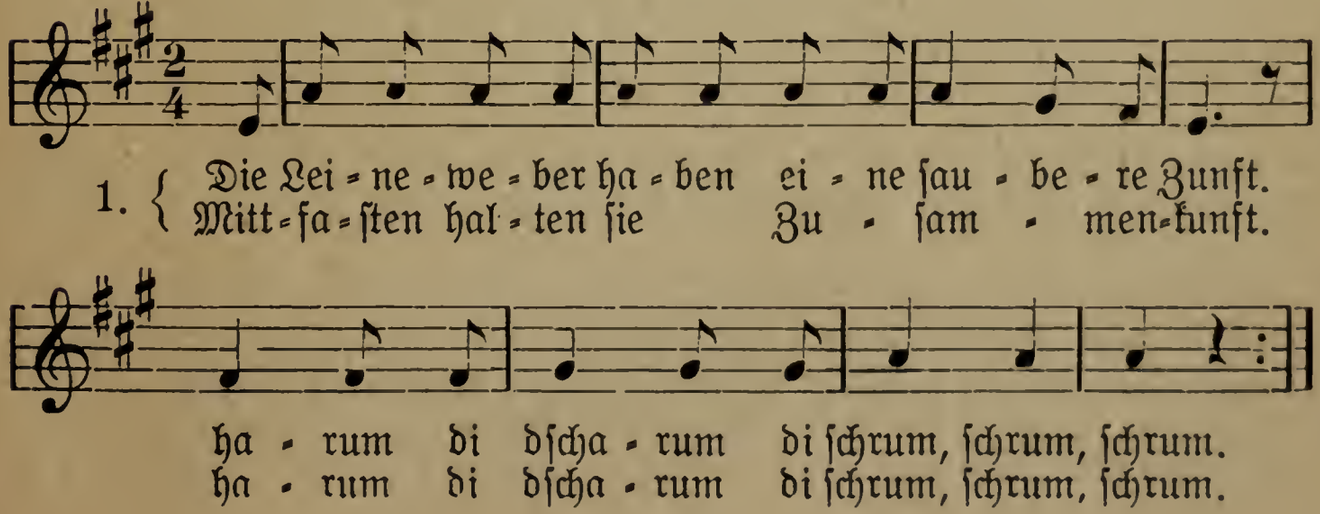


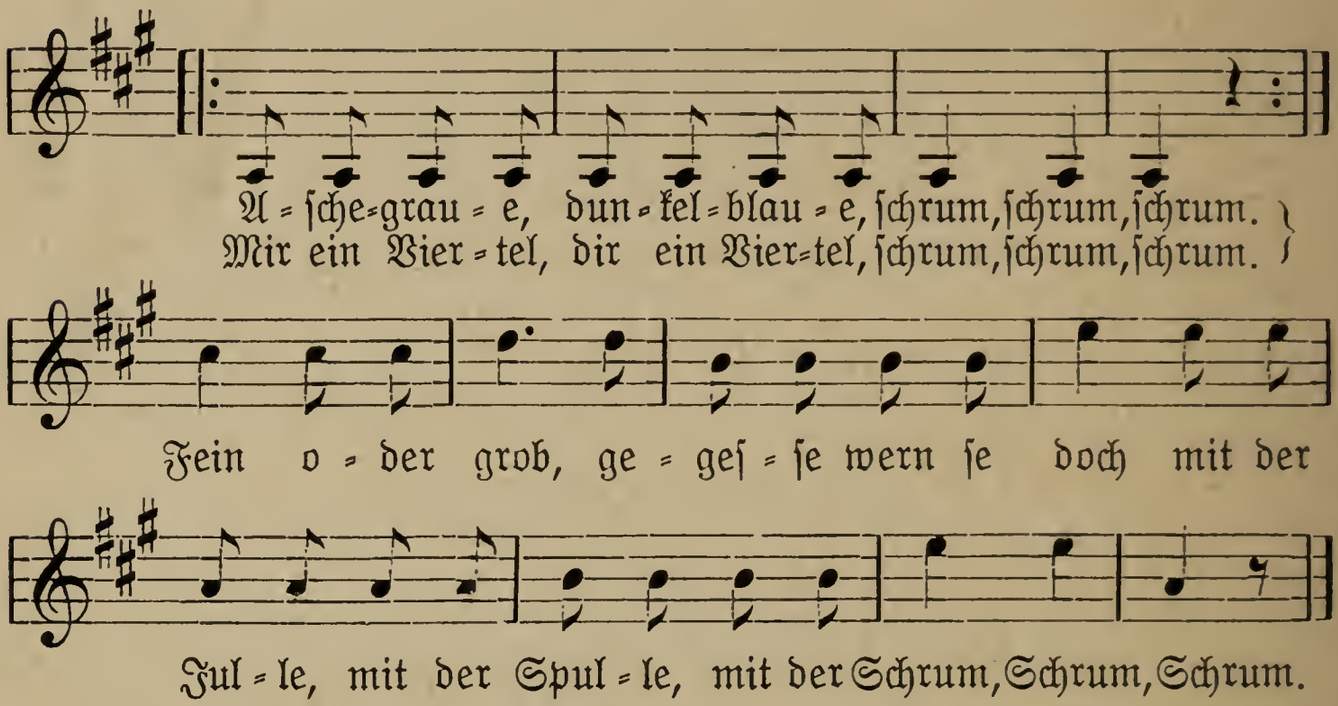



2. Der Bergmann gräbt Gold aus der Grube heraus, der Goldschmied, der macht eine Krone daraus; die Krone, die schimmert von purpurnem Glanz, auf den Bergmann, den armen, vergessen sie ganz. Wo nähmst du, o König, die Krone wohl her, [:wenn tief in der Erde der Bergmann nicht wär!:]

3. Drum ehret und achtet der Bergleute Stand, der Bergmann, er sei stets mit Achtung genannt. Und schließt ihm der Tod dann die Augen einst zu, vertauscht er sein Dasein mit der ewigen Ruh. Dann nimmt ihn das Grab in dem Friedhofe auf, [:der Herrgott spricht: „Bergmann, fahr aufwärts, Glück auf!":]

## 217. Die Leineweber.**






2. Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, der nicht sechs Wochen lang fasten kann.

3. Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, das eine ist gestohlen und das andre ist nicht sein.

4. Die Leineweber haben ein Schifflein klein, da setzen sie die Wanzen und die Flöhe hinein.

5. Die Leineweber haben alle Jahr zwei Kind, das eine, das ist schief, und das andre ist blind.

6. Die Leineweber machen eine saubere Musik, wie wenn zwölf Müllerwagen fahren über die Brück.

Volkslied.

## 218. Steh' ich in finst'rer Mitternacht.*

1. Steh' ich in finstrer Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht, [:so denk' ich an mein fernes Lieb, ob mir's auch treu und hold verblieb.:]

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, [:mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt.:]

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut; [:mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es an's ferne Lieb gedacht.:]

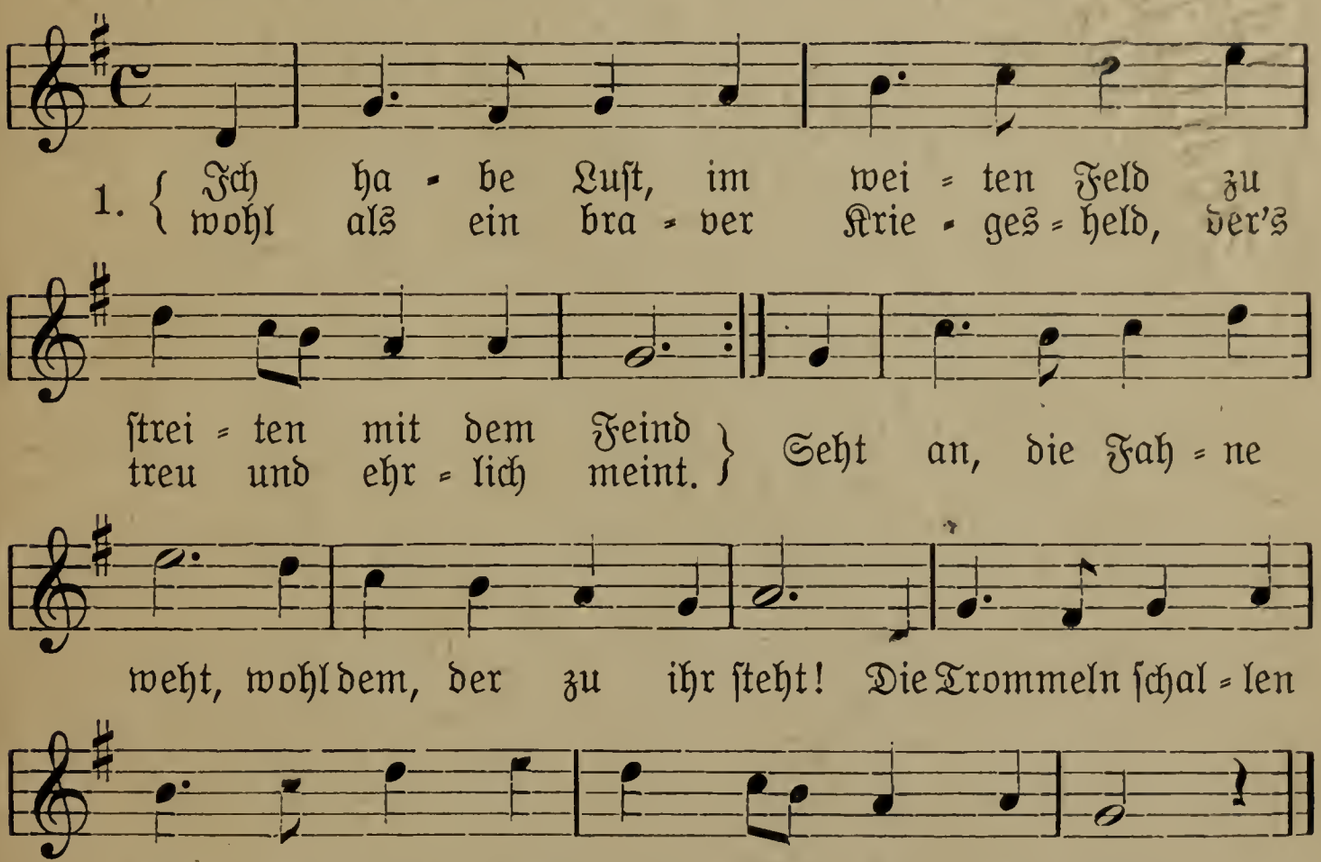
4. Jetzt, bei der Lampe mildem Schein gehst du wohl in dein Kämmerlein [:und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern'.:]

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst; [:sei ruhig, bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.:]

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'. [:Schlaf wohl im stillen Kämmerlein, und denk' in deinen Träumen mein!:]

Wilh. Hauff.

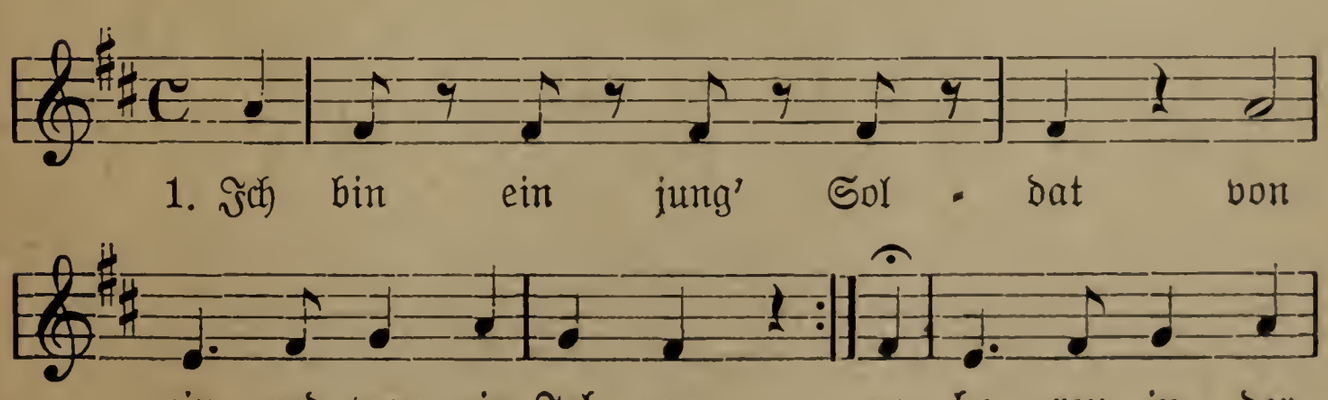
## 219. Ich habe Lust im weiten Feld.**

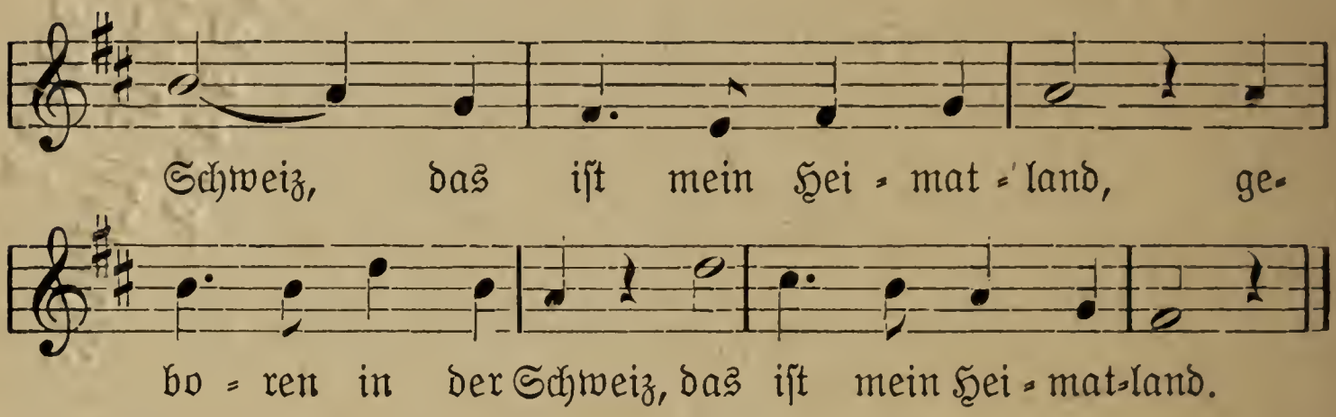



2. Willst du nun mit, so sage ja und setze dich zu Pferd, das Sattelzeug, es ist schon da, das dir zu Diensten werd'. Die Hochzeit ist bestellt, die Kirche ist das Zelt, die Erde ist das Bettelein, drin schläft man still und fein.

3. Ihr Musikanten! spielet wohl! Dukaten sind hier zwei, und wer da hat ein Säcklein voll, leg' flugs noch welche bei! Und nun in Fröhlichkeit, frisch auf, ich bin bereit, es helfe mir der liebe Gott zum Sieg aus aller Not!

## 220. Ich bin ein jung' Soldat.*






2. [:Den Doktor holt geschwind, der mich zur Ader lasse,:] meine Lebenszeit ist aus, ich muß ins Totenhaus.

3. [:Hier liegt mein Säbel und Gewehr und alle meine Kleider.:] Jetzt kommen sie daher; ich bin kein Kriegsmann mehr.

4. [:Mit Trommel- und Pfeifenspiel, so sollt ihr mich begraben.:] Drei Schüss' ins stille Grab, die ich verdienet hab'.

# Inhalt.

## Wenn wir marschieren.


| Nr. | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Nichts Schöneres auf Erden | 5 |
| 2. | Klagnfurter sein mr . . . | 6 |
| 3. | Ein Heller und ein Batzen . | 7 |
| 4. | Horch, was kommt von draußen 'rein? . . . . . | 8 |
| 5. | Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . . . . | 8 |
| 6. | Studio auf einer Reis' . . | 9 |
| 7. | Jetzt reisen wir zum Tor hinaus . . . . . | 9 |
| 8. | Morgen will mein Schatz abreisen . . . . . | 10 |
| 9. | Ist es denn nun wirklich wahr . . . . . | 11 |
| 10. | Muß i denn zum Städtele 'naus . . . . . | 12 |
| 11. | Bin ein fahrender Gesell . | 12 |
| 12. | Das Wandern ist des Müllers Lust . . . . . | 13 |
| 13. | Wohlan die Zeit ist kommen | 14 |
| 14. | Der Jäger in dem grünen Wald . . . . . | 15 |
| 15. | Drei Lilien . . . . . | 16 |
| 16. | Hab mein Wage voll geladc | 16 |
| 17. | Als wir jüngst in Regensburg waren . . . . . | 17 |
| 18. | Lustig ist's Matrosenleben . | 18 |
| 19. | Wir zogen in das Feld . . | 18 |
| 20. | Es reiten itzt die ungarischen Husaren . . . . . | 19 |
| 21. | Ihr lustigen Hanoveraner . | 20 |
| 22. | Ein Schifflein sah ich fahren . . . . . | 21 |
| 23. | Aus Lüneburg sein wir ausmarschiert . . . . . | 22 |
| 24. | Lippe Detmold . . . . . | 23 |
| 25. | Die Rosen blühen im Tale | 24 |
| 26. | Ein Fähnrich zog zum Kriege . . . . . | 24 |
| 27. | Musketier seins lust'ge Brüder . . . . . | 25 |
| 28. | Zehntausend Mann . . . | 26 |
| 29. | Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren . . | 26 |
| 30. | Schirrt die Rosse . . . . | 27 |
| 31. | Setzt zusammen die Gewehre | 28 |
| 32. | Morgen marschieren wir . | 29 |
| 33. | Brüder, freut euch in der Runde . . . . . | 30 |
| 34. | Als ich an einem Sommertag . . . . . | 31 |
| 35. | Wenn wir durch die Straßen ziehen . . . . . | 32 |
| 36. | Wenn wir marschieren . . | 32 |
| 37. | Eine Kompanie Soldaten . | 33 |
| 38. | Wanderlied . . . . . | 34 |


## In Dorf und Stadt.


| | | |
|---|---|---|
| 39. | Von allen den Mädchen, so blink . . . . . | 35 |
| 40. | Am Brunnen vor dem Tore | 36 |
| 41. | Da streiten sich die Leut' herum . . . . . | 36 |
| 42. | Zu Lauterbach hab' ich mein'n Strumpf verlor'n . | 36 |
| 43. | Verstohlen geht der Mond auf . . . . . | 37 |
| 44. | Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen . . . . . | 38 |
| 45. | Es wohnte eine Müllerin | 39 |
| 46. | Im Ärgäu sind zwei Liebi | 40 |
| 47. | Droben im Oberland . . | 40 |
| 48. | Alt-Heidelberg . . . . . | 41 |
| 49. | Die Mühle die dreht ihre Flügel . . . . . | 42 |
| 50. | Dort unten in der Mühle | 43 |
| 51. | Kein schöner Land . . . | 43 |
| 52. | Mei Schatzla kommt so ferne | 14 |
| 53. | Da droben auf'n Berg . . | 15 |
| 54. | Rische rasche rusche . . . | 46 |


## Durch Gebirg und Tal.


| | | |
|---|---|---|
| 55. | Unter d'r Lind'n . . . . | 47 |
| 56. | Übers Bacherl . . . . . | 47 |
| 57. | Und an Schliersee . . . | 48 |
| 58. | Ich schieß den Hirsch . . . | 49 |
| 59. | Es steht ein Baum im Odenwald . . . . . | 50 |
| 60. | Drauß ist alles so prächtig | 50 |
| 61. | Der Mai ist gekommen . . | 51 |

| Nr. | | Seite |
|---|---|---|
| 62. | Ach, du klarblauer Himmel | 51 |
| 63. | Kann schinn're Baam . . | 52 |
| 64. | Lustig ist das Zigeunerleben | 53 |
| 65. | Es dunkelt schon in der Heide . . . . . | 54 |
| 66. | Stehn zwei Stern am hohen Himmel . . . . . | 55 |
| 67. | In stiller Nacht . . . . | 56 |
| 68. | Der mahen . . . . . | 56 |
| 69. | Wie schön blüht uns der Maien . . . . . | 57 |
| 70. | Alle Vögel sind schon da . | 58 |
| 71. | Wer hat dich, du schöner Wald . . . . . | 58 |
| 72. | Vögelein im Tannenwald . | 58 |
| 73. | Mein Lieb ist eine Alplerin | 59 |
| 74. | Bin durch die Alpen gezogen | 59 |
| 75. | Dunkles Tal zu meinen Füßen . . . . . | 60 |
| 76. | Im Jeschkental . . . . . | 61 |


## Von deutscher Art.


| | | |
|---|---|---|
| 77. | Sind wir vereint . . . . | 63 |
| 78. | Der Gott, der Eisen wachsen ließ . . . . . | 64 |
| 79. | Ich hab mich ergeben . . . | 64 |
| 80. | Ich hatt' einen Kameraden | 65 |
| 81. | Kein schönrer Tod . . . . | 65 |
| 82. | Die Gedanken sind frei . . | 66 |
| 83. | Wahre Freundschaft . . . | 67 |
| 84. | Brüder reicht die Hand zum Bunde . . . . . | 67 |
| 85. | Hast du dem Lied der alten Eichen . . . . . | 68 |
| 86. | Das treue deutsche Herz . . | 69 |
| 87. | Stimmt an mit hellem, hohem Klang . . . . . | 69 |
| 88. | Wenn alle untreu werden | 70 |
| 89. | Das Herz am Rhein . . . | 70 |
| 90. | Strömt herbei, ihr Völkerscharen . . . . . | 71 |
| 91. | Freiheit, die ich meine . . | 71 |
| 92. | Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen . . . . . | 72 |
| 93. | Das Volk steht auf, der Sturm bricht los . . . . | 73 |
| 94. | Ihr Freunde, stimmt an unser Friesenlied . . . . | 75 |
| 95. | Und hörst du das mächtige Klingen . . . . . | 76 |
| 96. | Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen . | 77 |
| 97. | Es war ein König in Thule | 78 |
| 98. | Es waren zwei Königskinder . . . . . | 78 |
| 99. | Es zogen drei Bursche . . | 80 |
| 100. | Es liegt ein Schloß . . . | 80 |
| 101. | Es freit ein wilder Wassermann . . . . . | 81 |
| 102. | Es fiel ein Reif . . . . | 82 |
| 103. | Stand ich auf hohem Berge | 82 |
| 104. | Es hätt' e Bur . . . . | 83 |
| 105. | Wie heißt König Ringangs Töchterlein? . . . . . | 84 |


## Von der edlen Turnerei.


| | | |
|---|---|---|
| 106. | Auf ihr Turner, laßt uns wallen . . . . . | 85 |
| 107. | Im traulichen Kreise . . | 85 |
| 108. | Turner zieh'n froh dahin | 85 |
| 109. | Turner heran, stimmet eins an . . . . . | 86 |
| 110. | Turnen ist die beste Medizin | 88 |
| 111. | Wir grüßen Dich, Deutschböhmerland . . . . . | 89 |


## Von Rosen und Reben.


| | | |
|---|---|---|
| 112. | Keinen Tropfen im Becher mehr . . . . . | 90 |
| 113. | O wonnevolle Jugendzeit . | 91 |
| 114. | Wenn ich einmal der Herrgott wär . . . . . | 92 |
| 115. | Wir lugen hinaus in die weite Welt . . . . . | 93 |
| 116. | Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald . . . . | 93 |
| 117. | Und der Hans schleicht umher . . . . . | 94 |
| 118. | Ich weiß mir ein Liedlein hübsch und fein . . . . | 95 |
| 119. | Gold und Silber . . . . | 96 |
| 120. | Mädele ruck, ruck, ruck . . | 96 |
| 121. | Das Lieben bringt groß' Freud' . . . . . | 98 |
| 122. | Bekränzt mit Laub . . . | 98 |

| Nr. | | Seite |
|---|---|---|
| 123. | Sah ein Knab ein Röslein stehn | 99 |
| 124. | Wenn alle Brünnlein fließen | 100 |
| 125. | Kein Feuer, keine Kohle | 100 |
| 126. | Wenn im Purpurschein | 101 |
| 127. | Im Arm ein frisches, ros'ges Kind | 102 |
| 128. | Mir ist ein schöns brauns Maidelein | 103 |
| 129. | Wohl heute noch und morgen | 103 |
| 130. | Dort nieden in jenem Holze | 104 |
| 131. | Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn | 105 |
| 132. | Ich habe mein Feinsliebchen | 105 |
| 133. | Es saß ein klein wild Vögelein | 106 |
| 134. | Es wollte sich einschleichen | 107 |
| 135. | Es wollt' ein Jägerlein | 107 |
| 136. | Gestern bei Mondenschein | 108 |
| 137. | So grün als ist die Heiden | 109 |
| 138. | Ich hört ein Sichelein rauschen | 109 |
| 139. | Wär' ich ein wilder Falke | 110 |
| 140. | Ach Blümlein blau | 110 |
| 141. | Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin | 111 |
| 142. | Ich hab' die Nacht geträumet | 112 |
| 143. | 's ist alles dunkel | 112 |
| 144. | Schaugts aussi | 113 |
| 145. | Der Nebel steigt | 114 |
| 146. | Es war ein Knabe gezogen | 115 |
| 147. | Ich wandre in die weite Welt | 115 |
| 148. | In jedem vollen Glase Wein | 117 |


## Liedlein vom Scheiden.


| | | |
|---|---|---|
| 149. | Ach Gott, wie weh tut Scheiden | 118 |
| 150. | Es steht ein' Lind | 119 |
| 151. | Es geht eine dunkle Wolke | 119 |
| 152. | Es ritten drei Reiter | 120 |
| 153. | Ade zur guten Nacht | 120 |
| 154. | Der helle Tag bricht an | 121 |
| 155. | Es ist ein Schnitter | 122 |
| 156. | Schatz, mein Schatz | 122 |
| 157. | Jetz gang i ans Brünnele | 123 |
| 158. | Was klinget und singet | 124 |
| 159. | Es kann ja nicht immer so bleiben | 125 |
| 160. | Nun leb' wohl, du kleine Gasse | 126 |
| 161. | Morgen muß ich fort von hier | 127 |
| 162. | Nach Süden nun sich lenken | 127 |
| 163. | Nun ade, du mein lieb Heimatland | 129 |
| 164. | Drunten im Unterland | 129 |


## Scherz und Tanz.


| | | |
|---|---|---|
| 165. | Es hatt' ein Bauer ein schönes Weib | 130 |
| 166. | Ich gung emal spaziere | 131 |
| 167. | Das schwarzbraune Bier | 131 |
| 168. | Rosestock, Holderblüt | 132 |
| 169. | Ein lust'ger Musikante | 133 |
| 170. | Sabinchen | 133 |
| 171. | Wenn zu meim Schätzel kommst | 134 |
| 172. | Wo e kleins Hüttle steht | 135 |
| 173. | Im schwarzen Walfisch zu Askalon | 136 |
| 174. | Tanz rüber, tanz nüber | 136 |
| 175. | Ein Hering liebt eine Auster | 137 |
| 176. | Es war'n einmal neun Schneider | 137 |
| 177. | Ein Vogel wollte Hochzeit machen | 139 |
| 178. | Johann Gottlieb Seidelbast | 140 |
| 179. | Es wollt' ein Schneider wandern | 141 |
| 180. | Stumpfsinn, Stumpfsinn | 142 |
| 181. | Hinter mein'm Vater sei Hause | 144 |
| 182. | I bin jüngst verwichen | 145 |
| 183 | Lieb's Hansel | 145 |
| 184. | Ei Büble, wennst mich so gern häst | 146 |
| 185. | Ei, was bin i für e lustiger Bue | 147 |
| 186. | Ins Mueter Stüebele | 148 |
| 187. | Zu Regensburg | 149 |
| 188. | Unsa Hans | 150 |
| 189. | Auf'm Wasa graset d' Hasa | 151 |
| 190. | Ein Jäger aus Kurpfalz | 151 |
| 191. | Herbei, herbei zu meinem Sang | 152 |
| 192. | Als die Römer frech geworden | 153 |
| 193. | Hildebrand | 154 |
| 194. | General Laudon | 155 |
| 195 | D' Sau, d' Sau | 155 |
| 196. | Schwäfelhelzle | 156 |
| 197. | Alle Wiesen sind grün | 157 |
| 198. | Du, du dalkata Jagersbua | 158 |
| 199. | Draußen auf der grünen Au | 159 |

## Zünftig Volk.


| Nr. | | Seite |
|---|---|---|
| 200. | Hier sind wir versammelt | 160 |
| 201. | Auf den Bergen die Burgen | 160 |
| 202. | Burschen heraus | 161 |
| 203. | Der Sang ist verschollen | 162 |
| 204. | Es hatten drei Gesellen | 163 |
| 205. | Gaudeamus igitur | 163 |
| 206. | Was die Welt morgen bringt | 163 |
| 207. | Zieht der Bursch die Straß' entlang | 164 |
| 208. | O alte Burschenherrlichkeit | 166 |
| 209. | Kein Tröpflein mehr im Becher | 166 |
| 210. | Ich bin ein Student | 168 |
| 211. | An den Rhein | 169 |
| 212. | Ça, Ça, geschmauset | 170 |
| 213. | Gestern saß ich still beim Wein | 170 |
| 214. | Im Krua zum grünen Kranze | 171 |
| 215. | Mir san ja die lustigen Hammerschmiedgsöll'n | 171 |
| 216. | Der Bergmann | 172 |
| 217. | Die Leineweber | 173 |
| 218. | Steh' ich in finstrer Mitternacht | 174 |
| 219. | Ich habe Lust im weiten Feld | 175 |
| 220. | Ich bin ein jung' Soldat | 175 |

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 062283103